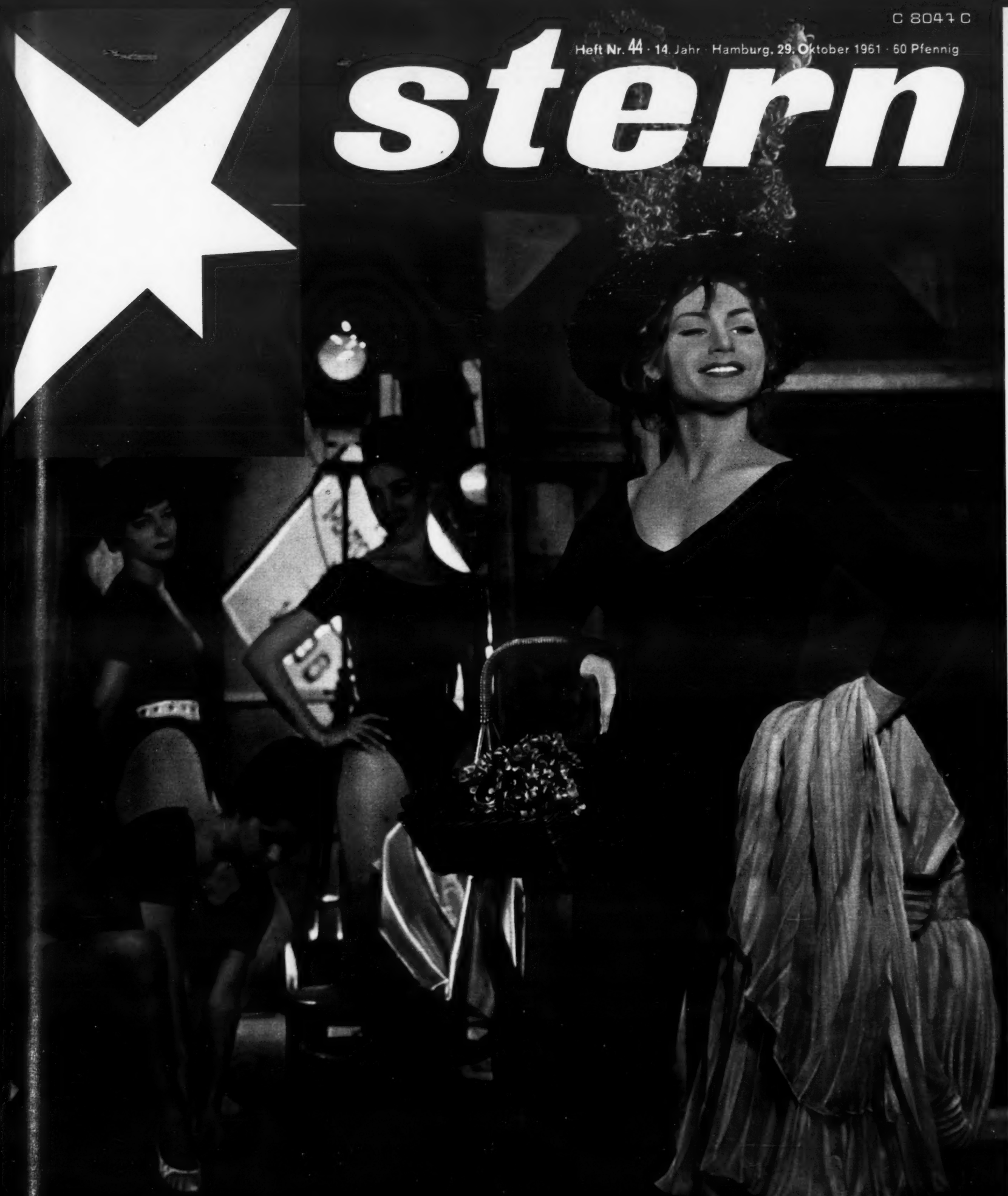
C 8047 C

Heft Nr. 44 · 14. Jahr · Hamburg, 29. Oktober 1961 · 60 Pfennig

stern



Wie leicht kann das ins Auge gehn

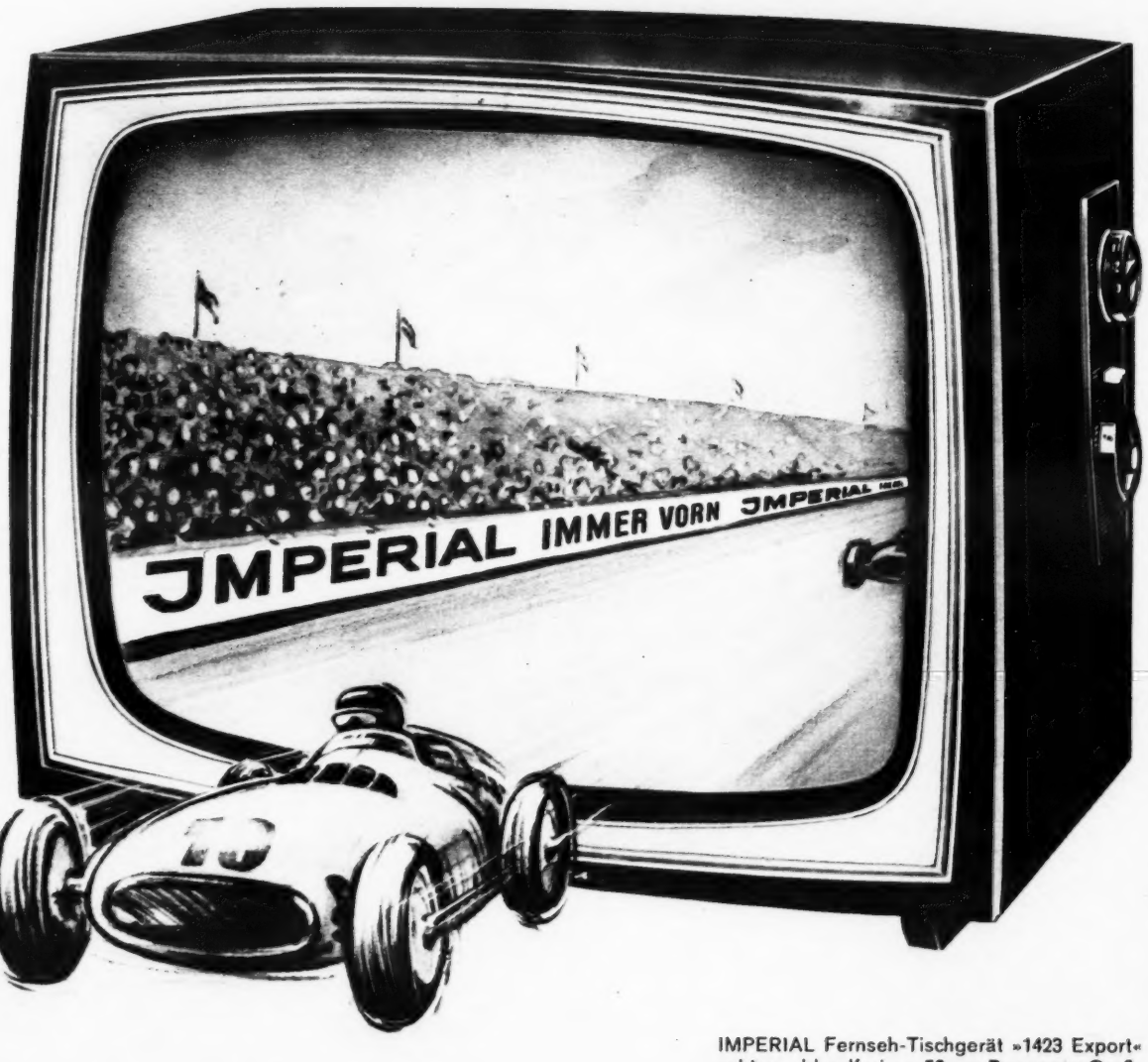
Ist die Iris der Spiegel unserer Krankheiten?

40 SEITEN

Der Favorit des Jahres

Kuba

JMPERIAL



IMPERIAL Fernseh-Tischgerät »1423 Export« echtes, blendfreies 59-cm-Panorama-Großbild für das 1., 2. u. weitere Progr. **DM 1048,–**

Nach einem Siegeszug durch ganz Amerika war dieses neue, echte, blendfreie 59-cm-Panorama-Großbild auch Mittelpunkt der Berliner Funkausstellung

Darum verzichten auch Sie nicht auf diese Vorteile:

Echtes, blendfreies 59-cm-Panorama-Großbild · Anti-Reflex-Bildschirm im Kamera-Rechteck-Format · plastische Front-Filterscheibe · elektronisch gesteuerte Automatik · gestochen scharfes, konstantes Raumbild mit wesentlich erweitertem Betrachtungswinkel · ungewöhnlich hohe Betriebssicherheit und lange Lebensdauer durch nahezu 100% gedruckte Schaltung · servicegerechtes Schwenkchassis

Wenn Sie nachstehenden Gutschein einsenden, erhalten Sie kostenlos und unverbindlich die neuen Kuba- und Imperial-Kataloge der Funkausstellung 1961/62 mit einer Auswahl von über 60 formschönen Kuba- und Imperial-Modellen.

GUTSCHEIN

An die Kuba- und Imperial-Informations-Abtlg., Wolfenbüttel

Name: .....

Anschrift: (.....) .....

G4

Kuba JMPERIAL - DIE WELTMARKE

Berlins Eliza

Große Chance für ein kleines Mädchen: Karin Hübner spielt die Blumen-Eliza in der ersten deutschsprachigen Produktion von „My fair Lady" in Berlin

FOTO: SEELIGER-GUHL

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 01 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 00

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETER DES CHEFREDAKTEURS
Reinhart Holl, Karl Heinz Krüger

REDAKTEURE
Ulrich Blumenschein, Günter Dahl, Heinz Hartmann, Galina Hellwege, Werner Hildenbrand, Jürgen von Kornatzki, Erhard Kortmann, Wolfgang Löhde, Robert Pendorf, Hans Reichardt, Christoph Troll, Egon Vacek, Kurt Wolber

STERNREPORTER
Chefreporter: Joachim Heldt
Claude Deffarge, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Dieter Heggemann, Fred Ihrt, Gerd Heidemann, Hartmut Jetter, Stefan Moses, Carl-Heinz Mühmel, Gerhard Ponemunski, Rudolf Rossberg, Max G. Scheler, Eberhard Seeliger, Gordian Troeller, Lothar K. Wiedemann, Kurt Will

LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller

Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf
Redakteure: Anton Geldner, Dr. Doralies Hüttner, Arnim v. Manikowsky, Ernst Petry, Leo Sievers
Vertragsautoren: Dieter Bochow, Hans Herlin, Henry Kolarz, Marion von Möllendorff, Hans Nogly

BILDERDIENST
Günther Beukert

IMPRIMATUR
Kurt Bacmeister

GRAPHISCHE GESTALTUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr
Illustrationen: Martin Guhl, Günter Radtke
Farbatelier: Walter Scevola

DOKUMENTATION UND ARCHIV
Ernst-Artur Albaum, Lieselotte Dröge, Eberhard Fehringer, Paul Walter

KORRESPONDENTEN INLAND

BERLINER REDAKTION: Harold Kosel, Berlin-Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 324377

BAYERN: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel. 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04

NORDRHEIN-WESTFALEN: Sepp Ebelseder, Düsseldorf, Heinrichstr. 106, Telefon 62 63 85

RHEIN-MAIN-GEBIET: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 9, Telefon 55 70 67

SÜDWESTDEUTSCHLAND: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Tel. 54 23 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND

LONDON: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Tel. BARnet 9948

MAILAND: Hans Hausmann, Viale Piave 22, Tel. 79 93 12

NEW YORK: Yvonne Spiegelberg, New York 29, N. Y., 1349 Lexington Avenue, Tel. SA 2 77 00

PARIS: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15, rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel. MEDicis 09-10

ROM: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54

Verantwortlich für Bilder: Reinhart Holl, für Serien: Victor Schuller, für den übrigen Inhalt: K. H. Krüger, für Anzeigen Karl Hartner, sämtlich in Hamburg. Preis des Heftes 0,60 DM frei Haus, dazu örtliche Zustellgebühr. Abonnements durch Verlag und Post. Bezugspreis 2,71 DM im Monat + Zustellgeld. Stern darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1. 10. 61. Bank: Brinkmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany.

AUSLANDSPREISE:

Belgien	bfrs. 9,–	Portugal	Esc. 8,50
Dänemark	dkr. 1,40	Spanien	Pts. 18,–
Griechenland	Dr. 9,–	Schwed.	skr. 1,– i. oms.
Großbritannien	sh 1/9	Schweiz	sfr. 0,80
Frankreich	N. F. 0,90	Südafr. Union	Rand 0,20
Italien	Lit. 120,–	Australien	austr. sh 2/6
Luxemburg	lfrs. 9,–	Asien	US $ 0,30
Niederlande	hfl. 0,70	USA + Kanada	US$ 0,30
Norwegen	nkr. 1,40	restl. Übersee	US $ 0,30

BRIEFE AN DEN STERN

ROT-ZUNGE

(Zu der Artikelreihe „Die roten Kapitel der deutschen Geschichte"; Stern Nr. 42)

Diese Serie ist von größter Bedeutung. Bei uns ist gerade in dieser Hinsicht bisher viel zuwenig getan worden.

München — DR. E. MARHEFKA

Zu Ihrer aufschlußreichen Artikelfolge über Ulbricht, deren Fortsetzung ich mit Spannung erwarte, und zu Ihrem Leitartikel möchte ich bemerken, daß es noch eine andere Art von „Ulbricht-Hymnen" als die seines Hofpoeten und Lakaien Johannes R. Becher, dem Quisling am Geiste, gibt. Die nachfolgende, die in den Tagen des Volksaufstandes vom 17. Juni entstand, wurde damals unter der Hand von mir verbreitet (Ulbricht würde sich wundern, wenn er wüßte, wie viele Leute aus seiner näheren Umgebung diese grimmigen Knüttelverslein auswendig gelernt haben):

Kantorowicz

Das schiefe Maul, der kalte Blick,
Der plumpe Gang, das Wulstgenick,
Der Fistelstimme Keilgeheul,
Der ganze Kerl dem Volk ein Greuel.

Dort hinter Russentanks versteckt,
Wie er sich plustert und sich reckt!
Hält sich für einen starken Mann,
Der alles weiß und alles kann,

Und kujoniert Millionen heut.
Des kleinen Ulbricht große Zeit.

München — PROF. DR. A. KANTOROWICZ

Der Schriftsteller und Literaturhistoriker Prof. Dr. Alfred Kantorowicz, als überzeugter Kommunist 1933 nach Frankreich emigriert, verbrachte nach dem Krieg elf Jahre in der sowjetischen Besatzungszone und brach schließlich 1957 mit dem Ulbricht-System, weil „Faschismus und Barbarei in den Amtsstuben der Apparatschiks wieder auferstanden" seien. – Red.

DIE HELDEN SIND MÜDE

(Zu W. S. Schlamms Gedanken über das Verhalten der Bundesbürger nach der Wahl; Stern Nr. 40)

Der oft geschmähte Herr Schlamm liegt politisch richtig. Hat ihm nicht die Entwicklung des letzten Jahres recht gegeben?

Stuttgart — GEORG WEISSLER

Ein ganzes Volk als „zivilisierte Schuhputzer" zu bezeichnen, nur weil nach Ansicht von Herrn Schlamm die Politiker, die ja Politik zu machen haben und für ihre Arbeit bezahlt werden, falsch handeln, das geht doch entschieden zu weit.

Steinenbronn — HELLMUTH KLAPP

Ich lese die Artikel, um mich an seiner immer mehr aufkommenden Ratlosigkeit und Verzweiflung zu ergötzen. Dieser sonderbare „moralische Aufrüster" macht aus seiner Verärgerung, daß die westdeutsche Bevölkerung praktischer denkt als es ihm lieb ist, kein Hehl. Die Deutschen haben nun einmal zwei Weltkriege verloren und wissen den Frieden zu schätzen.

Frieden ist auch rationeller, weil sicherer. Was mich anbelangt, bin ich lieber ein lebender Schuhputzer als ein toter Patriot.

Essen — KLAUS JANETZKY

Hoch das deutsche Herz, Herr Schlamm! Jawoll! Wir brauchen wieder den „echten deutschen Nationalismus"! Deutschland muß auch wieder seine Ostgebiete zurückholen! Wenn's nicht anders geht, mit Gewalt, nicht wahr, Herr Schlamm? Wir brauchen wieder „Helden", die ergeben, mit brechenden Augen an der „neudeutschen" Ostfront „O du mein Deutschland!" stammeln. Also auf, Herr Schlamm! Zweimal ist es schiefgegangen, da muß es beim dritten Mal ja klappen! Heute gehört uns die Hälfte, und morgen ...

Darmstadt — GERD HEIDENREICH

NOTLANDUNG

(Zu der Personalie über Lotte Werkmeister; Stern Nr. 40)

Es ist nicht fair von Ihnen, darüber zu spotten, daß sich „unsere" Lotte Werkmeister nunmehr als 75jährige in die SED-Propaganda einspannen läßt. Mit ihrem Humor, mit ihrer kessen Schnauze hat sie früher unzähligen Menschen Freude bereitet. Nach dem Kriege aber fand sich keine Bühne, keine Agentur, die Lotte Werkmeister engagiert hätte. Von westlicher Seite ist kaum etwas für die alternde Künstlerin getan worden. Einzig und allein der Berliner Friedrichstadtpalast bot ihr eine Arbeitsmöglichkeit. Kann man ihr verdenken, daß sie nun ihr Brot dort zu verdienen sucht, wo man ihr die Möglichkeit hierzu bietet?

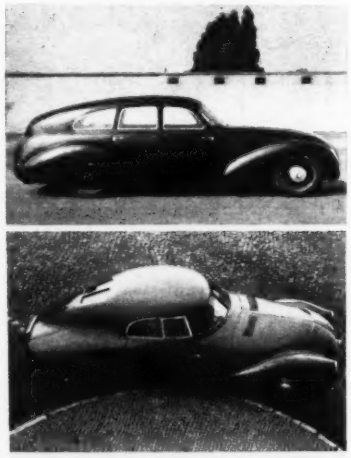
Lotteken

Berlin — VERA SCHENKER

SONDERWAGEN

(Zum Bericht über die Entwicklungsarbeit bei BMW; Stern Nr. 41)

Als ich in Ihrem Bericht die verschiedenen Typen sah, die nun endlich zum BMW 1500 geführt haben, erinnerte ich mich an zwei BMW-Prototypen, die ich vor mehr als 20 Jahren einmal zu Gesicht bekam. Soviel ich weiß, waren es Testwagen aus der Zeit, in der man mit viel Aufwand am „autobahnfesten" Auto herumexperimentierte.



Berlin — WALTHER KÜHNE

Oberes Bild: Der 3,5-Liter-Versuchswagen (1940) in der von Prof. Kamm-Stuttgart entworfenen besonders strömungsgünstigen Karosserie war speziell für Fahrten auf der neuen Autobahn gedacht und verbrauchte bei einer Geschwindigkeit von 140 km/st nur 10 Liter Benzin. Besonderes Kuriosum: Der Reifendruck war vom Fahrersitz aus regelbar. – Darunter: Dieses von Jaray entworfene 2-Liter-BMW-Coupé nahm 1938 schon ungefähr die Form des heutigen Porsche voraus. Leistung 50 PS, Spitze 145 km/st. – Red.

LACALUT

auch als medizinische Zahncreme herzustellen.

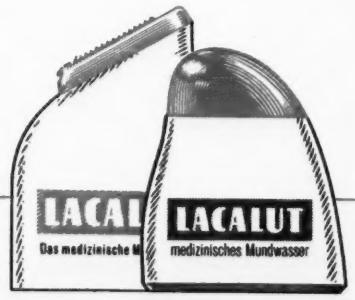
Sie ist ein ernsthafter Helfer zur Gesunderhaltung des Zahnfleisches und der Zähne.

Denn LACALUT medizinische Zahncreme pflegt das Zahnfleisch und die Zähne. Zahnfleischbluten wird verhütet und unterbunden, das Zahnfleisch wird gestrafft.
LACALUT medizinische Zahncreme „versiegelt" außerdem den Zahnschmelz und wirkt dadurch einer möglichen Cariesentwicklung entgegen.
Das ist wichtig, um die gesamte Mundhöhle gesund zu erhalten. LACALUT medizinische Zahncreme ist konzentriert und deshalb sehr sparsam.

LACALUT®

schützt Zahnfleisch und Zähne vor dem Zahn der Zeit.

Selbstverständlich gibt es wie bisher in unveränderter Zusammensetzung LACALUT das medizinische Mundpulver als wirksames Therapeutikum bei Zahnfleischschäden und Zahnfleischbluten.
Außerdem empfiehlt sich zur Ergänzung der täglichen Mundpflege LACALUT medizinisches Mundwasser.



ANASCO GMBH WIESBADEN

Bild:
Riffelalp mit Matterhorn

In der klaren, reinen Herbstluft kommen die Schweizer Berge zum Greifen nahe. Mit allen Sinnen spürt man die urwüchsige Kraft und herzhafte Würze der Schweizer Landschaft. Nougatfarbene Kühe steigen von den Almen herab. Und unversehens wird einem klar, weshalb gerade hier in der Schweiz die vielen erlesenen Leckerbissen erfunden wurden, die man mit Milch bereitet. Einer dieser weltbegehrten Genüsse ist Chocolat Tobler - die Weltmarke.

Chocolat Tobler

in über 80 Ländern der Erde

Chocolat Tobler GmbH. Stuttgart · Stammhaus Bern / Schweiz

FORTSETZUNG VON SEITE 3

BRIEFE AN DEN STERN

SÜNDE WIDER DEN GEIST

(Zu der wenig erfreulichen Bilanz über die Schulsituation in der Bundesrepublik; Stern Nr. 41)

Ihr Bericht sollte als Sonderdruck jedem Bundestags- und Landtagsabgeordneten auf den Tisch gelegt werden. Vielleicht begreifen die Herren endlich, daß es so nicht weitergehen kann.

Köln-Sülz — JOACHIM HUGEL

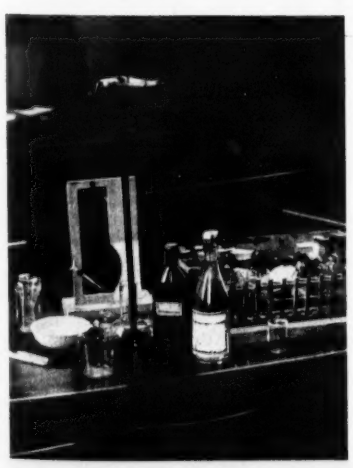
Ihr Bericht „Unsere Schule ist sitzengeblieben" läßt hoffen. Es gibt noch Klarsichtige, die erkannt haben, daß „Bildung unser Schicksal" entscheidet. Wir in Nordrhein-Westfalen haben besonders heftigen Widerstand gegen die Dörfergemeinschaftsschulen zu spüren. Ja, es gibt sogar mitten in den Großstädten, zum Beispiel in Essen, aus konfessionellen Gründen ein- und zweiklassige „Dorfschulen". Im März 1961 reichten wir der Landesregierung und den Parteien Vorschläge ein, in denen wir energische Schritte zur Besserung der augenblicklichen Schulsituation forderten. Wir werden als größte Lehrerorganisation des Landes unsere Bemühungen fortsetzen.

Düsseldorf — GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT
FRANZ WOSCHECH

Wir, die Prügelknaben der Schule, können uns über die Tatsachen, wie Sie sie schildern, entweder ärgern oder freuen, je nach Temperament, Gesichts- oder Standpunkt. Ich befürchte nur, daß sich niemand angesprochen fühlt. Jedenfalls habe ich aus Freude darüber, daß Sie es „Denen" mal gesagt haben, gelacht. Und das ist es, was wir Lehrer mal brauchen; haben wir doch weder bei den Eltern, weder beim Kultusministerium, noch bei unseren Standesvertretern im Parlament etwas zu lachen. Bitte, nennen Sie meinen Namen nicht, sonst habe ich bei meinem Direktor auch nichts mehr zu lachen!

Stuttgart — X. Y. Studienrat

Wie recht Du hast! Ich weiß es, denn ich bin einer von den „Einklassigen", die seit vielen Jahren versuchen, 50 Kindern aller Schuljahrgänge auf 40 Quadratmetern die Welt zu erschließen. Ein hoffnungsloses, ein entmutigendes Unternehmen. Aber noch in jüngsten Verlautbarungen der CDU-Fraktion des Landtages wird erklärt, die „dorfeigene Schule" müsse unter allen Umständen erhalten bleiben. Der Teufel hole die Pädagogik,



Kein Geld für Lehrmittel

Kein Platz für die Jugend

wenn sie von Theologen und Juristen gemacht wird. Alle Argumentation ist da vergeblich. Jede Stunde der verzweiflungsvollen Ohnmacht im Schulsaal, die uns verdeutlicht, daß man uns zwingt, die Zukunft eines Volkes zu verspielen, ist auch unsere persönliche Niederlage. Ich liebe meinen Beruf, aber mir graut vor jedem Schulmorgen, der mich vor 50 Kinder in der einklassigen Schule führt.

Grolsheim — HUGO BRANDT

Endlich wird einmal der Konfessionalismus, dieses Relikt aus dem Mittelalter, angeprangert. Wenn das so weiter geht, dann bekommen wir noch einen katholischen Bahnhof und eine evangelische Tankstelle.

Burghausen — V. S. DROWOK

Es fehlen 23 100 Klassenräume, so schreiben Sie. Sie werden lachen: In unserer neuen modernen Volksschule stehen Klassenräume leer. Warum? Die einen Kinder lesen katholisch und die anderen Kinder evangelisch. So sind sie also von der 1. bis 4. Klasse und von der 5. bis 8. Klasse in einem Klassenraum zusammengefaßt.

Eppstein/Pfalz — F. H.

Wie unverständlich ist doch angesichts des Lehrermangels die entwürdigende Behandlung, die den aus Mitteldeutschland geflüchteten Pädagogen zuteil wird. Sie müssen, trotz vieler Dienstjahre, von vorn anfangen. Verträgt sich das mit den Phrasen von Hilfsbereitschaft gegenüber den „armen Menschen von drüben"?

Karlsruhe — W. MAAZ

Statt den heraufziehenden Gefahren zu begegnen, findet man immer mehr beliebte Auswege: Niedersachsen stellt Hausfrauen vor die Klassen, Nordrhein-Westfalen erhöht die Minutenzahl der Unterrichtsstunde von 45 auf 50 an Volksschulen und führt damit den Nachmittagsunterricht wieder ein. Was für „Lösungen"!

Essen — LOTHAR PATZER
Junglehrervertreter

Die Forderung nach einem neunten und zehnten Schuljahr kann ich als Mann der Industrie nur unterstützen. Die 14- und 15jährigen Jungen und Mädchen, die als Lehrlinge zu uns kommen, bringen bis auf wenige Ausnahmen nichts an handwerklichen, technischen oder gar physikalischen Kenntnissen mit. Vielfach sind wir gezwungen, ihnen noch einmal Elementarunterricht zu geben, ehe die eigentliche Lehre beginnt.

Es ist aber auch völlig ausgeschlossen, diese Kinder, und noch sind sie ja welche, in unseren Betrieben unter eine Glasglocke zu stellen. Ich muß immer lachen, wenn ich an einem Kinoplakat den Vermerk „Jugendverbot" lese, und wenn ich mir dabei vorstelle, was die von Vater Staat auf diese Art „Behüteten" in unserem Betrieb von älteren Arbeitskollegen alles zu hören bekommen. Dabei werde ich sogar als Familienvater noch rot. Sollte man diese Kinder nicht vor einer solchen Betriebsatmosphäre bewahren, während man andererseits Film, Funk, Fernsehen und Presse beschuldigt, die Jugend absichtlich verwildern zu lassen?

Darmstadt — ADOLF FÜRBRINGER

Die Schule nach der Methode „im Dutzend billiger" zu reformieren, zeugt von einer geistigen Verödung der Reformväter. Wir benötigen keine Gleichmacherei, sondern eine stärkere Durchblutung der Jugend mit Geist, Natur, Tradition und Religion. Gerade das letztere ist wohl der Stein des Anstoßes und soll durch eine Mittelpunktschule überwunden werden. Die Alternative: katholisch oder evangelisch ist längst von der Alternative: Christ oder Atheist abgelöst. Der einsichtige Geist scheint an Ihnen vorbeigegangen zu sein, sonst würden Sie sich nicht zum Sprecher der Zentralschulen machen.

Mainz-Kostheim — LAURENZ MEYER

Das Allernötigste zur Gesundung unseres verfahrenen Bildungswesens ist die Befreiung des Blicks von der falschen Einstellung, man könne durch Bildungszufuhr über mehrere Etappen verteilt Menschen gescheit machen, denen es am Besten fehlt. Es kommt nicht darauf an, was zugeführt wird, sondern was erfaßt und zum Teil des eigenen Wesens wird. Die Forschungstätigkeit des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft auf dem Gebiete des Schulfortkommens der Arbeiterkinder hat eindeutig ergeben, daß das Gerede von den angeblich „brachliegenden Reserven des Geistes" aus Arbeiter- und Handwerkerkreisen wissenschaftlich unhaltbar ist.

Rheinhausen — DR HANS H. VOGELSANG

Wenn nun aber in Zukunft Schulbauten vernünftig geplant, Zentralschulen geschaffen, einheitliche Lehrpläne verfaßt und ausreichende Gelder für Lehr- und Lernmittel zur Verfügung gestellt würden, wären dann wirklich alle bestehenden Probleme gelöst? Genügt nur ein „Fit-Machen" für eine beängstigend aufgeblähte technisierte Welt? Wir sind heute auf dem besten Wege zu einem überzüchteten Intellektualismus und zu einem überspitzten Facharbeitertum. Ethische Werte sind längst leere Begriffe geworden. Nur weil die technisierte Welt es verlangt, wird der Ruf nach besseren Bildungsmöglichkeiten immer lauter. Die Pflege des Charakters, die Bildung der Persönlichkeit aber werden restlos vernachlässigt, und obwohl zahlreiche Jungen und Mädchen einen – im Sinne der Bildungsarbeit – fortschrittlichen Unterricht genossen haben, versagt auch von ihnen ein hoher Prozentsatz im Leben.

Salzgitter-L. — LOTHAR ZIEMANN
Volksschullehrer

Was die Jugendlichen im Betrieb von Älteren alles zu hören bekommen . . .

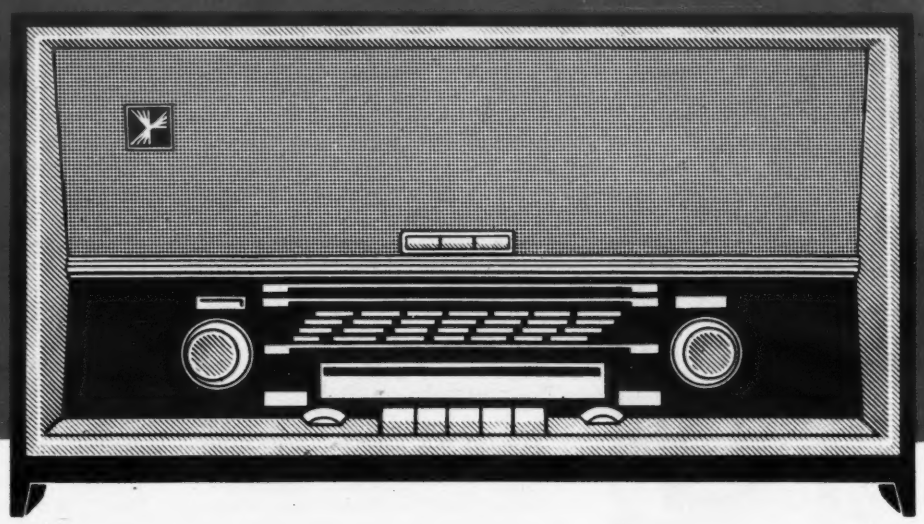
WERBUNG

Als Verkaufsberater des Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwareneinzelhandels fällt mir eine „Bekanntmachung" der Firma „Uhren-Weiß" als Inserat im Stern auf, wonach diese Firma auf Grund einer Einstweiligen Verfügung leider nicht inserieren könne. (Wahrscheinlich ist der Firma Uhren-Weiß nicht das Inserieren, sondern wohl eher eine bestimmte Art des Anpreisens von Waren untersagt.) Es tritt die Frage auf, inwieweit es Aufgabe eines Inserats sein kann und darf, Probleme des Wettbewerbsrechts bezw. des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu behandeln und ob es richtig ist, den Anzeigenteil einer Illustrierten der Behandlung interner Wettbewerbsstreitigkeiten zu öffnen. Solche Dinge wirken peinlich und stehen doch in keiner Verbindung mit einem wettbewerbsgerechten Warenangebot.

Schönberg/Ts. — K. H. BERCHTOLD

Das Inserat der Firma Uhren-Weiß ist im Stern nicht erschienen. – Red.

Klarer Fall: SCHAUB-LORENZ – da weiß man, was man hat!



Sonst weiß ‚Er' alles besser - aber da gab's keine Debatte: SAVOY 20!

Bei mir war's Liebe auf den ersten Blick: das Gerät wirkt so elegant und nobel — genau das, was ich mir für unser Wohnzimmer vorgestellt hatte. Und dann der Klang! Der hat's auch meinem Mann gleich angetan. Und was ihm fast noch mehr imponierte: die vielen Sender, die der SAVOY hereinholt! Kurz und gut, zum Schluß waren wir uns einig wie noch nie: der SAVOY muß ins Haus!

Das wird Sie auch noch interessieren: 4 Wellenbereiche; Ferritantenne und UKW-Dipol; Duplexantrieb; 16 (6+10) Kreise; 7 Röhren = 11 Funktionen; 2 Konzertlautsprecher; Klangregister Baß/Höhen/Sprache; Anschluß für Tonabnehmer und Außenlautsprecher; Edelholzgehäuse mittelbraun/poliert.

Preis **DM 328.–**. Lassen Sie sich den SAVOY 20 im Fachgeschäft vorführen!

SCHAUB-LORENZ

Couch ab DM 198,- Rate ab 13,- Sessel ab DM 98-, Rate ab 6,-

Großversand und Lieferart hat schon Vielen Geld gespart.

Pausenlos rollen die schnellen Arzberger-Ferntransporter aus dem Zentrum der Möbelindustrie in alle Teile Deutschlands. Millionenumsätze und die rationelle Versandart ermöglichen uns eine umwälzende Preisgestaltung. Den 250-seitigen Großkatalog voll herrlicher Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen und Polstermöbel müssen Sie gesehen haben. Frachtfreie Lieferung, kleinste Monatsraten, ohne Anzahlung. Fordern Sie noch heute den großen Arzberger-Katalog kostenlos und unverbindlich zur Ansicht an!

Arzberger KG Abt. S 557 (13 b) Deutschlands großer Möbelversand Herrsching

Für Ihre Gesundheit täglich eine Tasse

Bekunis-Tee

„Bekunis-Tee entschlackt Ihren Körper, reinigt Ihr Blut und Ihre Haut. Bekunis-Tee regelt Ihre Verdauung, verhütet Verstopfung und Darmträgheit. Bekunis-Tee macht schlank auf ganz natürliche Weise. Auch als Bekunis Dragées erhältl.

Jede Packg. DM 2.25

NEU: *Für Beruf und Reise und für eilige Leute*

Bekunis-Tee tassenfertig

Original-Packung 160 ccm DM 2.10

SIBYLLE

Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm. Doch wer im deutschen Wohlstand lebt, lebt schlecht, denn er leidet bitteren Mangel: Personalmangel.

Nein, es ist kein reiner Spaß, in einem der wirtschaftlich blühendsten Länder zu leben, es ist keine reine Freude, dem Volk anzugehören, das so besonders fleißig, tüchtig und erfolgreich ist. Zwar unser Land ist eine wahre Augenweide, und alles steht darin zum Besten. Aber ich schaue mir die Gesichter der Menschen an, die mit mir an der Kreuzung warten, denen ich im Kaufhaus, Gasthaus, Rasthaus begegne, und ich finde nicht viele, die froh sind. Nicht viele lächeln, wenn sich die Blicke treffen, wenige nur schauen überhaupt ihren Nächsten an. Woran bloß leiden sie, daß ihre Münder verkniffen sind, ihre Augen stumpf und hart – es geht doch allen gut?

Was ist nur mit uns Deutschen los? Wir sind in einen schrecklichen Kreis geraten, der uns wie Wasserbüffel um und um traben läßt ohne Unterlaß. Weil wir so tüchtig sind, haben wir Vollbeschäftigung. Weil wir Vollbeschäftigung haben, leiden wir an Personalmangel. Weil wir an Personalmangel leiden, können wir die Früchte unseres Fleißes nicht so recht genießen. Weil wir aber genießen wollen, verwöhnen wir das vorhandene Personal, bis es selber nach Personal schreit – das längst vollbeschäftigt ist. Und alle, alle sind wir deshalb unzufrieden, also auch unfroh, auch unfreundlich. Wir reichen Deutschen sind recht arm.

Kein Wunder, daß die Herrschaften nicht fröhlich aus ihren neuzeitlich großen Fenstern schauen, die sie selber putzen müssen. Da haben die Braven geraackert und geackert, bis sie sich endlich einen Bungalow in landschaftlich schönster Lage leisten konnten, und nun finden sie trotz postkartengroßer Anzeigen in den Zeitungen niemanden, der ihn saubermachen will; obgleich es sich hier, den werbenden Worten nach, weniger um Arbeit als um einen bezahlten Kuraufenthalt handeln muß. („Wir lesen tüchtiger Kraft jeden Wunsch von den Augen ab, für den freien Tag stehen der Pelzmantel der Hausfrau und unser Wagen zur Verfügung.") Aber wenn sie endlich eine der Perlen gefunden haben,

Wir schrecklichen Deutschen

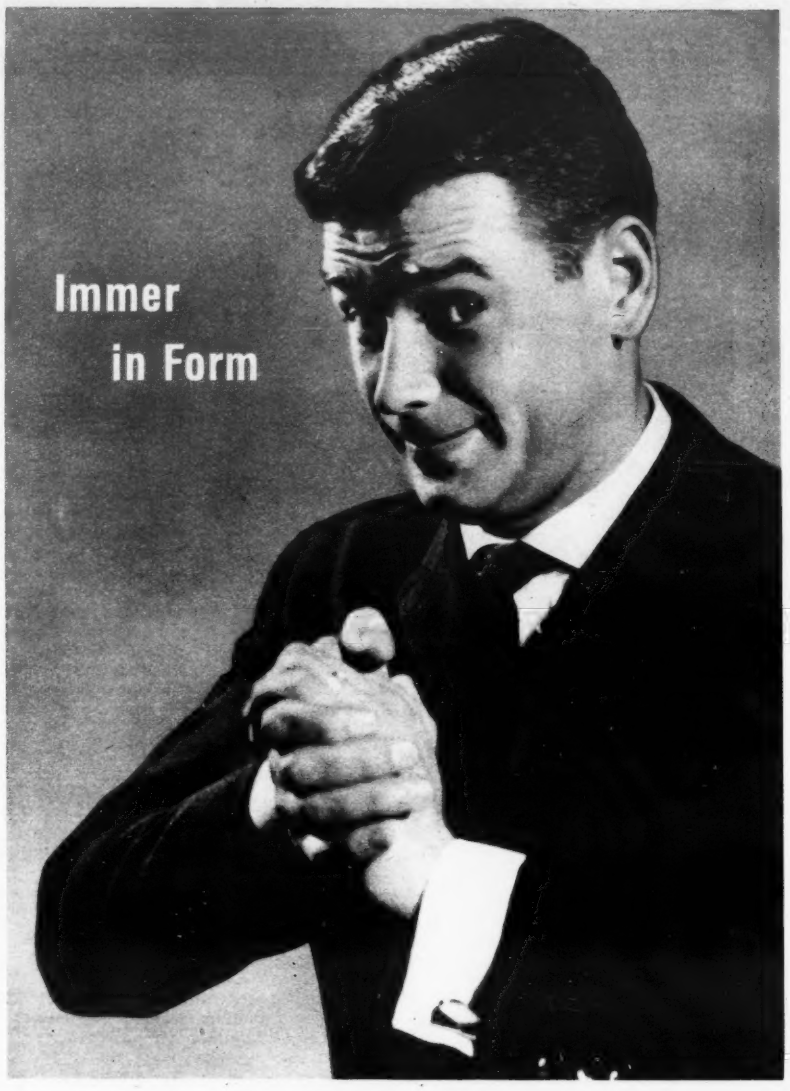
die rarer sind als die Perlen im Persischen Golf, werden diese Leute auch nicht froh. Im Gegenteil hebt die Hausfrau nun bei Cocktailparties das traurige Lied vom Personal an, auf das eben heutzutage kein Verlaß mehr sei. Auch die Maid sieht bei allem Fernseh-, Bad- und Freizeitkomfort keinen Anlaß, ihrerseits in Frohsinn auszubrechen, quält sie sich doch durch die Tage mit niederen Verrichtungen an Waschmaschine, Multimix und Infragrill. Aber diese Haltung feilt sie mit den meisten Deutschen, denn es ist bei uns nun einmal schick geworden, die Arbeit als Last zu empfinden, unter keinen Umständen als Lust.

Wir fleißigen Deutschen sind faul geworden. Wir tun, als sei unsere Arbeit eine Gnade, für die alle anderen sich bedanken müssen, und nicht eine Verrichtung, für die wir mehr oder weniger gut, aber jedenfalls bezahlt werden. In den Kaufhäusern ist nicht länger der Kunde König, sondern der Verkäufer – Vorsicht, reizbar! –, er bestimmt, ob am Samstag eingekauft werden kann oder nicht, ob der Käufer die ganze oder die halbe Auswahl zu sehen bekommt oder nur ein einziges Stück: Schließlich haben wir Personalmangel. Ich glaube zwar, daß es nicht leicht ist, den ganzen Tag hinter dem Ladentisch zu stehen, im Geruch der Stoffballen, Käsekugeln, Würste, hundert Gramm Salami fein zu schneiden, drei Meter Gummiband abzumessen; gewiß gehört Geduld dazu, dreißig Paar Schuhe vorzulegen und der dicken Dame das Kostüm für Dünne auszureden. Aber ich sehe nicht ganz ein, warum der Kunde für das alles büßen soll. Personalmangel? An der Kasse rechnet man ihm dafür keine Prozente ab. In der Schweiz sagen die Verkäuferinnen „gerni" und geben einem trotz permanentem Wirtschaftswunder und Vollbeschäftigung (die Schweiz hat 500 000 Fremdarbeiter; genauso viele wie wir) das Gefühl, sie meinen es wirklich. „Gerni" schickt das Geschäft die Ware ins Haus, „gerni" bedient die Saaltochter den Gast, „gerni" hilft der Busfahrer dem Fremden, „gerni" sind die Eidgenossen freundlich, obgleich Charme nicht zu ihren hervorragendsten Eigenschaften gehört.

Uns jedoch ist er im täglichen Umgang völlig abhanden gekommen, aus Personalmangel natürlich. Nirgendwo als in Deutschland tippen so viele Autofahrer so häufig an die Stirn, wenn sie ihre Ansicht über die Fahrkünste der andern demonstrieren wollen. Nirgendwo röhren die Hupen so ungeduldig, wenn ein Fremder an der Kreuzung zögert, nirgendwo hört die Frau am Steuer so oft die Aufforderung, doch einen Kinderwagen zu fahren. Nirgendwo sonst springen die Fußgänger wie aufgeschreckte Rehe über die Straße, unsicher, ob die Räder ihrer fahrenden Mitbürger sie nicht doch überrollen werden. Und nirgendwo blicken Fußgänger wie bei uns böse und beleidigt zur Seite, wenn von hundert Autos eines endlich hält, um ihnen den Weg freizugeben. Es scheint, wir Deutschen haben das Lächeln verlernt; wahrscheinlich auch aus Personalmangel.

Ob es die deutschen Polizisten je gekonnt haben, ist mir zweifelhaft, sie üben es jedenfalls selten. Die meisten verwechseln die Parkuhr mit einem Marterpfahl und die verkehrssündigen Bürger mit Rotznasen, die zur Räson gebracht werden müssen. Nie – fürchte ich nach Erfahrungen sagen zu müssen – würde ein deutscher Polizist handeln wie sein italienischer Kollege, der mich vom verzweifelten Parken unter einem Anhalteverbot in Rom weg in die letzte, viel zu schmale Parklücke lotste. Vielleicht tat er es, weil ich eine Frau bin, gut. Aber bin ich nicht auch in Deutschland eine Frau? Bei uns vergißt man das mitunter selber, so vollbeschäftigt wie wir alle sind.

Bei uns bleibt wenig Zeit für Extratouren, für Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit. Wir haben eben Personalmangel; ganze Krankenhäuser, Säuglingsheime, Altersheime müssen deshalb schließen, das ist schlimm genug. Aber vielleicht wäre es zu so Schlimmem nicht gekommen, wenn wir uns mehr Zeit genommen hätten, höflich und freundlich zu sein, vor allem zum Personal. Vielleicht sind unsere Mangelerscheinungen überhaupt eher in der Politesse zu suchen. Und gewiß hätten wir trotz allem keinen Grund, so unzufrieden und unfreundlich zu sein, wir unfrohen Deutschen.



8 Stunden Arbeit - nun kommt das Vergnügen!

Wer abends noch so unternehmungslustig ist, hat Kraftreserven. Woher? Er ißt, was die Natur an reiner Kost, an unverfälschten Energien bietet. Schon morgens steht auf seinem Tisch ein Frühstück, wie es in unsere Zeit paßt: Köllnflocken mit Früchten, Obstsaft oder Milch, frisch auf den Teller geschüttet. Das schmeckt, das ist eine leicht bekömmliche, aber kräftige Mahlzeit, herzhafte, kernige Männerkost! – Köllnflocken enthalten alle wertvollen Aufbaustoffe des reifen Haferkorns, so rein wie auf dem Halm. Darum sind sie so unentbehrlich für jeden, der geistig und körperlich schaffen will. Köllnflocken am besten gleich morgens – sie geben Schwung und Laune für den ganzen Tag!

KÖLLNFLOCKENWERKE ELMSHORN

leute machen geschichten

Fidelito Castro, 12, Sohn des bärtigen Kuba-Diktators, besuchte mit kubanischen Politsprößlingen die Sowjetunion. Die hoffnungsvollen Knaben gingen in Leningrad – mit Mützen der Roten Marine verziert – an Bord des Sowjet-Kreuzers „Aurora", der 1917 mit einigen Breitseiten die bolschewistische Revolution einleitete.

Hasso v. Etzdorf, 61, neuer deutscher Botschafter in London, hat einige protokollarische Schwierigkeiten zu überwinden. Sein leiblicher Bruder, Rüdiger Charles von Etzdorf, 1936 nach England emigriert, hatte vor knapp zehn Jahren den britischen Flugzeugträger „Pegasus" aufgekauft, um ihn einem arabischen Staat zu veräußern. Das Geschäft schlug fehl, er machte bankrott. Der einstige britische Secret-Service-Mann arbeitete dann als Koch in Downing-Street 10, dem Sitz der britischen Premierminister. Inzwischen hat er sich in der High Society den Ruf erworben, einer der besten Köche des Landes zu sein. Das bescheinigt ihm auch Englands großer alter Mann, Sir Winston Churchill. Auf die Frage an den deutschen Botschafter, ob er seinen Bruder sehen werde: „Er wird bestimmt kommen!"

Philipp Zametzer, 65, Hochbaureferent zu München, beantragte beim Stadtrat 1,3 Millionen DM für eine Streusand-Lagerhalle. Durch Frost und Feuchtigkeit bildeten sich Klumpen im Streusand, die Betriebsstörungen bei Glatteis verursachten. Zur gleichen Zeit verlautbarte die Bayerische Staatsschuldenverwaltung in einer aufwendigen Dokumentation, daß Bayern seit eh und je zu den am meisten verschuldeten deutschen Ländern gehöre.

Ludwig Erhard, 64, loyaler Kronprinz, philosophierte mit Nana Mouskouri über die Wechselfälle der Konjunktur. Die griechische Sängerin („Ebbe und Flut") überreichte dem Plattenstar Erhard deutsche Ausgaben ihrer „Hits".

Hans Übelhack, 31, Landwirt aus Filchendorf/Oberpfalz, machte durch berufsfremdes Gebaren von sich reden. Nachdem er im Städtchen Auerbach seine Kartoffeln an den Mann gebracht hatte, erschien er tags darauf bei seinen Kunden und zahlte ihnen zwei Mark für jeden von ihm gelieferten Zentner Kartoffeln zurück. Auf dem Markt zu Grafenwöhr hatte er entdeckt, daß seine Preise zu hoch gewesen waren.

Manfred Germar, 26, Sprint-Veteran, will seinem inzwischen abgetretenen Aschenbahnrivalen Armin Hary auch als Autor Konkurrenz machen. Unter dem Titel „Auf den Spuren meiner Spikes" brachte er jetzt seine Sport-Memoiren auf den Markt. Er hofft auf guten Erfolg. Das Werk seines Vorläufers Hary („10,0") avancierte innerhalb eines halben Jahres zum Bestseller.

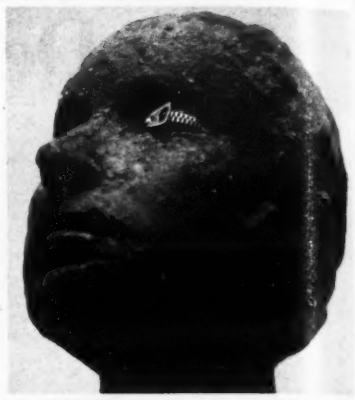
Margot Kalinke, 52, zur CDU konvertierte DP-Lautsprecherin, hält unter den weiblichen Abgeordneten des verflossenen Bundestages einen absoluten Rekord. Im Sprechregister der letzten Legislaturperiode füllt ihr Name sechs Seiten. Unter den Ministern brillierten im Plenum mit mehr als hundert Auftritten Seebohm, Schröder, Blank und Strauß. Rekordsprecher der Opposition war der SPD-Abgeordnete Professor Schellenberg.

Walter Hallstein, 59, EWG-Präsident ohne Leidenschaften, sollte zu seinem 60. Geburtstag mit einem typisch deutschen Geschenk erfreut werden. EWG-Journalisten wollten ihm eine Kollektion Gartenzwerge mit den Gesichtszügen der neun Mitglieder der Europäischen Kommission offerieren. Die Formung der Charakterköpfe stieß jedoch bei den einschlägigen Fabrikanten auf derartige Schwierigkeiten, daß die Auftraggeber wegen der damit verbundenen Kosten auf das wohlgemeinte Präsent verzichteten.

Upton Sinclair, 83, abstinenter US-Literat, bahnte seine dritte Ehe an. Nach dem Buch „Der Trunk der Furie" lernte er eine inzwischen 79jährige puritanische Lehrerin kennen, die er nun geheiratet hat.

Pham-Va-Inh, 42, Ex-Gesundheitsminister in Vietnam, hat sich einem ersprießlicheren Dienst am Menschen zugewendet. Er wurde Oberkellner im Pariser Restaurant „Zum Tisch des Mandarin".

Paola, 24, unkonventionelle Gemahlin des Prinzen Albert, feilschte auf der Antiquitätenmesse in Florenz nicht ohne Erfolg. Für ihren königlichen Schwager Baudouin erwarb sie zwei überdimensionale elektrische Kandelaber in venezianischem Stil, die für eine ungenügend beleuchtete Treppe im königlichen belgischen Schloß bestimmt sind. Nach längerem Palaver erhielt die Prinzessin 20 Prozent Rabatt.



Marcel Jean, 26, französischer Bildhauer, dokumentierte bei einer Ausstellung in New York seine Auffassung von moderner Kunst. Sein Gipskopf zeichnet sich durch einmontierte Reißverschlüsse an Stelle von Augen aus.

Northcote Parkinson, 52, Anti-Bürokrat, sah jetzt seine These vom sinnlosen Selbstzweck der Verwaltung bestätigt. Auf der britischen Kanalinsel Alderney bringt ein Eisenbahnzug zweimal täglich Steine zur Befestigung einer Mole. Der Wellenbrecher wurde 1847 zum Schutz eines Flottenstützpunktes angelegt. Der Kriegshafen ist vor 40 Jahren liquidiert worden. Auf die Frage, warum jährlich 336 000 DM für diese längst überflüssige Mole ausgegeben würden, antwortete das Innenministerium Ihrer Majestät lakonisch: „Der Wellenbrecher gehört der Regierung und muß deshalb erhalten werden."

Andrew, 1½, Herzog von York, jüngster Sohn der britischen Königin, zerstörte Gerüchte. Nachdem immer wieder geflüstert worden war, der kleine Prinz sei nicht ganz gesund, bewies er jetzt das Gegenteil. Quietschvergnügt ließ er sich von seiner Kinderschwester in London ins Auto setzen, nachdem er mit seiner Schwester, Prinzessin Anne, eine Nachtfahrt im Zug von Schottland nach London hinter sich gebracht hatte. Die Geschwister waren in Ferien auf Schloß Balmoral.

Zu diesem Gerät:

Drahtlose Ultraschall-Fernsteuerung

für Programmwahl I oder II und Lautstärke

nur DM 98.-

Spitzenfernsehgerät OPTALUX Type 695

LOEWE OPTA - Fernsehbilder

Lupenscharf, kontrastreich und augenschonend durch Selektiv-Telefilter

LOEWE OPTA - Automatik

Ein Tastendruck genügt und blitzschnell wechseln Sie das 1. und 2. Programm

LOEWE OPTA - Komfortsteigerung

Drahtlose Ultraschall-Fernsteuerung erhöht Ihre Bequemlichkeit beim Fernsehen

Gerade darum

LOEWE OPTA

Berlin/West · Kronach/Bayern · Düsseldorf

Eine Schreibmaschine die Ihre Wünsche erfüllt —

eine Schreibmaschine fürs ganze Leben

Verlangen Sie unverbindlich unseren Repräsentativprospekt von Ihrem Fachhändler oder direkt von uns

ALPINA

BÜROMASCHINEN-WERK

KAUFBEUREN/ALLGÄU · ABT. A 1/44

Da haben wir's:

Unbehagen, Kopfweh, rauher Hals, Kälteschauer - typische Anzeichen einer Erkältung! Aber -

da haben wir ihn:

den guten Geist des Hauses, den echten Klosterfrau Melissengeist!
1-2 Eßlöffel davon in einer Tasse heißem Zuckerwasser oder Tee vor dem Zubettgehen genommen - das tut herrlich wohl und hilft meist schon über Nacht.
Nutzen Sie ihn auch bei anderen Alltagsbeschwerden von KOPF, HERZ, MAGEN und NERVEN stets nach Gebrauchsanweisung!

In ihm stecken - hochwirksam erschlossen - unversiegbare Heilkräfte der Natur.

Klosterfrau Melissengeist

In Apotheken und Drogerien!

William S. Schlamm: Zur Sache

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache" seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

Hätten wir doch nur ...

Ein böses Raunen geht in Deutschland um. Alle üblen Geister auf der Rechten verbünden sich mit allem kümmerlichen Ungeist der Linken zu einem hämischen Chor: „Hätten wir doch vor ein paar Jahren mit den Russen zu verhandeln begonnen, dann ..."

Ja, was dann? Hätten wir vor ein paar Jahren mit den Sowjets über Berlin zu verhandeln begonnen, dann würden wir heute mit ihnen über Hamburg verhandeln müssen. Denn das böse Geraune sagt die Unwahrheit sowohl über den Gegenstand wie über den Partner solcher Verhandlungen. Wir verhandeln nicht mit den Russen. Wir verhandeln mit dem Weltkommunismus. Und wir verhandeln nie über einen sachlichen Gegenstand. Wir verhandeln immer über eine im Augenblick hochgetriebene Forderung des unabdingbaren kommunistischen Programms – der Eroberung der ganzen Welt.

Die Rauner und Raunzer meinen: „Hätten wir vor ein paar Jahren mit den Sowjets über Berlin verhandelt, dann hätten sie uns damals für eine de-facto-Anerkennung des Ulbricht-Regimes noch etwas gezahlt. Heute werden sie das umsonst kriegen müssen."

Da ist jedes Wort entweder undurchdacht oder eine Lüge. Hätten wir vor ein paar Jahren, also aus freien Stücken, mit den Sowjets über Berlin verhandelt, dann hätten wir also Nachgiebigkeit in einem Augenblick gezeigt, da sie uns zur Nachgiebigkeit noch nicht zwingen konnten. Damit hätten wir sie – sagen wir: im Jahre 1954 – schon so stark gemacht, wie sie im Jahre 1961 zu sein glauben. Gewiß wären die Sowjets für solche Freundlichkeit im Jahre 1954 etwas zu zahlen bereit gewesen – nur, um zwei, drei Jahre später, wenn sie es sich leisten könnten, die Zahlung mit erheblichen Zinseszinsen zurückzufordern.

Die Rauner und Raunzer wollen nämlich den Eindruck erwecken, daß die Sowjets lästig werden, nicht, um die freie Welt für den Kommunismus zu erobern, sondern weil sie „echte Anliegen" haben. Und wenn man solche „Anliegen" aus freien Stücken befriedigt, dann würden die Sowjets eben friedlich werden. Aber vom Friedensvertrag von Brest-Litowsk im Jahre 1918, über die Verträge mit den baltischen Staaten und dem freien Polen, bis zum Viermächtepakt von 1945 haben die Sowjets nicht einen einzigen Vertrag eingehalten. Und wer das von ihnen erwartet, hält sie für einen noch größeren Narren, als er selber ist. Was sind schon Verträge für verschworene Revolutionäre? Würden sie sich an Verträge halten, dann wären sie genau die jämmerlichen Kleinbürger, als die wir ihnen erscheinen. Ein Revolutionär, der Verträge respektiert, ist ein dämlicher Witz.

Hätten also die Sowjets im Jahre 1954 die Anerkennung des Ulbricht-Regimes von der Bundesrepublik und dem Westen verbrieft bekommen, dann würden sie heute, im Bewußtsein noch gesteigerter Macht, etwa die Ablösung der Elbemündung vom westdeutschen Staatsverband fordern. Man kann nämlich heute schon im Osten hören, daß „im Sinne, wenn nicht im Wortlaut des Völkerrechts" das Mündungsgebiet eines großen Flusses „auch jenen Völkern gehören müsse, die im Flußgelände siedeln und wirtschaften". Mit solchem hochgestelzten Gerede bereiten die Sowjets heute ihre Erpressungsforderungen von 1962 vor. Hätten wir mit ihnen über Berlin bereits im Jahre 1954 verhandelt, dann würde die Hamburg-Krise schon im Jahre 1961 angeheizt worden sein. Oder die Essen-Krise. Oder das sowjetische „Anliegen" bezüglich eines atlantischen Hafens in Nordfrankreich.

Die Presse der Rauner und Raunzer – sozusagen des deutschen Wunders Knabenhorn – trompetet in die verwirrte Welt, daß die Sowjets in der Tat Angst vor einer atomar bewaffneten deutschen Wehrmacht hätten. So daß also ein deutscher „Verzicht" auf atomare Bewaffnung solche Ängste beruhigen und die Welt befrieden könnte. Was die Sowjets in Wahrheit von einer atomar bewaffneten deutschen Wehrmacht halten, hat Chruschtschow vor kurzem geradeheraus erklärt: Die Sowjetunion sei in der Lage, nicht nur ein atomar bewaffnetes Deutschland, sondern dazu auch noch ein atomar bewaffnetes England und ein atomar bewaffnetes Frankreich und ein atomar bewaffnetes Italien in ein paar Stunden von der Erdoberfläche wegzuradieren. Soweit Chruschtschow.

Denn ihm geht es selbstverständlich nicht um die atomare Entwaffnung Deutschlands. Ihm geht es um die atomare Erpressung Amerikas. Wenn er den Westen (und zwar den ganzen Westen) zur Aufgabe einiger vorgeschobener atomarer Stützpunkte pressen kann, dann ist der Westen, erstens, um diese Spanne schwächer und die Sowjetunion, zweitens, um die gleiche Spanne stärker geworden. Daß auch ein atomar bewaffnetes Deutschland allein die Sowjetunion nicht kürzer hängen kann, das weiß Chruschtschow noch besser als die deutschen Redakteure, die das Gegenteil zu glauben vorgeben. Aber er weiß auch, daß ein atomar entwaffnetes Deutschland das strategische Gelände der NATO in Europa auf Null reduzieren würde. Also wünscht er die atomare Entwaffnung Deutschlands. Aber die Rauner und die Raunzer machen daraus „ein echtes sowjetisches Anliegen".

Keine Illustrierte Deutschlands würde ihren Lesern die folgende These anzubieten wagen: „Hätte Monsieur Peugeot den späteren Entführern seines Kindes zwei Jahre vor der Entführung 200 000 DM gegeben, dann hätten sie ihn im Jahre 1960 nicht wegen der 400 000 DM so gemein zu erpressen versucht." Das Publikum der deutschen Illustrierten, das über Kindesentführung gründlich informiert ist, würde sich solche Narrheit nämlich entschieden verbieten. Aber über die Absichten und das Wesen des Kommunismus ist das Publikum der deutschen Presse viel weniger gründlich informiert. Und also gehen die Rauner um. Bis dann die Kidnapper auch das Münchner Kindl entführen.

Frohe Freizeit mit Philips Tonbandgeräten

Philips Tonbandgerät RK 9
Ein Gerät für gute Sprach- und Musikaufnahmen · gute Klangqualität durch besonders großen Gehäuselautsprecher · kinderleicht zu bedienendes 3-Tasten-Schema · Anschluß für Mikrofon, Rundfunkgerät, Plattenspieler · bandsparender Vierspurtonkopf · Bandgeschw. 9,5 cm/sec · bis zu 13 cm Spulen · max. Spieldauer 4 Std. · **DM 299,–*** · * ungeb. Preis

Für eine besinnliche Stunde mit guten Freunden ein Musikprogramm nach Wunsch auf dem Tonband zusammenstellen – das macht Freude! Ja, so ist es, wenn jemand ein echtes Hobby hat. Dadurch bekommt die Freizeit einen ganz neuen Sinn, und alle machen begeistert mit. Philips Tonbandgeräte helfen Ihnen dabei. Es gibt sie von DM 289,–* bis DM 989,–*. Und jedes ist ein Meisterstück an Präzision, in dem jahrelange Erfahrungen im Bau von elektronischen Geräten stecken. Darum: Bevor Sie ein Tonbandgerät kaufen, fordern Sie bitte unverbindlich den ausführlichen Philips Tonbandgeräte-Katalog von Ihrem Fachhändler oder von der Deutschen Philips GmbH, Abt. Tonbandgeräte, Hamburg 1, Postfach 1093. Es gibt gute Gründe dafür!

Die Aufnahme urheberrechtlich geschützter Werke der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und der sonstigen Berechtigten, z. B. GEMA, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw. gestattet.

PHILIPS Fortschritt für alle

....nimm doch **PHILIPS**

Schmackhaft, sättigend, gewichtsmindernd ist die nirvana-Mahlzeit. nirvana tritt an die Stelle üblicher kalorienreicher Mahlzeiten, bis Sie Ihr Wunschgewicht erreicht haben. Wollen Sie sich mit dem Abnehmen Zeit lassen, ersetzen Sie nur diese oder jene Hauptmahlzeit durch ein nirvana-Gericht.

Endlich ein natürlicher Weg zum Schlankwerden

... ohne Appetitzügler... ohne Abführmittel...ohne Füllstoffe!

Ärzte bestätigen: Übergewicht bei gesunden Menschen ist in allzu kalorienreicher Nahrung begründet. Der unverbrauchte Kalorienüberschuß wird gespeichert und führt zu den so störenden Fettpolstern.
Natürliches Abnehmen wäre durch Einschränken der Kalorienzufuhr einfach zu erreichen. Weniger essen aber fällt schwer und mindert Wohlbefinden und Lebensfreude.
Jetzt aber gibt es nirvana und die Möglichkeit, überflüssiges Gewicht auf angenehme Weise zu verlieren, ohne Appetitzügler, ohne Abführmittel und ohne Füllstoffe.

Kalorien unter Kontrolle

Eine nirvana-Mahlzeit ist kalorienarm. Trotzdem bietet sie alle lebensnotwendigen Nährstoffe. nirvana zwingt den Körper, auf Kalorienreserven – eben die Fettpolster – zurückzugreifen und baut so überflüssiges Gewicht ab. Der Körper leidet dabei keinen Mangel. Ja – Wohlbefinden und Schaffenskraft steigen mit fortschreitendem Abbau des lästigen Übergewichts.

nirvana – gewichtsminderndes Nahrungsmittel

nirvana, aus besten Lebensmitteln hergestellt, ist vitaminreich und frei von künstlichen Zusätzen. Es enthält Nährstoffe, die auch Brot und Butter, Milch und Käse, Fleisch und Eier, Obst und Gemüse zu wertvollen Lebensmitteln machen. nirvana ist vollwertige, sättigende Nahrung!
Zubereitung: Im Wasser lösen und glattrühren. Einfacher geht's nicht!
nirvana schmeckt vorzüglich. Die drei nirvana-Sorten Creme, Kaffee, Orange bieten Abwechslung und erleichtern den Verzicht auf die üblichen Speisen, für einige Tage, oder für diese oder jene Hauptmahlzeit, je nachdem, wie schnell man abzunehmen gedenkt.

nirvana und der Arzt

Ärzte empfehlen die Einschränkung der Kalorienzufuhr als den natürlichen Weg zur Gewichts-Kontrolle. nirvana bietet endlich die Möglichkeit, dieser Empfehlung zu folgen, ohne dabei hungern zu müssen. Auch bei krankhafter Fettleibigkeit ist nirvana eine wertvolle Behandlungshilfe.

nirvana ist preiswert

Jede nirvana-Dose (DM 4,90) enthält vier Portionen. Eine Mahlzeit kostet also weniger als DM 1,25. Die Ausgaben für das übliche Essen werden durch nirvana eingespart.
nirvana ist in Apotheken, Reformhäusern und Drogerien erhältlich.

Frisch wie am Tage der Herstellung kommt nirvana in dieser vakuumverschlossenen Dose in Ihre Hände.

VW wird international

„Verkaufen Sie Ihre Aktien der British Motor Corporation und kaufen Sie dafür Volkswagen-Aktien." Mit diesem Rat empfahl kürzlich eine große englische Maklerfirma ihren Kunden, die Papiere des größten englischen Autokonzerns zugunsten Wolfsburger Aktien abzustoßen.

Diese Empfehlung macht deutlich, daß die politische Unsicherheit beim Kauf von deutschen Aktien in letzter Zeit keine so bestimmende Rolle mehr spielt. Nach dem starken Kurseinbruch der letzten Monate hält man heute offenbar auch im Ausland deutsche Aktien wieder für preiswert und chancenreich. Dieser Gedanke scheint auch die amerikanischen Investmentgesellschaften bewogen zu haben, keinesfalls ihre deutschen Wertpapiere wegen der politischen Unsicherheit in der Bundesrepublik aus der Hand zu geben, sondern im Gegenteil noch weiter dazuzukaufen. **Die wirtschaftlichen Überlegungen gewinnen also wieder die Oberhand über die politischen Befürchtungen: Man besinnt sich wieder darauf, daß die deutsche Industrie leistungsfähig ist – und daß viele große deutsche Unternehmen auch in Zukunft gute Gewinne versprechen.** Die englische Maklerfirma zum Beispiel hat ihren Aktientip mit der Feststellung begründet, das Wolfsburger Werk verdiene an jedem Auto fast doppelt so viel – nämlich über 1000 Mark – wie zum Beispiel die British Motor Corporation.

Aber nicht nur in England, auch in Frankreich, der Schweiz und in den USA gilt die VW-Aktie als recht aussichtsreich.

Die VW-Aktie hat sich auch zum Liebling der Investmentfonds entwickelt – viele in- und ausländische Investmentgesellschaften kaufen ständig VW-Aktien, um sie ihrem Fonds beizumischen. Schon in den ersten drei Monaten nach ihrer Einführung an den Börsen hatten 18 Investmentgesellschaften Volkswagen-Aktien im Nennwert von 3,2 Millionen Mark gekauft – das entsprach damals einem Kurswert von rund 31 Millionen Mark. **Inzwischen haben sie schon weit mehr erworben, so daß die VW-Aktie heute zu den 20 beliebtesten Aktien der Investmentfonds zählt.**

Bei dieser ständigen Nachfrage ist es nicht verwunderlich, daß VW-Aktien die Baisse der letzten Monate gut überstanden haben.

●

Die Mark ist nur noch 76 Pfennig wert – 24 Prozent ihres Wertes gingen seit 1950 durch den ständigen Kaufkraftschwund verloren.

Seit Jahren beträgt der durchschnittliche Kaufkraftschwund etwa zwei Prozent im Jahr. Die vergangenen zwölf Monate brachten dagegen eine stärkere Preiswelle mit sich: Von Juli 1960 bis Juli 1961 wurde das Leben fast drei Prozent teurer. Ursache zu diesem raschen Preisanstieg war die Hochkonjunktur des vergangenen Jahres: Arbeitskräfte wurden Mangelware – die durchschnittlichen Löhne stiegen in diesem Jahr um mehr als zehn Prozent. Diese Lohnerhöhungen mußten zum Teil wieder auf die Preise abgewälzt werden. Die Nachfrage nach Konsumgütern wurde gleichzeitig so groß, daß sich die Industrie keine „Preisduelle" liefern mußte.

Die Aufwertung der Mark vom 5. März sollte diese Konjunktur bremsen. Durch die Verbilligung der ausländischen Waren sollte eine gesunde Preiskonkurrenz auf dem deutschen Markt geschaffen werden.

Seitdem hat die Konjunktur tatsächlich nachgelassen – die Preise stiegen aber weiter. Erst im Sommer ging dann der Index für die Lebenshaltungskosten zurück. Dieser Rückgang wird jedoch eine neue Preiswelle in diesem Herbst nicht verhindern können.

Im Sommer wurde die Lebenshaltung nur deswegen billiger, weil die Preise für Nahrungsmittel (besonders Kartoffeln, Obst, Gemüse) saisonbedingt sehr stark gefallen waren. Die Lebenshaltungskosten für Wohnung, Hausrat, Bekleidung, Reinigung, Unterhaltung, Verkehr und viele andere Dinge dagegen stiegen weiter an.

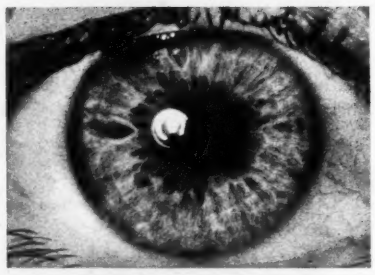
Dieser „verdeckte" Preisanstieg macht sich aber erst jetzt bemerkbar, wenn die Nahrungsmittel wieder teurer werden. **Wahrscheinlich werden sogar viele Lebensmittel in diesem Herbst noch mehr kosten als in der gleichen Vorjahrszeit.** Nach Schätzungen des Bundesernährungsministeriums fällt die diesjährige Spätkartoffelernte um rund 15 Prozent schlechter aus als im vorigen Jahr. Ebenso rechnet man damit, daß die Getreide- und Gemüseernte in diesem Jahr nicht zufriedenstellend ist. Ein Preisanstieg wäre die Folge dieses geringeren Angebotes.

Die teuren Nahrungsmittelpreise addieren sich dann zu den übrigen hohen Lebenshaltungskosten – und der Index dürfte sehr rasch ansteigen.

HEFT NR. 44
IM 14. JAHR
24. OKT. 1961
BIS 30. OKT. 1961

DER STERN IN DIESER WOCHE

Um zu erben, ermordete Richard Bauer in Genf seinen Schwiegervater. Richards Frau Josette trieb ihn dazu, verführt vom Glanz der großen Welt. Nun standen sie vor Gericht **Seite 14**



Der Blick in das Auge des Patienten soll alle Krankheiten enthüllen, an denen er leidet. Wie steht es in Wirklichkeit um die heftig umstrittene Irisdiagnose? **Seite 32**

„Die Liebe zur Freiheit brachte uns hierher" ist das Motto der America-Liberianer. Joachim Heldt und Rolf Gillhausen berichten aus diesem kapitalistischen Land **Seite 20**

Bett-Bikinis sind der „dernier cri" für die Schönen der Nacht: Aus Batist und Spitze schuf Bessie Bekker die Shorties, die an Strandkombinationen erinnern **Seite 30**

Im Stern steht mehr

Hiebe sind keine Himmelsmacht. Ein italienischer Klosterhof wurde zwei Stunden lang zum Schlachtfeld **Seite 68**

Der Schmutz steht im Vertrag. Das Musical „My fair Lady" kommt jetzt in Berlin auf die Bühne **Seite 72**

Das Abitur mit zehn Jahren. Die Weichen für das spätere Leben werden zu früh gestellt **Seite 76**

Der Tod des Reporters. An der Zonengrenze erfüllte sich ein deutsches Schicksal **Seite 123**

In jedem Stern

Leser schreiben an den Stern 3
Sibylle und die Personalknappheit 6
Leute machen Geschichten 8
William S. Schlamm: Zur Sache 10
Sternleser, dein Geld 12
Starkasten mit Peter Kraus 56
Zeus Weinsteins jüngstes Abenteuer 58
Schach und Graphologie 59
Diese Woche: Mussolini 94
Das frivole Museum 96
Die Sterne lügen nicht 125
Rätsel mit dem Spruch von Goethe 128
Unser Test: Sind Sie kontaktfroh? 130
Sternchen für die kleinen Leser 131
Sternmotor mit Feldjägern 134
Humor – heute am Steuerrad 136

Brünett stellte sich die ehemalige Superblondine Jayne Mansfield der Presse vor und präsentierte ihre Alptraum-Villa auf Raten **Seite 18**

Romane und Serien

Des Kremls Kreatur. Die roten Kapitel der deutschen Geschichte **Seite 42**

Die Ehe ist kein Kinderspiel. Marion von Möllendorff schreibt den Roman der Frühehen **Seite 60**

Der Tod packt seinen Koffer. Der neue Krimi von Bryan Edgar Wallace **Seite 78**

Die Eheleute und die anderen. Der Bericht über das Zusammenleben von Mann und Frau **Seite 88**

Die Schlinge. Henry Kolarz schildert in seiner Serie „Justizmord" den Fall Herbert Schön **Seite 98**

Deutschland, deine Mode. Petronius: Diktatur aus Samt und Seide **Seite 110**

Ente gut – alles gut. Die Geschichte eines jungen erfolgreichen Millionärs, der auf jeden Fall Bauer bleiben möchte

11,5 Millionen draußen vor der Tür

Die Bundesrepublik war in den letzten Wochen Schauplatz einer seltsamen Aufführung: Der greise Kanzler, von vielen Wählern und auch manchen Anhängern in der eigenen Partei schon abgeschrieben, übernahm im Gewirr der Bonner Koalitionsintrigen die Rolle des feurigen, jungen Helden, der mit elegantem Florett (und kaum wahrnehmbaren Bewegungen) seine Gegner nacheinander aufspießte. Erich Mende von der FDP, ausgezogen als Drachentöter und Verkünder neuer Zeiten, legte seine Rolle eines streitbaren Recken ab und übernahm gleich drei neue: Er verhandelte mit dem alten König über ein Schutz- und Trutzbündnis, hielt bleich, aber gefaßt dem großen Volksgemurmel der Verblüffung stand und beschwichtigte im Hintergrunde der Bühne die eigenen Parteifreunde.

Derweil rüttelten die ersten Windstöße der auf uns zukommenden weltpolitischen Krise an den morschen Fensterläden der Hallstein-Doktrin („Der Weg zur Anerkennung der DDR führt über unsere Leiche"), knallten blindwütige Vopos über die Sektorengrenze, sprangen achtzigjährige Ostberliner auf die Straße, um in den Westen zu fliehen, und verwirrten sich zwischen Washington und Bonn die Gemüter der in Treue festgeeinten Bundesgenossen.

Ein makabres Schauspiel. Es wurde nicht schöner dadurch, daß über einen sehr wesentlichen Faktor der eingetretenen Situation überhaupt nicht gesprochen wurde: über die tragische Rolle unserer großen Oppositionspartei. Die SPD stand nämlich wieder einmal da draußen vor der Tür. Mit ihr standen elfeinhalb Millionen Wähler vor der Tür, die der SPD immerhin 45 neue Direktmandate eingebracht hatten. Diese elfeinhalb Millionen sind da, und sie haben irgend etwas gewollt. Was haben sie gewollt? Mitwirkung, Mitverantwortung!

Für das, was uns nach allgemeiner Meinung bevorsteht, brauchen wir eine starke Regierung und nicht eine zusammengepappte. Wir brauchen Minister, die in ihre Stühle hineingewachsen sind – durch ihr Können, ihre Tüchtigkeit, ihre charakterliche Lauterkeit – und nicht Minister, denen man die Stühle unterschiebt, weil es sich koalitionsarithmetisch so ergibt.

Man soll das Wort von der „nationalen Einheit" und vom „Notstand" nicht unnütz strapazieren, aber man sehe sich doch an, was „am Rande" der Koalitionsbesprechungen – nämlich im Zentrum der Weltpolitik –

Fortsetzung von Seite 13

wirklich in der letzten Zeit geschah:

Eine deutsch-amerikanische Verstimmung war nicht zu übersehen.

Botschafter Grewe wurde hin- und hergejagt. Im vorsorglichen „Veto" gegen eine angeblich zu große Konzessionsbereitschaft der Amerikaner waren sich alle Parteien des neuen Bundestages einig. Adenauer schrieb an Kennedy – und was tat Kennedy? Er telefonierte zunächst mit Brandt, der gerade in Amerika war.

Und was tat Brandt? Nach seiner Rückkehr aus Amerika informierte er den Bundeskanzler und Bundesaußenminister von Brentano, versammelte er die Fraktionsführer um sich und erstattete Bericht, als sei er interimistisch amtierender Außenminister.

Was hier geschah, ist doch der lebendigste Beweis dafür, wie sich die Parteilinien in der Außenpolitik verwischen, wie die Rollen vertauscht werden, wie plötzlich alle an einem Strang ziehen müssen. Unter *diesen* Vorzeichen wird die neue Bundesregierung gebildet, aber die SPD bleibt draußen vor der Tür.

Diese Regierung wird den Helm sehr fest binden müssen. Außenpolitisch muß sie zweierlei tun: der Springflut Chruschtschowscher Expansionspolitik und dem Druck auf Berlin standhalten – dies erstens. Das westliche Bündnis, vor allem mit Amerika, zu unserem vollen Nutzen ausspielen, ohne dabei dem Sog neuer, nicht ungefährlicher Tendenzen in Washington zu verfallen, aber auch ohne die Amerikaner zu verärgern – dies zweitens. Dazu muß sie sich schon mehr einfallen lassen als in den letzten zwölf Jahren. „Das Amerika Kennedys ist nicht das Amerika, das Adenauer kannte", sagte mir ein amerikanischer Freund aus Washington. „Es weht eine kühle Luft dort, keine feindselige, aber eine unpersönliche ..." Den Gehirntrustlern Kennedys fällt alles Mögliche ein (weil uns bis jetzt nichts eingefallen ist), was Bonn Schreckensschauer über den Rücken jagt.

Sollen wir einer „Inspektionszone" in Mitteleuropa zustimmen, in der einer unvollständig bewaffneten und ausgebildeten Bundeswehr die Armeen des Ostblocks gegenüberstehen? Sollen wir auf die Mitbenutzung von Waffen verzichten, die der ganzen NATO-Konzeption zugrunde liegen? Sollen wir mit Ulbricht über die *deutschen* Zugangswege nach Berlin verhandeln? (An den alliierten lassen die Amerikaner nicht tippen.) Sollen wir die Freiheit Berlins mit einem Verlust an Sicherheit erkaufen?

Und die Hauptfrage: Läßt sich über all das entscheiden, ohne daß die große Oppositionspartei und die besten Männer an die Spitze gestellt werden?

Natürlich wird die SPD – verärgert, wie sie ist – im neuen Bundestag „immer feste" auf Opposition machen und vielleicht sogar so feste, daß der mühsam zusammengeklitterten Koalition manchmal Hören und Sehen vergeht. „Wir werden unsere Mehrheiten suchen, wo wir sie finden", droht es aus dem Lager der SPD mit Blickrichtung auf sozialpolitische Themen, in denen der Arbeitnehmerflügel der CDU durchaus nicht immer eines Sinnes mit der FDP sein kann. Und: „Wenn dann der große außenpolitische Wind kommt – und man will uns plötzlich dabei haben –, was meinen Sie, wie teuer wir dann sind!" Das sind aus der Enttäuschung geborene Kampfparolen, aber sie bleiben im Grunde doch Sprüche: Denn die SPD weiß ganz genau, daß es Grenzen gibt, an denen ihre Opposition (mit Rücksicht auf das Gesamte) halt machen muß. Darum wollte die SPD ja auch *mitwirken* und nicht opponieren. Aber man läßt sie nicht, wieder einmal nicht.

Warum, warum, warum? Darauf bekommen wir keine Antwort.

Aber was nicht ist, das kann ja noch werden.

Walter Gong

Das Gericht in Genf sprach sie schuldig: das Ehepaar Josette und Richard Bauer tötete

Vor acht Jahren hatten sie geheiratet; nicht nur, weil Josette ein Kind erwartete. Beide glaubten an die große Liebe: Richard Bauer, Sohn eines ehemaligen Diplomaten aus Österreich, schüchtern und sprachgehemmt, und Josette Geisser, die lebenslustige Tochter eines Fabrikanten, der sich um sein Kind kaum gekümmert hatte, weil ihm Geldverdienen und Frauen wichtiger waren. Als die beiden jungen Leute heirateten, war er 21, sie 17 Jahre alt. Sie verlangte nach einem Leben unter den Kronleuchtern der großen Welt. Und sie bekam es, obwohl er immer nur der kleine Angestellte einer Bank war. Parties, Kleider, Reisen, Autos – er bezahlte sie erst mit dem Vermögen, das ihm sein Vater hinterließ. Dann mit dem Geld seiner Mutter, das er

Mord- damit das Konto stimmt

den Vater der Frau, um ihn zu beerben

verwalten sollte. So verschwanden 200 000 Franken. Josette nahm sich Liebhaber und drohte den Mann zu verlassen, der ihr keinen Luxus bieten konnte. Als er vorschlug, ihren Vater zu ermorden, hatte sie nichts dagegen; die Erbschaft würde sie wieder reich machen. Der Mord geschah vor vier Jahren, aber erst jetzt konnte man die Schuldigen vor dem Genfer Schwurgericht überführen.

Als Fabrikant von Waffen wurde Leo Geisser reich. Er mußte sterben, damit seine Tochter weiter auf großem Fuße leben konnte

Mord – damit das Konto stimmt

Freispruch für Josette Bauer verlangte ihre Verteidigerin J. Didisheim

Unter den Zuhörern im Gerichtssaal saß jeden Tag der dunkelhaarige Georges Borgeaud. Ihn wollte Josette nach einem Freispruch heiraten

Ein Leben in Luxus, bezahlt mit dem Tod des Vaters

Als man den Fabrikanten Geisser erschlagen und erstochen vor seiner Villa fand, fiel kein Verdacht auf seinen Schwiegersohn. Zwar hatte Richard Bauer bei dem nächtlichen Überfall ein blaugeschlagenes Auge davongetragen, aber seine Frau erzählte, dies sei die Folge eines Ehestreits. Sie hatte ihrem Mann bereits geholfen, als er sich Mordwaffen beschaffte, und nach der Tat beseitigte sie seine blutbefleckten Kleider. Dann begann wieder das gewohnte „süße Leben". Mit dem Geld der Lebensversicherung kauften die beiden eine Segeljacht. Josette lernte fliegen, und zum Kreis ihrer ständigen Liebhaber gehörte nun auch Georges Borgeaud, ihr Fluglehrer. Oft flogen sie zu dritt an die Riviera; der Ehemann hatte nichts dagegen, solange er wenigstens in Josettes Nähe sein durfte. Bei der Genfer Kriminalpolizei aber häuften sich indessen die Belastungen. Als Josette gerade ein Reitpferd gekauft und nahezu das letzte Geld aus der Erbschaft ausgegeben hatte, wurde das Paar verhaftet. Er gestand sofort: „Ich habe alles für meine Frau getan." Sie aber leugnete noch vor den Richtern, den Mord an ihrem Vater mitgeplant zu haben

Wo Reichtum zur Schau gestellt wurde, da mußte Josette dabeisein. In einem Schönheitswettbewerb für Autos holte sie sich mit ihrem amerikanischen Straßenkreuzer den ersten Preis

Verführt von der Scheinwelt der Playboys und der Starlets

Die Genfer Richter fällten ein mildes Urteil: 15 Jahre Zuchthaus für Richard Bauer, acht Jahre für Josette. Ihm hielt das Gericht zugute, daß er völlig unter dem Einfluß seiner Frau stand. Ihr gewährte man mildernde Umstände, weil sie ohne elterliche Liebe aufgewachsen war. Beide waren dem falschen Glanz jener Kreise erlegen, die sich als die gesellschaftliche Oberschicht unserer Zeit gebärden. Nur um dabeizusein, gaben sie häufig 300 Franken für ein Souper im Nachtlokal aus. Für Josette ist ein Leben ohne diesen Talmiglanz auch jetzt noch unerträglich; sie wollte sich deshalb in ihrer Zelle erhängen. Nun will sie durch ihre Anwältin Berufung gegen das Urteil einlegen lassen. Richard Bauer aber mußte seine Strafe antreten mit dem Bewußtsein, auch noch den Tod seiner Mutter verschuldet zu haben; sie starb an einem Herzanfall einige Tage nach dem Urteilsspruch. Damit verlor die siebenjährige Dominique, die Tochter der Bauers, ihre letzte Zuflucht, denn die Großmutter hatte sich des Kindes angenommen

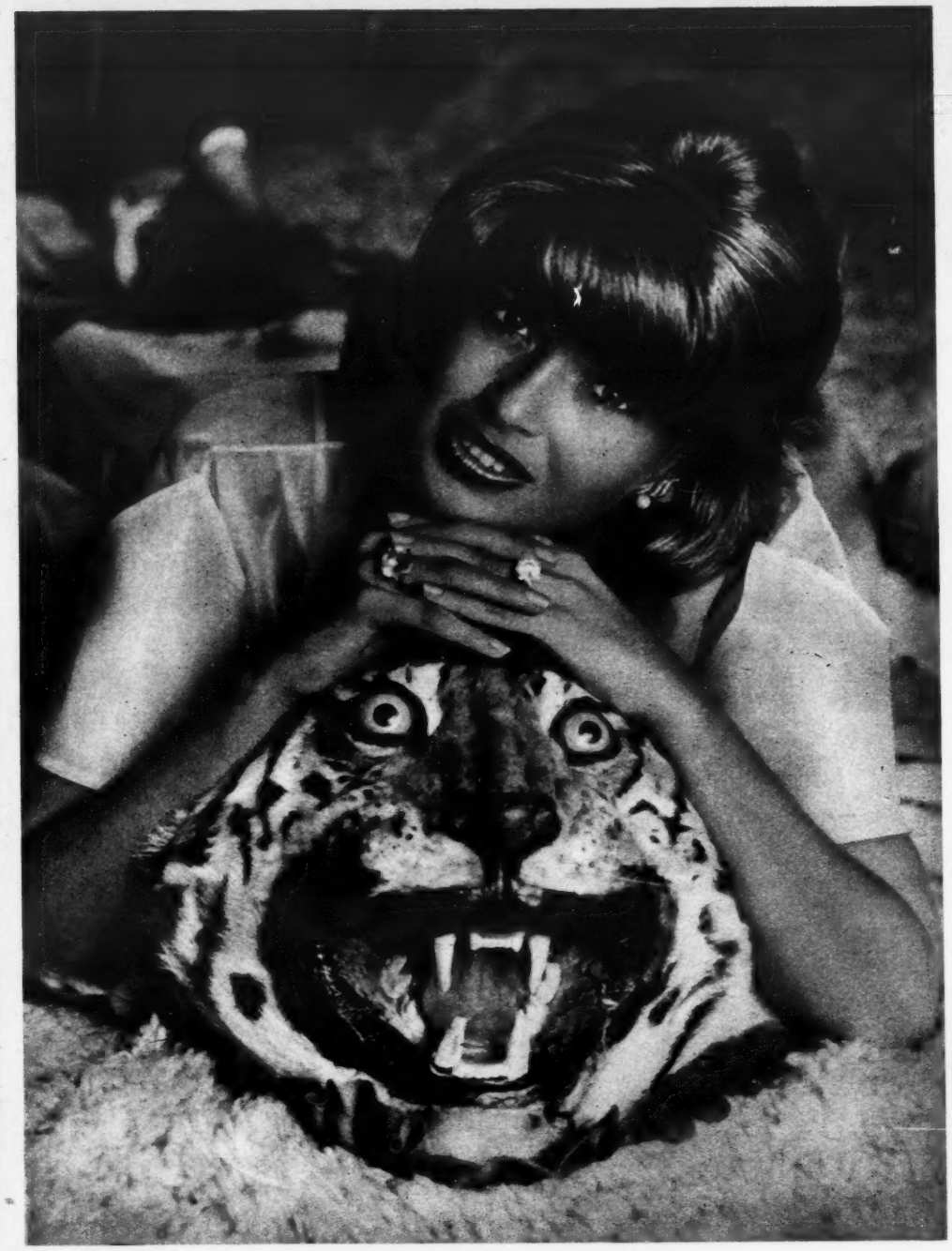
Alptraum-Villa auf Raten

Brünette Jayne Mansfield: rosaroter Budenzauber

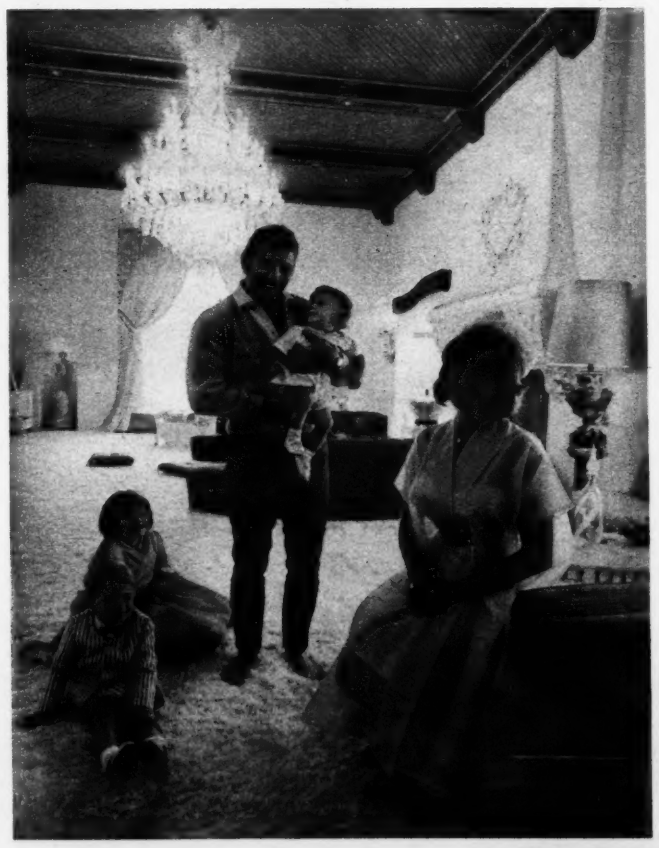
Des amerikanischen Kintopps Aushängeschild, die von abnormen Körperschwellungen heimgesuchte Jayne Mansfield lud zu einer Pressekonferenz. In ihrer von Kitsch überwucherten Alptraum-Villa Sunset Boulevard Nr. 10100 verkündete die Diva den in rosarotem Plüsch versunkenen Reportern: „Die Zeiten des Vamps sind vorbei. Von nun an will ich mich der seriösen Schauspielkunst widmen." Zum Beweis ihrer grundlegenden Wandlung hatte sich die mit tumber Freundlichkeit ausgestattete Superblondine eine brünette Perücke übergestülpt. Mit Hilfe dieser Haarfarbe gedenkt die kichernde Naive ihrem Spezialfach der gepflegten Schaustellung zu entfliehen. Unverändert aber wird Jaynes Eigenheim bleiben, in dem sie mit Liebe und Fleiß teuren Plunder aus aller Welt zusammengetragen hat. 76 000 Dollar bezahlten die heutigen Bewohner für das im

Das Boudoir der Dame des Hauses, mit rosarotem Teddyfell ausgelegt und mit herzförmigem Bett bestückt, enthüllt Geschmackswunder

Rivierastil erbaute Haus, das dann nach Angaben des Mansfield-Angetrauten Mickey Hargitay („Mr. Universum") unheimlich verschönt wurde. Mit einem Aufwand von mehreren hunderttausend Dollar entstand das „Denkmal unserer großen Liebe" — wie Jayne entzückt piepste. Alles ist in rosaroten Pastelltönen gehalten. Bad, Bett, Schwimmbassin und ein Dutzend andere Dinge sind herzförmig. Die Fußböden sind wie einst im Neandertal mit Fellen belegt, in der Wandverkleidung wechseln rotes Leder, rohes Holz und spiegelnder Marmor. Die Wirkung des massiven, geschmacklich nicht erfaßbaren Pomps mag sensible Naturen gemütskrank machen — die Kurvendiva und ihren Muskelmann erfüllen diese Dinge mit Stolz und Lebensfreude. Ihrer Meinung nach werden sich in diesem Schmuckstück einer Behausung „noch die Urenkel unserer Urenkel wohl fühlen und sich zärtlich erinnern..."



Brünett ist im Gegensatz zu dem rosaroten Stil ihres Eigenheimes die Neuerwerbung von Jayne Mansfield: eine Perücke für 2500 DM. Durch Abdeckung des Althaars will sich die Kurvendiva zur Schauspielerin mausern. Beschwerlich wie dieses Unterfangen sind die Wege der Familie Hargitay, um den Luxus, in dem man lebt und liebt, abzustottern. Während die Muskelkräfte von Mr. Universum schon längere Zeit brachliegen, muß auch die Mutter seiner Kinder neuerdings um Vollbeschäftigung bei den Produzenten buhlen. Denn jeden Monat sind Abzahlungsraten für das Idyll fällig

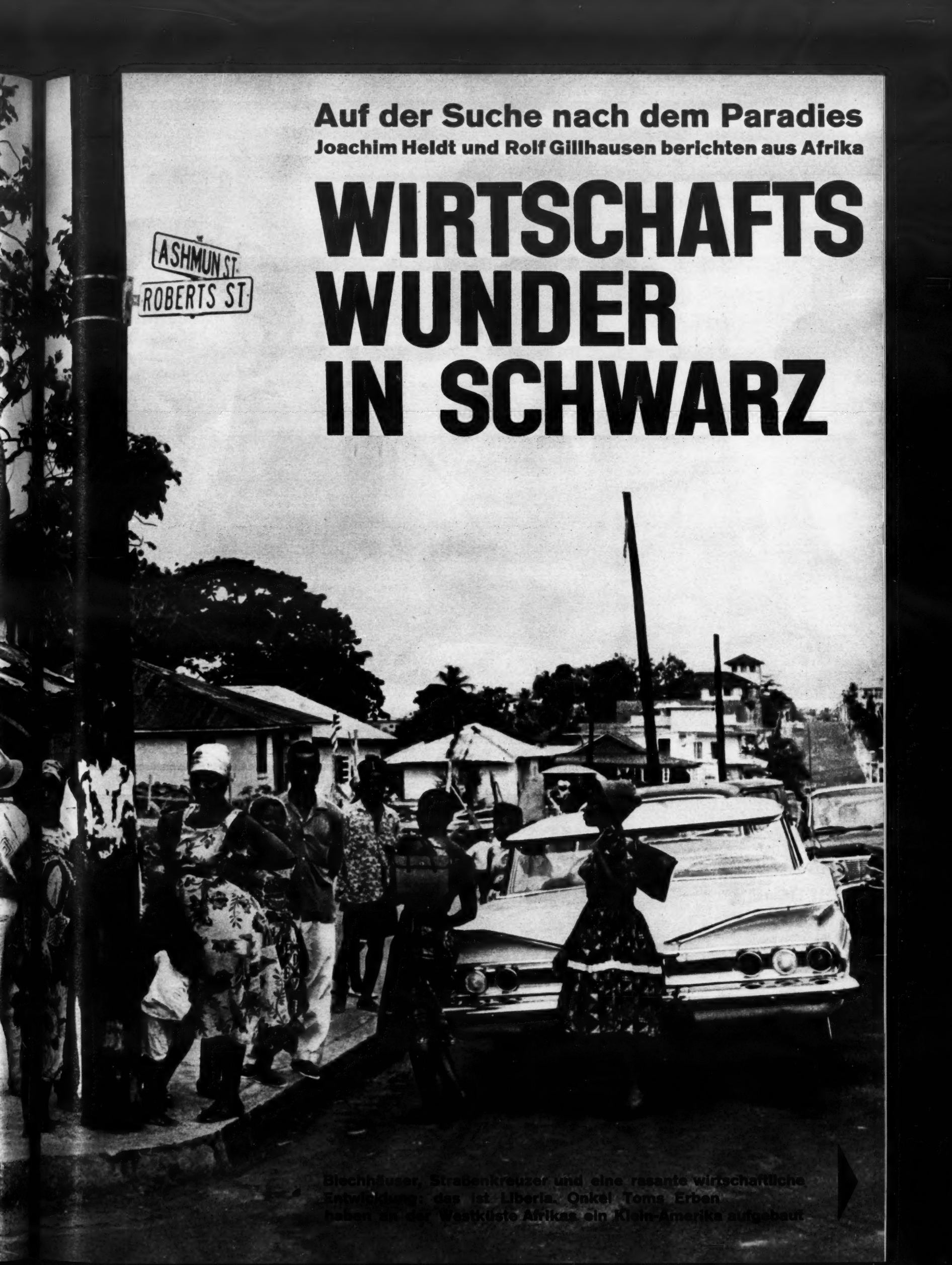


Glücklich und ohne Skandale leben einfache Menschen in einer extravaganten Umgebung, die sie ihr Paradies nennen: Familienbild der harmonischen Verbindung Muskel und Kurven mit Tom Pouce, ein Jahr alt, Jaynie Mary, 11 Jahre, und Miklos, 3 Jahre. Nach unbestätigten Meldungen aus Hollywood soll das strahlende Quintett demnächst zum Sextett ausgebaut werden

Auf der Suche nach dem Paradies

Joachim Heldt und Rolf Gillhausen berichten aus Afrika

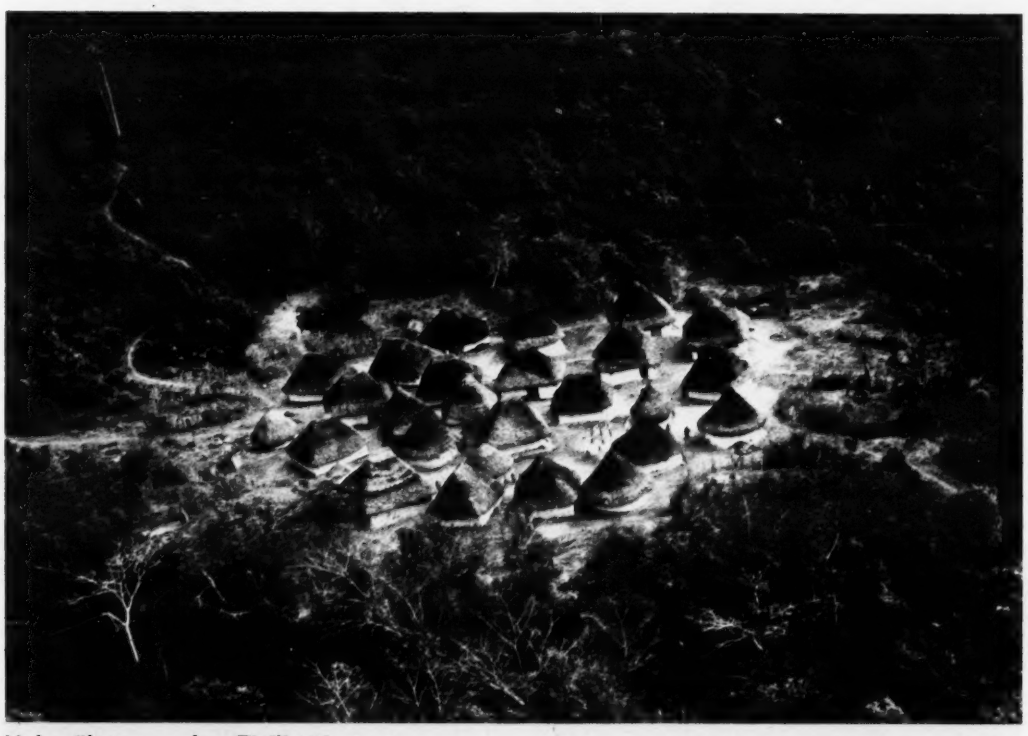
WIRTSCHAFTS WUNDER IN SCHWARZ



Blechhäuser, Straßenkreuzer und eine rasante wirtschaftliche Entwicklung: das ist Liberia. Onkel Toms Erben haben an der Westküste Afrikas ein Klein-Amerika aufgebaut

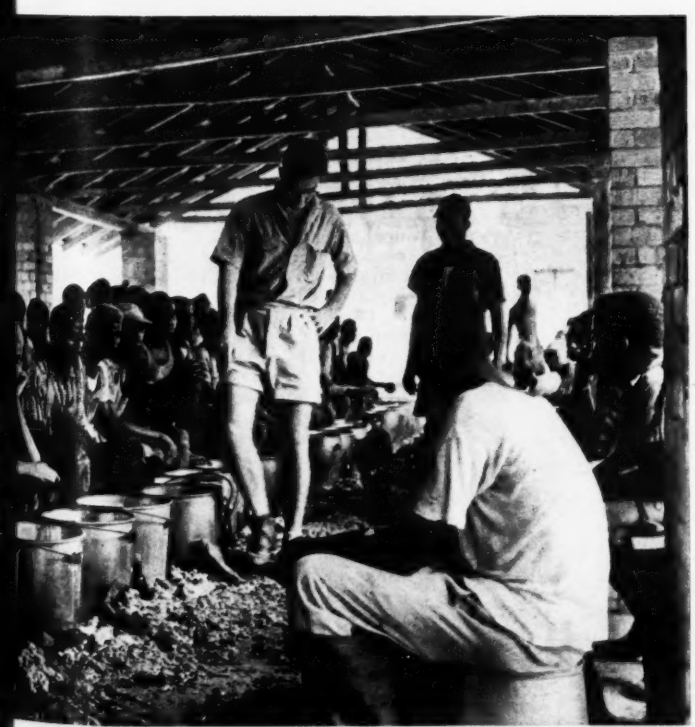
„Big shots“ nennt man die reichen Nachfahren der freigelassenen Sklaven, die 1822 von Amerika nach West

Auf der Suche nach dem Paradies



Unberührt von der Zivilisation träumten die Dörfer im Urwald von Liberia Jahrhunderte dahin. Noch vor zehn Jahren gab es kein Straßennetz. Reisende fuhren per „Knöchelexpreß“. Sie mußten sich durch den Urwald tragen lassen. Trampelpfade verbanden die Dörfer. Mit den Ingenieuren, die Erz abbauen, kamen jetzt die Straßenbauer, und die Idylle wurde zum Arbeitsmarkt: Die Werber der amerikanischen Gesellschaften ziehen mit Gin und Tabak von Dorf zu Dorf und versuchen die Eingeborenen zu überreden. Tagesverdienst: zwei Mark. Die Häuptlinge kriegen pro Mann 60 Pfg. im Monat

afrika heimkehrten. Die Americo-Liberianer beherrschen heute diese älteste Republik auf dem afrikanischen Kontinent



Der größte Arbeitgeber in Liberia sind die Firestone-Plantagen. Sie beschäftigen 25 000 Liberianer. Jeden Morgen hallt der Gong durch den Wald, dann ziehen Tausende aus, um die Rinden der Gummibäume zu ritzen. Zwei Stunden später sammeln sie in großen Blecheimern den Latexsaft ein und bringen ihn zu den Sammelstellen (linkes Bild). Firestones soziale Einrichtungen sind vorbildlich. Die Arbeiter, die in den Urwäldern angeworben wurden, bekommen billigen Reis und wohnen umsonst in den Dörfern, die Firestone ihnen baute. Aber nach ein paar Wochen Arbeit ziehen die meisten wieder zurück in den Urwald, um sich „auszuruhen", solange die verdienten Dollars reichen. Dann erst kommen sie wieder, viele mit einer neuen Frau, die sie vom Ersparten kauften. Die Kinder können Firestones Schulen besuchen, ihre Eltern jedoch drängen sie nicht dazu

Die Lieben aufs beste versorgt

Ein Frühstücksbrot mit guter Butter – das ist gut.

Deutsche Markenbutter
Deutsche Landwirtschaftliche Markenware
Amtliche Kontrolle des Landes Überwachungsstelle

/ B 609 f

Für die gute Hausfrau
ist es selbstverständlich,
durch kluge Einteilung
die Familie richtig zu versorgen.
Sie kennt ihre Verantwortung.
Deshalb kommt zuallererst einmal Butter
ins Haus, ausreichend frische,
köstliche Butter.
So ist für die Familie
wirklich aufs beste gesorgt.

Butter

Präsident Tubman und der Dollar herrschen in Liberia

Joachim Heldt berichtet:

Ich glaube, ich bin aufgewacht, weil schwarze Füße neben mir stehen. Ich sehe jedenfalls nichts anderes. Das muß daran liegen, daß ich auf dem Erdboden liege.

Ich habe meine Luftmatratze gestern abend hier aufgepumpt, weil ein frischer Luftzug von der Veranda auf dem Wege zur Küche vorbeistreicht. Herr Kapp, unser Gastgeber, hatte mir die Stelle empfohlen, nachdem ich eine Übernachtung auf dem noch kühleren Dach wegen der Mäuse, die dort – nach Herrn Kapp – bei Mondschein ihre Tänze aufführten, abgelehnt hatte.

Es mag am Bier von gestern abend liegen, aber mir ist, als sehen die schwarzen Füße vor mir mich unwirsch an. Ich blicke auch nicht gerade wirsch zurück.

Es muß zwischen fünf und sechs Uhr morgens sein. Das Licht über Monrovia ist fahl. Die Sonne hängt noch in den Sümpfen vor der Hauptstadt Liberias, ihre Strahlen wecken gerade die Fischer der Pfefferküste.

„Mister, I am sorry, very sorry", flüstert es über mir.

Meine Augen wandern von den schwarzen Füßen ein paar Beine hoch, müssen dabei einen ziemlichen Bogen beschreiben, sehen eine Khakihose, ein quergestreiftes Turnhemd, bleiben in einem Dreiangel hängen, werden dann aber angezogen von einem sehr wachen Gesicht.

„Mister, es tut mir leid."

„Was?" sage ich.

„Ich muß hier fegen."

„Jetzt?"

„Ja, Mister." Und seine Augen blicken mich so fordernd an wie seine Füße.

Das also ist Bobo, denke ich. Herr Kapp, der im diplomatischen Dienst die mittlere Laufbahn eingeschlagen hat und der Bundesrepublik in Monrovia dient, hat mir viel von seinem Fleiß erzählt. Bobo dient Herrn Kapp als Hausboy.

Bobo hilft mir, meine Luftmatratze in die Ecke zu schieben, damit er Platz zum Fegen hat.

„Wie geht's denn so, Bobo?" sage ich in der leutseligen Art, die sich für einen diplomatischen Haushalt im unabhängigen Afrika gehört, „was machen die Küken?"

Ich habe ins Schwarze getroffen. Bobo strahlt.

„Danke, Mister," sagt er, „sie fressen gut."

Bobo hält unter dem Haus, das wegen der Termiten und des frischen Windes luftig auf Zementpfeilern steht, eine private Geflügelfarm. Vor ein paar Monaten hat er eine Henne gekauft – ein Prachtstück für einen Dollar –, hat sie brüten lassen, und jetzt piepsen zwei Dutzend Küken unter dem Haus herum.

„Das ist nur der Anfang", sagte mir Herr Kapp, „Bobo hat mich schon gefragt, ob ich ihm die Eier abkaufen werde. Er will sie drei Pfennig billiger liefern. Er hat sich ausgerechnet, daß er dann in sechs Monaten den Preis für die Henne wieder eingewirtschaftet hat."

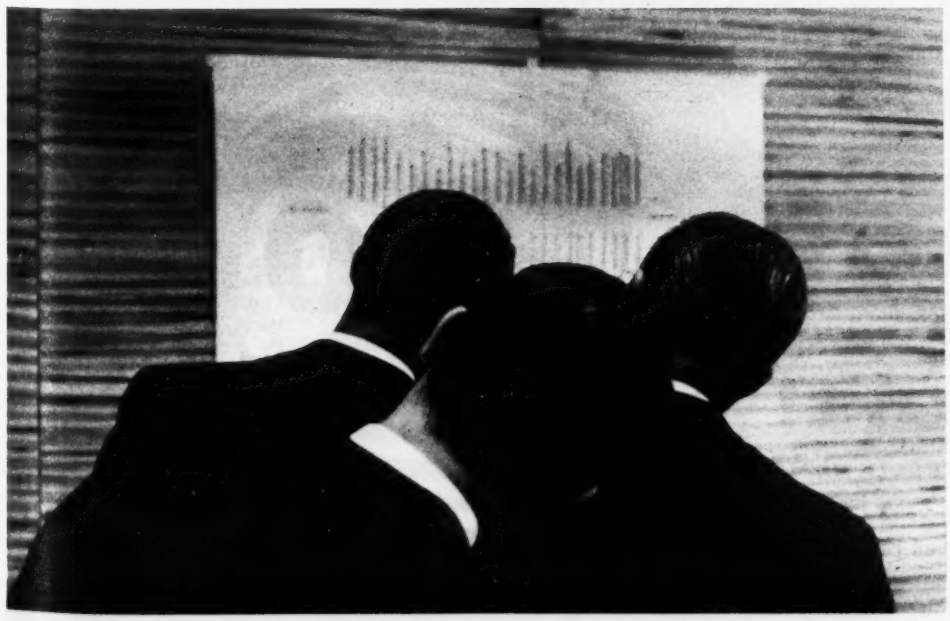
Bobo kennt die Welt. Ich merke es daran, wie er fegt. Hätte ich mich mit meiner Luftmatratze in einer Ecke gelagert, würde sein Besen mich nicht geweckt haben. Denn dorthin und unter die Schränke fällt der Blick des Herrn Kapp normalerweise nicht.

Doch Bobo ist auf keinen Fall faul zu nennen. Er verwirklicht nur, was die

Weiter auf der übernächsten Seite

Mr. Präsident: William Tubman regiert seit 1944 Liberia. Seine „Politik der offenen Tür" brachte ausländisches Kapital ins Land und führte zu einem außerordentlichen Wirtschaftsaufschwung. Zigarrenraucher Tubman wird im ganzen Lande verehrt. Sein Schalk ist so berühmt wie seine Klugheit

Soziale Unterschiede haben in den letzten Monaten in Liberia zu mehreren Streiks geführt. Die Löhne sind niedrig, die Preise hoch. Die Hauptstadt Monrovia gilt als eine der teuersten Städte der Welt. Der Reichtum aber blieb in den Händen der 30 000 Americo - Liberianer



Etikette — ganz groß. Bei jedem Staatsempfang sieht man Zylinderhüte, auch bei der größten Hitze. In keinem anderen afrikanischen Land machen sich Frack und Smoking für Diplomaten so bezahlt, wie in dieser ersten Negerrepublik. Auf dem Bild links studieren Diplomaten die Sitzordnung eines Festbanketts. Östliche Vertreter sieht man in Liberia nicht. Tubman ist ein strenger Anhänger des Westens. Auch Rassenprobleme sind unbekannt. Die freien Liberianer sind stolz und selbstbewußt

Ja, auch heute hörte es der Sunlicht-Reporter wieder. So wie alle Hausfrauen, mit denen er sich bisher unterhielt, ist auch Frau Reich von der OMO-Waschkraft ganz begeistert:

„Ich brauch' nicht mal nachzuwaschen!"

Herr Reich hat einen Beruf, bei dem die Arbeitskittel natürlich nicht lange sauber bleiben. Aber das ist für Frau Reich kein Problem: „OMO wäscht doch so gründlich sauber", sagt sie.

Für ihre Waschmaschine nimmt Frau Reich auch nur noch OMO. „Es schäumt nicht über", meint sie, „und was glauben Sie, wie leicht das Ablassen der Lauge wird", erklärte sie dem Sunlicht-Reporter weiter.

„Sie sind also zufrieden mit diesem Vollwaschmittel?" „Oh, ja! Sehen Sie doch selbst: OMO wäscht gründlich sauber, die Wäsche wird wunderbar weich. Und sie duftet so frisch", setzte Frau Reich noch hinzu...

...denn OMO hat unermüdliche Waschkraft!

Das zeigt sich am Weiß – das spürt man am Griff!

Diese Waschkraft ist wunderbar: unermüdlich durchzieht sie Ihre Wäsche. Unermüdlich durchflutet sie das Gewebe... wäscht es rein, wäscht es weich, wäscht es weiß. Schonend und pflegend. Und: der moderne OMO-Schaum ist immer genau richtig — ob in der Waschmaschine oder im Waschkessel.

Doppelpaket DM 1,55
Riesenpaket DM 2,30

von Sunlicht

Wirtschaftswunder in Schwarz

Fortsetzung von Seite 25

Amerikaner „Efficiency" nennen. Und Amerika ist Liberia, obgleich ein Ozean dazwischen liegt, näher als Guinea, mit dem es eine lange Grenze gemeinsam hat.

Bobo ist fleißig. Sein Fleiß aber hat Bobos Ehe zerstört. Ein Jahr war er schon in der Stadt, arbeitete von morgens um fünf bis abends um acht. Dann ließ er seine Frau aus dem Urwald nachkommen. Aber seine Frau verstand die Zeichen der Zeit falsch. Sie ging – wie Bobo mir später beim Frühstückmachen andeutet – allzuoft in der Waterstreet spazieren. Die Waterstreet ist Monrovias Geschäftsstraße. Hier haben die Libanesen, die in den zwanziger Jahren aus dem Libanon nach Westafrika einwanderten und heute Liberias Kleinhandel kontrollieren, ihre Läden. Hier gibt es auch einige deutsche Niederlassungen, die mit allem handeln, was Geld bringt. Händler dienern, Reklame lockt, Plakate schreien, Tand wird als Gold ausgegeben, Musik dröhnt aus Frisiersalons und Autos hupen, um auf sich aufmerksam zu machen.

„Eines Tages kam sie sogar mit einer Haarspange an", erzählt mir Bobo, während er den Boden mit Wasser gegen den Staub einsprengt.

„Na und?", sag ich.

„Da waren Diamanten drin", sagt Bobo.

„Richtige?" sag ich.

Bobo hält im Sprenkeln inne. „No, Mister, natürlich aus Glas. Aber für 30 Cents."

Ich schweige und rechne: 30 Cents sind ungefähr eine Mark dreißig. „Da habe ich sie zurückgeschickt", sagt Bobo.

„Wohin?"

„Nach Hause, in den Wald", sagt er, „sie verstand nichts von Geld."

„Und nun?" sag ich.

„Ich hab eine neue", sagt Bobo. „Mister, komm."

Wir lassen die Eier in der Pfanne, treten auf die Terrasse. Ein erster Sonnenstrahl kündigt die tägliche Hitze an. Drüben, auf der anderen Seite der Straße, packen ein paar Frauen Bananen aus, breiten Apfelsinen vor sich aus, Wurzeln, Nähgarn und bedruckte Stoffe aus Limburg an der Lahn.

„Die zweite", sagt Bobo.

„Die neue?" sag ich.

„Ja", sagt er, und Stolz profiliert sein Gesicht. „Mister, sie versteht das Geschäft. Sie kann rechnen."

Das Rechnen, der Umgang mit Zahlen, ist eine Kunst, die bislang im Urwald nicht gebraucht wurde, ebensowenig wie das Geld. Man kauft nicht, man tauscht: Bananen gegen Salz, Frauen gegen Kühe.

Der ganze Staat Liberia basiert auf einem Tauschgeschäft: Amerikanische Neger erwarben einen Küstenstreifen von den eingeborenen Häuptlingen gegen sechs Musketen, ein Faß Glasperlen, vier Hüte, ein Fäßchen Rum, vier Regenschirme, etwas Geschirr und andere Kleinigkeiten, die damals Häuptlingsherzen erfreuten.

Das geschah im Jahre 1822. Ein Jahr zuvor war von New York die Brigg „Elisabeth" in See gestochen, um 88 freigelassene schwarze Sklaven in die westafrikanische Heimat ihrer Väter zurückzubringen. Diese Absicht der amerikanischen Kolonisationsgesellschaft war ebenso hochherzig wie nüchtern kalkuliert: Man wollte die freigelassenen Neger aus dem Lande haben, weil die Weitsichtigen Rassenprobleme für Amerika voraussahen.

Die schwarzen Neuankömmlinge erlitten das Schicksal aller Kolonisatoren: Die ersten starben an Entbehrung und Krankheit. Erst die Besatzung des zweiten Schiffes aus Amerika konnte sich festsetzen.

„Die Liebe zur Freiheit brachte uns her", ist das Motto dieser Americo-Liberianer. Ihre Liebe bedeutete für die Eingeborenen Unterdrückung. Der Stamm der Bassa – die heute meist Dienstboten in Monrovia sind wie beispielsweise Bassamann Bobo – erhob sich gegen die freigelassenen Sklaven. Aber die schwarzen Amerikaner hatten Kanonen mitgebracht. Und als sich in der Nacht des 1. Dezember 1822 der Bassakönig Bob Gray mit seinen Kriegern an das Lager der Neuankömmlinge heranschlich, war es Mathilde Newport, die das Unternehmen vereitelte. Sie litt unter Magendrücken, erzählt die Legende, deshalb konnte sie nicht schlafen in dieser Nacht. Sie wanderte, Pfeife rauchend, im Lager auf und ab. So entdeckte sie den Feind, sprang an eine Kanone, hielt die glimmende Pfeife ans Pulver. Der Schuß weckte das Lager und erschreckte die Feinde so, daß sie in die Flucht geschlagen werden konnten.

Seitdem wird in Liberia der 1. Dezember als Newport-Tag begangen. Es dürfte der einzige Feiertag im heutigen Afrika sein, mit dem der Sieg von Kolonialisten gefeiert wird.

Amerikas Versuch, sich von seinen Sklaven zu befreien, gelang nicht. Nur einige Zehntausend fuhren zurück über den Ozean. Sie bilden heute in Liberia die Schicht der Americo-Liberianer. Es sind etwa 30 000, anderthalb Prozent der Bevölkerung. Sie sind die Herrscher von Liberia geblieben, sie halten zusammen. Mit der Liebe zur Freiheit haben sie auch die Liebe zum Geld aus Amerika mitgebracht.

Die Brigg „Augusta" trug die Sehnsucht nach Besitz und Reichtum über den Ozean. Die Freigelassenen versuchten so zu sein, wie ihre weißen Tabakherren in Virginia waren. Deshalb liegt noch heute über Monrovia, der Hauptstadt Liberias, der Hauch amerikanischer Südstaaten-Romantik. Onkel Toms Hütte steht hier, und am Mesurado-River glaubt man Mississippi-Dampfer tuten zu hören.

Die Einwanderer aus Amerika erfüllten das geschichtliche Gesetz, wonach der Unterdrückte später die Methoden des Unterdrückers zu kopieren sucht, mit tragischer Akribi: 1930 brach Amerika seine diplomatischen Beziehungen mit Liberia ab, denn die ehemaligen Sklaven betrieben Sklavenhandel mit den spanischen Kolonien.

Die Negerrepublik galt als Musterbeispiel dafür, daß die Schwarzen nicht fähig waren, sich selbst zu regieren. Liberia dämmerte tatsächlich über ein Jahrhundert dahin, bis William Tubman 1944 Präsident wurde. Er verkündete die „Politik der offenen Tür" und bemühte sich mit langsamem Erfolg, die Unterschiede zwischen den 20 000 Reichen und den 2 Millionen Armen auszugleichen.

Seit Amerika Liberia als Luftstützpunkt im Krieg brauchte, strömt Kapital ins Land. Liberia gilt bei den internationalen Geldanlegern als Afrikas sicherstes Land. Die Entdeckung riesiger Erzlager führte zu einem Wirtschaftsboom, der cleveren Leuten Verdienstspannen westdeutschen Ausmaßes schenkte und die soziale Unruhe in den Urwald trug: Tubmans Polizei mußte schon mehrmals Streiks mit harter Hand niederschlagen.

„Jetzt sind wir wenigstens nicht mehr der einzige fette Boy in der Straße. Jetzt können sich die anderen, die Erz hier rausholen, auch ein bißchen mit dem Arbeiterproblem herumschlagen." Der Amerikaner neben mir schlägt vor Vergnügen mit der flachen Hand auf das Steuer seines Cadillac.

Leise singen die Räder, der Wagen wiegt sich – auf Afrikas Straßen ein seltenes Gefühl. Aber die Straße, über die wir dahinschweben, ist von Amerikanern gebaut. Sie ist glatt und schön. Und der Wald links und rechts sieht auch gefegt aus. Die Bäume stehen in Reih und Glied, eine unendliche Zahl.

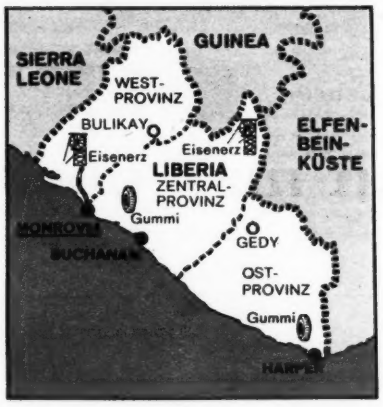
„Zehn Millionen Stück, sie sind gezählt", sagt der Amerikaner.

Es sind Gummibäume. Sie strahlen einen eigenartig herbsüßlichen Duft aus. Er ist so stark, daß ihn – als wir später mit einer Sportmaschine über Liberia flogen – der Propellerwind schon zehn Kilometer vor den Plantagen in die Kabine wirbelte.

Ich fahre durch die größte Gummiplantage der Welt. Sie verdankt ihre Entstehung einem der kleinen Zwiste, mit denen das internationale Großkapital immer wieder für den Fortschritt in der Welt sorgt: Als die Engländer in den zwanziger Jahren ihr Gummimonopol in Malaya und Suma-

Weiter auf der nächsten Seite

Liberia - auf einen Blick



Das Land: reicher Urwald

Größe: 111 370 qkm (knapp halb so groß wie die Bundesrepublik). Hauptstadt: Monrovia mit etwa 80 000 Einwohnern. Bevölkerung: etwa 2 Millionen, darunter 30 000 Americo-Liberianer (Nachkommen ehemaliger Sklaven aus Amerika). 20 Einwohner pro qkm (BR: 217 pro qkm). 4500 Weiße. Küstenbevölkerung christlich, im Hinterland Fortleben der Stammeskulte. 85 Prozent sind Analphabeten.

Staatsform: nach Muster

Verfassung der unabhängigen Republik wurde der amerikanischen Präsidialdemokratie nachgebildet. William Tubman, seit 1944 Präsident, herrscht patriarchalisch, verbot die Oppositionsparteien, heute nur noch „True Whig Party". Tubman unterstützt im Gegensatz zu Ghanas Panafrikanismus die Bestrebungen zu einer interafrikanischen Zusammenarbeit unter Respektierung der Grenzen aller Staaten.

Geschichte: mit Einlagen

1364 und 1413 erste Kontakte mit europäischen Kaufleuten. 1822 gründen freigelassene Sklaven aus Amerika nach Kämpfen mit den Eingeborenen eine Niederlassung am Kap Mesurado. Nachkommen der Sklaven – die sogenannten Americo-Liberianer – beherrschen das Land, das 1930 selber wegen Sklavenhandels angeklagt wurde. Jetzt UNO-Mitglied und politisch außerordentlich rege. 1961: Monrovia-Konferenz.

Wirtschaft: Dollarwunder

Nach jahrzehntelangem Dämmerschlaf mit Kriegsende ein ausgesprochener Wirtschaftsboom. Größte Gummiplantage der Welt. Großer Holzreichtum. Riesige Eisenerzvorkommen werden zur Zeit von amerikanischen, schwedischen und deutschen Gesellschaften erschlossen. 1961 wird die Erzausfuhr zum ersten Male den Gummi-Export übertreffen. Der Staatshaushalt verzehnfachte sich in den letzten Jahren.

Wirtschafts-wunder in Schwarz

tra zu neunfacher Preissteigerung ausnutzten, schickte Mr. Harvey Firestone sen. seinen Sohn, Mr. Harvey Firestone jun., um die Welt, damit er einen Platz finde, wo Gummibäume wachsen können.

Er fand ihn in Liberia, das damals gerade die dunkelste Stunde seiner kurzen Geschichte erlitt. Die Kasse war leer, der Staat hoffnungslos an europäische Banken verschuldet, und die Engländer, die für ihre Goldküste dringend schwarze Arbeiter suchten, drängten, indem sie den liberianischen Sklavereihandel aufdecken halfen, die Negerrepublik sollte von den Weißen übernommen werden.

Mr. Firestone rettete Liberia, mietete für 99 Jahre viel Land für wenig Geld und gab außerdem dem bankrotten Staat eine Anleihe von fünf Millionen Dollar – allerdings zu einem Zinsfuß von sieben Prozent, ein unfeiner Zug, der Mr. Firestones sonst menschenfreundliches Gesicht zeichnet.

„Ohne uns gäbe es Liberia heute wahrscheinlich nicht", sagt der Amerikaner neben mir, „dreißig Prozent des Steueraufkommens zahlen wir."

Er ist Angestellter von Firestone, einer der 200 Weißen, die 25 000 Schwarze dirigieren. Er bewohnt eine hochbeinige, termitensichere Villa, die von kurzgeschorenem Rasen umgeben ist.

Wir fahren inzwischen durch eine Siedlung, die Firestone für seine Arbeiter baute. Es sind Backsteinhäuser. Sie stehen in Reih und Glied, genauso wie die Gummibäume.

„Wenn Sie fotografieren wollen, ich kann langsamer fahren", sagt mein Nachbar.

„Fühlen sie sich denn wohl?" sag ich und erwarte, daß er mir eine public - relations - Geschichte erzählt, denn dafür wird er von Firestone bezahlt.

„Nein", sagt er, „wir sind wieder davon abgekommen. In den Backsteinhäusern holen sie sich zu oft eine Lungenentzündung. Jetzt bauen wir wieder Rundhütten aus Lehm, so wie sie sich selber ihre Hütten bauen. Sie wissen schon, was gut für sie ist. Allerdings bauen wir ihnen auch ein paar Fenster hinein. Mit Lädchen natürlich."

„Warum?"

„Sie lieben Fenster nicht. Sie haben Angst, die Waldteufel kommen nachts herein. Deshalb die Läden."

„Gehen sie deshalb auch nicht ins Hospital?" sag ich.

„Nein", sagt er, „das ist eine andere Geschichte." Und über sein Gesicht wandert ein breites Grinsen. „Wir haben in den beiden Hospitälern eine Entbindungsstation eingerichtet, mit allem Drum und Dran. Aber die Frauen kamen nicht. Sie brachten ihre Kinder lieber in den Hütten zur Welt. Wir dachten, sie hätten Angst vor unseren Apparaten, dem blinkenden Zeug. Aber das war's nicht. Einer unserer Ärzte, der die Sprache des Bassastammes spricht, bekam es schließlich heraus: In den

Vor dem Schlaf abschalten:

Ruhe hat man doch so nötig

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

Wäldern Liberias glaubt man, daß die Mutter im Augenblick der Geburt den Namen des Kindsvaters herausschreit. Deshalb will der Ehemann bei der Geburt dabeisein. Unsere Ärzte aber sperrten die Ehemänner aus – wegen der Angst vor Bakterien. Und deswegen waren unsere Entbindungsstationen leer. Denn die Ehemänner konnten nicht hören, ob sie die Väter waren. Jetzt dürfen sie aber dabei sein. Sie bekommen eine weiße Binde vor den Mund – wegen der Hygiene. Die Ohren aber bleiben frei – wegen der Vaterschaft. Seitdem werden im Jahr durchschnittlich 1500 Babys in unseren Hospitälern geboren."

„Zahlen sie was dafür?" frag ich. „Nichts", sagt er, „sie haben alles umsonst. Wir stellen ihnen die Hütten, wir haben ihnen Dörfer gebaut mit Wasseranschluß, in unseren Geschäften bekommen sie alles billiger als in Monrovia. Sie erhalten Reiszuteilungen und Fischkonserven."

Wir müssen stoppen. Ein Lastwagen versperrt uns den Weg. Er ist hochbepackt. Der schwitzende Chauffeur versucht noch ein Fahrrad auf dem Dach unterzubringen. Im Wageninnern drängen sich schwarze Gesichter.

„Was ist los", sag ich.

„Das sind Arbeiter von uns", sagt der Amerikaner.

„Wo wollen sie hin?"

„Nach Hause."

„Warum?"

„Sie haben keine Lust mehr."

„Vielleicht zahlen Sie zu wenig", sag ich.

„Sie bekommen 45 Cents pro Tag."

Das sind knapp zwei Mark. Dafür stehen sie vor Sonnenaufgang auf, marschieren in die Gummiwälder, ritzen zwei Stunden lang die Rinden der Bäume. Dann haben sie Pause, während der weiße Saft der Bäume in die Auffanggefäße rinnt.

„In der Zwischenzeit können sie sich noch ein paar Groschen mit dem Roden der Pflanzungen verdienen, aber die meisten haben keine Lust dazu", sagt der Amerikaner.

Kurz vor Mittag sammeln sie den Gummisaft ein und bringen ihn zu den Sammelstellen, wo die Tankwagen warten.

„Und dann?" sag ich.

„Dann ist Schluß", sagt der Amerikaner, „das ist so mittags um zwei. Wo gibt's das noch auf der Welt?"

„Vielleicht sollten Sie ein paar Pfennige mehr zahlen?" sage ich.

„Dann hauen sie uns noch früher wieder ab", sagt er, „so bleiben sie uns wenigstens ein paar Wochen. Wenn sie aber ein paar Dollar verdient haben, sind sie nicht mehr zu halten. Sie sehen es ja." Er zeigt auf den vollbesetzten Lastwagen vor uns, der sich schwerfällig in Bewegung setzt. „Dagegen gibt's nichts", sagt er, „wir sind keine Sklavenhalter, wer nicht arbeiten will, braucht es nicht."

Diese amerikanische Liebe zur Freiheit kostet Firestone jährlich 160 000 Mark. Dieser Posten steht unter „Häuptlings-Unterstützungsprogramm" im Etat der Gesellschaft.

Wie in alten Zeiten, als die Sklavenschiffe vor der Küste auf Ladung warteten, ziehen die Werber mit Gin und Tabak durch den Urwald und fragen bei den Häuptlingen nach jungen, kräftigen Männern an.

Doch die Verhandlungsbasis ist diesmal reell, und Firestones Manager sagen mit Recht: „Wir wollen die Sozialstruktur der Stämme nicht zerstören. Jeder Häuptling, der einen seiner jungen Leute zur Arbeit bei uns überredet, verliert eine Arbeitskraft für seinen Clan. Dafür entschädigen wir ihn."

Für jeden Angeworbenen zahlt Firestone 60 Pfennig im Monat an seinen Häuptling.

„Und wenn der junge Mann nach ein paar Wochen uns wieder verläßt, weil die verdienten Dollar ihn jucken und er zu Hause ein bißchen angeben will, dann sorgt schon nach ein paar Tagen der Häuptling selber dafür, daß der junge Mann zu uns zurückkehrt, denn wenn er nicht arbeitet, bekommt natürlich der Häuptling auch seine sechzig Pfennig nicht."

„Raffiniertes System", sag ich.

„Wissen Sie ein besseres?" sagt der Amerikaner neben mir.

Die Wissenschaft nennt diese Verhaltensweise von Jungafrika „Bedarfdeckungsdenken". Das heißt: Sie gehen nach Hause, wenn sie ein paar Dollar in der Tasche haben, legen sich unter den Bananenbaum, solange das Geld reicht. Und ein Dollar reicht lange. Dafür kann man eine ganze Familie zehn Tage lang mit Reis versorgen. Nur Industrien lassen sich mit dieser Art Arbeitsmoral nicht aufbauen. In Westafrika haben die Regierungen die größte Mühe, ihre Untertanen aus dem Paradies ihrer Wunschlosigkeit zu vertreiben. In Guinea, Liberias Nachbarstaat, heißt das Heilmittel „Menschliche Investition". So steht es im Dreijahresplan, den östliche Experten entwarfen. Dahinter verbirgt sich die kommunistische Form der Zwangsarbeit: Das Dorfkollektiv arbeitet sonntags „freiwillig" und ohne Bezahlung.

Im Wirtschaftswunderland Liberia, das in den letzten Jahren das Volumen seines Staatshaushalts verzehnfachen konnte, denkt man kapitalistisch: Für Arbeit gibt es Geld. Und Mr. Firestone war nicht nach Liberia gekommen, um den armen Negern zu helfen. Er war gekommen, um Geld zu verdienen. Er dachte nur an den Profit. Aber sein Profitdenken half Liberia mehr, als die Millionen Dollar, die zur Zeit an viele Länder als Entwicklungshilfe gezahlt werden.

„Wir haben den Profit und die Liberianer auch. Den amerikanischen Steuerzahler aber kostet diese ‚Entwicklungshilfe' keinen Pfennig", sagt mir der Firestone-Mann.

Das Profitdenken beherrscht Liberias Hauptstadt. Die Dollargier hat Monrovia zu einer der teuersten Städte der Welt gemacht. Wer hier leben will, muß rechnen können.

Deswegen hat Bobo, der Hausboy des Herrn Kapp, seine erste Frau auch wieder zurück in den Wald geschickt, wo man nicht zu rechnen braucht und keine Reklameschilder Sehnsüchte wecken. In Monrovia aber war sie den Reizen der Waterstreet erlegen. Die Reklame hatte in ihr mehr Wünsche erweckt, als Bobo ihr erfüllen konnte. Denn seine Küken unter dem Haus sind noch zu klein.

Es ist die Spanne zwischen erwecktem Wunsch und den Möglichkeiten der Erfüllung, die soziale Unruhe hervorruft. Und es ist kein Zweifel, daß in Liberias Wirtschaftswunderjahren vor allem die Reichen reicher geworden sind. Über die Korruption werden die abenteuerlichsten Geschichten erzählt. Allerdings gehören zur Bestechung immer zwei. Und die europäischen Firmen haben besondere Etats, unter denen sie diese „Aufwandsentschädigung" verbuchen. Als ich mich nach dem Versagen einer deutschen Baufirma erkundigte, sagte man kurz: „Die waren noch zu neu und hatten die Falschen bestochen."

Als in Liberia im letzten Jahr zum ersten Male eine Gewerkschaft aufmarschierte, stellte sich der kluge Landesvater William Tubman an die Spitze der Bewegung. Und die Gewerkschaftler klatschten Beifall.

Ein paar Monate später streikten die Arbeiter, die eine neue Erzbahn der Amerikaner durch den Urwald bauen. Tubman mußte Truppen schikken, und in Monrovia glaubte man sich damit beruhigen zu können, daß man die Anführer „Unruhestifter" nannte und ihre Forderungen „unbillig".

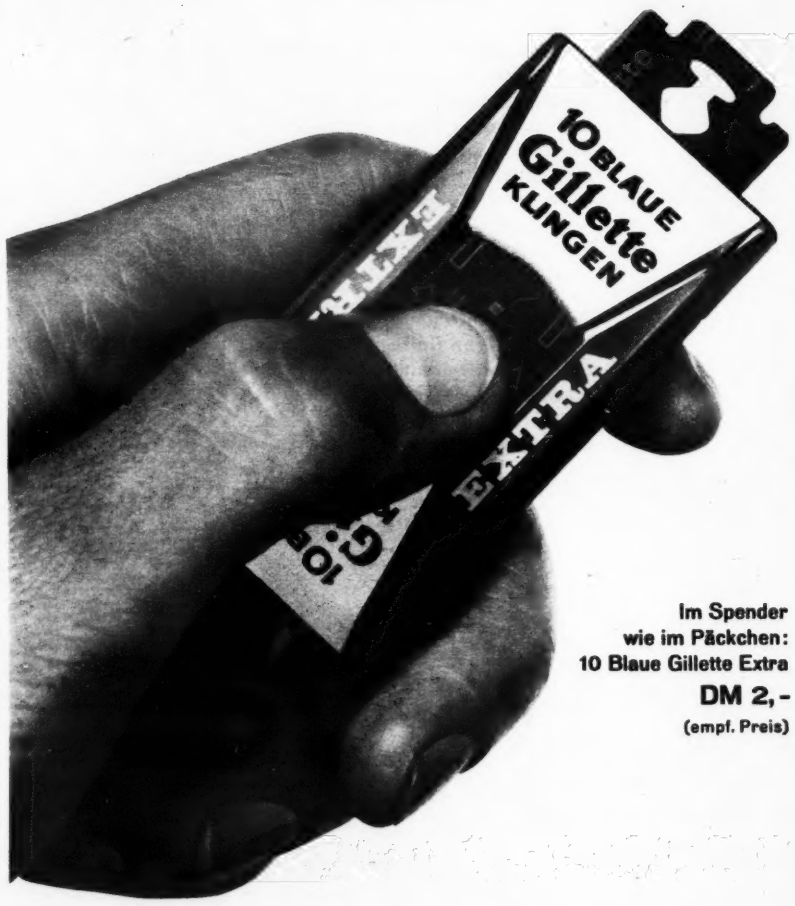
Vor vier Wochen aber schlossen sich plötzlich die Läden der Waterstreet, die amerikanischen Straßenkreuzer flüchteten: 15 000 Streikende, Hauptstädter, die mit ihrem Lohn nicht mehr zufrieden waren, begannen, auf das Präsidentenpalais zu marschieren. Polizei zerstreute die Arbeiter, ehe sie ihr Ziel erreicht hatten.

Unruhe ist über Liberia gekommen. Präsident Tubman wird sich beeilen müssen: Evolutionen haben die Eigenart, revolutionären Charakter anzunehmen, wenn man ihnen nicht die Möglichkeit steuerbarer Entwicklung gibt.

Im nächsten **stern**

Im Lande des schwarzen Messias

Noch nie war eine Klinge so sanft!



Im Spender wie im Päckchen: 10 Blaue Gillette Extra
DM 2,-
(empf. Preis)

BGE 8b/61

In mehr als fünfjähriger Forschungsarbeit hat Gillette eine ganz neue Klinge entwickelt: die Blaue Gillette Extra. Sie ist der größte technische Fortschritt seit der Erfindung der Klinge überhaupt. Wunderbar sanft und kaum spürbar rasiert sie jeden Bart – auch den schwierigsten. Das ist wirklich die vollkommene Rasur. Überzeugen Sie sich selbst. Probieren Sie die Blaue Gillette Extra.

Blaue Gillette EXTRA
die sanfte Klinge

Neues für die Schönen der Nacht

FOTOS: RICO PUHLMANN

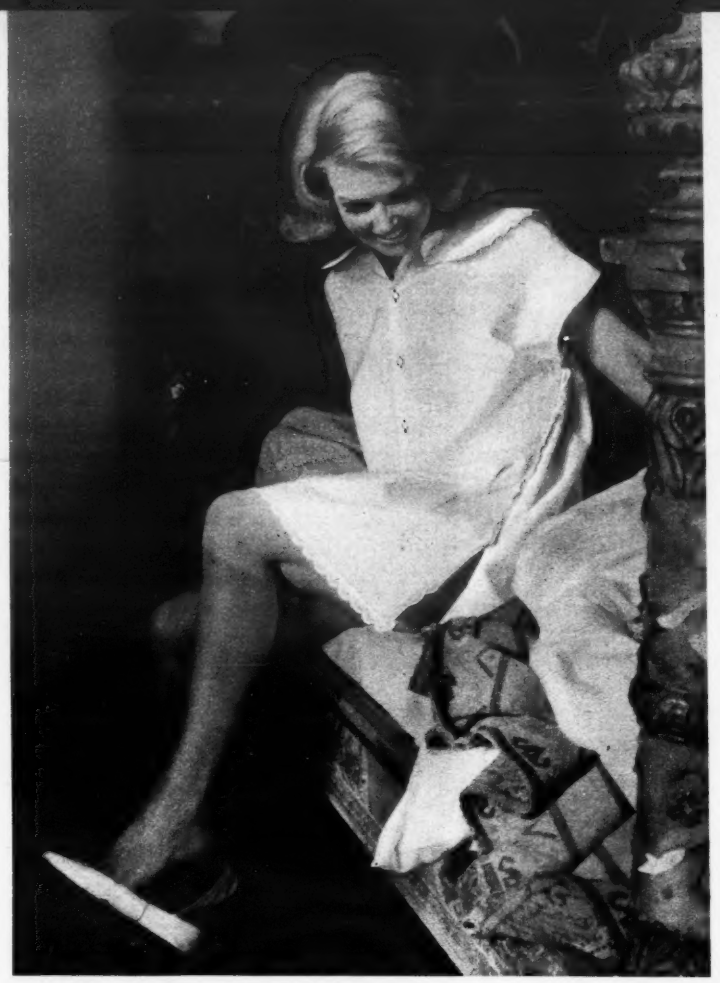
Für die süße 17 ist dieser seitlich geknöpfte, wie ein simples Kinderhemdchen geschnittene Bett-Bikini bestimmt. Einziger Ausputz: Langettenstickerei an Ausschnitt und Saum

Die verwöhnte junge Dame geizt mit ihren Reizen und wählt deshalb ein wadenlanges Nachtgewand aus himmelblauem Batist mit kokettem, stickereiverziertem Seitenschlitz

Romantischen Gemütern sei dieser rosengemusterte Nachtanzug aus bedrucktem Batist empfohlen

Zum Tüll-Nachthäubchen aus Großmutters Zeiten trägt man am besten ein Bett-Bikini aus

Gute Nachricht für alle Frauen, die lieber die Pyjamas des Ehegatten als langwallende Nachtgewänder mit Spitzengeriesel und Frou-frou tragen: Bessie Becker, Münchens bekannteste Modeschöpferin, hat neue Ideen für die Schönen der Nacht entwickelt. Aus zartfarbigem Batist und Stickereispitze hat sie eine Serie von Shorties entworfen, die an sommerliche Strandkombinationen erinnern. Erster Test auf der Modenschau: Stürmische Begeisterung für Bett-Bikinis - von seiten der Herren



Vom Oberhemd zum Shorty: Verwandlung durch Stickereibesatz

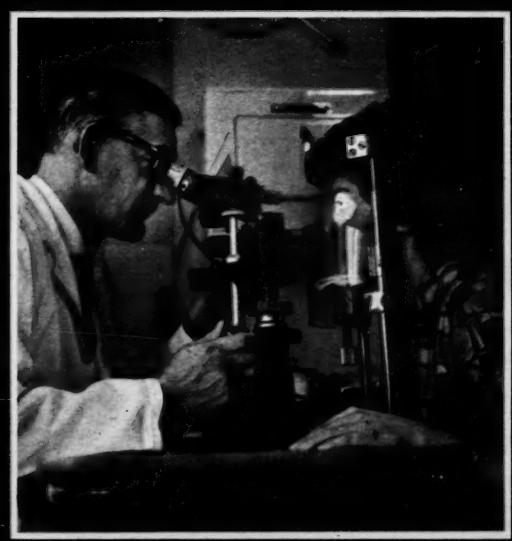
BESSIE BECKERS BETT BIKINIS

Das Prunkstück unter Bessie Beckers Modellen ist diese Kombination aus blütenweißer Durchbruchstickerei mit blauweiß gemusterter Spitze an Ärmel- und Höschenrand

blütenweißer Vorarlberger Stickerei

Kann man in der Iris des menschlichen Auges alle im Körper verborgenen Krankheiten ablesen? Die Anhänger dieser Diagnoseform sind felsenfest davon überzeugt. Fast alle Ärzte hingegen bezweifeln es und lehnen die Methode als Mumpitz ab. Das Oberhaupt der Irisdiagnostiker in Deutschland, der Heilpraktiker Josef Deck in Ettlingen, versammelt mehrmals im Jahr seine Jünger um sich und hämmert ihnen seine neuesten Thesen ein

Wie leicht kann das ins Auge gehn

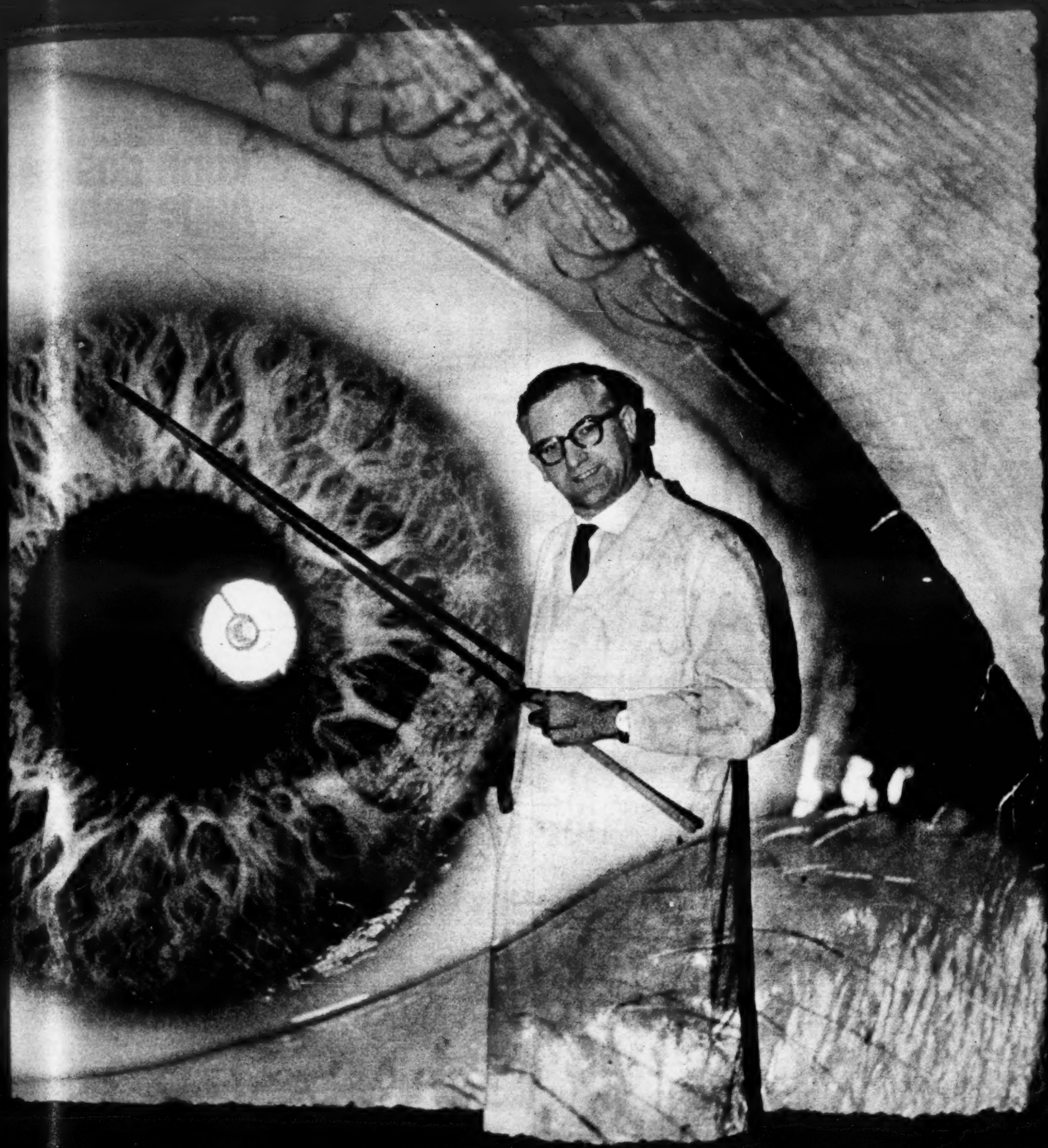


Mit einem Iris-Untersuchungsgerät blickt Heilpraktiker Deck seinen Besuchern ins Auge; dann fotografiert er es und projiziert die Aufnahme auf eine riesige Leinwand, um seine Lehren zu demonstrieren

Text: Otto von Loewenstern; Fotos: Fred Ihrt

Gesunde Menschen", sagt Josef Deck scharf, „gibt es nicht; es kann sie überhaupt nicht geben, wenn man ihnen in die Iris schaut; das können Sie mir ruhig glauben."

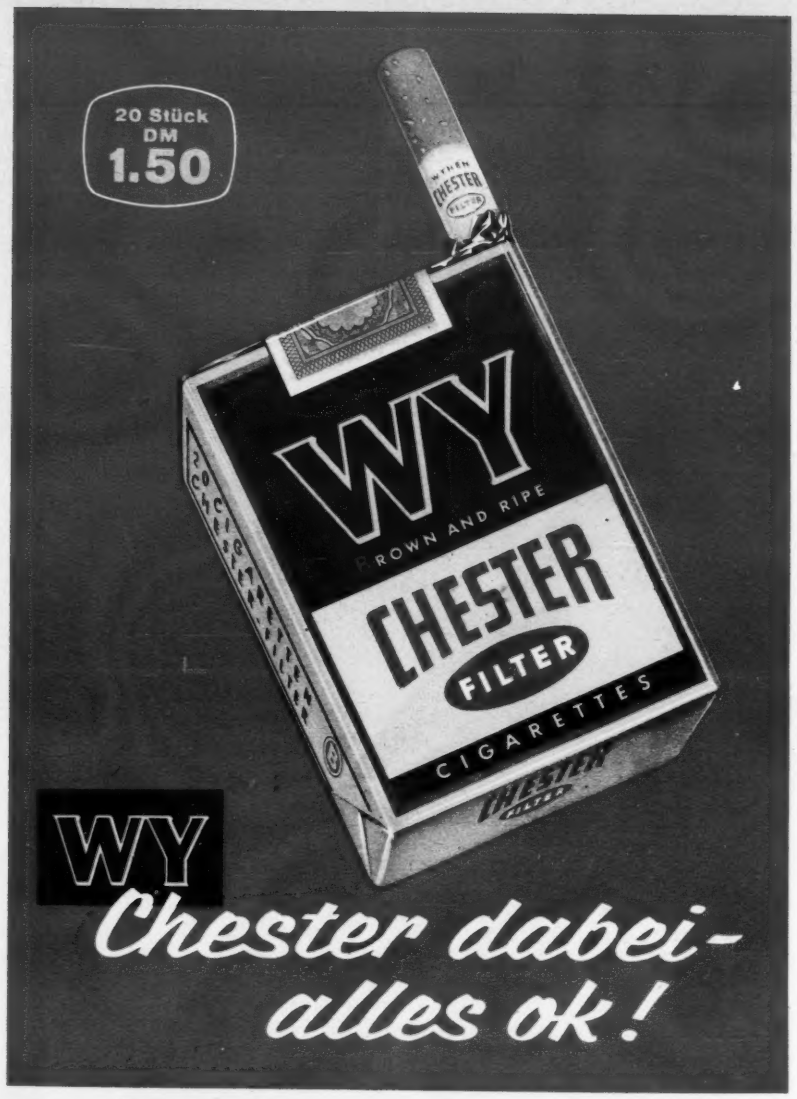
Der dieses große Wort voller Gelassenheit äußert, ist ein grauhaariger, bebrillter Mann, recht nervös, aber sich sehr sicher



gebärdend, mit energischen Zügen, aus denen ein unbeirrbarer Fanatismus spricht.

Josef Deck, der in Ettlingen bei Karlsruhe residiert, ist das Oberhaupt der in Westdeutschland praktizierenden Irisdiagnostiker, jener Heilkundigen, die dem Kranken ins Auge blicken, daraus ersehen, was ihm fehlt, und ihn nach homöopathischen Regeln behandeln.

„Wir", sagt Josef Deck böse, „werden von der Medizin mit allen Mitteln verfolgt und lächerlich gemacht. Aber wir wissen uns zu wehren, und wenn es sein muß, können wir auch die



Sie werden wieder so schlank, wie in Ihren besten Tagen, obwohl Sie essen, was Ihnen schmeckt!

Ärztlich überwachter Versuch mit 100 Personen beweist sensationelle Erfolge des neuen Schlankheitsmittels Apotheker Dieffenbachs „schlank-schlank".

23 Pfund in 2 Monaten abgenommen!
18 Pfund in 2 Monaten abgenommen!
12 Pfund in 1 Monat abgenommen!

Die große Chance für alle, die an Übergewicht leiden!

Hier ist die natürliche Methode, Ihr lästiges Übergewicht ohne gesundheitliche Schäden schonend und wirkungsvoll abzubauen und damit Ihr Wohlbefinden zu steigern.

Keine Hungerkur – keine kostspielige Diät – keine anstrengende Gymnastik. – Nehmen Sie einfach am Abend 1 bis 2 Dragées „schlank-schlank"!

Sie können dann Ihren Erfolg schon nach kurzer Zeit mit Bandmaß und Waage kontrollieren.

Ärztliche Großversuche und Humanversuche an Universitätsinstituten haben die Wirksamkeit und die Unschädlichkeit von „schlank-schlank" nachgewiesen.

Ein schöner Erfolg!

Von Taillenweite 73 in zwei Monaten auf Taillenweite 66 mit Apotheker Dieffenbachs „schlank-schlank".

Tun Sie also etwas gegen Ihr Übergewicht

BERECHTIGUNGSSCHEIN

Bitte lassen Sie mir postwendend die angekreuzte Packung „schlank-schlank" per Nachnahme zusenden (Gewünschtes bitte ankreuzen):

○ 1 Originalpackung DM 6,80
○ 1 Großpackung **schlank** DM 14,80
○ 1 Kurpackung **schlank** DM 19,80
○ 1 Klinikpackung DM 28,80

Bitte angekreuzten Berechtigungsschein auf eine Postkarte kleben oder in einen Umschlag stecken und mit Ihrer genauen Anschrift versehen abschicken an: **Pharmawerk Schmiden GmbH, Auftragsvermittlung S 17/50 Schmiden bei Stuttgart,** wenn möglich, bitte auch Name u. Adresse Ihrer Apotheke oder Drogerie mit angeben. (Lesezirkelleser bitten wir, den Berechtigungsschein nicht auszuschneiden, sondern auf einer Postkarte zu schreiben.)

„schlank-schlank" in allen Apotheken und Drogerien.

Besorgen Sie sich noch heute Ihre Packung Apotheker Dieffenbachs „schlank-schlank" in Ihrer Apotheke oder Drogerie. Wenn Sie dazu keine Möglichkeit haben, senden Sie den nebenstehenden Berechtigungsschein, wenn möglich, auch mit der Angabe des Namens und der Adresse Ihrer Apotheke oder Drogerie ausgefüllt an unsere Auftragsvermittlung, ohne Mehrkosten wird Ihnen Ihre gewünschte Packung diskret zugeschickt. „schlank-schlank" hilft Ihnen zu neuer Lebensfreude, neuem Glück, neuem Erfolg im Leben, in der Ehe, im Beruf.

Wie leicht kann das ins Auge gehn

Medizin lächerlich machen – verlassen Sie sich darauf!"

Nach Ettlingen pilgern alljährlich mehrere hundert Irisdiagnostiker, um sich von Josef Deck in Schnellkursen die neuesten Erkenntnisse auf ihrem Gebiet vermitteln zu lassen. Voller Bewunderung folgen sie ihm, wenn er vor ihnen doziert. Immer wieder rauscht reicher Beifall auf, besonders, wenn Josef Deck der Schulmedizin einen Hieb verpaßt.

Innerhalb weniger Jahre hat sich Deck zum Papst der Irisdiagnostiker aufgeschwungen. Die Lehren, die er verkündet, stellen für seine Anhänger Dogmen dar, bindende Grundwahrheiten, die zu glauben unbedingte Pflicht ist. Widerspruch gegen Deck gibt es bei den Irisdiagnostikern nicht, obwohl er mit seinen Jüngern durchaus nicht immer liebenswürdig umgeht.

Es begann mit einer Eule

„Viele Kollegen", gibt Deck mit tadelnder Stimme bekannt, „vertreten althergebrachte Auffassungen, die im Okkulten wurzeln." Wenn Deck derartige Mißbilligungen verlautbart, beugen die vor ihm Versammelten demütig ihre Häupter. Sie schämen sich. Denn genau Okkultismus wirft die Schulmedizin den Irisdiagnostikern vor. „Für sie", schreibt der weit über Deutschlands Grenzen hinaus angesehene und geachtete Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn, Professor Dr. J. K. Müller, „hat die Beweisführung gar kein Gewicht, für sie ist ausschlaggebend das Glauben. Das gleiche gilt für die Kranken, die von dem Irisdiagnostiker Hilfe erhoffen."

„Mythos und Aberglaube", so führt Müller weiter aus, „lassen sich nicht mit Vernunft- und Verstandeskräften ausrotten. Wir Ärzte sind aber verpflichtet, warnend unsere Stimme zu erheben, denn die Irisdiagnose ist kein harmloser Mythos. Sie hat schon vielen ernsten Schaden an Leben und Gesundheit gebracht."

Diese Behauptung Professor Müllers ist nicht aus der Luft gegriffen. Irisdiagnostiker mußten wiederholt vor Gericht. Bereits vor 50 Jahren wurde der evangelische Pastor Felke in Repelen bei Moers verurteilt, weil er den Tod eines Jungen verschuldet hatte. Aus den Augen seines Patienten hatte Felke eine Leberschwellung herausgelesen, die er so lange behandelte, bis der Knabe starb.

Die Leber freilich war kerngesund, der Tod wurde durch einen eitrig entzündeten Blinddarm verursacht. Dieser simple Vorgang war dem Irisdiagnostiker verborgen geblieben. Das Reichsgericht entschied, Felkes Verfahren sei als wertlos und ungeeignet anzusehen; er sei ein ganz unwissenschaftlicher Stümper, der höchstens durch Zufall Krankheiten erkennen könne.

Der harte Spruch basierte nicht nur auf dem einen Fall der „Leberschwellung". Im Verlaufe des Prozesses mußte Felke im Städtischen Krankenhaus Krefeld 20 Patienten untersuchen. Für jeden einzelnen von ihnen stellte er fünf bis sechs Diagnosen, also insgesamt mehr als 100. Lediglich vier davon stimmten mit den ärztlichen Befunden überein.

Die Affäre Pastor Felke wäre nicht erwähnenswert – nach ihm wurde noch so mancher Irisdiagnostiker gerichtlich verurteilt –, wenn Felke nicht immer noch ein Vorbild für Josef Deck und seine Anhänger wäre. Felke gilt als „Genie", als „Pionier", als „Schrittmacher". Der Prozeß gegen ihn wird bagatellisiert, wiewohl er aufzeigt, daß die Irisdiagnostik schon seit ihren Ursprüngen mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und zwar mit Schwierigkeiten, die nicht eben leicht genommen werden sollten.

Anno 1836 konnte sich ein elfjähriger Junge namens Ignatz Péczely einer Eule, die sich in seine Hand verkrallt hatte, nur dadurch erwehren, daß er ihr ein Bein brach. Im gleichen Moment entdeckte Péczely in einem Auge der Eule einen schwarzen Strich. Aus diesem Strich resultiert die Irisdiagnostik.

Péczely wurde Naturheilkundiger. Später studierte er in Wien vier Semester Medizin und – damals brauchte man dazu noch kein Staatsexamen – promovierte zum Doktor.

Alsbald entwickelte er eine Lehre: Jedes Glied, jedes Organ des menschlichen Körpers hat eine bestimmte Stelle in der Regenbogenhaut, die bei einer Erkrankung des Gliedes oder Organes Veränderungen aufweist. Es kann also aus dem Auge ein Krankheitsbefund erkannt werden, egal, wo die Krankheit ihren Sitz hat.

Kein Zeichen im „Beinfeld"

Dr. Ignatz Péczely entwarf Iristafeln – in der Mitte die Pupille, rundum die Regenbogenhaut – und markierte auf der Iris Felder, die er den einzelnen Organen und Gliedern zuwies. Gewisse Zeichen auf diesen Feldern bedeuten eine Erkrankung des betreffenden Organs oder Gliedes; aus der Art der Zeichen ist die Art der Erkrankung zu diagnostizieren.

Heute noch begegnen Irisdiagnostiker, wenn sie von den Medizinern kritisiert werden, den Ärzten mit dem Argument: Ihr selbst lest ja aus der Regenbogenhaut Krankheiten heraus; warum sollen dann wir nicht das Recht dazu haben? Das ist indessen nur sehr bedingt richtig.

In der Tat können dem erfahrenen Arzt entzündliche Erscheinungen im Bereich der Iris helfen, Krankheitsprozesse im Körper zu entdecken oder, umgekehrt, die Richtigkeit seiner Diagnose zu bestätigen. Das hat aber

nicht das geringste mit der Feldereinteilung und mit den „Zeichen" der Irisdiagnostiker zu tun.

Diese „Zeichen", das A und O der Irisdiagnostiker, sind mannigfacher Art. Wer seine Regenbogenhaut im Spiegel betrachtet, wird erkennen, daß ihre Struktur unregelmäßig ist, wie beispielsweise eine Apfelsinenscheibe mit unregelmäßigem Gefüge. Alle Falten, Furchen, Verdunkelungen und Aufhellungen sind „Zeichen", die, je nach ihrem Sitz, oder ob flach oder tief liegend, absolut genau bestimmbare Krankheiten bedeuten.

Jener Strich im Eulenauge, auf dem Péczely diese seine Lehre aufbaute, ist allerdings eine mehr als ungewisse Angelegenheit. Denn die Irisdiagnostiker weigern sich seit eh und je hartnäckig, den Grundversuch zu wiederholen und einer Eule das Bein zu brechen. Dafür haben Ärzte zahlreiche Untersuchungen an Menschen angestellt, die ein Bein oder gar beide verloren hatten. Nie konnten sie im „Beinfeld" das entsprechende „Zeichen" finden.

Als solche Feststellungen veröffentlicht wurden, erwiderten die Irisdiagnostiker, das sei ja kein Wunder: Amputationen führten nämlich nicht zu Veränderungen der Regenbogenhaut, weil sie in Narkose vorgenommen würden. Die Mediziner mußten ihre Ermittlungen zwangsläufig ausdehnen: auf Unfallverletzte, auf Verwundete der beiden Weltkriege. Nach wie vor fehlte das „Zeichen" im „Beinfeld".

. . . vom Zigeuner stammt

So sind denn auch heute die meisten Irisdiagnostiker nicht etwa von Péczely, aber doch von dessen Wahrnehmung im Eulenauge abgerückt. Die Beobachtung eines Elfjährigen, der unter Schmerzen mit einem Tier kämpft, gilt jetzt nicht mehr als das Fundament der Irisdiagnostik. Abgesehen davon, ist es natürlich auch nicht ausgeschlossen, daß ein Strich – aus welcher Ursache auch immer – bereits vorher im Auge des Vogels vorhanden war.

Damit hinge die gesamte Irisdiagnostik, die Péczely einzig und allein auf seiner vermeintlichen Entdeckung aufbaute, in der Luft, wenn nicht Josef Deck und seine Anhänger eine andere Erklärung liefern würden: Irisdiagnostik hätten schon vor 3000 Jahren die Chaldäer betrieben; es sei das Verdienst von Ignatz Péczely, jene alten, längst verschütteten Weisheiten neu erkannt zu haben.

Eine Verbindung zwischen Péczely einerseits und den Vorfahren und Nachkommen des Königs Belsazar („Jehovah, dir künd' ich auf ewig Hohn! – Ich bin der König von Babylon") respektive deren Erkenntnissen andererseits vermögen aber die Irisdiagnostiker nicht herzustellen. Josef Deck, etwas dunkel: „Péczely hat viel von Zigeunern gelernt." Wann und wo, weiß Deck auch nicht. Nun bestände freilich keine Veranlassung, die Irisdiagnostik wegen ihres babylonischen Ursprungs anzufechten. Aus Babylon stammt bekanntlich auch die Astrologie, und es gibt eine Theorie, nach der die Feldereinteilung der chaldäischen Irisdiagnostiker der des Tierkreises der chaldäischen Sterndeuter entsprochen haben kann.

Auch daran, daß die uralten babylonischen Lehren von ungarischen Zigeunern bewahrt und an Ignatz Péczely weitervermittelt wurden, brauchte niemand Anstoß zu nehmen. Zwar spricht auf den ersten Blick diese Herkunft nicht unbedingt für den wissenschaftlichen Charakter der Irisdiagnostik, aber nachdem Josef Deck den Okkultismus in den eigenen Reihen bekämpft, wäre es möglich, daß die Vorstellungen der chaldäischen Magier inzwischen überwunden sind.

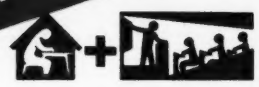
Schließlich hat sich ja aus der Astrologie die Astronomie, aus der Alchimie die Chemie entwickelt.

Dem Unbefangenen drängt sich daher zwangsläufig folgende Frage auf:

→

Techniker Ingenieur ★ Betriebswirt Werbefachmann Grafiker

durch Kombi-Studium



Aussichtsreiche Berufsziele

Maschinenbau-Ingenieur (3 Jahre)
Ingenieurschulpensum in 36 Lehrbriefen. Individuelle Aufgabenkorrektur durch erfahrene Fachlehrer. Seminarwochen mit Labor-Unterricht.

Elektro-Ingenieur (3 Jahre)
HTL-Studienplan in 36 Lehrbriefen. Wahlfreie Fachrichtungen: Stark- oder Schwachstrom (Nachrichten-, Radiotechnik usw.) Hörsaalunterricht.

Bau-Ingenieur (3 Jahre)
Lehrpensum der Staatsbauschulen in 36 Lehrbriefen mit den wahlfreien Fachrichtungen Hochbau oder Tiefbau (Grundbau, Straßenbau u. a.).

Heizungs-Ingenieur (3 Jahre)
HTL-Programm in 36 Lehrbriefen. Zentralheizungstechnik einschl. Lüftung, Klima, Luftentfeuchtung, Industriebeh., Hörsaal u. Labor.

Architekt (3 Jahre)
Grundlehrgang Bautechnik mit Aufbaulehrgang Architektur (künstlerisch gestaltende Richtung des Hochbaufaches). 36 Lehrbriefe.

Techniker (2 Jahre)
In den Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik (Stark- oder Schwachstrom), Bautechnik, (Hoch- oder Tiefbau), Heizung-Lüftung-Klima.

Industriemeister (2 Jahre)
In 24 Lehrbriefen; Teil A: Allgemeine und betriebswirtschaftliche Fächer – Teil B: Betriebstechn. Fächer. Die Lehrpläne entsprechen der IHK.

Technischer Zeichner (1 Jahr)
12 Lehrbriefe. Alle Gebiete des technischen Zeichnens einschließlich wichtiger Fachgebiete wie Stoffkunde, Rechenschieberrechnen usw.

Technischer Kaufmann (2 Jahre)
Technische Informationen für Kaufleute mit den Fachgebieten Hoch- u. Tiefbau, Innenausbau, Maschinenkunde, Stoffkunde, Elektrotechnik.

Betriebswirt (2 Jahre)
Kaufm. Lehrgang mit allen volks- und betriebswirtschaftlichen Fächern einschl. Buchführung, Rechnungswesen, Finanzierung, Organisation usw.

Bilanzbuchhalter – Kostenrechner (1 Jahr)
Bilanzbuchhalter: einschl. Handelsrecht, Steuerrecht, Finanzierung usw. **Kostenrechner:** Kostenarten-, Kostenstellenrechnung usw.

Werbefachmann – Werbeleiter (1 Jahr)
Werbepsychologie, Marktanalyse, Textgestaltung, Werbeplan, Reproduktionsverfahren, Organisation, Werberecht. 12 Lehrbriefe.

Gebrauchsgraphiker (2 Jahre)
Gestaltungstechnik, Schrift und Typographie, Akt- und Mode-, Karikatur- u. Pressezeichnen, Werbegraphik, Industrieform, Malerei.

Innenarchitekt (1 Jahr)
Fachzeichnen, Stilkunde, Materialkunde, Isolierungen, Heizung, Treppen, Fenster, Türen, Raumdekorationen usw. 15 Lehrbriefe.

Weitere Lehrgänge
Wirtschaftsingenieur, Schaufensterdekorateur, Sicherheit im Sprachgebrauch, Schriftsteller und Schriftleiter, Ergänzungslehrgang Fachschulreife.

50 Jahre Lehrerfahrung

Der technische Fernunterricht mit Hörsaalergänzung ist ein vollgültiger nebenberuflicher Studienweg – keine Ersatzausbildung. Ohne besondere Vorbildung erreichen Sie durch den Studiendienst der SGD das Ausbildungsziel. Die Leistungen des Institutes stehen unter Kontrolle des Pädagogischen Beirates, gebildet aus Dozenten Staatlicher Ingenieurschulen. Neben der Ingenieurreifeprüfung können Sie auf Wunsch auch das Ingenieurstaatsexamen ablegen, wenn Sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Sie studieren rationell durch Lehrstoff-Doppelgliederung. Übersichtliche Gliederung des Lehrstoffes und moderne Institutseinrichtungen erleichtern Ihnen die Studienarbeit. Erfahrene Fachlehrer betreuen Sie individuell.

Der Postbote bringt Ihnen die Lehrbriefe. Sie können mit Ihrem Fachstudium sofort beginnen, ohne Aufnahmegebühr und Anzahlung. Zur Post geben Sie auch Ihre Aufgabenlösungen, die von erfahrenen Fachlehrern korrigiert werden.

Nicht lernen, was Sie nachschlagen können. Sie lernen in Studienordnung. Später heften Sie die einzelnen Seiten aus dem Lehrblock in die Nachschlageordnung, die Ihnen Ihr Leben lang, und auch bei der Prüfung, gute Dienste leistet.

Sie arbeiten ohne Zeitverlust. Ungestört kann sich der Fernstudent mit aller Konzentration einem ungestörten Lesestudium widmen. Sie bestimmen das Lerntempo. Niemand drängt Sie. Die Fachlehrer gehen persönlich auf Ihre Fragen ein.

Techn. und betriebswirtschaftliche Seminare ergänzen das Heimstudium und vertiefen den persönlichen Kontakt zwischen Studierenden und Dozent. Nach Durcharbeiten von 6 bzw. 12 Lehrbriefen kommen Sie in das Repetitorium der SGD.

Zur Prüfungsvorbereitung dienen auch die technischen Labors. Es stehen ab Mitte 1962 Labors zur Verfügung für Meß- und Prüftechnik, Wärme- und Verbrennungsmaschinen, Regeltechnik, Hochfrequenztechnik, E-Maschinen, Heizung und Klima.

Die Lehrgänge schließen mit Prüfung und Zeugniserteilung. Die Zeugnisse der SGD haben einen guten Ruf. Das Ingenieurreifezeugnis des Instituts berechtigt, die Standesbezeichnung „Ingenieur" zu führen. Auf Wunsch Staatsexamen für Externe.

Mit wenig Geld, aber Fleiß, zu Wohlstand

Studienabsolventen verdoppelten, ja verdreifachten ihr Einkommen. Was mancher nicht für möglich hielt, wurde Wirklichkeit. Befriedigende und gewinnbringende Berufsaufgaben, das ist das Ziel, das wir Ihnen aufzeigen und mit gutem Gewissen auch versprechen. Erfolgsberichte unserer Schüler erbringen Ihnen Beweise. Fachleute urteilen: Eine so gründliche Ausbildung auf dem Fernwege hätten sie nicht für möglich gehalten.

Studiengemeinschaft Darmstadt

Postfach 112 · Abteilung A 11

Senden Sie mir bitte unverbindlich Beratungsdruckschriften und das meinem Wahlfach entsprechende Berufshandbuch.

Name Mein Wahlfach

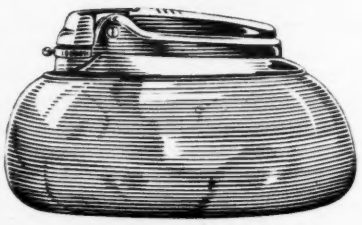
Anschrift

Ein Weltbegriff - ein Wertbegriff!

RONSON

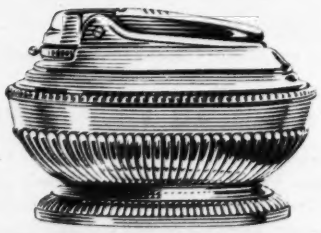
Gas-Feuerzeuge, elegant praktisch zuverlässig

Norseman NV 71
Tischfeuerzeug mit Teakholzsockel, DM 60,-



Jupiter JVF 60/61
Tischfeuerzeug mit Kunstharzsockel, DM 55,-

Drei aus dem großen RONSON-Sortiment – elegante Gasfeuerzeuge mit reiner, regulierbarer Flamme und einfacher, jederzeit möglicher Nachfüllung: Tischfeuerzeuge mit Geschmack und Stil.

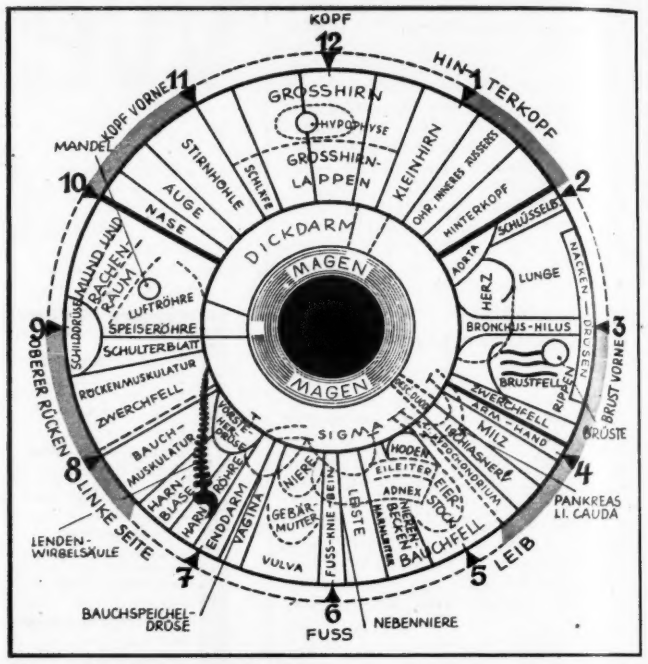


Queen Anne QVF 11
Tischfeuerzeug, Silber plattiert, DM 75,-

Wer die Welt kennt, hat

RONSON

Wie leicht kann das ins Auge gehn



Das kleine Einmaleins *der Irisdiagnostiker ist eine solche Tafel. Die gesamte Regenbogenhaut, die die kreisförmige dunkle Pupille umschließt, ist in Felder aufgeteilt. Darin auftretende „Zeichen" entsprechen, ihrer Meinung nach, jeweils einem Organ oder Körperteil. Dies hier ist eine linke Iristafel. Im rechten Auge würden sich sinngemäß die rechtsseitigen Organe wiederfinden. Die Irisdiagnostiker haben von den Augenärzten die Übung übernommen, die Regenbogenhaut wie das Zifferblatt einer Uhr einzuteilen, um bestimmte Punkte ohne große Mühe zu beschreiben und zu lokalisieren*

Warum ist ausgerechnet das Auge ein Spiegel, in dem sich der gesamte Körper bis in die kleinsten Einzelheiten projizieren soll? Warum lassen die Irisdiagnostiker von all den alten Lehren nur die ihre gelten?

Noch vor wenigen Jahrhunderten gab es eine Reihe von Theorien, die den Menschen, seinen Charakter und seine Krankheiten darstellen wollten. Vergessen ist heute die Metoposkopie, die Lehre von den Stirnlinien, der einst ebenso große Bedeutung zugeschrieben wurde wie der weitverbreiteten Kunst, detaillierte Schlüsse aus der Beschaffenheit von Muttermalen und Leberflecken zu ziehen. Die Physiognomik spielte eine Rolle, die man sich heute kaum noch vorstellen kann. Übriggeblieben ist allenfalls die Chiromantie, deren Anhänger die Innenfläche der Hand studieren, von der die Irisdiagnostiker jedoch nichts wissen wollen.

Auch das Auge hatte damals zur Beurteilung des Menschen eine gewisse Geltung, wenn auch eine andere als heute. Diagnostiziert wurde der „böse Blick", und der genügte, um seinen Träger auf den Scheiterhaufen zu bringen. Unzählige solcher Personen wurden auf Befehl von Geistlichen unschädlich gemacht.

Also, warum ausgerechnet das Auge?

So leicht sich die Frage stellt, so schwer verständlich sind die Antworten darauf:

- **Der Irisdiagnostiker Karl Schulte: „Die Iris ist ein Teil des Gehirns, der in einer äußeren Körperhöhle liegt"; zwischen jedem Irisfäserchen und dem betreffenden Körperorgan gibt es eine direkte Nervenverbindung.**
- **Der Irisdiagnostiker Peter Johannes Thiel: „Eine geradezu wunderbare Harmonie und Sympathie waltet zwischen der Iris und allen Innenorganen", und zwar in Form der „unsichtbaren Od-Strahlen", die Thiel folgendermaßen definiert: „Od ist allgemeine Weltenergie, abgeleitet von Odin, die göttliche Urkraft, die das ganze Weltall durchdringt, und die sich in alle anderen Kräfte oder Energieformen ‚transformiert'. Es ist dies nicht nur ein Spiel mit Worten."**
- **Der Irisdiagnostiker C. Huter: „Die ins Auge einfallenden Lichtstrahlen dringen durch Schaltzellen bis zu jeder Körperzelle vor und werden von dieser wieder zum Einfallspunkt, dem Auge, zurückgeworfen; dabei nehmen sie verbrauchte Stoffwechselprodukte mit, die sie in der Iris ablagern."**
- **Der Irisdiagnostiker Dr. Lemke: „Jedes Organ hat ein Lichtstrahlenzentrum im Auge, das mit ihm, dem Organ, in strahlender Verbindung steht."**
- **Der Irisdiagnostiker Scholta: „Wohin wir unseren Willen richtend in die Tat umsetzen, in dieser Richtung fließt im Körper ein Nervenstrom und eine Muskel- und Blutwelle; dadurch entstehen in der Regenbogenhaut radiäre Streifungen, Auseinander- und Zusammendrängungen und Faserklüfte."**

Alle diese Antworten stammen von führenden Irisdiagnostikern, die maßgeblichen Anteil an der Entwicklung ihrer Lehre hatten und publizistisch tätig waren. Alle diese Antworten wurden im 20. Jahrhundert gegeben.

Josef Deck, der Papst der Augendiagnostiker, der seine wichtigste Aufgabe darin erblickt, die verschiedenen Meinungen auf einen Nenner zu bringen und seine Leute, die sich untereinander teilweise erbittert befehden, zu einigen, nimmt folgendermaßen Stellung:

„Beim Embryo entwickelt sich das Auge als erstes, alles andere kommt später, und das Auge steht von vornherein mit dem Zentralnervensystem in Verbindung. Es ist daher prädestiniert, jede einzelne Störung im Körper zu spiegeln."

Mehr dazu ist auch von Deck nicht zu erfahren, und zwar vermutlich aus einem ganz schlichten Grunde. Die Irisdiagnostiker sind derart von ihrer Lehre überzeugt, daß die meisten gar nicht auf den Gedanken kommen, solche Überlegungen anzustellen. Eine Reihe von Irisdiagnostikern, denen der Stern diese Frage vorlegte, wußte überhaupt keine Antwort. In der Regel erwiderten sie nur: „Es ist nun einmal so."

Für Josef Deck gibt es auch wichtigere Dinge, als die Begründung seiner Lehre. Schon längst fiel den Ärzten auf, daß die Feldereinteilung erheblich schwankt; viele Irisdiagnostiker haben eigene Systeme entwickelt, die in eigene Irisschlüssel münden.

Die erste Iristafel wurde von Ignatz Péczely ersonnen und im Jahre 1880 veröffentlicht. Bereits 13 Jahre später schuf der schwedische Pfarrer Liljequist ein System, das zum Teil wesentlich von dem Péczelys abwich. 1902 gab Peter Johannes Thiel, der Mann mit der Od-Energie, eine wieder anders gestaltete Iristafel heraus.

In den folgenden Jahrzehnten be-

Weiter auf der übernächsten Seite

... ständig auf Reisen – das ist mein Alltag ▪ Ein Glück für mich, daß es 'Dralon' gibt ▪ Auch nach stundenlanger Autofahrt sieht mein 'Dralon'-Anzug tip-top aus ▪ Und das ist wichtig für den Erfolg ▪

'Dralon' ist in diesem Herbst aktueller denn je. Und das hat seine guten Gründe. Mehr und mehr Männer entscheiden sich für Kleidung aus 'Dralon' und sind begeistert davon. Lassen Sie sich doch einmal die neuesten Modelle zeigen. Sie werden überrascht sein!

Dieser Anzug ist ein typisches Beispiel aus der 'Dralon'-Herbstkollektion.

Material:
'Dralon'/Schurwolle

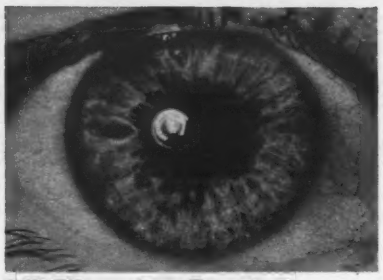
Hersteller:
Bawi
Bekleidungswerke G. m. b. H.
Wilhelmshaven

dralon®

'Dralon', die große europäische Faser

BAYER

W 3 A 73



Wie leicht kann das ins Auge gehn

schimpfte Thiel mehrere Irisdiagnostiker auf ungewöhnlich hitzige Weise: Sie hatten eigene Iristafeln publiziert und wurden von Thiel angeprangert, weil sie entweder sein geistiges Eigentum gestohlen oder, wenn sie sich auf das inzwischen entwickelte System des Pastors Felke stützten, dessen „veraltetes Werk" als „Lockvogel" benutzt hätten.

Manche der von Thiel attackierten Kollegen zauderten nicht mit Gegenangriffen. So kam es, daß verschiedene Irisdiagnostiker einander Diagnosen stellten, die keineswegs aus den Augen gelesen waren, und die auch nicht körperliche, sondern geistige Gebrechen zum Inhalt hatten. Der Hader hielt an, bis Josef Deck auf den Plan trat.

Josef Deck hatte während des letzten Krieges etliche Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft verbracht. Vorher schon Heilkundiger, gelang es ihm dort, in einem riesigen Moskauer Lazarett eine Stelle zu bekommen. Ihm bot sich reichlich Gelegenheit, medizinische Erfahrungen zu sammeln.

Er wurde entlassen, kehrte heim und zeichnete eine Iristafel. Es war das neunzehnte maßgebliche System eines Irisdiagnostikers. Deck wollte aber nicht neunzehnter, sondern erster sein.

Folgerichtig verschaffte er sich Autorität, indem er in Ettlingen bei Karlsruhe das „Institut für Grundlagenforschung der Irisdiagnostik" gründete. Die Mittel dazu flossen aus seiner glänzend florierenden Praxis im nahegelegenen Mörsch. Der Heilkundige Deck, vor dessen Tür die Kranken Schlange stehen, wurde innerhalb weniger Jahre ein sehr wohlhabender Mann; seine Patienten zahlten bar.

Fragt man Josef Deck heute, wieviel Iristafeln es gibt, so antwortet er unwirsch: „Es wird da von neunzehn geredet, das ist natürlich blanker Unsinn. In Wahrheit gibt es nur eine einzige Tafel, und die ist von mir; Sie können sie hier für fünf Mark kaufen."

Sieger über alle Konkurrenten

Alle 18 Systeme, die vor Josef Deck da waren, existieren für ihn einfach nicht. Er hat es fertiggebracht, die weitaus meisten Irisdiagnostiker zu einigen und auf seine Tafel zu verpflichten.

Aber selbst die Decksche Iristafel ist nicht für die Ewigkeit geschaffen. Gegenüber der ersten, die er 1954 veröffentlichte, weist die nächste – von 1960 – etliche Veränderungen auf. Und auch diese ist inzwischen korrigiert worden; Josef Deck hat dem Harnleiter, der vorher nicht berücksichtigt war, einen Platz zugewiesen.

Im Prinzip projizieren sich bei Deck die Organe der rechten Körperhälfte in der Regenbogenhaut des rechten Auges und umgekehrt. Die in der Mittellinie befindlichen unpaarigen Körperteile sind sowohl in der rechten als auch in der linken Iris vertreten.

Das Spiel mit Millimetern

Dazu ironisch Professor Müller in Bonn: „Die Aufstellung des Irisschlüssels ist eine erstaunliche Leistung . . . Bei einer Pupillenweite von drei Millimetern, also bei einer relativ engen Pupille, stehen für 60 Organe und Körperteile (pro Iris) kaum 90 Quadratmillimeter zur Verfügung. Für das einzelne Organ verbleiben also durchschnittlich nur 1,5 Quadratmillimeter. Wenn man bedenkt, daß einzelne Organe wie die Lunge, das Gehirn und der Darm diesen Durchschnittswert bei weitem überschreiten, dann verbleibt für die anderen Teile kaum mehr als ein Durchschnittswert von einem Quadratmillimeter."

Und Professor Dr. P. A. Jaensch, Chef der Städtischen Augenklinik Essen, höhnt in einem Buch: „Die Augendiagnostiker sind der gesamten Schulmedizin weit voraus. Sie wissen über die Lokalisation uns völlig unbekannter Organe genau Bescheid, wie die des Willens, des Verstandes, der Hysterie, des Sexual- und Gemütslebens, der Fallsucht und des Schwindels."

Und wirklich verrät Josef Deck auf seinen Kursen bemerkenswerte Dinge. Denn der Deck'sche Irisschlüssel ist ja nur eine Art Schema, an Hand dessen der Neuling die Anfangsgründe erlernen soll. Fortgeschrittene werden von Deck selbst in die Feinheiten der Lehre eingeweiht.

Dazu gehören auch Verformungen der – an sich kreisrunden – Pupille. Ein Beispiel: Die Pupille ist oben abgeflacht; das bedeutet Anfälligkeit zum Selbstmord (Deck: „Man kann sagen, entschuldbarer Selbstmord; der Mensch begeht ihn nicht aus eigenem Willen, sondern es ist ihm vorherbestimmt"). Zweites Beispiel: Die Pupille ist unten abgeflacht; das bedeutet Durchblutungsstörungen in den Beinen. Drittes Beispiel: Die Pupille ist oben rechtwinklig abgeflacht, also dachartig; das bedeutet Veranlagung entweder zum Größen- oder zum Verfolgungswahn.

Den Medizinern sind Verformungen der Pupille natürlich nicht unbekannt, aber sie deuten sie wesentlich anders als Josef Deck. Keinesfalls als bevorstehende psychische Änderungen oder Durchblutungsstörungen in den Beinen.

Den Einwand von Professor Müller wischt Deck mit leichter Hand beiseite: „Ein Quadratmillimeter pro Zeichen ist Raum genug. Wir arbeiten ja mit Mikroskopen. Bedenken Sie, manche Zeichen sind nur ein hundertstel Millimeter groß."

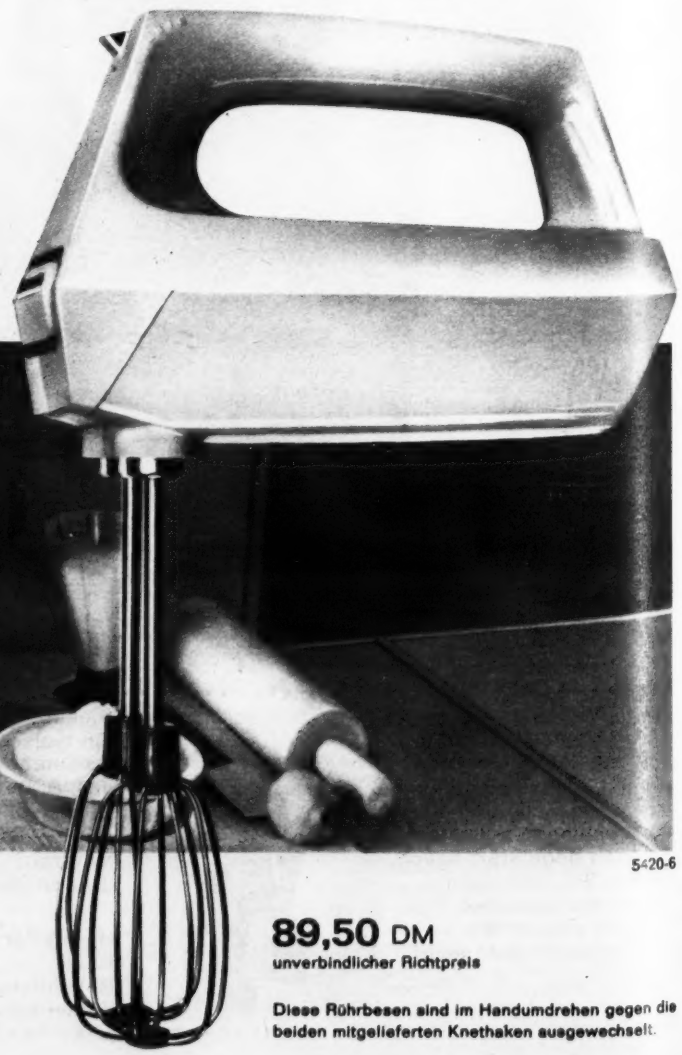
Ein anderer Einwand der Schulmediziner: Die Pupille ändert ihre Größe ununterbrochen. Sie reagiert auf jeden Lichteinfall; sie verengt sich automatisch beim Nahesehen; Erregungszustände führen zu plötzlicher Erweiterung. Das heißt: Ebenso ununterbrochen verändert das Irisgewebe seine Form und die Gestalt der Oberfläche, mithin wechselt auch das Aussehen der „Zeichen" und ihre Lage zueinander.

Die Irisdiagnostiker irritiert das jedoch nicht. Deck: „Ich habe mich schon auf dem Gymnasium damit befaßt. Ich sehe die Zeichen und erkenne sie."

Immerhin: Mit Fehlurteilen von Irisdiagnostikern haben Ärzte ganze Bücher gefüllt. Pastor Felke betrachtete, als gegen ihn verhandelt wurde, auf Wunsch des Gerichts die Augen eines Kranken und sprach: „Vermutlich Wurmplage, trinkt gern Bouillon und guten Kaffee, träumt viel nachts. Kalte Füße, Blutdrang, Schmerzgefühl des Leibes, verbunden mit Schmerzen im Kreuz. Er muß einmal hart aufgesprungen sein. Hat leicht Migräne, leidet an Magenschmerzen und neigt zu

Rowenta

Jetzt können Sie mit einem einzigen Gerät festen, zähen Hefeteig kneten, Kartoffeln und Gemüse pürieren, Eierschnee und Sahne schlagen, lockere Teige, Saucen, Mayonnaise und Cremes rühren! Und wenn Sie Appetit haben, mixen Sie sich schnell erfrischende Milch-Getränke, Shakes, Frucht- und Pflanzensäfte.



5420-6

Achten Sie auf den Handgriff mit dem Dreistufenschalter. Und auf den Weltnamen Rowenta. Jeder Fachhändler erklärt Ihnen gern die Vorzüge dieses Gerätes. Bitte, fragen Sie ihn!

89,50 DM
unverbindlicher Richtpreis

Diese Rührbesen sind im Handumdrehen gegen die beiden mitgelieferten Knethaken ausgewechselt.

Gallensteinen." All dies bei einem einzigen Mann (der, abgesehen von einer frischen Syphilis, gesund war).

Ähnliche Diagnosen sind seither laufend festgestellt worden. Was die Irisdiagnostiker ihren Patienten erzählen, läßt sich meist nicht feststellen. Aber auch noch lange nach dem Felke-Prozeß haben sich Irisdiagnostiker – mitunter auf gerichtlichen Beschluß hin, mitunter freiwillig – prüfen lassen. Sie gaben dabei Dinge von sich, die manchmal jeder Beschreibung spotten.

Josef Deck freilich können solche Pannen nicht widerfahren. Sein medizinisches und pharmakologisches Wissen ist enorm und wird auch von vielen Ärzten ohne weiteres anerkannt. Deck hat nicht nur in Rußland Tausende und Abertausende von Kranken und Sterbenden beobachtet; er ist auch unentwegt bemüht, sich die neuesten medizinischen und pharmakologischen Erkenntnisse anzueignen.

Ihm dient die Irisdiagnostik wahrscheinlich nur als eine Art Hilfe, um seine auf wissenschaftlicher Basis erarbeiteten Krankheitsbefunde zu überprüfen – wenngleich er dies nicht zugibt. Und ohne jeden Zweifel haben seine exakten medizinischen Kenntnisse wesentlich mit dazu beigetragen, ihm das Ansehen zu verschaffen, das er unter den Irisdiagnostikern genießt. So fanatisch Josef Deck für die Irisdiagnostik kämpft, so vorsichtig wendet er sie an. Niemals, das geht einwandfrei aus seinen Vorträgen hervor, verläßt er sich nur auf sie allein. Einen beträchtlichen Teil seiner Patienten schickt er weiter zum Facharzt (was sich in Decks gehobener Sprache so anhört: „Ich setze einen Gynäkologen ein").

Die Ärzte sammeln Material

Andere Irisdiagnostiker sind weit weniger zaghaft. Sie kurieren an den Kranken, die gläubig zu ihnen kommen, gelegentlich so lange herum, bis es zu spät ist; es bleibt dann der „ernste Schaden an Leben und Gesundheit", vor dem Professor Müller nachdrücklich warnt.

Auch Decks Iristafel ist ein verdienstvolles Werk – wenn man sie beispielsweise mit der seines Kollegen Hense vergleicht, der nicht, wie Deck, rund 60, sondern 134 Organfelder pro Regenbogenhaut lieferte. Henses überfüllter Schlüssel wirkte schon deshalb grotesk, weil er dem Auge insgesamt fünf verschiedene Felder – Glaskörper, Hornhaut, Aderhaut, Netzhaut und Linse – einräumte.

Woraus sich ergibt: Krankheiten des Auges sollten nicht an Ort und Stelle, sondern gleich nebenan aus winzigen Pünktchen auf der Iris erkannt werden. Die Augenärzte wunderten sich nicht schlecht über Henses Ansinnen.

Aber: Josef Deck ist unter den Irisdiagnostikern nahezu ein Einzelfall. Vielleicht gibt es noch zwei, allenfalls drei Personen gleichen Ranges – das bekennen seine Jünger auch ehrfürchtig. Die anderen besitzen nicht Decks beachtliche medizinischen und pharmakologischen Kenntnisse und Erfahrungen, und so verlassen sie sich bei ihren Diagnosen meist in erster Linie auf die Lehre Ignatz Péczelys. Das Resultat ist, daß die Ärzte immer mehr Material gegen die Irisdiagnostiker sammeln können.

Allerdings: Der schier beispiellose Fanatismus, mit dem Deck seine Ansichten vertritt und keine Kritik, keinen Zweifel duldet, ramponiert ihn, jedenfalls für den Außenstehenden. Josef Deck, der außer der Irisdiagnostik kein zweites Gesprächsthema kennt, scheut sich nicht, in seinen Vorträgen kurz zuvor geführte Unterhaltungen vollkommen entstellt wiederzugeben – um eine Theorie zu festigen, um jemanden schnell zu verhöhnen. Möglicherweise folgt er damit einer alten Übung der Irisdiagnostiker. Ihre Literatur birgt nicht wenig verfälschte Zitate – offenkundig bewußt verfälscht, weil sie ihnen so gut in ihre Bücher hineinpassen.

→

Kinder brauchen frohe Muttis,
Muttis brauchen turnamat

Ich bin ja so glücklich, daß ich endlich genug Zeit für meine Kinder habe. Das verdanke ich meinem „turnamat"

Die Wäsche, die vielen Kindersachen — weiß, bunt, Wolle — alles läßt sich wunderbar waschen im „AEG-turnamat".

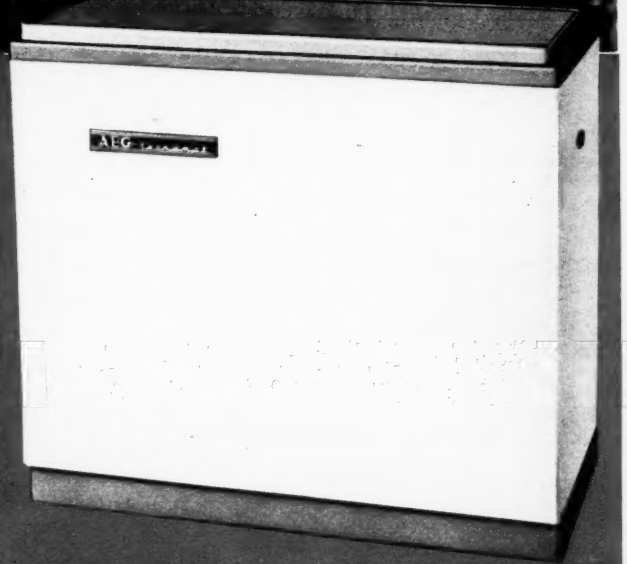
Das ist ein richtiger Waschautomat von höchster Präzision:

Trommel aus EDELSTAHL „rostfrei" • Bottich feuer-emailliert • 3 wählbare Programme • automatische Waschmitteleinspülung • Schleuder mit hoher Trockenwirkung • Laugenpumpe • fahrbar, deshalb überall frei aufstellbar.

„AEG-turnamat" und „AEG-turna 62" — die Waschautomaten für die Schuko-Steckdose • für 4 bis 10 Pfund Wäsche • schon ab 1080,— DM, dabei noch verteilt auf 24 Monatsraten! ... und jedes AEG-Gerät betreut vom erfahrenen Kundendienst der Weltfirma

AEG

Lassen Sie sich den AEG-Waschautomaten unverbindlich beim guten Fachhändler vorführen oder senden Sie nebenstehenden Coupon — auf eine Postkarte geklebt — an die AEG Nürnberg ein.



EDELSTAHL rost frei

Waschautomat turnamat

Erbitte Prospekte für AEG-Waschautomaten
Name .....
Ort ( ) .....
Straße .....
An das AEG-Waschautomaten-Werk, Abteilung TU 4, Nürnberg, Postfach 189

AEG - das Zeichen, dem die Welt vertraut

sinpro
sinpro
sinpro

magenverträgliche schnelle Schmerzbefreiung

durch einen erfrischenden Trunk

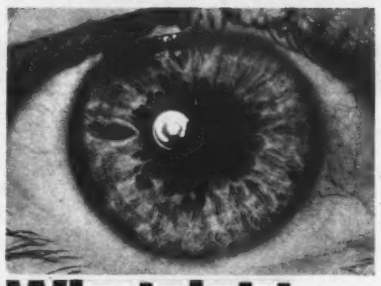
. . . die Schmerzen sind wie weggeblasen. Und das ist für die Wirkung entscheidend: Sie trinken sinpro wie einen erfrischenden Trunk Heilquell, denn sinpro ist keine Tablette. Die ausgewählten Wirkstoffe lösen sich schon im Glas vollständig auf, sprudelnd und perlend. Sie gelangen also gelöst in den Magen. Der Magen wird mit diesem manchmal langwierigen Vorgang nicht belastet — daher ist sinpro ausgesprochen magenfreundlich. Außerdem können die Wirkstoffe augenblicklich in die Blutbahn übertreten und ihre Wirkung am Zentrum des Schmerzes entfalten — daher wirkt sinpro doppelt schnell. Sie fühlen sich wie neugeboren durch

sinpro — die *perlende* Wohltat

Gegen Kopfschmerzen, Monatsschmerzen, Zahnschmerzen, Rheuma, Alkoholkater, Föhnbeschwerden, Wetterfühligkeit, allgemeines Unbehagen.

Originalpackungen ab 90 Pfg. in allen Apotheken.

16/61 DRUGOFA KÖLN



Wie leicht kann das ins Auge gehn

Decks geradezu frenetischer Haß gegen die Schulmedizin, die wohl seine Person, nicht aber seine Lehren anerkennt, verschafft sich fast pausenlos in häßlichen Bemerkungen Luft, die nicht selten selbst seinen Anhängern überflüssig dünken. Seine beliebte Drohung, die ärztliche Wissenschaft lächerlich zu machen, hat er dagegen noch nicht in die Tat umgesetzt.

Gebildeten Menschen erscheint auch die Art kurios, mit der er seine Thesen stützt. Es gibt zwei Personen, auf die er sich alle drei Minuten beruft: Paracelsus, der laut Deck im fünfzehnten (tatsächlich aber im sechzehnten) Jahrhundert wirkte, und ein Johannes Müller, den Deck als Nobelpreisträger rühmt. Nie hat ein Mensch namens Johannes Müller den Nobelpreis erhalten.

Der verkannte Raffael

Einer von Josef Decks beliebtesten Sprüchen lautet: „Das wäre genauso, wie wenn jemand nach Rom ginge und dort das Mosaik der Sixtinischen Madonna zerlegte. Es bleiben aber lauter einzelne Steinchen, die nichts miteinander zu tun haben."

Die Sixtinische Madonna befindet sich nicht in Rom, sondern in Dresden; sie ist kein Mosaik, sondern eine Ölarbeit, von Raffael mit dem Pinsel auf Leinwand gemalt.

Seine Anhänger freilich tun so, als merkten sie das nicht. Randerscheinungen dieser Art lassen sie kalt, ihnen geht es um Wichtigeres: Die Medizin soll endlich die Irisdiagnostik anerkennen. Allein, die Medizin denkt gar nicht daran.

Die Gründe hierfür sind nicht gefühlsmäßiger, sondern rein sachlicher Natur. Bis zum Auftritt Josef Decks hätte die Medizin sich für eine von achtzehn Iristafeln entscheiden müssen. Für sie hätte ja damals nicht die Irisdiagnostik überhaupt, sondern lediglich ein System unter etlichen anderen zur Debatte stehen können — offenkundig eine schwierige Angelegenheit, da sich die konkurrierenden Gruppen der Irisdiagnostiker gegenseitig wüst bekämpften.

Und bis heute hat Josef Deck keineswegs alle, wenn auch die meisten Irisdiagnostiker auf sich eingeschworen. Es gibt immer noch einige hundert in der Bundesrepublik, deren Thesen von denen Decks abweichen. Dafür beschuldigt Josef Deck sie des Okkultismus.

Aber ganz abgesehen davon: „Es ist", schrieb Professor Müller in Bonn 1960, „bis jetzt . . . keinem Irisdiagnostiker geglückt, den Beweis zu führen, daß während einer Erkrankung ein Iriszeichen auftritt." Dagegen haben die Ärzte noch und noch Statistiken angelegt, aus denen hervorgeht,

- daß Personen, die eine schwere Operation durchgemacht haben, nur zu 15 Prozent ein von Deck beschriebenes „Operationszeichen" aufweisen, während 17 Prozent von vollkommen gesunden, nicht operierten Menschen ebenfalls dieses „Zeichen" tragen;
- daß 70 Prozent der nicht operierten Erwachsenen und 46 Prozent der nicht operierten Kinder ein „Zeichen" haben, das eine durchgemachte Blinddarmentzündung mit anschließender Operation bedeutet;
- daß sowohl 91 Prozent Kranker, die an einschmelzender Lungentuberkulose litten, das charakteristische „Zeichen" aufweisen, aber auch 89 Prozent lungengesunder Menschen;
- daß 71 Prozent herzgesunder Erwachsener ein „Zeichen" haben, nach dem sie schwer herzkrank sein müßten;
- daß bei Personen, die an Magengeschwüren leiden, nieren-, gallenblasen- und leberkrank sind, sich mit Rheumatismus plagen, die jeweils typischen „Zeichen" in der gleichen Häufigkeit auftreten wie bei völlig gesunden Menschen.

Freilich sind diese Ermittlungen jeweils nur bei einigen hundert Patienten beziehungsweise Gesunden durchgeführt worden, so daß die Ergebnisse nicht als verbindlich für die Gesamtbevölkerung angesehen werden können.

Aber selbst die Irisdiagnostiker können die Resultate nicht anzweifeln und tun das auch nicht. Sie sind heilfroh, daß diese Statistiken lediglich in Fachzeitschriften publiziert wurden und deshalb auch nicht an die Öffentlichkeit drangen. Denn man sollte meinen, das Bekanntwerden solcher Resultate würde den Irisdiagnostikern schwer zu schaffen machen.

Welche Basis verbleibt, wenn Gesunde „Krankheitszeichen" zu einem etwa gleich hohen Prozentsatz tragen wie Sieche, die ihrerseits aber wiederum nur zu einem Teil das „Zeichen" aufweisen? Und wenn mit einem „Operationszeichen" Leute behaftet sind, die nie unter ein ärztliches Messer gerieten?

Den Ärzten, besonders den Augenärzten, vorzuwerfen, sie verstünden die „Zeichen" nicht zu lesen, wagen die Irisdiagnostiker heute kaum mehr. Früher unternahmen sie das mit Vorliebe, aber inzwischen haben sich die Mediziner, die solche Untersuchungen durchführen, intensiv mit der Irisdiagnostik vertraut gemacht. Und umgekehrt ist es Irisdiagnostikern nur zu oft passiert, daß sie selbst „Zeichen" mißdeuteten; nach solchen Pannen zieht der Anspruch, lediglich sie allein könnten die „Zeichen" lesen, nicht mehr.

Es blieb den Irisdiagnostikern nur eine Möglichkeit: zurückzustecken. Nicht etwa ihren Patienten gegenüber, wohl aber vor der Schulmedizin. Ihre Auseinandersetzungen mit den Ärzten sind vorsichtiger geworden; sie sind bemüht, sich nicht mehr derart viele Blößen zu geben wie einst; sie treten nicht mehr so großspurig auf wie noch vor dem Kriege.

Mit unbeirrbarem Fanatismus versuchte Josef Deck zu retten, was zu retten ist. Er strengte sich um den Nachweis an, daß während einer Erkrankung — also innerhalb kurzer Frist — ein „Iriszeichen" auftreten oder sich verändern kann. 1954 veröffentlichte er in einem dicken Buch hierfür zwei Beispiele.

Die Fotos imponierten nicht

Alsbald wiesen die Ärzte darauf hin, daß Decks Fotos — nach Operationen sollten Iriszeichen sich verkleinert haben — sich in der Aufnahmetechnik für „vorher" und „nachher" erheblich unterschieden.

So bemängelte der Direktor der Erlanger Universitäts-Augenklinik, Professor Eugen Schreck, die Vergleichsbilder in vierfacher Hinsicht: Es differierten der Maßstab der Vergrößerung, die Bildschärfe, die Position des Blitzlichtes und die Weite der Pupille. Professor Schreck beließ es nicht nur bei der Theorie; er bewies mit eigenen Fotos, wie sich allein die unterschiedliche Beleuchtung, einmal von rechts, einmal von links — denn so hatte Deck gearbeitet — auswirkt. Der Unterschied ist frappant.

Josef Deck, derart abgeschmettert, wartete sieben Jahre. Vor kurzem demonstrierte er in Ettlingen 16 Fälle, bei denen — in Zeiträumen zwischen mehreren Tagen und vier Jahren — während einer Krankheit „Iriszeichen" entstanden sein sollten.

Bislang haben sich die Mediziner dazu noch nicht geäußert; wahrscheinlich, weil die Zeitspanne zu kurz war. Aber selbst, falls sie diesmal an der Aufnahmetechnik nichts auszusetzen haben, dürfte sie Decks Demonstration keineswegs überwältigen. Denn Josef Deck hat im Laufe der Jahre 60 000 Augenfotos angefertigt und archiviert; die Auslese von 16 erscheint mager.

Es ändert sich nämlich bei dem Menschen die Strukturzeichnung der Iris während seines Lebens. Bei Decks 16 Patienten kann es sich also um Leute handeln, bei denen beispielsweise Alterserscheinungen zum — normalen — vermehrten Auftreten von Pigmentflekken auf der Regenbogenhaut führten.

Im Zeichen der Vorherbestimmung

Aber für Josef Deck war diese Vorführung ein großer Triumph, den er mit erhobener Stimme pries. Die Frage, ob er meine, 16 Personen bei 60 000 Fotos hätten ernstliche Beweiskraft, verursachte bei dem nervösen Mann einen Wutausbruch. Im Ernst empfand der Papst der Irisdiagnostiker diesen Tag als „eine Niederlage der Schulmedizin".

Die Erklärung für die Frage, wie es denn komme, daß vollkommen gesunde Menschen „Krankheits"- und „Operationszeichen" aufweisen, liefert Deck ebenfalls, wenngleich er hier der Schulmedizin auch nur die Andeutung eines Beweises schuldig geblieben ist.

Nach Josef Deck ist alles im Leben vorherbestimmt, auch die Krankheiten und Operationen, die der Mensch durchmachen muß. Sämtlichen solchen Zwischenfällen trägt die Iris von vornherein Rechnung; die „Zeichen" bedeuten, daß, wenn man die betreffenden Krankheiten noch nicht hat, man sie doch eines Tages bekommen wird.

Zeitliche Voraussagen traut sich Deck nicht zu. Wer zu ihm oder zu seinen Schülern geht, um sich untersuchen zu lassen, kann erfahren, daß er wohl noch gesund ist, aber irgendwann von einer oder mehreren Krankheiten befallen wird.

Im Sinne der Deckschen Vorherbestimmung ist es unmöglich, dem Leiden zu entrinnen. Es läßt sich durch eine „vernünftige Lebensweise" wohl hinausschieben, entgehen aber kann man ihm keinesfalls. Decks Diagnosen-Repertoire reicht von Hämorrhoiden bis zum Selbstmord.

Deck: „Natürlich kann ich nicht allen alles sagen. Andererseits muß ich meine Leute schon beraten, wie sie ihre Lebensweise einrichten sollen, davon hängt ja so vieles ab. Ich kenne die Zeichen, und das ist meine Tragik; wer das nicht begreift, wird die Irisdiagnostik nie verstehen."

Die Krankheit, die Josef Deck mit großem Abstand vor allen anderen bei seinen Besuchern als drohend erkennt, widerspricht nicht den wissenschaftlichen Statistiken über Todesursachen. Es ist der Krebs. Deck mit zufriedener Stimme: „Da bin ich zu Hause."

So offenbart sich auch für den medizinischen Laien auf allerdings gespenstische Weise, worin der Unterschied zwischen einem Arzt und einem Irisdiagnostiker besteht. Der eine ist imstande, bestehende Krankheiten zu erkennen und zu behandeln. Der andere aber sagt voraus, woran man einst sterben wird. ●

Ein

VORWERK

Teppich

Wichtiger als je zuvor

ist heute der Teppich in unserer Wohnung geworden: Abseits vom hastigen Getriebe des Alltags soll unsere Wohnung Ruhe, Behaglichkeit, Eleganz ausstrahlen. Und dafür ist die Grundlage im besten Sinne des Wortes ein Teppich - ein VORWERK Teppich! Bezaubernde Farben, reizvolle Muster - modern und orientalisch - und warme, weiche Wolle vereinen sich zu einem Strom von Behaglichkeit und Eleganz. Daß VORWERK Teppiche aus einem guten Hause stammen, dafür bürgt schon die jahrzehntelange VORWERK Erfahrung in der Herstellung. Über 300 Teppiche umfaßt das reichhaltige VORWERK-Programm, für jeden Geschmack, für jeden Anspruch. Aber - am besten Sie schauen sich einen VORWERK einmal im Original an - jedes gute Fachgeschäft und jede Teppichabteilung führen sie - Sie werden begeistert sein!

verzaubert Ihre Wohnung

Achten Sie auf den Teppichpaß! Er ist auf jedem VORWERK Teppich angebracht und Ihre große Sicherheit beim Teppichkauf. Die berühmte Qualität der echten VORWERK Teppiche ist dadurch verbürgt.

Zuhause orientieren -

Wertvolle Anregungen für Ihre Wohnraumgestaltung erhalten Sie, wenn Sie diesen Coupon absenden!

Bitte senden Sie mir ausführliche Informationen über das große VORWERK Programm.

GUTSCHEIN

Name _____

Anschrift _____

VORWERK & CO. Wuppertal-Barmen

B3

DES KREMLS KREATUR

Gerhard Zwerenz
schrieb für den Stern

Die roten Kapitel der deutschen Geschichte (III)

Vor Gefreiten wird gewarnt

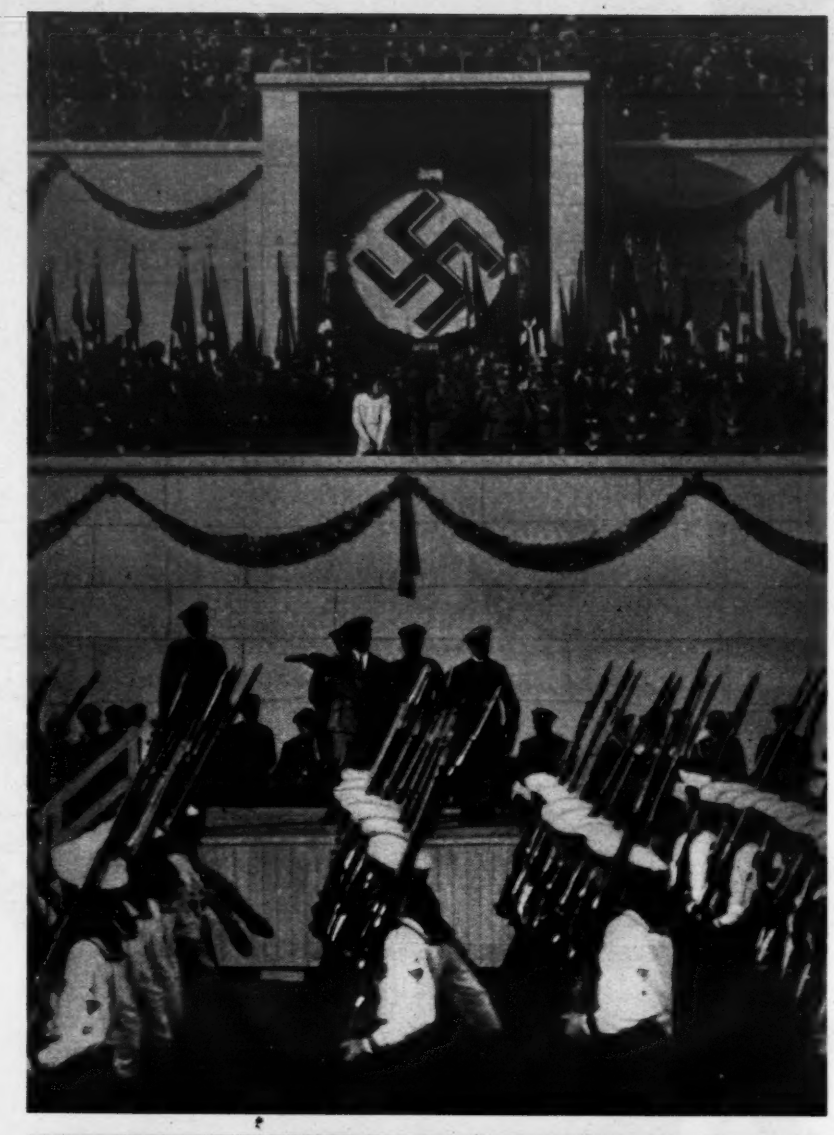
Zwei Gefreite des Ersten Weltkrieges haben in diesem Jahrhundert die Kommandogewalt über Deutschlands Schicksal an sich gerissen: Adolf Hitler und Walter Ulbricht. Sie waren Todfeinde, aber ihre Wege haben sich nie gekreuzt, sie konnten die ihnen beiden geläufige Liquidation politischer Gegner aneinander nie ausprobieren, und so blieb den Deutschen unter ihrem Kommando unendliches Leid nicht erspart. Als sich schließlich der eine mit einem Schuß in den Kopf aus der Weltgeschichte stahl und sein schauerliches Erbe hinterließ, schlug für den andern die Stunde.

ALLE RECHTE UND COPYRIGHT (C) BEI VERLAG HENRI NANNEN GMBH

Gefreiter Adolf Hitler (x)

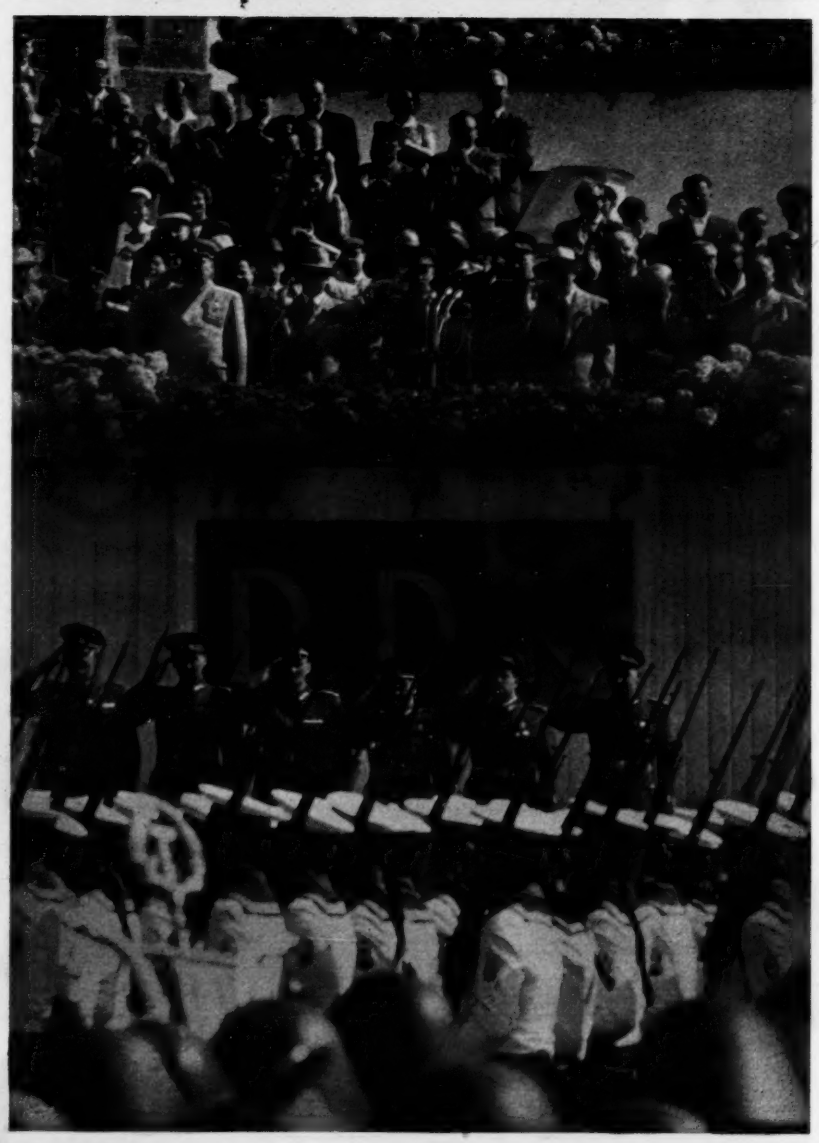
Gefreiter Walter Ulbricht

Vor Gefreiten wird gewarnt



Parade 1938

Die Aufmärsche der Wehrmacht vor dem Führer und Reichskanzler schüchtern die Welt ein. Man bewundert, man fürchtet die militärische Macht des ehemaligen Gefreiten. Aus Angst werden sogar seine Friedensbeteuerungen geglaubt. „Keine territorialen Forderungen mehr", verkündet er nach dem Anschluß Österreichs und der Besetzung des Sudetenlandes. Erleichtertes Aufatmen im In- und Ausland. Ein Jahr später marschieren Hitlers-Soldaten in den Zweiten Weltkrieg



Parade 1960

Die „Friedensarmee" marschiert. Vergessen ist der Ausspruch des ehemaligen Gefreiten Walter Ulbricht aus dem Jahre 1915: „Der Geist des preußischen Militarismus verdirbt systematisch den Charakter." Wie zu Kaisers und zu Hitlers Zeiten wird jetzt wieder paradiert. Der SED-Führer salutiert wie seine Vorgänger von der Tribüne herab. Soldaten dieser Friedensarmee schießen 1961 auf wehrlose Männer, Frauen und Kinder, die aus seinem Arbeiterstaat fliehen wollen

Seine Zeit ist noch nicht abgelaufen, und niemand weiß, was dieser Volksführer noch anrichten wird. Nur eins ist klar: Ulbrichts Regime wird immer hitleristischer. Sie ähneln einander, diese Todfeinde, diese angeblich extrem verschiedenen Politiker. Sie haben erschreckend ähnliche Veranlagungen und Begabungen, und sie gleichen sich auch in dem, was sie beide nicht haben: Skrupel, Respekt vor einer höheren Gerechtigkeit.

Im Ersten Weltkrieg, dessen Ausgang beiden Gefreiten den Anstoß zur politischen Karriere gegeben hat, hatten sie den gleichen Dienstgrad. Ihr Verhalten, ihre Einstellung war allerdings diametral entgegengesetzt.

Adolf Hitler war Kriegsfreiwilliger. Zwei Tage nach der Kriegserklärung, am 3. August 1914, richtete er eine Eingabe an den König von Bayern mit der Bitte, es möge ihm gestattet sein, trotz seiner österreichischen Staatsangehörigkeit in einem bayrischen Regiment als Freiwilliger zu dienen. Es wurde ihm gestattet. Die 1. Kompanie des 16. Bayrischen Reserve-Infanterie-Regiments nahm Adolf Hitler auf. Ein anderer Freiwilliger im selben Regiment hieß Rudolf Heß. Im Oktober 1914 kam Hitler an die Westfront, wurde als Meldegänger eingesetzt, wurde verwundet, wurde mit Eisernen Kreuzen ausgezeichnet, wurde gasvergiftet, so daß er vorübergehend erblindete.

Anders Walter Ulbricht. Der war nicht für den Krieg, der meldete sich nicht freiwillig. Aber 1915 wurde er dann doch einberufen, und zwar zur Fuhrpark-Kolonne beim XIX. Armeekorps in Leipzig. Damit hatte er schon sehr viel Glück, denn dieses Armeekorps verblutete nicht in den Menschen- und Materialschlachten des Westens, sondern wurde auf dem um vieles ruhigeren Balkan eingesetzt. Und dort drängte sich Walter Ulbricht auch nicht in einen Schützengraben, sondern arbeitete im Train bei der Stellmacherei der Truppe.

Aus dieser Zeit stammt angeblich folgender Brief, den Walter an seine Lieben daheim gerichtet hat, und der heute in der amtlichen Biographie zu finden ist:

Der Geist des preußischen Militarismus verdirbt systematisch den Charakter. Unter diesem System in seiner extremsten Form hause ich jetzt. Was hier an Menschenschinderei getrieben wird, ist unglaublich. Habe jetzt zu Homers Werken Zuflucht genommen – und die Brust voll Hoffnung auf bessere Zeiten.

Die besseren Zeiten brechen im Frühjahr 1918 an. Die Truppe wird verladen und soll an die Westfront transportiert werden. Gefreiter Ulbricht soll die Stellmacherei aufgeben, das Handwerkszeug mit dem Karabiner vertauschen und sich in einen Schützengraben legen.

Das paßt ihm gar nicht. Der Transportzug rattert durch Böhmen, erreicht die böhmisch-sächsische Grenze, fährt weiter durch das Erzgebirge.

Da faßt der Gefreite Ulbricht einen kühnen Entschluß: Er wartet, bis der Zug hält, dann springt er ab und läuft davon. Hinein in die Wälder. Damit ist Walter Ulbricht der unbekannte Deserteur des Ersten Weltkrieges geworden.

Diese Desertion schildert Johannes R. Becher in der offiziellen Ulbricht-Biographie folgendermaßen:

Als Walter Ulbricht im Frühjahr 1918 als Infanterist vom Balkan an die Westfront verladen wurde, verließ er wie andre Kameraden die Truppe, und auf der Fahrt durch Sachsen sprang er aus dem Zug. Später erzählte ein Kamerad, daß von dem Truppentransport nur ein Drittel in Köln angelangt war. Das bewies, daß die Antikriegsarbeit im Truppenteil doch gewisse Erfolge gezeitigt hatte. Walter Ulbricht wurde gefaßt, vor das Militärgericht in Leipzig, Wächterstraße, gestellt und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Als er dann nach Belgien transportiert wurde und die Truppe sich an die Front in Marsch setzen sollte, war der Widerstand bei den Soldaten bereits so stark, daß sie nicht an die Front herangeführt werden konnten. Walter Ulbricht

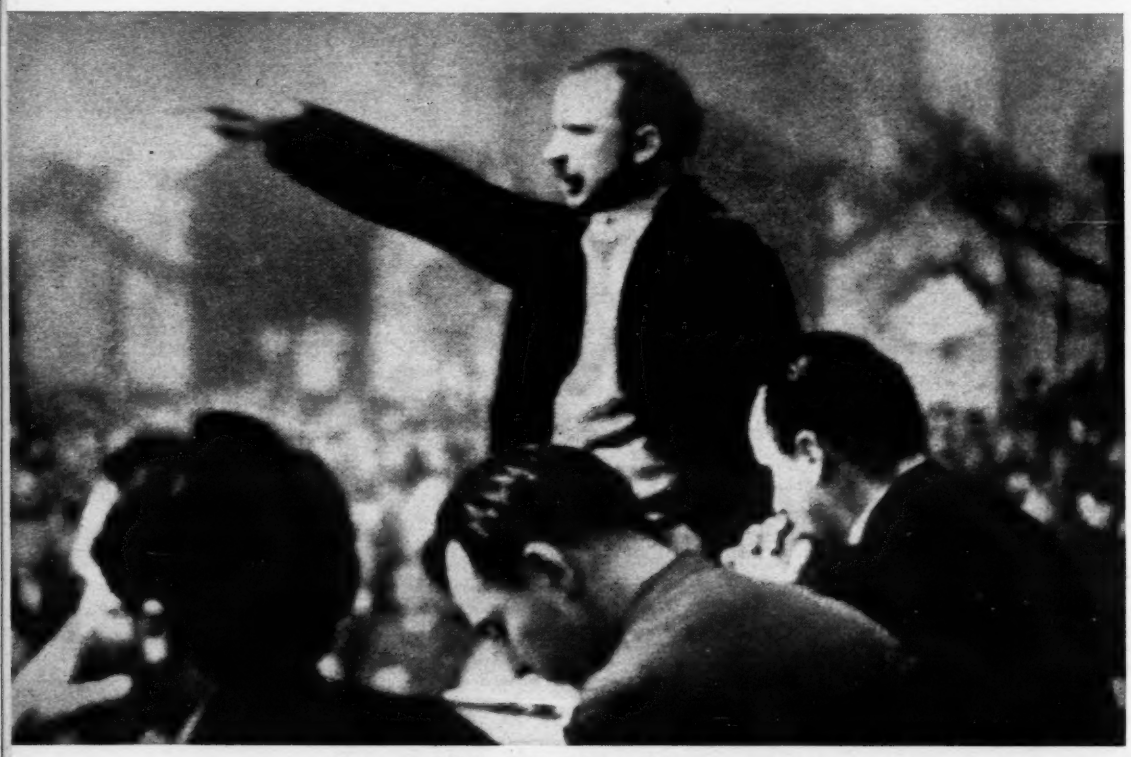
Weiter auf der übernächsten Seite

Wo immer Männer sind . . .

Männer mögen sich befehden, so sehr sie wollen . . . sie gehen nach Hause, holen die Angelrute und sind beim selben Hobby glücklich. Wenn es ums Vergnügen geht, verstehen wir uns längst. Wie ein Flugkapitän aus dem Norden seinen Kollegen aus Rio trifft . . . und beide ziehen «ihre» Peter Stuyvesant aus der Tasche. Weil eben eine gute, frische, angenehme Cigarette auf der ganzen Welt gut und frisch und angenehm ist! . . . Da wir uns alle im Vergnügen gleich sind . . . müssten wir uns nicht auch sonst verstehen?

Vor Gefreiten wird gewarnt

Parteigenosse Adolf Hitler spricht: Der Gefreite des Ersten Weltkrieges hat sich entschlossen, Politiker zu werden. Massenversammlungen sind in den zwanziger Jahren die Schlachtfelder seines Kampfes um die Macht. Er beherrscht die Taktik eines Demagogen bis in die Fingerspitzen. Mit sicherem Instinkt erkennt er, was das Volk hören will, und verspricht den geschlagenen, wirtschaftlich ruinierten und demoralisierten Deutschen den Wiederaufstieg in einem „Tausendjährigen Reich"



Genosse Walter Ulbricht spricht: Der Gefreite des Ersten Weltkrieges hat sich entschlossen, Berufsrevolutionär zu werden. Zum Unterschied zu dem um vier Jahre älteren Adolf Hitler kann er sich jedoch noch lange nicht an die Spitze seiner Partei setzen. In den zwanziger Jahren hat sein Name auch unter den Genossen noch keinen Klang. 1928 wird er Mitglied des Reichstages, versucht sich in Massenversammlungen als Agitator und verspricht den Zuhörern das Paradies auf Erden

wurde im Oktober 1918 wieder verhaftet und in Belgien ins Gefängnis geworfen.

Soweit die amtliche Darstellung. Der Biograph mußte den antimilitaristischen Kämpfergeist Ulbrichts besingen, etwa so, wie die Biographen Hitlers dessen kriegerische Heldentaten zu rühmen gewußt haben. Letzten Endes haben also beide Gefreiten „Heldentaten" vollbracht, Hitler wie Ulbricht, jeder auf seine Art.

Ein Volkspolizist, der heute aus Ulbrichts Armee desertiert und gefaßt wird, erhält mindestens zwei, meist aber vier und mehr Jahre Zuchthaus.

Der Deserteur Walter Ulbricht, der aufgegriffen wurde, als er sich aus den erzgebirgischen Wäldern nach Leipzig durchschlagen wollte, erhielt vom Militärgericht in der Leipziger Wächterstraße zwei Monate Gefängnis.

Ulbricht verbrachte die Strafzeit in einem Gebäude, das direkt an der Bahnstrecke Leipzig–Berlin lag.

Auf dieser Strecke bewegte sich zwölf Monate zuvor, im April 1917, ein seltsamer Eisenbahnzug. Er bestand nur aus einigen wenigen Wagen, die von einer mächtigen Schnellzuglokomotive gezogen wurden.

Der Zug fuhr im geheimen Auftrag der kaiserlichen Regierung. Er kam aus der Schweiz und rollte über Nürnberg, Leipzig, Berlin nach Saßnitz.

Das Geheimnis des Zugs befand sich in einem Wagen der Ersten Klasse.

Die Fenster des Waggons waren versiegelt, die Türen abgeschlossen und verplombt.

Das Innere dieses Waggons galt als exterritoriales Gebiet. Die kaiserlichen Behörden benahmen sich, als transpor-

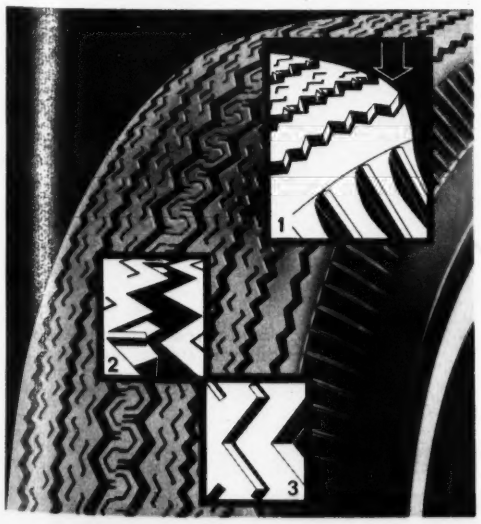
Weiter auf der übernächsten Seite

Im November 1923 organisiert Hitler in München einen Aufstand. Dieser Staatsstreich endet vor der Feldherrnhalle. Hitler wird steckbrieflich gesucht, schließlich verhaftet und zu Festungshaft verurteilt. Ein Jahr sitzt er in Landsberg hinter Schloß und Riegel

Im November 1923 wird Walter Ulbricht zum erstenmal steckbrieflich gesucht. Er hat sich in Sachsen aufwieglerisch betätigt. 1933 kommt es wieder zu einem Ulbricht-Steckbrief. Hitler will ihn neben anderen führenden Funktionären der KPD unschädlich machen. Aber Ulbricht gelingt es auch diesmal zu entkommen. Er setzt sich über Paris nach Moskau ab und wartet auf seine Stunde

Der neue ENGLEBERT "33"

- eine technische Spitzenleistung



1
Die runde Schulter - Kurvensicherheit und größte Spurhaftung

2
Stabilisatoren - immer vollgriffig ohne zu pfeifen

3
Lamelleneinschnitte - Saugnapfwirkung - höchste Bodenhaftung

Der neue Englebert 33 ist das erste Ergebnis der Partnerschaft zwischen Englebert und US Rubber, eine der drei größten Reifenfabriken der Welt. Sie beschäftigt über 80.000 Mitarbeiter und besitzt ein eigenes Forschungszentrum mit 1.500 Wissenschaftlern.
Der neue Englebert 33 - ein Reifen von echter Weltklasse.

Englebert

Vor Gefreiten wird gewarnt

tiere man lebensgefährliche Seuchenerreger quer durch Deutschland.

Niemand durfte mit den Reisenden in Berührung kommen! Niemand mit ihnen sprechen oder sich von ihnen ansprechen lassen.

Die gefährliche Ladung war für Rußland bestimmt und hatte einen Namen: Lenin.

Das kaiserliche Deutschland transportierte die bolschewistische Revolution höchstpersönlich an ihren Bestimmungsort.

Wanda Bronskaja-Pampuch ist eine charmante Frau, Mutter eines munteren Zwillingspaares im schulpflichtigen Alter und einer schon erwachsenen Tochter, die in Amerika verheiratet ist – mit einem desertierten Rotarmisten.

Frau Bronskaja-Pampuch lebt heute als Publizistin in München. Ihre Aufmerksamkeit und journalistische Arbeit gilt Ostfragen.

Die lebensfrohe, temperamentvolle Frau hat lange Zeit in sowjetischen Straflagern verbracht. Frau Bronskaja-Pampuch war selbst Kommunistin gewesen – nicht von ungefähr –, ihr Vater, in eingeweihten Kreisen kurz „der alte Bronski" genannt, war mit Lenin befreundet und gehörte während der Emigrationszeit zu Lenins engster Umgebung.

Um Bronskis Tochter Wanda webt sich eine kleine, denkwürdige Geschichte:

Sie ist als Säugling in der Wiege von Lenin geküßt worden – natürlich erinnert sie sich nicht daran, aber man hat es ihr später erzählt.

Von Lenin also wurde sie geküßt und von seinem Nachfolger Stalin später zwölf Jahre lang eingesperrt.

Wandas Vater, der Genosse Bronski, rannte am frühen Vormittag des 15. März 1917 mit wehenden Rockschößen durch die verschlafenen Gassen der Altstadt von Zürich.

Bronski schlüpfte durch eine enge Tür in ein altes, dunkles Haus und stolperte die knarrende Treppe hinauf. Oben nahm er sich kaum die Zeit, an die Tür zu klopfen.

Er riß sie auf, stürmte ins Zimmer und rief: „Die Revolution – sie ist da, der Zar hat abgedankt ..."

Die beiden, Mann und Frau, die in der engen Stube am Tisch saßen, starrten ihn fassungslos an. Der Mann mit dem ovalen, bleichen Gesicht, dieser Uljanow-Lenin, der bei den westeuropäischen Sozialisten als wirrer Kaffeehaus-Verschwörer galt, zeigte ein ungläubiges Lächeln. Seine Lebensgefährtin, die Krupskaja, hob abwehrend die Hände.

Die beiden glaubten die Nachricht nicht.

Erst als Bronski aus einer Züricher Zeitung vorlas, ließ sich Lenin überzeugen.

„Wir müssen so schnell wie möglich nach Petersburg kommen ...", entschied er. Doch er hatte keine Ahnung, wie er das schaffen sollte.

Die russische Februarrevolution, auch bürgerliche Revolution genannt, weil sie den Sturz des Zaren herbeiführte, aber die Bolschewiki noch nicht an die Macht brachte, kam für Lenin ganz unerwartet. Zwar hatte er die Revolution oft beschworen und prophezeit, ihr plötzlicher Ausbruch aber überraschte auch ihn.

Das letzte Emigrationsjahr war für Lenin die schwerste Zeit seines vierzehnjährigen Exils gewesen.

Er war im Januar 1916 von Bern nach Zürich gezogen und hatte mit der Krupskaja in der Wohnung einer Köchin ein Zimmer gemietet. Kaum waren sie eingezogen, erschien der frühere Mieter, ein Berufsverbrecher, und verlangte sein Zimmer zurück. Lenin und die Krupskaja zogen aus

Weiter auf Seite 52

1961: Fanfarenzug der Jungpioniere

Vorwärts mit Genossen Ulbricht!

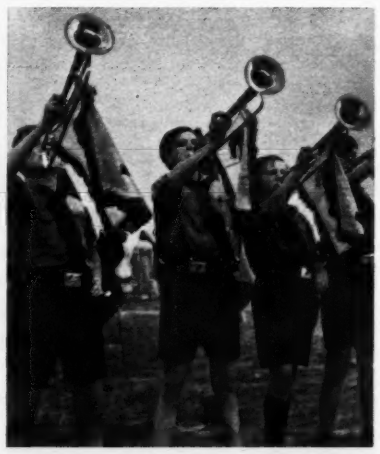
Frühlingswind und grünen Saaten,
Quell und Bächlein gleichen wir.
Wer nicht brennt nach kühnen Taten,
ist kein echter Pionier.
Doch wer Großes will vollbringen,
der muß lernen voller Fleiß.
Was Gagarin konnt' erringen,
war der Mühe höchster Preis.

Ob wir spielen, singen, lernen,
wir sind immer ganz dabei,
daß die Straße zu den Sternen
unserer Zukunft Straße sei.
Weckt die Trägen und die Lauen!
Aufgewacht, der Morgen rief!
Stärke, Mut und Selbstvertrauen
finden wir im Kollektiv.

Uns're Republik zu lieben,
die uns täglich reich beschenkt,
ist uns tief ins Herz geschrieben,
ist uns tief ins Herz gesenkt.
Für den Sozialismus leben,
sei uns allen teure Pflicht,
denn er ist der Menschheit Streben
nach des Friedens reinem Licht.

Refrain:
Thälmann gab uns seinen Namen,
Deutschlands Sohn und Kommunist,
vorwärts mit Genossen Ulbricht,
der uns Freund und Vorbild ist.

Lied der Pionierorganisation „Ernst Thälmann". Gedichtet von Max Zimmering zum 12. Jahrestag der „DDR", Walter Ulbricht gewidmet.



1934: Ein Fanfarenzug des Jungvolks

Unsere Fahne flattert uns voran

Vorwärts! Vorwärts schmettern die hellen Fanfaren.
Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren.
Deutschland, du wirst leuchtend stehn,
mögen wir auch untergehn.
Ist das Ziel auch noch so hoch,
Jugend zwingt es doch!
Uns're Fahne flattert uns voran.
In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann.
Wir marschieren für Hitler durch Nacht
und durch Not
mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot.
Uns're Fahne flattert uns voran.
Uns're Fahne ist die neue Zeit.
Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit!
Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!

Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten,
Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten.
Ja, durch unsere Fäuste fällt,
was sich uns entgegenstellt.
Jugend! Jugend! Wir sind der Zukunft Soldaten,
Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten,
Führer! Dir gehören wir,
wir, Kameraden, Dir!
Uns're Fahne flattert uns voran.
In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann.
Wir marschieren für Hitler durch Nacht
und durch Not
mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot.
Uns're Fahne flattert uns voran.
Uns're Fahne ist die neue Zeit.
Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit!
Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!

Fahnenlied des Jungvolks. Gedichtet vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach für den Film „Hitlerjunge Quex".

Entdecken Sie wieder richtigen Tabakgeschmack: Rauchen Sie OVERSTOLZ

Sie schmecken sofort den Unterschied. Nichts steht zwischen Ihnen und dem vollen, reinen Tabakgeschmack der OVERSTOLZ.

Wenn Sie Ihre nächste Packung Zigaretten kaufen - nehmen Sie mal die OVERSTOLZ. Zünden Sie sich eine an, ziehen Sie den Rauch genußvoll ein, und achten Sie dabei auf den Geschmack. Ist es nicht der volle, reine Tabakgeschmack, der das Rauchen zum Genuß macht?

Reifer Tabak
Ohne Filter

$8\frac{1}{3}$ Pf

Erhältlich auch in Frankreich, Italien und der Schweiz

»Ich rauche OVERSTOLZ schon seit Jahren, und sie schmeckt mir so gut wie am ersten Tag«

Prof. G. Brenninger Bildhauer, München

OVERSTOLZ – IM GESCHMACK LIEGT IHR GENUSS

Er kennt die Welt – er s

Heute Skiwettkämpfe in Garmisch — morgen Konferenzen in London: Ulrich ist mit dabei. Seine Zeitung schickt ihn gern in die Welt. Man schätzt seine Intelligenz, seine jugendliche Aufgeschlossenheit, seinen kritischen Blick für das Wesentliche: Eigenschaften, die erst den Journalisten machen. Eigenwillig und geschliffen ist der Stil seiner Sprache — eigenwillig und konsequent der Stil seiner Kleidung. Ulrich trägt Wolle — er weiß, was man von Männern erwartet, die mitreden wollen. Ideal für den Wintersport: Die Wolljacke aus Langhaarloden, ein zünftiger Wollpullover und eine elastische „panta-ski"-Hose aus reiner Schur-Wolle.

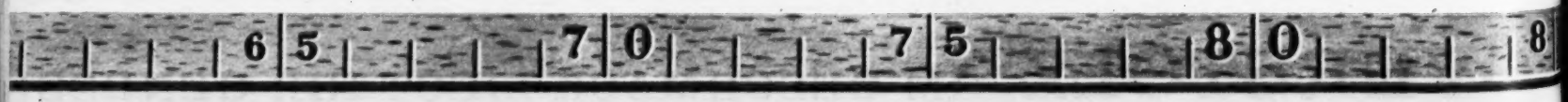
Besprechung mit dem Setzer. Auch bei der täglichen Routinearbeit immer in Form: Der Anzug aus Wolle trägt dazu bei. Hier ein Einreiher aus strapazierfähigem Twist mit modisch geschnittenen Kragen und Revers.

Interview mit einem Star. Ulrich öffnen sich die Türen. Die Güte seiner Kleidung stärkt sein Selbstvertrauen. Wolle — tadelloser Sitz. Die SIROSET-Dauerbügelfalten — wie mit dem Lineal gezogen. In Wolle kommt der Mann zur Geltung!

Ein freier Tag. Unbeschwert und froh bummeln Inge und Ulrich durch den Hafen. Sie kann ihn gut leiden — man sieht's. Auch seine Art, sich mit Geschmack in Wolle zu kleiden, gefällt ihr sehr. Wolle hat viel Charakter und Wärme.

Wolle — kernfest und echt. Wolle hat Stil.
Wolle paßt zum männlichen Trend der neuen Herrenmode.
Es gibt Wolle in vielerlei Arten.
Die beste finden Sie unter der Bezeichnung „Reine Schur-Wolle".

Das ist SIROSET:
Die Dauerbügelfalte in Wolle – für immer tadellos.
Achten Sie beim Einkauf auf dieses Etikett!



er schwört auf Wolle

Eine Mode-Empfehlung des Internationalen Woll-Sekretariats.

Wolle

ist Maßstab für Qualität

Auch der gefährliche Herbst...

kann Ihrer Schönheit nichts anhaben, wenn Sie Ihren Teint regelmäßig mit CREME MOUSON pflegen. CREME MOUSON regt durch ihre Tiefenwirkung die Zellen ständig zur Verjüngung an und reguliert den Fett-Wasser-Haushalt der Haut, so daß sie bei jeder Witterung widerstandsfähig, gesund und schön bleibt.

CREME MOUSON

DM	-,80
DM	1,20
DM	1,60

ERHÄLT IHRE SCHÖNHEIT ZU JEDER JAHRESZEIT

UND FÜR DIE NACHT
COLD CREME MOUSON
SIE REINIGT · NÄHRT UND VERJÜNGT

Vor Gefreiten wird gewarnt

Fortsetzung von Seite 48

und fanden in der Nähe, in der Spiegelgasse Nr. 14, bei einem Schuster namens Nammerer Unterkunft.

Zum Mittagessen gingen sie aber noch zu Frau Prelog, der Köchin. Man aß in der Küche, der Kaffee wurde in gesprungenen Tassen serviert. Die Tischgesellschaft bestand aus Verbrechern und Prostituierten.

Die Krupskaja schreibt dazu: „Der Berufsverbrecher ... zögerte nicht, in unserer Gegenwart offen zu sprechen, und man muß zugeben, daß seine Unterhaltung menschlicher war als die in den Speisesälen der großen Hotels."

Eine Prostituierte unterhielt sich mit Lenin über die Details ihres Berufs und über die Gesundheit ihrer Mutter. Auch machte sie sich wegen ihrer Schwester Sorgen, die einen richtigen Beruf ergreifen sollte.

Lenin fand die Runde sehr anregend. Unangenehm war ihm anfangs nur das Haus des Schusters, in dem sie wohnten. Er wäre gern in die Wohnung der Köchin zurückgekehrt. Aber das ließ sich nicht machen.

Lenins Unzufriedenheit mit seiner Wohnstätte dauerte jedoch nicht sehr lange. Denn er freundete sich mit dem Schuster an. Der Mann war ein etwas verschrobener Revolutionär gegen den Krieg. Das nahm Lenin sehr für den Schuhmacher ein.

Fortan schimpfte er nicht mehr über die nebenan liegende Wurstfabrik, die mit ihrem furchtbaren Gestank von faulendem Fleisch die Luft derart verpestete, daß man die Fenster nicht öffnen konnte. Und auch mit dem lärmenden Lokal gegenüber fand er sich nun ab. Revolutionäre Künstler, die sich Naduisten nannten, hatten sich dort ein Kabarett eingerichtet. Und Lenin war abends oft bei ihnen zu Gast.

Wenn er zu Hause blieb, in seiner engen Stube, kamen die anderen Untermieter des Schusters, eine deutsche Soldatenfrau, ein unbestimmbarer Italiener und ein österreichischer Schauspieler, um zu diskutieren. An einem dieser Abende rief die Frau des Schuhmachers aus:

„Die Soldaten müßten jetzt ihre Gewehre gegen ihre eigenen Regierungen richten."

Das war genau Lenins Programm.

Seit diesem Abend, so berichtete die Krupskaja, wollte Lenin nichts mehr von Umziehen wissen.

Von diesen kleinen erfreulichen Erlebnissen abgesehen, ging es Lenin in dieser Zeit sehr schlecht. Er war in ständiger Geldnot und erhielt aus Rußland kaum Nachricht. Die westlichen Sozialisten hielten ihn für verrückt oder nahmen ihn nicht ernst. Seine Versuche, Anhänger zu sammeln, schlugen fehl. Man mied ihn und lief vor ihm davon.

Lenin vereinsamte. Die Nachricht vom Tod seiner Mutter traf ihn schwer, sein Leben näherte sich einem Tiefpunkt. Zwar redete und schrieb er auch jetzt von der nahe bevorstehenden Weltrevolution, aber die Demütigungen und die Armut des Alltags deprimierten den Revolutionär. Einer seiner Schüler schlug vor, eine Konferenz von fünfzig oder sechzig Bolschewiken einzuberufen.

Lenin meinte, das seien zu viele. Vier oder fünf Genossen reichten auch schon aus.

Aber selbst diese vier oder fünf Genossen waren nicht aufzutreiben. Der Mann, der später Millionen in Bewegung setzte, war völlig vereinsamt.

Bis am 15. März 1917 Bronski mit der Nachricht vom Sturze des Zarenregimes kam. Die Situation war mit einem Schlage völlig verändert. Der verachtete, belächelte Kaffeehaus-Revoluzzer Uljanow-Lenin war plötzlich wie umgewandelt. Hatte er das Ereignis nicht vorausgesagt? Hatte ihm die Entwicklung nicht recht gegeben? Der müde, den Tod seiner Mutter betrauernde Emigrant sprühte nun wieder vor Energie – und stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Freund und Feind.

Über Lenins Versuche, nun sofort nach Rußland zu kommen, berichtet die Krupskaja: „Iljitsch ... bat Bronski, zu ermitteln, ob man nicht mit Hilfe eines Schmugglers irgendwie durch Deutschland nach Rußland gelangen könne. Bald stellte sich heraus, daß ein Schmuggler ihn höchstens bis Berlin bringen könne. Außerdem stand der Schmuggler irgendwie in Beziehung zu Parvus, aber mit Parvus, der ein Kriegsgewinnler und Sozialchauvinist geworden war, wollte Iljitsch auf keinen Fall etwas zu tun haben. Es mußte also ein anderer Weg gefunden werden. Welcher? – Man hätte mit einem Flugzeug nach Rußland fliegen können; die Gefahr, heruntergeschossen zu werden, war nicht so groß. Wo aber war das Zauberflugzeug, mit dem man aus der Schweiz nach Rußland kommen konnte, dem Land, das seine Revolution machte?.. Nächtelang schlief Iljitsch nicht ..."

Deutsche Generale helfen Lenin

Lenin hatte noch andere Pläne. Er wollte sich als stummer Schwede ausgeben und mit einem gefälschten Paß durch Deutschland reisen.

Die Krupskaja lachte ihn aus. „Du schläfst ein, siehst im Traum Sozialdemokraten aus der Regierung und fängst an, laut zu schimpfen – Schweinehunde, Halunken! Dann kommt es heraus, daß du kein Schwede bist ..."

Es wurde also nichts mit der illegalen Durchreise.

Lenin blieb aber verbissen bei seinem Entschluß, auf welchem Weg auch immer, nach Rußland zu gelangen.

Die Hilfe kam von unerwarteter Seite.

Vom kaiserlichen Deutschland.

In seinen Memoiren wird General Ludendorff, der damalige deutsche Generalstabschef, dann schreiben:

„Indem unsere Regierung Lenin nach Rußland schickte, übernahm sie eine furchtbare Verantwortung. Vom militärischen Standpunkt aus war die Reise berechtigt, denn es lag die gebieterische Notwendigkeit einer Niederlage Rußlands vor ..."

Der damalige Generalstabschef der Ostfront, General Hoffmann, weiß über militärische Notwendigkeiten und die Spekulationen noch besser Bescheid:

„Natürlich versuchten wir, auf dem Wege der Propaganda die durch die russische Revolution verursachte Zersetzung im Heer noch zu beschleunigen. Irgend jemand zu Hause, der Beziehungen zu den russischen Revolutionären, die in der Schweiz im Exil lebten, hatte, kam auf die Idee, einige davon zu verwenden, um die Moral der russischen Armee noch schneller zu untergraben und zu vergiften.

Er wandte sich an den Abgeordneten Erzberger und den Vertreter des deutschen Auswärtigen Amts. Und so geschah es, daß Lenin auf die später bekanntgewordene Weise durch Deutschland nach Petrograd geschafft wurde.

Mit demselben Recht, mit dem ich Granaten in die feindlichen Schützengräben abfeuere oder Giftgas auf sie loslasse, kann ich mich des Mittels der Propaganda gegen ihre Garnisonen bedienen ..."

So die deutschen Generale, die gewiß gewichtige Gründe vorbringen.

Am 4. April 1917 kam in der deut-

schen Gesandtschaft in Bern ein regelrechter Vertrag zustande, der Lenin und seinen Anhängern die legale Fahrt durch Deutschland sicherte. Danach sollte der Waggon zum exterritorialen Gebiet erklärt und verplombt werden. Es durfte in Deutschland niemand zu- und niemand aussteigen.

Lenin war von einigen Freunden gewarnt worden, das Anerbieten der deutschen Regierung anzunehmen. Man könne ihn der Zusammenarbeit mit Kaiser Wilhelm bezichtigen. Er antwortete:

„Wir müssen fahren, und wenn es durch die Hölle geht."

So fuhr er, begleitet von den guten Wünschen der deutschen Generalität.

Bevor er den Waggon bestieg, erklärte er, die russische Februarrevolution sei nur ein Auftakt. Weitere Revolutionen würden folgen und zuletzt zur Weltrevolution führen.

Wer sah weiter – die deutschen Generale oder der einzelne russische Intellektuelle und Revolutionär?

Jubel um den zurückgekehrten Revolutionär

Lenin war raffiniert und klug genug, außer seinen unmittelbaren Gefährten auch an die zwanzig Nicht-Bolschewisten mitzunehmen.

Wenn seine innerrussischen Gegner ihn später der Zusammenarbeit mit dem kaiserlichen Deutschland bezichtigten, konnte er antworten, es seien ja auch ihre eigenen Anhänger mitgefahren.

Die Reise begann am 9. April in Zürich und führte über Berlin, Saßnitz, Trelleborg, Stockholm, Helsinki nach Petersburg, der damaligen Hauptstadt Rußlands, die jetzt Lenins Namen trägt.

Am 16. April erwartet am Finnländischen Bahnhof in Petersburg eine große Menschenmenge Lenins Ankunft. Scheinwerfer zerreißen das Dunkel der anbrechenden Dämmerung. Arbeiter, Matrosen, Soldaten drängen sich auf den Bahnsteigen. Der Zug fährt ein, die Waggonfenster sind hell erleuchtet.

Der Mann, der jetzt nach langer Emigration seinen Fuß wieder auf russische Erde setzt, wird von jubelnden Arbeitern auf die Schultern genommen und ins „Zimmer des Volkes", einen früher dem Zaren vorbehaltenen Raum im Finnländischen Bahnhof, getragen.

Dort hält Lenin seine Rede. Er steht in der Mitte des Raums, in der Haltung, die für ihn typisch ist, mit runden Schultern und vorgeneigtem Kopf, einen Blumenstrauß im Arm, so steht er und bringt ein Hoch aus auf die Weltrevolution.

Die deutsche Generalität ahnt nicht, wie bald die Propaganda, mit der sie Rußland zu besiegen vermeinte, nach Deutschland zurückschlägt.

Aber weshalb sollte die deutsche Generalität klüger sein als die ganze Weltöffentlichkeit? Nur wenige große Zeitungen in aller Welt hielten die Nachricht von Lenins Ankunft in Rußland einer Meldung wert.

Der Mann, den man so unterschätzte, bat indessen um ein Auto und fuhr auf den Vorstadtfriedhof in Petersburg, auf dem seine Mutter bestattet lag. Vor dem kleinen Hügel nahm er seine Mütze ab und beugte das Haupt.

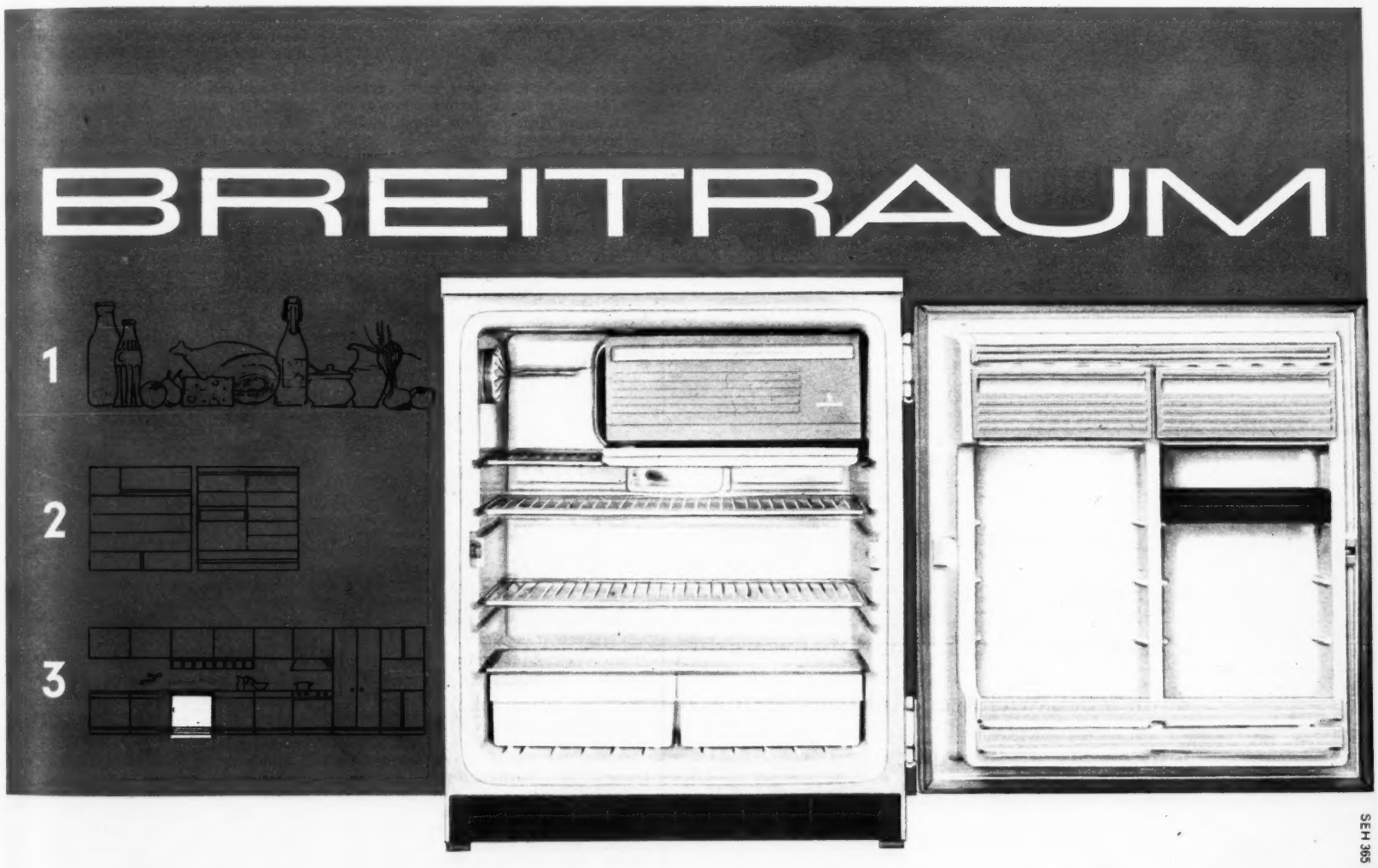
Er dachte an seine Mutter, Maria Alexandrowna, die diese Heimkehr ihres Sohnes nicht mehr erleben konnte.

Erlebt hatte sie aber die Hinrichtung ihres ältesten Sohnes Alexander. Und erlebt hatte sie, wie der junge Wladimir Iljitsch für den Tod seines Bruders Rache schwor.

Lenins Bruder, Alexander Uljanow, war das älteste der sechs Kinder. Er war in seinem Wesen sanft; aber un-

Weiter auf der nächsten Seite

Wenn es ein besonderer Kühlschrank sein soll



1 Breitraum — das ist das Besondere, das Typische, das Neue an den neuen Siemens-Kühlschränken. Breitraum — das ist mehr als eine moderne Form, das ist ein ganz neues Prinzip. Alle Vorräte sind vor Ihren Augen ausgebreitet — mehr nebeneinander als hintereinander — also übersichtlich und griffbereit.

2 Sie erkennen sofort: der ganze Kühlraum ist bis zum letzten Zentimeter ausgenutzt. Keine Ecke, kein Winkel geht verloren. Jede Fläche, jedes Maß ist rationell aufgeteilt. Alle Roste sind verstellbar, alle Fächer und Behälter praktisch gestaltet. Und nicht zuletzt: ein Siemens-Kühlschrank mit Breitraum paßt genau in jede Anbauküche.

3 Ein elegantes Bild: Möbel und Kühlschrank in einer Linie. Man spürt die Maßarbeit, und man sieht den Komfort. Geschlossen oder geöffnet — ein Siemens-Kühlschrank zeigt, was er wert ist: Breitraum, reiche Ausstattung, Kühlreserve und bei den großen Typen die neue Blitz-Abtau-Automatik — das ist das Besondere an den neuen Siemens-Kühlschränken.

Siemens-Luxus-Kühlschränke mit Breitraum

Ihrem Baby schmeckt es besser

Alete-Kost fürs Kind ist babygerecht, das heißt speziell auf das Baby abgestimmt, also nicht auf den Geschmack Erwachsener. Alete beschäftigt sich ausschließlich mit dem Besten, was das Baby braucht. Alete-Kost fürs Kind ist so rein und so natürlich zubereitet. Sie schmeckt dem Baby und bekommt ihm vorzüglich. Kluge Mütter wissen das.

- im Glas, sichtbar, sauber, voller Frische
- löffelfertig – zum Füttern aus dem Glas
- in Menge und Geschmack babygerecht
- mit lebenswichtigen Aufbaustoffen

Denken Sie an den größeren Inhalt des Glases, wenn Sie den Preis vergleichen

Alete

Karotten
Spinat
Mischgemüse
Früchte
Gemüse + Leber
Hühnchen in Reis

damit's ein Prachtkind wird

...übrigens als Schonkost für Erwachsene immer mehr bevorzugt!

Auch in Österreich erhältlich

Vor Gefreiten wird gewarnt

Fortsetzung von Seite 53

beugsam, wenn es um Grundsätzliches ging. Lange Zeit hatte sich Alexander nur für Naturwissenschaft, hauptsächlich für Zoologie interessiert, so daß der jüngere Wladimir Iljitsch spottete:

„Alexander wird niemals ein Revolutionär sein. Ein Revolutionär kann unmöglich so viel Zeit auf Ringelwürmer verwenden."

Wenige Monate später stellte der Würmer-Beobachter Bomben her und war der Anführer einer Gruppe studentischer Terroristen.

In seiner Wohnung faßten die Terroristen den Plan, den Zaren Alexander III. am 1. März 1887 zu ermorden. Es war dies genau der sechste Jahrestag des Attentats auf den Vater des Zaren, Alexander II.

■

Die Bomben wurden nicht geworfen. Der Zar hatte seinen Plan geändert, seine Kutsche fuhr durch andere Straßen als vorgesehen.

Die Geheimpolizei, die Wind bekommen hat, beschattet einen der Verschwörer. Er trifft sich in einer Kneipe mit seinen Kameraden. Sie werden festgenommen.

Unter der Folter verrät einer von ihnen die Verbindungen. In den nächsten Tagen werden in ganz Rußland Verdächtige verhaftet.

Fünfzehn Verschwörer, darunter Lenins Bruder, kommen vor Gericht. Maria Alexandrowna fährt von Simbirsk nach Petersburg. Sie darf ihren inhaftierten Sohn nicht sehen und schreibt an den Zaren. Der notiert am Rand des Briefes:

„Ich halte es für ratsam, ihr zu erlauben, ihren Sohn zu besuchen, so daß sie sich selbst davon überzeugen kann, was für eine Art Mensch dieser Sohn ist."

Sie wurde zu ihm gelassen. Alexander umarmte seine Mutter und bat sie weinend um Verzeihung. Er sei Revolutionär und habe kein anderes Mittel, die Heimat zu befreien.

In der Verhandlung suchte Lenins Bruder seine Mitangeklagten zu retten und nahm alle Schuld auf sich. Er bekannte sich zu Taten, die er nie begangen hatte.

Er wird zum Tod durch den Strang verurteilt.

Einige seiner Gefährten richten für sich ein Gnadengesuch an den Zaren. Für sie wird die Todesstrafe in lebenslängliche Haft umgewandelt. Lenins Bruder weigert sich, ein Gnadengesuch zu schreiben. Er bittet um einen Band von Heines Gedichten.

Das ist sein letzter Wunsch.

Am 8. Mai 1887 werden er und vier seiner Kameraden im Hof der Festung Schlüsselburg gehängt.

In Simbirsk liest Alexander Uljanows jüngerer Bruder Wladimir die Nachricht in der Zeitung. Er wirft sich auf den Boden und schreit:

„Das sollen sie büßen, das schwöre ich!"

Er hält seinen Schwur, die Weltgeschichte kann es bezeugen.

Der zurückgekehrte Lenin war nicht bereit, sich mit den bestehenden Verhältnissen und der schwankenden Politik der provisorischen Regierung abzufinden. Ihm genügte der Sturz des Zaren nicht. Er wollte die sozialistische Revolution für Rußland, aus der sich dann die Weltrevolution entzünden sollte.

Um sein Ziel zu erreichen, forderte er den sofortigen Frieden mit Deutschland.

Lenin hat keinen leichten Stand. Der Begrüßungsjubel vom ersten Tag weicht schnell einer Ernüchterung, die in Feindschaft umschlägt.

Die Matrosen, die Lenin eben noch gefeiert hatten, grollen ihm; das Wolinskij-Regiment, dessen Revolte das Schicksal des Zaren besiegelte, fordert Lenins Verhaftung; Gymnasiasten demonstrieren gegen ihn auf den Straßen, auf Plakaten steht: „Lenin und Kompanie zurück nach Deutschland."

Selbst Lenins engste Mitarbeiter beginnen zu schwanken. Der zurückgekehrte Emigrant geht ihnen zu weit.

Bogdanow, der lange Zeit mit Lenin zusammengearbeitet hat, ruft aus: „Das sind die Wahnvorstellungen eines Irrsinnigen."

Goldenberg, ein angesehener alter Bolschewik, nennt Lenin einen anarchistischen Verleugner des Marxismus. Der französische Botschafter in Petersburg, Maurice Paléologue, schreibt in sein Tagebuch, Lenin sei dabei, seine Anhänger zu verlieren und damit alle Siegesaussichten.

Nur ein einziger Mann ist von Lenin überzeugt: Kerenskij, sein Gegner, der an der Spitze der Regierung steht.

„Wartet nur. Lenin kommt selbst. Dann wird es erst richtig losgehen", hatte Kerenskij vor Lenins Ankunft ausgerufen.

Er sollte recht behalten. Mit Lenin ging es erst richtig los. Mit Lenin endet die Geschichte des Versuchs, nach dem zaristischen Staat eine Demokratie einzuführen, und mit Lenin beginnt die Geschichte des russischen bolschewistischen Staates. Lenin, der Schullehrerssohn aus der Provinzstadt Simbirsk, der mit Leidenschaft

Die ersten Tage auf russischem Boden: Gleich nach seiner Rückkehr aus dem Exil wird Lenin zum Motor der Revolution

die Niederlage Rußlands forderte, legte mit gleicher Leidenschaft den Grundstein für die zukünftige Größe und Macht Rußlands.

Die Nachricht vom Ausbruch der russischen Februarrevolution findet die bolschewistischen Führer in alle Richtungen verstreut.

Viele lebten in der sibirischen Verbannung, andere in der Emigration in der Schweiz, in England und Frankreich. Bucharin und Trotzki weilten gar in Amerika.

Aus allen Gegenden setzen sie sich jetzt auf Biegen und Brechen nach St. Petersburg in Bewegung. Die Revolution ruft ihre Jünger zusammen. Stalin, Kamenew und Swerdlow treffen aus Sibirien ein. Lenin kommt aus der Schweiz. Trotzki und Bucharin besteigen das Schiff nach Europa.

So kehren sie zurück: Idealisten und kampferfahrene Verschwörer, Männer und Frauen und halbe Kinder, Bombenleger und Bankräuber, geniale Wissenschaftler und bekannte Schriftsteller, in Lumpen gekleidete, von Frost und Fieber geschüttelte Heilige, Bürokraten und Helden, Studenten und Bauern, Abenteurer und Patrioten.

Krank vor Sehnsucht nach Freiheit gehen sie unverzüglich ans Werk. Denn noch ist Krieg. Noch gilt Lenins Parole von der Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg.

In St. Petersburg rüstet man die zweite Revolution. An den Fronten geht der Kampf gegen das kaiserliche Deutschland weiter. Die Rechnung des deutschen Generalstabs ist noch nicht aufgegangen. Noch ist Lenin nicht so weit, sich Geltung zu verschaffen, aber nichts kann ihn beirren. Im Juli 1917 ruft er zum Aufstand auf. Vergeblich. Er flieht nach Finnland, kommt aber bald illegal nach Petersburg zurück. Die Kriegsmüdigkeit wird sein stärkster Bundesgenosse. Er setzt sich durch.

In der Nacht vom 6. zum 7. November 1917 wird das Winterpalais, der Sitz der provisorischen Regierung, von seinen Anhängern gestürmt. Die Sekte der Bolschewisten unter Führung Lenins übernimmt die Macht im Riesenreich Rußland.

Lenin bleibt seinen Versprechungen treu. Das Land wird unter den Bauern aufgeteilt, die Betriebe enteignet. Ein Chaos ohnegleichen herrscht.

Im März 1918 wird in Brest-Litowsk zwischen dem kaiserlichen Deutschland und dem bolschewistischen Rußland ein Friedensvertrag geschlossen. Rußland muß durch diesen Vertrag gewaltige Gebiete opfern.

Wiederum nimmt ein großer Teil der bolschewistischen Führung gegen ihn Stellung. „Das bedeutet einen Verrat der Revolution. Das bedeutet einen Verrat an Rußland."

Lenin bleibt hart und setzt sich durch. „Wir verlieren nur vorübergehend Teile unseres Landes. Der Kampf um die Weltrevolution geht weiter. Für die deutschen Arbeiter wird unsere Revolution ein Fanal sein. Sie werden ihre Revolution machen."

Durch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk ist die Rechnung des deutschen Generalstabs scheinbar aufgegangen. Die Kalkulation Lenins scheint jedoch verfehlt.

Denn das Revolutionsfanal zündete noch nicht. Der Krieg geht im Westen weiter. Revolutionäre Ideen werden noch in Schach gehalten.

Die zwei bekanntesten deutschen Revolutionäre, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, sitzen noch im Gefängnis.

Seine zwei Monate Haft verbüßt auch der unbekannte Deserteur Walter Ulbricht. Dann wird er entlassen und an die Westfront verfrachtet.

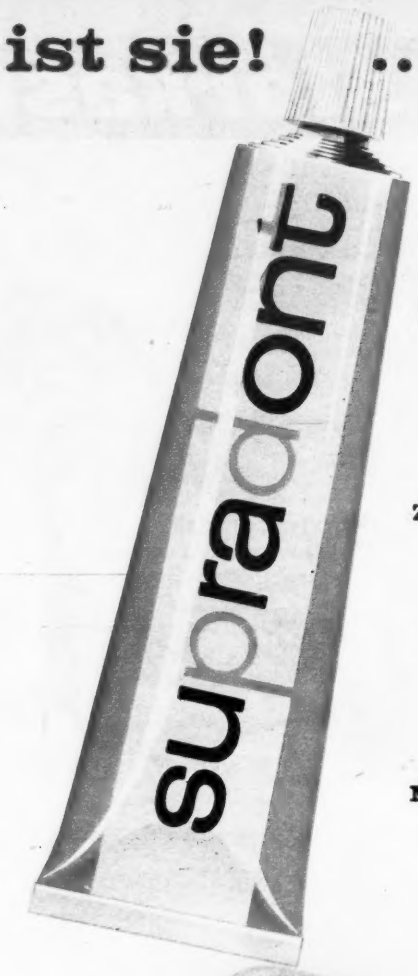
Im Oktober 1918 soll seine Kompanie zum ersten Male in Stellung gehen. Die Soldaten marschieren langsam. Nach einer Rast weigern sie sich aufzustehen. Einige werden verhaftet und in ein belgisches Gefängnis gebracht.

Zu den Häftlingen gehört der Gefreite Walter Ulbricht.

Im nächsten stern

1918: Walter Ulbricht verkauft Gemüse

Da ist sie! ...die gesunde Zukunft für die Zähne



Denken Sie nicht nur an die Schönheit, weit mehr ist die Gesundheit Ihrer Zähne bedroht. supradont reinigt nicht nur Ihre Zähne gründlich und verleiht ihnen schimmernden Glanz; diese neuartige Zahncreme leistet wirklich etwas für die gesunde Zukunft Ihrer Zähne. Die Wirkstoffe, insbesondere die Magnesium- und Hydroxocuprat-Ionen, hemmen in hervorragender Weise die Karies und beugen wirksam der Parodontose vor.

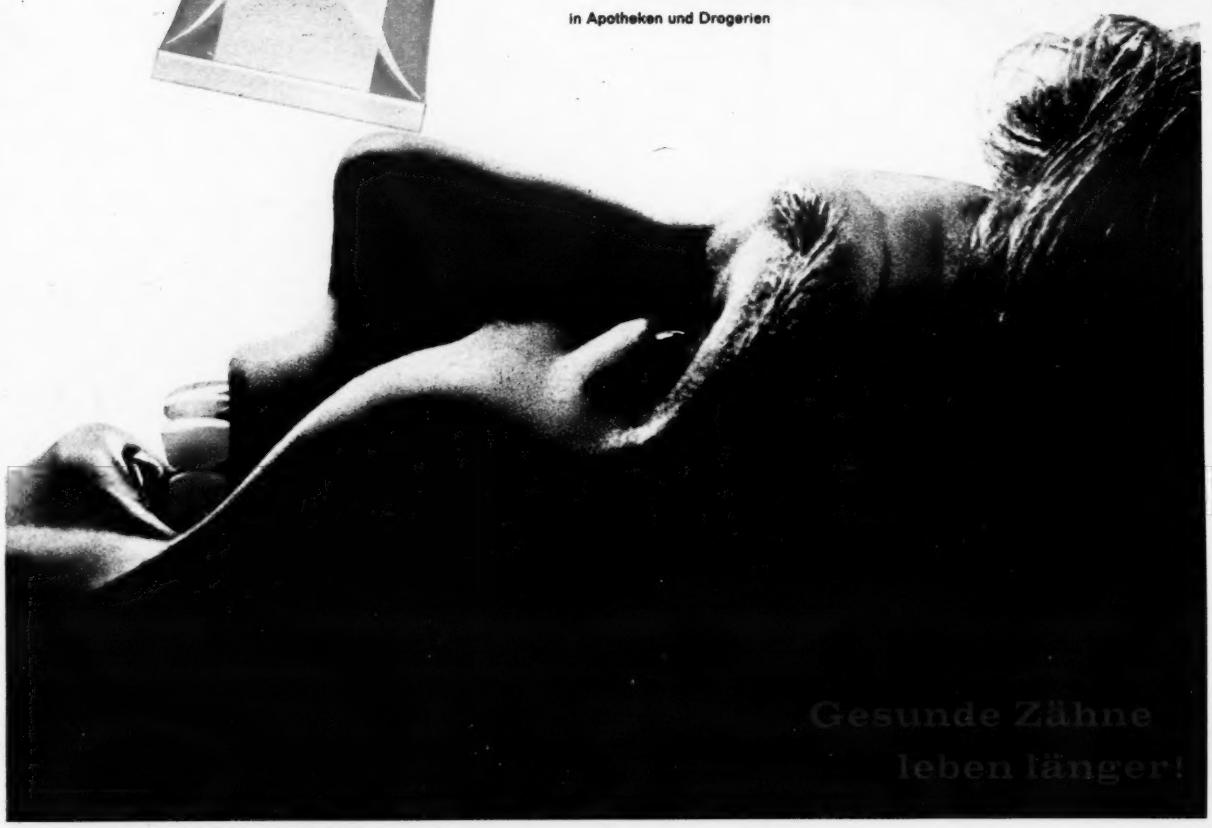
Die Magnesium-Komponente dringt tief in das Zahnfleisch ein und beseitigt in den feinen Blutgefäßen Stauungen, welche die eigentliche Ursache des Zahnfleisch- und Kieferschwundes sind, die zur Lockerung der Zähne (Parodontose) führen.

Die Hydroxocuprat-Komponente säubert vor allem Zahnhals und Zahnfleischsaum von allen schädlichen und geruchbildenden Bakterien und sorgt für die Regeneration entstandener Zahnbett- und damit verbundener Kieferknochenschäden.

supradont entfernt jeden Zahnbelag und verhütet nachhaltig jeglichen Mundgeruch.

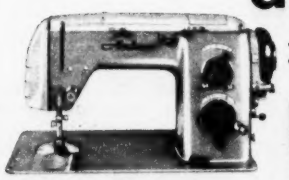
Mit supradont behalten Ihre Zähne nicht nur ihre Schönheit, sie bleiben auch länger gesund.

in Apotheken und Drogerien



Für Menschen von heute die Nähmaschine von morgen

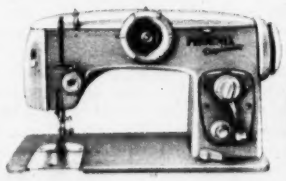
Zwei Spitzenmodelle mit neuem Nähkomfort



Anker

Spezialautomatic

über 220 verschiedene Nähfunktionen, viele Spezialitäten: eingebaute Stick- und Stopfautomatic, automatisierte Knopflocheinrichtung, Bandeinfasser, Lochstickeinrichtung und über 1500 automatische Zierstichkombinationen.



PHOENIX

Duplomatic

Modell GLORIA

die neue Nähmaschine ohne Näh-Probleme

über 90 verschiedene Nähfunktionen, mehr als 100 automatische Zierstichkombinationen.

Bevor Sie eine Nähmaschine kaufen, lassen Sie sich vom ANKER-PHOENIX Fachhandel beraten. Für diesen BON senden wir Ihnen Prospektmaterial über „Moderne Nähmaschinen unserer Zeit."

BON 61/K

ANKER-PHOENIX Nähmaschinen AG · Bielefeld

Der Unfall lauert überall

versichere Dich auf jeden Fall

Hausfrauenarbeit ist keineswegs ungefährlich. Zu Hause verunglücken mehr Menschen als man glaubt. Eine Sicherheit gegen den Unfall gibt es nicht, aber gegen seine wirtschaftlichen Folgen. Die Unfallversicherung bietet Kapital oder Rente, Tagegeld und Heilkostenersatz.

Unbeschwerter leben mit einer Unfallversicherung

starkasten

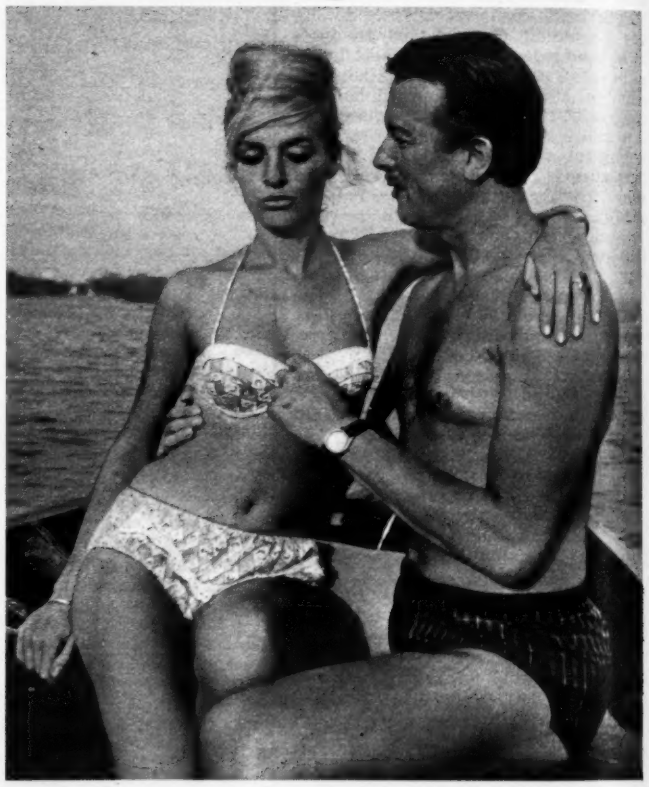
Charly Kaufmann: Zwei Episoden Säbener Straße 170

Während Charly Kaufmann im Dachgeschoß seinen Blick aufs modisch verankerte Dekolleté der Produzentenfreundin Birgit Bergen heftete, heftete der Münchner Polizeimeister Ludwig Achmann ein Strafmandat an Charlys hastig und falsch geparkten Sportwagen KA-DM 760

Die ehemaligen Direktionsbüros der Ufa auf der Berliner Allee in Düsseldorf wurden neu vermietet. Ein Makler brachte die Räume samt Inventar, das einst von dem hinausgeworfenen Ufa-Boß Arno Hauke und seinen Mitarbeitern genutzt wurde, bei einer Firma für Wirtschaftsberatung unter. Als Chef des neuen Unternehmens sitzt nun in der fünften Etage am früheren Schreibtisch von Arno Hauke: Arno Hauke.

Londons Filmjournalisten werden arg strapaziert: Nach der Pressevorführung des Films „Fanny" gab es in Anbetracht des französischen Sujets ein Pariser Landfrühstück. Der Streifen „Hans Christian Andersen" wurde lanciert mit dänischem Smoerrebrod, das man eigens aus Kopenhagen mit einer Sondermaschine heranflog. Zu einem englischen Film, der in einer Weingegend spielt, wurde den Reportern so viel Wein eingegossen, daß sie nur mit Mühe den Heimweg fanden. Jetzt sehen die Londoner Journalisten in freudiger Erwartung dem Tag entgegen, an dem der Film über Lukrezia Borgia gestartet wird.

Nach wie vor gut im Geschäft behauptet sich Marika Rökk, deren 19jährige Tochter Gaby gegenwärtig ebenfalls zur Schauspielerin aufgepäppelt wird. Marika, immer noch ungeschiedene Ehefrau des Regisseurs Georg Jacoby, bekam nach Abschluß der Dreharbeiten des Musikfilms „Heut' gehn wir bummeln" zweihochdotierte neue Angebote. Sie muß allerdings auf beide verzichten, da sie mit ihrem ständigen Beitänzer Fred Raul im Hamburger „Haus Vaterland" gastieren wird. Marika bekommt für den Monat November dort 45 000 DM Gage, während Herr Raul 15 000 DM bezieht. Damit erreichen beide zusammen das finanzielle Volumen, das Zarah Leander unlängst im „Haus Vaterland" anschaffte: 60 000 DM.



Silberwald-Förster verzehrt Schonkost und will heiraten

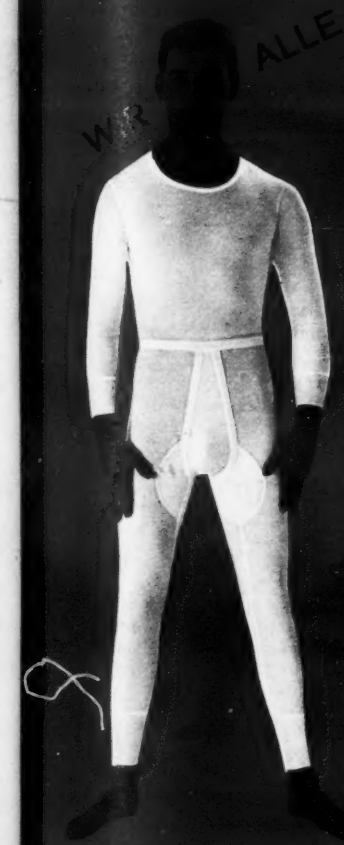
Bevor der Herbst den Rudi Lenz überrascht, hat sich der 41jährige Filmförster vom Dienst entschlossen, künftig seine Schonkost gegen Fettleibigkeit mit dem 20jährigen Mannequin Renate Pabst zu teilen. Die beiden gedenken in Kürze zu ehelichen

Im „schwarzen Rössl" am Wolfgangsee, da stand die Dor vor der Tür und stellte fest, daß ihr Schmuck geklaut worden war. Weil die Landpolizei so lange auf sich warten ließ, verabschiedete sich Karin Dor am späten Abend von dem Filmteam. Sie sagte, sie werde im Zimmer ihrer Kollegin Trude Herr nächtigen, da sie im eigenen Raum die Angst beschliche. Eine Stunde nach Mitternacht tauchten die beiden bestellten Detektive auf und wurden von Regisseur Franz Antel an den Tatort geschickt. Als die beiden Herren die Tür öffneten, huschte ein Schatten aus dem Zimmer. Schnell, wie Kriminalisten zu sein pflegen, erwischten sie den Schatten auf dem Balkon. Es war ein hüllenarmer Mann. Sein Name: Peter Kraus.

Bis zum nächstenmal Ihr

Petronius

WIR ALLE TRAGEN SCHIESSER: DIE UNTERWÄSCHE SITZT BEQUEM, PERFEKT



SCHIESSER

Der Mann von heute verbindet Schiesser mit dem Begriff der modernen Bekleidungshygiene, das heißt Eleganz und korrektes Auftreten mit dem Komfort der Unterwäsche, denn sie sitzt seiner Haut am nächsten und gibt ihm das freie, angenehme Gefühl der Sicherheit. Beim Sport, in der Umkleidekabine, im Klub, auf der Skihütte, beim Arzt, im Schlafwagen mit Schiesser ist man auch „ausgezogen" immer und überall korrekt angezogen.

Tausendsassa

Auch Ihr Junge braucht den komfortablen Schutz der Tausendsassa-Unterwäsche von Schiesser; denn Bequemlichkeit und sportliche Bewegungsfreiheit in Unterwäsche sind für ihn genauso wichtig wie die richtige Oberbekleidung. Tausendsassa bringt für alle Jungen in jedem Alter, ob groß und kräftig, ob klein und schmal die passende Größe in kurz, halblang und lang sowie für jede Jahreszeit die entsprechende Qualität.

SCHIESSER 20

Die Jugend hat ihren eigenen Stil. Sie ist modebewußter denn je und weiß genau was sie will. Schiesser 20 macht sich ihren Stil zu eigen und kreiert die Wäsche für junge Leute von heute, jung, sportlich, beschwingt und unkompliziert, und immer wieder mit einem Maximum an Bewegungsfreiheit. Fragen Sie also nach Schiesser 20, wenn Sie jung sein wollen; jung sein ist keine Frage des Alters.

Bleib in Schwung

fühl dich jung - mit

Hammer Jubelbrand

dem alten Weinbrand für junge Herzen

Die Krönung einer 100 Jahre alten Tradition

Schöner leben - Hammer heben!

Reine und gesunde HAUT in kurzer Zeit!

Pickel, Ausschlag, Ekzeme, Flechten und andere Hautunreinheiten verschwinden völlig und erstaunlich schnell durch das bei Hautleiden bewährte DDD. Bereits in 2 Sekunden dringt DDD in die Haut ein, vernichtet die Entzündungskeime, nimmt den lästigen Juckreiz und regt den Stoffwechsel der Haut in natürlicher Weise an. Wie herrlich frisch und gesund sieht Ihre Haut dank DDD aus. Auch rasurempfindliche Männer bevorzugen DDD. Überzeugen Sie sich selbst: wenn nichts mehr hilft, DDD enttäuscht nie! DDD – das klassische Mittel gegen alle Hautunreinheiten.

HAUTMITTEL Flasche 2,35 DM

D.D.D. *hilft schnell*

HAUTBALSAM Tube 2,35 DM

Zeus Weinsteins Abenteuer

Glen Shany als das „Monster von Belfort" in dem gleichnamigen Breitwand-Film

Glen Shany in Zivil mit Zeus Weinstein bei seinem Besuch in Hollywood

72. Fall: Monsters Make-up

Zeus Weinstein hütet das Bett, um eine grimmige Erkältung auszukurieren, und langweilt sich über alle Maßen. Kein verzwicktes Problem kann ihn im Moment reizen, nur der Brief eines Freundes bereitet ihm Vergnügen.

Hollywood, 22. Oktober

Lieber Zeus,

ich hoffe, es ist Dir gut ergangen, seit wir uns im Juni hier zuletzt gesehen haben. Ich schreibe Dir, weil ich weiß, daß Dein etwas abseitiges Interesse an meinem Beruf, insbesondere an meinen Rollen, immer außerordentlich groß war. „Glen Shany, Meister der Maske" – ich glaube, diesen ehrenvollen Titel müßte derjenige tragen, der sie formt, und nicht der, der sie trägt. In diesem Fall sind es die Brüder Fuller, die seit Jahren für mich die Masken und Kostüme entwerfen und meistens auch für die Ausstattung des Films und die Dekoration zuständig sind.

Ich schicke Dir zwei Bilder mit, eine Aufnahme von uns beiden und ein Standfoto aus meinem neuen Gruselfilm „Das Monster von Belfort", einem scheußlichen Horror-Schinken. Die haarsträubende Story spielt im dunkelsten Mittelalter und liefert mir wieder alle Möglichkeiten, durch entsetzliche Verunstaltungen die Herzen des Publikums zu gewinnen. Das Hauptverdienst an diesem Machwerk dürfte eigentlich nur den Fuller-Brüdern zukommen; Masken, Kostüme und Dekoration sind eine Glanzleistung. Mein lieber Zeus, ich wünsche Dir, daß Du diesen Film nie sehen mußt, und verbleibe als Dein treuer

„Horror-Glen"

Zeus Weinstein betrachtet genüßlich den Freund in all seiner Pracht. Dann setzt er sich hin und beantwortet den Brief:

Lieber Glen,

vielen Dank für die Bilder, vor allem für das Standfoto. Ich muß sagen, eine Ähnlichkeit ist erst bei längerem Hinsehen festzustellen. Die Fullers sind gewiß Meister ihres Fachs. Aber entweder sind sie doch nicht so vollkommen oder sie haben sich einen Scherz erlaubt. Ist Euch denn nichts aufgefallen? Ich hoffe, das kleine Malheur wird nicht allzuoft auf der Breitwand dem erstaunten Grusel-Fan dargeboten werden. Ich bin sehr gespannt!

Dein Zeus

—Frage: Welches „kleine Malheur" meint Weinstein?—

Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 392" hinzu. Einsendeschluß ist der 15. November 1961 (Poststempel). 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

1. Preis: 1 NORDMENDE „Tannhäuser" Radiogerät im Wert von 515,— DM; 2. Preis: 1 Schmalfilmkamera im Wert von 340,— DM; 3. Preis: 1 PROGRESS Staubsauger im Wert von 136,— DM; 4. Preis: 1 ROWENTA Infrogrill im Wert von 90,— DM; 5. Preis: 1 MAUTHE Küchenuhr im Wert von 54,— DM; 6.—55. Preis: je 1 MAST „Jägermeister" Geschenkpackung im Wert von 30,— DM; 56.—155. Preis: je 1 Flasche MAST „Jägermeister".

Ergebnis des Kessi-Preisausschreibens Nr. 387

Der Wandspruch heißt: Hier sitzen die, die immer hier sitzen. Das Los bestimmte die Gewinner: Der 1. Preis fiel nach Bakerode an Johann Hischer, der 2. Preis nach Ihringen an Ruth Luthardt, der 3. Preis an Kurt Bierwulf in Berlin, der 4. Preis an Erika Utrl in Marten, der 5. Preis an Edith Prill in Esbek. Die anderen Gewinner werden direkt benachrichtigt.

schach

Von Georg Kieninger

Durchschlagende Opfer

Partie Nr. 400

Blumenfeld-Gambit

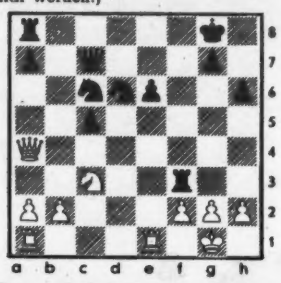
Gespielt im Städtekampf Amsterdam gegen München 1061

München gewann mit 11½ zu 6½ Punkten

Weiß: Roessel (Amsterdam)

Schwarz: Scheipl (München)

1. d2–d4 Sg8–f6 2. c2–c4 e7–e6 3. Sg1–f3 c7–c5 4. d4–d5 b7–b5 (Dieses Gambit, bekannt unter dem Namen Blumenfeld-Gambit, erregte vor rund 40 Jahren großes Aufsehen. Wie alle überscharfe Spielweisen ist es zweischneidig, aber in der Hand eines geschickten Taktikers doch sehr gefährlich.) 5. Lc1–g5 (Von fragwürdigem Wert ist die Annahme des Bauernopfers mit 5. d×e6 f×e6 6. c×b5, denn Schwarz erhält mit 6. . . . d5 gute Angriffsaussichten.) 5. . . . h7–h6 6. Lg5–h4 (Stärker ist 6. L×f6 mit der Folge 6. . . . D×f6 7. Sc3 b×c4 8. e4 usw.) 6. . . . b5×c4 7. Sb1–c3 d7–d6 8. e2–e4 Lf8–e7 9. d5×e6 (Zweckmäßiger war sofortiges 9. L×c4.) 9. . . . Lc8×e6 10. Lf1×c4 0–0 (Zwecklos wäre 10. . . . L×c4 wegen 11. Da4+.) 11. Lc4×e6 f7×e6 12. e4–e5 Sf6–e8 13. Lh4×e7 Dd8×e7 14. e5×d6 Se8×d6 15. 0–0 Sb8–c6 16. Dd1–a4 (Zu passiv. Nach 16. Te1 drohend Se5 und De2 hatte Weiß gutes Spiel.) 16. . . . De7–c7 17. Tf1–e1 (Jetzt kommt dieser Zug zu spät.) 17. . . . Tf8×f3 (Ein durchschlagendes Qualitätsopfer, wodurch die weiße Königsstellung demoliert wird und dadurch die schwarzen Springer sehr gefährlich werden.)



Stellung nach dem 17. Zuge von Schwarz

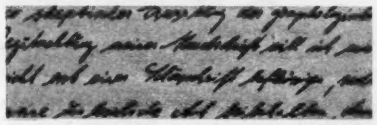
18. g2×f3 Sc6–d4 19. Te1–d1 Sd6–f5 (Nun steht das weiße Haus völlig in Flammen. Die zahlreichen Drohungen sind nicht mehr zu parieren.) 20. Sc3–e4 Sd4×f3+ 21. Kg1–g2 Sf5–d4 22. Td1×d4 (Auf 22. Sg3 hätte 22. . . . Db7 zu Gunsten von Schwarz entschieden.) 22. . . . Sf3×d4 23. f2–f3 Ta8–f8 24. Ta1–f1 Dc7–e5 25. Tf1–f2 (Hier ermöglichte 25. Sg3 eine zähere Verteidigung.) 25. . . . Tf8×f3 (Zum zweiten Mal wird ein Turm auf demselben Felde geopfert.) 26. Tf2×f3 De5×e4 27. Da4–e8+ Kg8–h7 Weiß gab auf.

graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von

B. K., männlich, 37 Jahre

Der Schreiber möchte gern in der Umwelt eine etwas dominierende Stellung einnehmen, was aber keinesfalls Herrschsucht bedeutet, sondern mehr auf das Streben, mehr zu leisten und zu gelten als andere. Auch möchte er gern innere seelische Komplikationen durch ein schwungvolles, entschlossenes und selbstbewußtes Auftreten nach außen hin verbergen. Ein unbestimmter, innerer Drang treibt ihn an, zu wirken und tätig zu sein. Findet sich für



diesen Drang kein positives Ziel, gerät der Schreiber leicht etwas ins Negative und wird reizbar, störbar oder nervös. Er ist recht eifrig und strebsam, kommt aber oft nicht so richtig von der Stelle, verschwendet zu viel auf Kleinigkeiten, sollte mehr im Großen, weitsichtig und vorausschauend planen. Da Logik und Kombination eine große Rolle in seinem Denken spielen, verfügt er über Scharfsinn im folgerichtigen Durchdenken einer Aufgabe und im Auswerten fremder Erkenntnisse. Eigene Schöpfungs- und Gestaltungskräfte sind jedoch weniger gut ausgeprägt. Im intuitives Denken wäre hierfür vorteilhafter. Im großen und ganzen ist der Schreiber vorsichtiger Natur, liebt nicht das Großzügige, liebt es nicht, einen Wechsel auf die Zukunft zu ziehen, sondern verlangt in allen Dingen Gewißheit und Sicherheit. In sein Inneres läßt sich der Schreiber ungern blicken, schon aus einer gewissen Angst, man könnte etwas erkennen, was für sein Ansehen nachteilig sein würde. Dagegen ist er recht aufgeschlossen für alle Eindrücke von außen.

Hier ausschneiden!

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Bestellschein für Schriftanalyse

b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Mit der Bestellung des Gutachtens geben Sie zugleich Ihre Genehmigung zur Veröffentlichung. Unser Graphologe wird Ihnen möglichst innerhalb von 4 Wochen antworten. 44/61

BOSCH Waschautomat

mit den 4 Wasch-Temperamenten

Moderne Hausfrauen waschen automatisch mit BOSCH

Die 4 Wasch-Temperamente erlauben schonendes und doch gründliches Waschen jeder Textilart, selbst hochempfindlicher Gewebe. Für stark verschmutzte Arbeitskleidung bietet der BOSCH Waschautomat ebenso das richtige Waschverfahren wie für hauchzarte Gewebe aus Natur- und Chemiefasern. Der BOSCH Waschautomat ist so richtig den Waschanforderungen der heutigen Zeit und den Erfordernissen von morgen angepaßt. Mit BOSCH pflegen Sie Ihre kostbare Wäsche, sparen Mühe und gewinnen Zeit. Auf Rollen beweglich ist der BOSCH Waschautomat überall und jederzeit waschbereit.

1. Starkwaschgang für stark verschmutzte Wäsche
2. Schonwaschgang für normales Waschen
3. Sonderwaschgang S 1 für sanftes Waschen kleiner Mengen (bis 1,5 kg) empfindlicher Textilien aus Natur- und Chemiefasern
4. Sonderwaschgang S 2 für betont sanftes Waschen von Gardinen, Seide, waschbaren Wollsachen und größeren Mengen (bis 3 kg) von Wäschestücken aus Natur- und Chemiefaser

Das bewährte, engmaschige BOSCH Kundendienstnetz bietet Sicherheit für alle Zeit.

BOSCH schonend waschen, lohnend waschen

HW 261

An ROBERT BOSCH GMBH
Werbeabteilung Stuttgart

Senden Sie bitte kostenlos Informationsmaterial über die BOSCH Haushaltführung neuen Stils; BOSCH Kühlschränke, BOSCH Gefriertruhen, BOSCH Küchenmaschine, BOSCH Fix-Quirl, BOSCH Waschautomat, BOSCH Wäscheschleuder.

Marion von Möllendorff

Die Ehe ist kein Kinderspiel

Bisher fühlte Sabine sich so sicher in ihrer jungen Ehe mit Swen. Und bisher bedauerte sie ihre verheirateten Freundinnen von Herzen. Hat es die arme Tina nicht manchmal schwer mit ihrem Michael? Na, und von Beates Pech mit ihrem Dr. Hans Schulte gar nicht zu reden. Nie würde ihr Swen solche Sorgen machen. Seitdem Sabine jedoch weiß, daß Swens frühere Geliebte, die inzwischen berühmte Schauspielerin Miriam Rauner, wieder in Berlin ist, nagen Zweifel an ihrem Optimismus, und sie fühlt, daß ihre Zweifel berechtigt sind. Swen läßt sich erneut von der schönen, verliebten Miriam verführen.

ALLE RECHTE: STERN

Beate sah bewundernswert aus, als sie die Suppenterrine hoch über sich hob, um sie zu zerschmettern. „Ich werde euch beweisen, daß er mich nicht wegen dieser Klamotten heiraten wird."

ILLUSTRATION: MARTIN GUHL

Mitternacht war vorbei, als Swen zu Miriam sagte: „Ich muß gehen." Miriam machte keinen Versuch, ihn zu halten. Sie zog einen Hausmantel aus grünem Brokat über, strich sich das weiche rote Haar aus der Stirn und winkte Swen zum Fenster.

Tief unter ihnen lag mit Tausenden von Lichtern Berlin.

„Ich hänge an dieser Stadt", sagte Miriam mit leiser Stimme, „schon deinetwegen. Kommst du mit mir, Swen? So wie dir hier Berlin zu Füßen liegt, wird es morgen San Francisko sein oder Rio oder Hongkong."

„Es geht nicht."

„Warum nicht? Bin ich dir zu alt?"

Er setzte sich auf die Fensterbank. „Nein, Miriam, du bist mir nicht zu alt, aber es geht nicht. Und es ginge auch dann nicht, wenn du siebzehn wärst." Er küßte sie. „Es war schön mit dir. Aber bei dir bleiben kann ich nicht. Ich will frei sein. Ich bin noch nie so unfrei gewesen wie neben dir. Ich muß meinen eigenen Weg gehen."

„Das kannst du. Du kannst drüben studieren, genau wie hier, wahrscheinlich noch besser."

Er sah auf die Stadt hinunter mit ihren vielen Lichtern und schwieg.

„Dann muß ich wieder ohne dich wegfahren, Swen." Um ihren Mund spielte ein bitteres Lächeln, als sie fortfuhr: „Mein alter Lehrer Alexander Scheffler hat mal gesagt: Der Ruhm ist immer noch das solideste Glück auf dieser Erde. Wahrscheinlich hat er recht." Sie trat dicht vor ihn hin und legte ihm die Arme um den Hals. „Sehen wir uns noch?"

„Solange du hier bist jeden Tag, das ist doch selbstverständlich."

„Übermorgen muß ich nach San Franzisko."

„Und ich muß jetzt wirklich gehn."

Sie sah ihm in die Augen. „Geh",

Weiter auf der übernächsten Seite

Kraft und Fülle für das Haar-
Belebung für den ganzen Menschen!

Die moderne Haarwissenschaft bestätigt:
Reiner Birkensaft, unverfälschte Kraft der Natur, wirkt in Verbindung mit reinem Alkohol ausgezeichnet gegen Schwächen und Krankheiten des Haares. Und mehr noch: BIRKIN belebt den ganzen Menschen!
Eine Kopfmassage mit BIRKIN entspannt, erfrischt, schenkt neue Kräfte – besonders nach körperlicher und geistiger Anstrengung. Drei Generationen vertrauten der naturgemäßen Wirkungsweise dieses Haarwassers. Und auch in Zukunft wird die bewährte Erkenntnis gültig sein: *Auf die Natur ist Verlaß!*

BIRKIN belebt die Funktionen des Haarbodens und sorgt für eine kräftige Durchblutung der Kopfhaut. Es wirkt nachweislich fungizid und bakterizid, d. h. es vernichtet Parasiten und Mikroben, die das Haar ständig mit Krankheit bedrohen.
Normalflasche DM 3,90 – Doppelflasche DM 6,90. – Sie sparen beim Einkauf der Doppelflasche.
Auch Ihr Friseur bedient Sie gern mit BIRKIN.

B 1110

DR. DRALLE Birkin® HAARWASSER

Ajax macht Bad und Spülstein weiß wie neu!

Machen Sie diesen Versuch: Scheuern Sie eine Hälfte Ihres Spülbeckens mit der gewohnten Gründlichkeit. Und wischen Sie dann die andere Hälfte – ganz schonungsvoll – mit dem neuen schäumenden AJAX. Der Unterschied ist verblüffend! Denn AJAX mit Halogen-Bleiche bleicht sogar hartnäckige Flecken schonend weg und macht selbst abgenutzte weiße Flächen wieder strahlend weiß!

Ihre Pfannen und Töpfe werden blitzblank! AJAX schwemmt Schmutz und Fett einfach weg!

Ihr ganzer Haushalt atmet Sauberkeit! Dank dem herrlich frischen Duft von AJAX.

Ihre Hände bleiben zart und glatt! Denn AJAX ist wundervoll mild und schonend.

Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche

Die Ehe ist kein Kinderspiel

sagte sie leise, aber es klang wie: „Bleib."

Noch einmal erlag er ihrem Zauber, es ging auf vier Uhr, als er an dem Hotelportier vorbei auf die Straße trat.

•

Der Besuch Miriam Rauners hatte bei Sabine eines erreicht: Sie war gewarnt. Sie war in Alarmbereitschaft und fest entschlossen, um ihr Glück zu kämpfen. Hatte nicht auch sie sehr viel in die Waagschale zu werfen? Die Zugehörigkeit zu Swen durch eine gemeinsam verbrachte Kindheit und Jugend; das Kind, das sie erwartete; ihren gesunden Menschenverstand. Jetzt galt es nur, sich nicht von Gefühlen überwältigen zu lassen.

Sie sah auf die Uhr. Es war Zeit, für Swen das Abendessen vorzubereiten. Gegen sieben wollte er zu Hause sein.

Schnell räumte sie die Babywäsche und das Plättzeug zusammen und deckte den Tisch. Dann ging sie in die Küche.

Frau Pfennigsberg war dabei, sich ein paar Brötchen zu machen. Sabine sah ihr einen Augenblick zu. Wahrscheinlich hat sie an der Tür gehorcht, überlegte sie, wie immer. Sie wird alles wissen. Aber Gott sei Dank klatscht sie nicht.

„Ich wollte Ihnen etwas sagen, Frau Pfennigsberg", begann sie zögernd, „wegen der Dame, die vorhin bei mir war. Mein Mann soll nichts davon wissen."

Frau Pfennigsberg legte das Messer aus der Hand und sah ihre junge Untermieterin voller Verständnis an. „Keine Sorge, Sie kennen mich ja. Ich bin verschwiegen wie ein Grab. Von mir erfährt kein Mensch was." Sie wollte noch etwas sagen, aber dann schluckte sie es lieber hinunter. Derlei Dinge müssen durchgestanden werden, das wußte sie aus ihren Erfahrungen mit Pfennigsberg. Aber sie nahm sich vor, ein wenig aufzupassen.

Sabine ging in ihr Zimmer zurück. Warum mußte Swen ausgerechnet heute so spät kommen? Sie setzte sich hin und versuchte, an Hannelore zu schreiben. Es gelang ihr nicht. Sie nahm eines von ihren Lehrbüchern und versuchte zu lernen. Das gelang ihr auch nicht.

Seufzend stand sie auf und stellte sich ans Fenster. Den Eingang von der U-Bahn konnte sie von hier aus gut beobachten. Aber Swen kam nicht.

Ob er mit Miriam zusammen war? Sabine begann auf und ab zu gehen. Miriam und Swen. Es war nicht zu fassen. Als er sie kennengelernt hatte, war sie noch eine kleine unbedeutende Schauspielerin gewesen. Aber daß sie ihn jetzt noch immer liebte... Jeden Mann der Welt konnte sie haben. Warum mußte es ausgerechnet Swen sein?

Das Gespräch mit Patricia Brühl fiel ihr ein. Wenn man Szenen macht, gibt man alles aus der Hand, hatte Frau Brühl gesagt. Sicher stimmte das. Sabine nahm sich vor, keine Szenen zu machen.

Um elf Uhr legte sie sich hin und machte das Licht aus. Ihre Phantasie war überreizt. Sie sah Swen schwerverletzt im Krankenhaus liegen – Verkehrsunfall. Sie sah ihn tot auf der Straße – Herzschlag. Gab es nicht plötzliches Herzversagen auch bei ganz jungen Menschen?

Und dann sah sie ihn mit Miriam zusammen, und um dieses Bild vor allem kreisten ihre Gedanken mit quälender Zähigkeit.

Es war lange nach Mitternacht, als sie erschöpft einschlief. Irgendwann wachte sie auf und tastete nach Swen, wie sie es immer tat.

Swen war noch nicht da, und plötz-

10 Wochenraten

2 prächtige **Buntkataloge** mit 348 Seiten auf Anforderung kostenlos. Bekannt für sprichwörtlich gute Qualitäten.

Schuhe
Kleidung
Wäsche
Lederwaren
Uhren
Haushaltgeräte
Polstermöbel
Spielzeug
Spirituosen

Baur
ECHTE QUALITÄT

FRIEDRICH BAUR GMBH ABT. 14 D BURGKUNSTADT

Nichts dem Zufall überlassen!

Natürliche Geburtenregelung

durch das **CYCLOTEST-Frauenthermometer** nach der Methode **Prof. Knaus**

Die modern denkende Frau benutzt es ständig zur Selbstkontrolle der freien und günstigen Tage im Monatszyklus. CYCLOTEST ist ein deutsches Qualitäts- und Präzisions-Erzeugnis, das in allen fünf Erdteilen, in 56 Ländern erhältlich ist.

Verlangen Sie den ausführlichen kostenlosen Prospekt.

MEDICO-TECHNIK K.G.
Bonn, Friedensplatz 10, Postschließfach 378

ALLE MUSIK INSTRUMENTE

Fordern Sie bitte sofort großen farbigen Gratis-Katalog D3 mit über 300 Abb. Teilzahlung Garantie

Jörgensen Düsseldorf, Hüttenstr. 8 Postfach 5809
Größtes Musikversandhaus Westdeutschlands

lich war sie hellwach. Angst überfiel sie.

Sie machte Licht und sah auf die Uhr. Vier. Ratlos sah sie sich um. Wie verlassen das Zimmer ohne Swen aussah. Aller Glanz war fort. Es war nicht mehr der Traum in Weiß und Rosa. Es waren alte, schlecht angestrichene Möbel, und es sah öde aus.

Wenn Swen nun nie wiederkam? Wenn es dieser Frau gelungen war, ihn zu überreden, mit ihr zu kommen?

In diesem Augenblick hörte sie den Schlüssel in der Wohnungstür. Schnell löschte sie das Licht. Auf die nächsten Minuten kam es an, das wußte sie. Die nächsten Minuten waren entscheidend.

Sie hielt den Atem an, als Swen geräuschlos die Tür öffnete und leise ins Zimmer kam. Er machte kein Licht.

Sabine drehte sich auf die Seite und stöhnte ein bißchen, wie jemand, der aus tiefem Schlaf geweckt wird.

„Swen", murmelte sie, „Mensch, so spät ... Bis elf habe ich auf dich gewartet." Sie gähnte sehr gekonnt.

Swen setzte sich vorsichtig auf den Bettrand und begann, sich seine Schuhe auszuziehen. Er hatte sich Ausreden zurechtgelegt, selbstverständlich. Aber ob sie glaubhaft klangen?

„Bist du mir auch nicht böse, Sabine?" begann er kleinlaut.

Er bekam keine Antwort. Das einzige, was er hörte, waren Sabines tiefe, ruhige Atemzüge. Sie schien wieder eingeschlafen zu sein. Ihm fiel ein Stein vom Herzen. Schnell zog er sich aus und legte sich hin.

Sabine schlief nicht. Still lag sie neben Swen und roch Miriams Parfüm. Dieses Luder, dachte sie empört, wahrscheinlich hat sie eine ganze Flasche über Swen ausgegossen. Trotzdem wird es ihr nicht gelingen, ihn mir wegzunehmen, das schwöre ich ihr.

Sie konnte nicht mehr einschlafen. Aber als sie morgens leise aufstand, empfand sie keine Müdigkeit. Im Gegenteil. Sie war voller Kraft und Entschlossenheit. Ihr Plan stand fest, und sie würde ihn durchführen, mochte kommen, was wollte.

Absichtlich weckte sie ihren Swen erst eine Viertelstunde, bevor er gehen mußte. Er war also in großer Eile, und für irgendwelche verfänglichen Gespräche blieb keine Zeit mehr.

„Wann kommst du nach Hause?" fragte Sabine ihn lediglich, als sie ihn bis zur Korridortür begleitete.

„Wie immer", sagte er und gab ihr schnell einen Kuß.

„Also um vier?"

Er nickte, und dann sagte er in einem Ton, der das Mißtrauen des arglosesten Menschen geweckt hätte: „Und heute abend bleibe ich zu Hause. Ich habe nichts vor."

„Fein", sagte sie und lächelte. Aber dieses Lächeln verschwand sofort, als sie die Tür hinter ihm zugemacht hatte. Auch sie hatte es jetzt eilig, aus dem Haus zu kommen.

Heute ließ sie die Hochschule Hochschule sein, eilte zum nächsten Postamt und rief von einer Telefonzelle aus das Hilton-Hotel an. „Hier ist Ingrid Grund vom Miriam-Rauner Club", meldete sie sich. „Ich möchte gern Frau Rauner sprechen."

Sie wurde mit Miriams Sekretärin verbunden und erfuhr von ihr, daß Miriam am nächsten Tag früh um elf Uhr wieder abfliegen würde und diesmal für den Club keine Zeit hätte.

Vierundzwanzig Stunden war die Rauner also noch in Berlin. Vierundzwanzig Stunden Gefahr. Das war es, was Sabine wissen wollte.

Ihr nächster Weg führte sie zur Bank. Von ihrem Sparkassenbuch hob sie vierzig Mark ab, und an der Theaterkasse gleich gegenüber kaufte sie vier Karten für das Theater am Kurfürstendamm. Danach fuhr sie zum Milchmann.

Mit strahlendem Lächeln erzählte sie ihm: „Stell dir vor, ein Mädchen aus meiner Hochschule hat mir für heute abend vier Theaterkarten geschenkt. Sie ist verhindert. Wenn du Lust hast, lasse ich dir eine hier. Eine bringe ich jetzt noch zu Beate."

Der Milchmann hatte Lust und versprach, Sabine und Swen abzuholen.

Auch Beate konnte es einrichten.

Sabine fuhr hochbefriedigt nach Hause und legte sich hin. Sie hatte ihre Fallen gestellt. Das einzige, was sie jetzt noch brauchte, war ein bißchen Glück. Wenn sie das hatte, würde Swen keine Gelegenheit mehr haben, mit Miriam vor ihrer Abreise zusammenzukommen.

Swen war am Nachmittag pünktlich zu Hause. Sabine atmete auf. Sie war keine Lust zu raten, was sie sich für eine Überraschung ausgedacht hatte.

Um sechs Uhr kam Beate. Swen atmete unmerklich auf. Wenn Beate bei Sabine blieb, würde es für ihn eine Kleinigkeit sein, mit einer Ausrede wegzugehen.

Er irrte sich. Und als er erfuhr, daß er am Abend mit den beiden Frauen und dem Milchmann ins Theater gehen würde, verfluchte er im stillen alles: das Mädchen, das die Theaterkarten verschenkt hatte, das Kurfürstendammtheater und die Institution

„Ich bin ein Mädchen, vier Monate alt, mein Name ist Christine, ich habe die Nase meiner Mutter und die Augen meines Vaters!"

so erleichtert, daß es ihr nicht schwerfiel, einen gutgelaunten Eindruck zu machen. Von der Nacht und Swens Bummelei redeten sie überhaupt nicht.

Heimlich beobachtete sie ihn. Er wirkte zerstreut und er hatte auch des Theaters überhaupt. Miriam würde vergebens auf ihn warten, und voraussichtlich würde er nicht mal die Gelegenheit haben, sie anzurufen. Seine einzige Hoffnung war, daß das Theaterstück nicht zu lange dauern

→

Vertrauen - groß geschrieben

61 P2

Schreiben, Zeichnen, Malen: der Name STAEDTLER genießt überall Ansehen und Vertrauen. In der ganzen Welt ist STAEDTLER längst zum Begriff geworden, zum Begriff für bewährte Zweckmäßigkeit, für technischen Fortschritt . . .
Für jede Spezialaufgabe, aber auch für den allgemeinen Schreibgebrauch stellt STAEDTLER seit eh und je hochwertige Stifte her – STAEDTLER-Stifte aus der alten Bleistiftstadt Nürnberg!

Das Neueste von STAEDTLER für Sie: MARS *Elastic*

MARS-ELASTIC, der Kugelschreiber mit eingebauter Teleskop-Federung. Damit müßten Sie einmal schreiben!

Schon vor 300 Jahren wurde in Nürnberg ein Bleistiftmacher namens Friedrich Staedtler urkundlich erwähnt.

Teleskop-gefedert schreibt sich's besonders angenehm.

Leicht liegt dieses formschöne Schreibgerät in Ihrer Hand. Elastisch gibt seine Teleskop-Federung dem Druck der schreibenden Hand nach, weich federnd und sicher gleitet der MARS-ELASTIC über's Papier. Ihre Schrift lebt und zeigt Ihre persönliche Note. Sie werden es selbst empfinden: der MARS-ELASTIC ist das ideale Schreibgerät für alle, die viel und gut schreiben müssen und doch bequem schreiben wollen.

Standard-Modell	DM 4,50
In ansprechenden Geschenk-Etuis:	
Luxus-Modelle	DM 6,–/7,–/8,–
Sonderklasse	DM 12,50
	(empfohlene Richtpreise)

Schreib mit **STAEDTLER** *weil's drauf ankommt*

Die Ehe ist kein Kinderspiel

würde und daß er vielleicht noch hinterher zu Miriam gehen könnte.

Aber er konnte nicht.

Nach dem Theaterbesuch standen sie auf dem Kurfürstendamm, und beim Anblick der vielen flanierenden Menschen, der farbigen Lichtreklame und der vielen Lokale, wurde die sonst so sparsame und häusliche Sabine von einer unbegreiflichen Amüsierlust gepackt.

„Swen, Beate, wollen wir noch in die Paris-Bar gehen und einen Rotwein trinken? Oder schämt ihr euch mit mir?"

Sie schämten sich selbstverständlich nicht und gingen den Kurfürstendamm entlang und durch die Uhlandstraße in die Kantstraße. In dem Lokal saßen viele junge Menschen, und der Milchmann traf auch noch Bekannte. Da Swen unmöglich mit irgendeiner Ausrede weggehen konnte, betrank er sich vor lauter Ärger.

Arme Miriam, dachte er.

Am anderen Morgen konnte er nicht aufstehen, weil er einen ganz üblen Kater hatte. Sabine blieb bei ihm und machte ihm, innerlich frohlockend, kalte Umschläge. Hin und wieder sah sie auf die Uhr.

Jetzt war es neun.

Sie frühstückte und brachte ihm danach eine Tasse Kaffee, die er kaum anrührte.

Zehn.

Er schlief wieder ein, und als er aufwachte, war es elf Uhr.

Sabine atmete tief. Geschafft. Nun konnte nichts mehr passieren. Miriam war fort.

Abends machte sie mit ihrem einsilbigen Swen einen Spaziergang. Als sie am Breitenbacher-Platz waren, sagte sie: „Wir können uns in die U-Bahn setzen und zum Milchmann fahren."

Swen brummte ein bißchen wegen Sabines Vergnügungssucht, aber er fuhr mit.

Der Milchmann stellte ihnen den Fernsehapparat ein. „Ich muß noch einmal in den Keller gehen und ein paar Kisten aufmachen, es dauert aber nicht lange. Nachher trinken wir eine Flasche Bier zusammen."

Swen und Sabine saßen nebeneinander auf der Couch. Die Tagesschau lief. Politik, Sport und plötzlich Miriam Rauner. Miriam auf dem Flugplatz Tempelhof. Ein Reporter hielt ihr das Mikrofon hin. „Frau Rauner, Sie verlassen uns wieder. Wollen Sie den Berlinern noch ein paar freundliche Worte sagen?"

Miram beugte sich über das Mikrofon. Sie war von Fotografen, Freunden und Autogrammjägern umringt. Sie trug Blumen im Arm und sagte lächelnd: „Meine lieben Berliner, ich danke Ihnen, daß Sie mich so nett empfangen haben, und daß Sie mich so freundschaftlich verabschieden. Ich habe wieder unvergeßliche, wunderbare Stunden hier verlebt." Sie winkte mit einer bezaubernden Geste. „Auf Wiedersehen, Berlin." Einen Moment schloß sie die Augen, dann sagte sie ganz leise und ganz traurig: „Adieu, mon amour."

Man sah ihr an, daß es sie Mühe kostete, sich zu beherrschen. Schnell drehte sie sich weg und ging die Gangway hoch.

Sabine wagte nicht, Swen anzusehen.

•

In die Zeit von Tinas Genesung fiel auch der Scheidungstermin von Beate. Zur größten Verwunderung ihrer Stiefmutter wurde sie schuldlos geschieden, ihr Mann zahlte ihr sogar noch einen Unterhalt, bis sie imstande war, für sich selber zu sorgen. Sie hatte die Wohnung behalten; er war ausgezogen.

An einem der Abende, die sie allein verbrachte, kam völlig unerwartet und unangemeldet der Milchmann zu ihr. Seine Ponys standen ihm vor Aufregung schräg vom Kopf ab.

„Ich habe einen Kombiwagen gekauft", sagte er an Stelle einer Begrüßung, „es war ein ungemein günstiges Angebot. Augenblicklich steht er bei mir vor der Tür, da habe ich ihn mir hinfahren lassen. Jetzt muß ich mir eine Garage suchen, bis ich meinen Führerschein habe. Diesmal muß es aber mit der Fahrprüfung klappen. Bitte, komm mit, Beate, und sieh ihn dir an. Er ist einfach ein Traum."

Beate zögerte nicht lange. Sie steckte ihre Papiere ein und ging mit dem Milchmann los.

Der Wagen stand vor dem Geschäft, hellblau und blinkend.

Stolz gab der Milchmann Beate die Wagenschlüssel. „Wir machen eine Probefahrt. Hast du Lust?"

Beate hatte große Lust, und wenige Minuten später fuhren sie los.

Die nächtliche Autofahrt blieb ihnen ein Leben lang in Erinnerung. Sie war so wunderbar, daß sie später oft

„Bleib zwei Minuten am Apparat, ich will schnell das Essen für Heinrich kochen!"

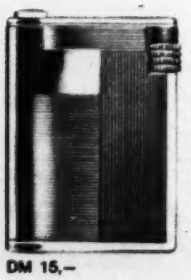
Hinter dieser Flamme eine bahnbrechende Technik

Dieses elegante Gas-Feuerzeug zeichnet sich durch eine bahnbrechende Technik aus. Es besteht aus drei auswechselbaren Einzel-Elementen mit größter Funktionssicherheit. Wählen Sie unter fast 20 Modellen in verschiedenen Preislagen. Sachverständige Raucher in aller Welt sagen: I like SILVER MATCH.

DM 26,50

DM 24,–

DM 39,–


DM 15,–

SILVER MATCH

Gasfeuerzeuge mit Compound-Garantie

sagten: „Weißt du noch, unsere erste Fahrt in dem himmelblauen Kombi?"

Sie fuhren durch die dunklen Straßen über Schlachtensee und Wannsee zur Havelchaussee. Links von der Straße lag die Havel, die hier breit war wie ein See, vom Mondlicht überglänzt.

Beate hielt den Wagen an. Ein paar Kiefern im Vordergrund hoben sich dunkel gegen den mondhellen Nachthimmel ab. „Das müßte Elio sehen", sagte sie, „weißt du, der Italiener aus Positano. Die denken immer, nur Italien sei schön."

Im Wagen vorn am Armaturenbrett war ein Zigarettenanzünder, den Karl-Heinz als besonderen Luxus empfand. Er steckte für Beate und sich eine Zigarette an, und sie blickten schweigend auf die dunkle Landschaft.

Plötzlich sagte Beate: „Du, ich habe eine wunderbare Idee. Ich fahre dich morgen früh zum Fruchthof."

„Das hat keinen Sinn. Ich habe schon den Wagen bestellt, und ich muß ihn bezahlen, auch dann, wenn ich ihn nicht nehme."

„Na, dann übermorgen! Oder willst du mich nicht?"

Da sagte der Milchmann: „Ich will dich!" Er nahm ihr die Zigarette aus der Hand und legte sie neben seine in den Aschenbecher. Dann umarmte er Beate und küßte sie. „Ich will dich sogar für immer. Ich bin dafür, wir heiraten ganz schnell. Einverstanden?"

Beate nickte.

Es war spät, als sie durch die nächtlichen Straßen nach Hause fuhren. Sie waren beide sehr glücklich.

Zwei Tage später steuerte Beate den himmelblauen Kombi zum Fruchthof. Sie war ein voller Erfolg.

Die Händler, meist wohlbeleibte Männer in den besten Jahren, rissen sich darum, sie als Kundin zu bekommen. Sie lockten mit den günstigsten Angeboten, und Karl-Heinz stieg mächtig in ihrer Achtung.

„Warum kommen Sie nicht zu mir?" rief jemand.

„Morgen komme ich zu Ihnen", antwortete Beate lachend.

Selbstverständlich mußten sie auch noch in das Lokal nebenan gehen, in dem die abgeschlossenen Geschäfte begossen wurden. Der Milchmann trank drei Glas Bier, Beate Kaffee, weil sie fahren mußte. Wenn sie alle Einladungen von den Grossisten zu Bier und Schnaps angenommen hätte, wäre sie im Alkohol ertrunken. Sie sagte immer nur: „Ich muß erst unseren Kombi fahren", und Karl-Heinz saß ganz stolz neben seiner Braut und strich sich die Ponys aus der Stirn.

Zu Hause luden sie ab. Er wollte nicht, daß sie mit zufaßte, aber sie sagte: „Deine Mutter hat das auch immer gemacht, das weiß ich genau. Und ich bin ja nicht aus Zucker." Sie nahm einen Karton mit Gurken hoch und trug ihn in den Laden.

Karl-Heinz ging hinter ihr her. „Doch", sagte er, „du bist aus Zucker", und er gab ihr einen Kuß. Die drei Verkäuferinnen lächelten sich verständnisinnig zu.

Am nächsten Morgen fuhr Beate den Wagen wieder zum Fruchthof, und dann wurde es zur Gewohnheit.

•

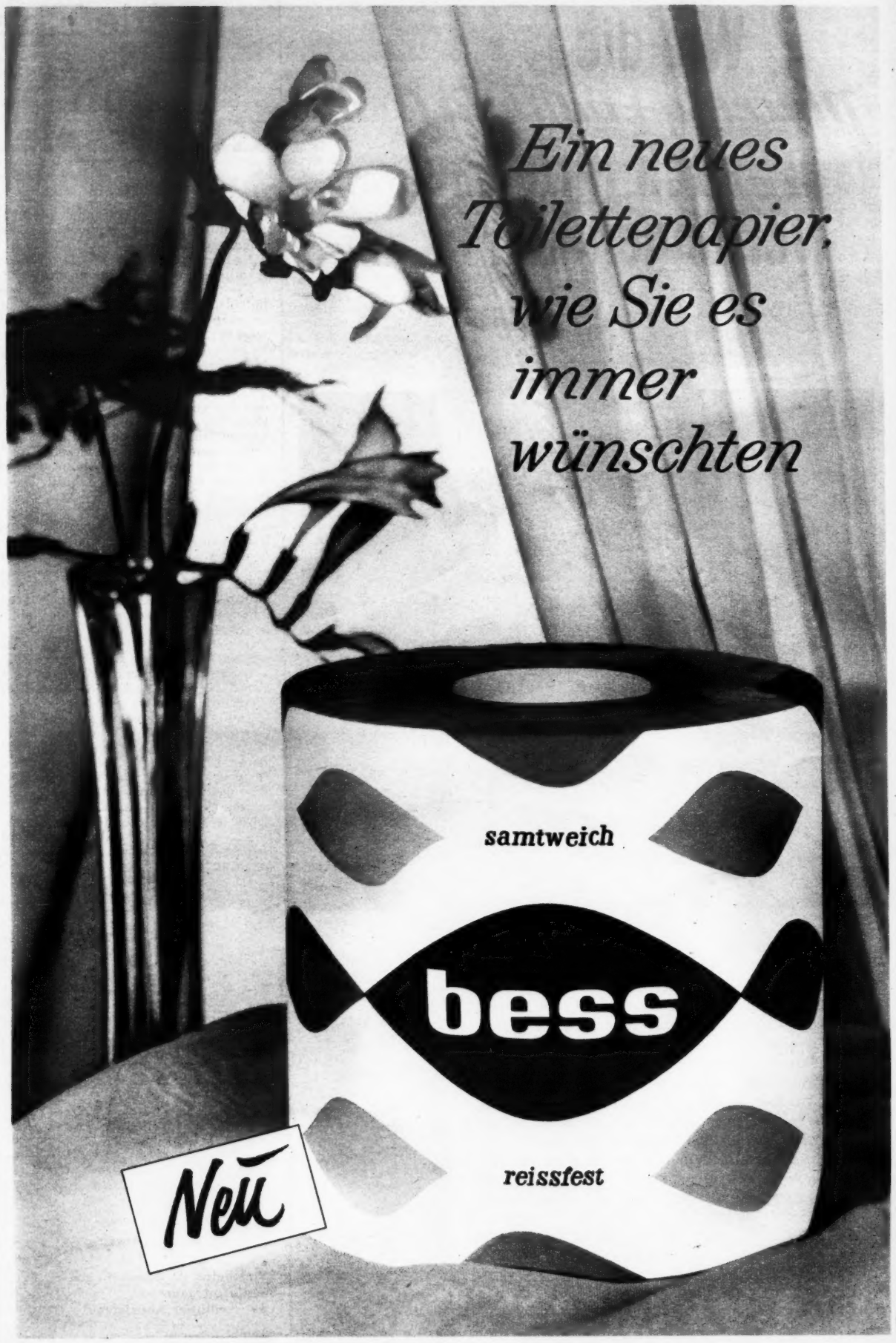
Beates neueste Beschäftigung blieb ihrer Familie nicht lange verborgen, und die hielt es nach ein paar Tagen für ihre Pflicht, etwas zu unternehmen und einzugreifen, denn offenbar hatte Beate nicht die Absicht, von selbst mit diesem Unsinn wieder aufzuhören.

Als sie eines Abends in ihre Wohnung kam, saßen ihr geschiedener Mann, ihre beiden Mütter und ihr Vater auf dem Sofa und in den Sesseln und warteten auf sie.

„Gib mir bitte mal die Schlüssel", sagte Beate sehr kühl zu Dr. Schulte. „Ich liebe solche Überraschungen nicht." Mit dem nächsten Satz wandte sie sich an ihre Eltern. „Und von euch will ich auch die Schlüssel haben. Ihr braucht sie wirklich nicht. Ich bin kein Freund von unvorhergesehenen Besuchen."

Vielleicht hätte das jede Frau in

→



b 13

„bess" ist das Toilettepapier, wie Sie es schon lange wünschen. Es besteht aus feinster, samtweicher doppellagiger Zellstoffwatte und ist dennoch unbedingt reißfest. Durch die perfekte Perforation läßt sich mühelos Blatt für Blatt trennen. Wenn Sie das blütenweiße „bess" der hygienischen Vollpakkung entnehmen, können Sie sicher sein: „bess" ist nur aus garantiert reinen Rohstoffen hergestellt. Ja, „bess"-Hygiene macht die Körperpflege vollkommen.

300 Doppelblatt
DM –,75

...auch **bess** *gehört zum bess'ren Leben!*

Wie die *placenta+Vitamin Creme* auch Ihre Haut verjüngen kann

Placenta ist die Quelle für das werdende Leben. Aus ihr gewinnen die Körperzellen alles, was sie zu ihrer Entfaltung brauchen. So überrascht es nicht, dass Placenta auch eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf das Aussehen der Haut ausübt. Fügt man nun noch der Placenta die Vitamine B_6, E und F bei, so erhält man aussergewöhnliche Ergebnisse. Die neue Tokalon placenta + Vitamin Creme dringt tief in die Hautzellen ein und fördert so die Hautatmung. Sehr rasch gewinnt die Haut ihren natürlichen Feuchtigkeitsgehalt zurück und wird zur gleichen Zeit straffer, geschmeidiger und zarter. Falten und Krähenfüsse verschwinden, Ihre Haut gewinnt die jugendliche Frische zurück.
Machen auch Sie den Versuch mit der neuen Tokalon placenta + Vitamin Creme. Schon innerhalb von 10 Tagen werden Sie über das Ergebnis überrascht sein.

Aber auch wenn Sie noch keine Sorgen mit Ihrer Haut haben: Sie erhalten sich Ihre Jugendfrische mit

placenta +Vitamin

der neuen Creme von Tokalon

DM 4.80

Für begehrenswerte natürliche Schönheit!

Die Ehe ist kein Kinderspiel

solch einer Lage gesagt, aber aus Beates Mund klang es wie der Satz eines ungezogenen Kindes.

Empört stand sie vor ihren Verwandten. „Was wollt Ihr eigentlich?"

Dr. Schulte war hingerissen, wie damals, als er sie zum ersten Male gesehen hatte. Ihr offenes langes Haar war mit einer großen Spange zusammengehalten, sie trug eine dunkelblaue Bluse und einen wirklich reichlich kurzen Rock. Sie stand da und stampfte mit dem Fuß auf. „Ich will, daß ihr geht! Ich verhandle nicht mit Euch! Ich kann machen, was ich will! Ich bin einundzwanzig!"

„Du siehst aber wie vierzehn aus", meinte ihr geschiedener Mann, worauf sie ihm eine Grimasse schnitt. Auch das noch, dachte der.

Regierungsrat Kubelitz begann jetzt, ihr mit allem Nachdruck seine Bedenken gegen ihr Verhalten darzulegen. Aber er kam nicht weit. „Es hat keinen Sinn", unterbrach sie ihn heftig. „Mal merkt ihr es ja doch. Ich heirate den Milchmann. Wir waren schon auf dem Standesamt und haben das Aufgebot bestellt."

Das schlug ein wie eine Bombe. Sie redeten alle vier zu gleicher Zeit. „Kannst du nicht machen", sagte der Vater. „Prestige – Akademikertochter – schließlich bin ich dein Vater."

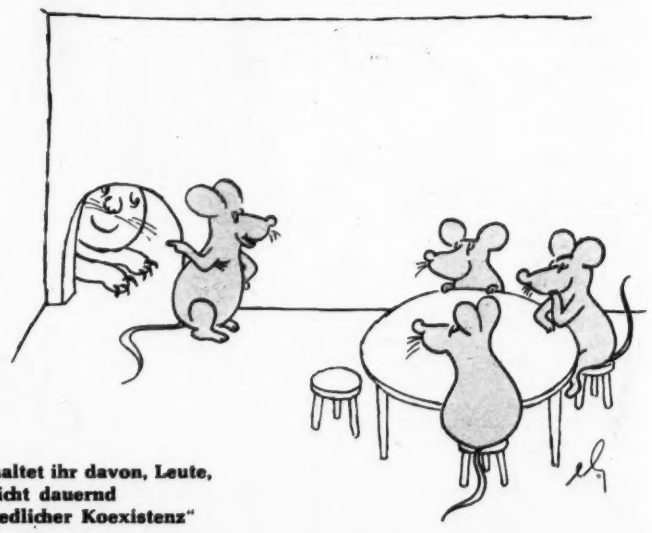
Und Frau Elsa hatte plötzlich sehr viel gegen ihren Mann vorzubringen. „Deine Erziehung war nicht streng genug. Du warst es, der ihr diese Feste erlaubt hat, ich wußte immer, daß das mit einem Skandal enden würde, es mußte ja so kommen."

Die leibliche Mutter fing an zu betteln. „Beate, das kann doch nicht dein Ernst sein. Was ist denn bloß in dich gefahren?"

„Ach du", fuhr Beate ihn gereizt an. „Was willst du denn? Du bist doch gar kein richtiger Mensch mehr. Du vegetierst doch nur noch. Den ganzen Tag in deinem Büro schielst du auf die Uhr und wartest darauf, daß es fünf wird. Die ganze Woche über wartest du auf den Sonnabend und Sonntag, damit du endlich frei hast. Den ganzen Monat wartest du auf den Tag, an dem du dein Geld bekommst, und das ganze Jahr wartest du auf deinen Urlaub und auf deine Gehaltszulagen. Du verwartest deine Zeit und wünschst dir damit dein ganzes Leben beiseite. Hast du das nie gemerkt? Dein Leben, Papa. Du müßtest mal morgens auf den Fruchthof kommen. Vielleicht würde in deinem Beamtengehirn doch noch die Erkenntnis dämmern, daß diese Menschen dir haushoch überlegen sind, denn sie leben. Aber behalte deinen Dünkel, es wäre ein Unrecht, ihn dir zu nehmen, weil er das einzige ist, was du besitzt."

„Beate", zischte Frau Elsa, „das ist doch wohl die Höhe."

„Ach du." Beate machte eine wegwerfende Handbewegung. „Du bist doch nicht fähig gewesen, meinen armen Vater in seiner Ehe glücklich zu machen. Du bist an allem mit schuld. Du kannst mit Geld nicht umgehen, und das ist schon mal ganz schlimm. Die Wohnung ist zu teuer. Die Putzfrau ist zu teuer. Eure Reisen sind zu teuer. Das Auto ist zu teuer. Alles, was du kaufst, ist zu teuer. Überall läßt du dich anschmieren, weil du zu vornehm bist, etwas zu sagen, weil du allen Leuten beweisen willst, daß du eine Dame bist. Mein armer Vater hat nie Geld in der Tasche, weil du ganz genau weißt, was er verdient, und weil du immer mit neuen Forderungen neben ihm stehst. Männer müssen mal mit anderen Männern ein Bier trinken gehen, hat Karl-Heinz gesagt, und das stimmt. Verheiratet sein, heißt für dich ‚Nehmen'."



„Was haltet ihr davon, Leute, sie spricht dauernd von friedlicher Koexistenz"

Dr. Schulte war aufgesprungen. „Es ist ausgeschlossen. Schließlich hast du gewisse Rücksichten zu nehmen."

Da wurde Beate fuchsteufelswild. „Was heißt hier Rücksicht? Was glaubst du denn, wer du bist und wer der Milchmann ist? Du hast mit Stipendien studiert, von den Steuergeldern des Milchmanns. Du hast 'ne Meise, das habe ich schon lange gemerkt."

„Du sprichst mit deinem Mann", sagte Frau Elsa empört.

„Nein, ich bin geschieden und ich muß sagen, Gott sei Dank, denn dieser Mann hat von der Ehe keine Ahnung."

Vater Kubelitz schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. „Beate."

„Ich habe es nicht nötig, mich zu verteidigen, aber ich bin ein Mensch, der nur gibt. Ich sorge für alles. Ich sorge dafür, daß alles blitzsauber ist."

„Ja, das tust du. Du läßt andere saubermachen und sorgst dafür, daß nichts schmutzig wird. Das habe ich auch genossen. Wir durften uns kaum bewegen. Die Wohnung war nicht für uns da, sondern wir für die Wohnung. Und warum ist es so? Ich will es dir sagen: Weil du stinkend faul bist."

Frau Elsa sprang auf, wie von der Tarantel gestochen. „Ich gehe."

„Nein, bleib", sagte der Regierungsrat gelassen. „Laß sie reden und höre es dir ruhig an."

Frau Elsa, die seinen Ton nicht zu deuten wußte, setzte sich wieder.

„Ja, du bist lieblos und faul. Wenn die Küche frisch gewischt ist, bekommt Papa stundenlang keine Tasse Kaffee, da kann er noch so betteln. Kein Gast bekommt bei dir etwas vorgesetzt. Erstens kostet es Geld, zweitens macht es Arbeit und drittens wird immer etwas schmutzig dabei. Dein Horizont geht über deinen Schatten nicht hinaus, und als Ehefrau bist du eine Null."

Frau Elsa schnappte nach Luft und sah ihren Mann hilfeflehend an. „Muß ich mir denn das sagen lassen?"

Er zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht. Wir sind hergekommen, um ihr zu verbieten, morgens mit dem Milchmann zum Fruchthof zu fahren. Sie will diesen Feinkost-Lorenz jetzt sogar heiraten und wehrt sich gegen uns. Vielleicht ist das ihr gutes Recht."

„Wir hätten als Kinder nicht gewagt, den Eltern zu widersprechen."

Beates Augen blitzten kampflustig, und mit herausfordernden Bewegungen holte sie eine Zigarette aus ihrer Handtasche. Ihr geschiedener Mann und ihr Vater gaben ihr gleichzeitig Feuer.

Dr. Schulte nahm sich auch eine Zigarette. „Wir können unmöglich zulassen, daß Beate diesen Feinkost-Lorenz heiratet."

Er wandte sich an seine geschiedene Frau. „Beate, ich bin sofort bereit, zum zweitenmal mit dir die Ehe zu schließen."

Frau Elsa schnellte hoch. „Unglaublich! Na ja, er kämpft um seine Ehre, und der andere will die Aussteuer. Eine komfortabel eingerichtete Dreizimmerwohnung ist ja schließlich was."

Beates Augen funkelten. Ihr Mund verzog sich verächtlich. „Diese Möbel, die zerhacke ich. In Karl-Heinz' Wohnung bleibt alles so, wie es ist. Wir haben, was wir brauchen. Ich pfeife auf diesen Dreck und der Milchmann auch. Hier!" Sie nahm die Obstschale, die im Regal stand und feuerte sie an die Wand.

Frau Elsa spielte eine Ohnmacht, aber es achtete niemand auf sie, weil Beate den Schrank aufmachte und nach den Tellern griff. „Wir haben altes, schönes Zwiebelmuster, und hiervon hat es mir noch nie geschmeckt."

Drei Teller flogen an die Wand.

„Ich heirate, wen ich will, und euch habe ich alle satt." Vier weitere Teller flogen an die Wand.

Herr Kubelitz sah mit einem kleinen Entzücken in den Augen auf seine tobende Tochter, die inzwischen mit den Tellern fertig war und nach den Schüsseln griff. Ihm dämmerte die Erkenntnis von der Gewalt der Liebe. Auch der Doktor stand tatenlos da, sah seiner geschiedenen Frau zu und dachte: Mit der habe ich Idiot mich gelangweilt.

Beates richtige Mutter weinte still vor sich hin und sagte immer wieder leise: „Das schöne Geschirr."

Beates Spange war aufgegangen, das Haar wehte ihr wild um das wütende Gesicht, sie sah bewundernswert aus, als sie die Suppenterrine hoch über sich hob, auf dem Fußboden zerschmetterte und schrie: „Ich werde euch beweisen, daß er mich nicht wegen dieser Klamotten geheiratet hat."

Nachdem sie alles gewissenhaft zerschmissen hatte, lief sie mit dem Ruf: „Und jetzt die Möbel" hinaus und kam sofort mit einem kleinen Beil in der Hand zurück.

In diesem Augenblick klingelte es.

Herr Kubelitz ging zur Tür und drückte auf den Türöffner. Es war plötzlich so still im Zimmer, daß man von unten das Summen des Öffners hören konnte und den raschen Schritt auf der Treppe.

Es war der Milchmann.

Fortsetzung im nächsten *stern*

Porzellan: nur Gebrauchsgut – oder mehr? Modern oder traditionell? Weiß oder mit Dekor? Und was ist dabei zu beachten? Suppenteller oder Suppentassen? Wann ist ein Service komplett? Was braucht man, um für jeden Tag, jeden Besuch und jede Gelegenheit gerüstet zu sein? Welches Glas, welches Besteck, welche Blumen gehören dazu?

Die Tischrunde präsentiert

Porzellan

Diese und viele andere Fragen des korrekt gedeckten Tisches beantwortet die Broschüre „Rund um den Tisch". Sie erhalten diese reich illustrierte, 56 Seiten starke Broschüre kostenlos von der „Tischrunde e.V." oder in Geschäften, die das Tischrunde-Zeichen tragen.

„Tischrunde e.V." Abt. A München 27 Possartstraße 11

„Ich bitte um Gnade", Ex-Äbtissin Maria Amata führte ein zu strenges Regiment und will jetzt dafür büßen

Zur höheren Ehre Gottes hoben sie die Knüppel und schlugen aufeinander los: zwei Äbtissinen, 18 Nonnen, ein Pater, drei Mönche und zwei Polizisten; also geschehen Anno Domini 1961 im ehrwürdigen Kloster des Unbefleckten Herzens Mariä in San Dona di Piave bei Venedig, und es geschah, weil sich die streitbaren Bräute Christi nicht über die Art einigen konnten, wie dem Herrn am frömmsten zu dienen sei. Bis zu jener Nacht hatte das Kloster als reiner Hort des Glaubens gegolten. Als überstrenger Hort des Glaubens sogar, denn allein darin, daß man in dem Nonnenkloster des Gottesdienstes fast zu viel getan hatte, lagen Ursprung und Hintergrund für diesen in der Kirchengeschichte bisher einmaligen Streit.

Bis vor Jahresfrist hatte die Äbtissin Maria Amata, mit bürgerlichem Namen Maria Pascher, ein gestrenges Regiment geführt. Die 60jährige Generalstochter aus Österreich nahm es mit den Regeln ihres Gebetordens mehr als genau. Hingabe an den Glauben bis zur Selbstaufopferung forderte sie von ihren 18 frommen Schwestern, und selbst das tägliche Essen glich mehr einem Gottesdienst als einem Mittagsmahl.

Solch harte Anforderungen blieben nicht ohne Kritik. „Tiefste Frömmigkeit", sagten die einen, „Herrschsucht" die anderen, und es dauerte

Weiter auf der übernächsten Seite

Hiebe sind keine Himmelsmacht

Ein italienischer Klosterhof wurde zwei Stunden lang zum Schlachtfeld: Nonnen prügelten sich mit Mönchen

Mittagessen im Kloster des Unbefleckten Herzens Mariä in San Dona di Piave

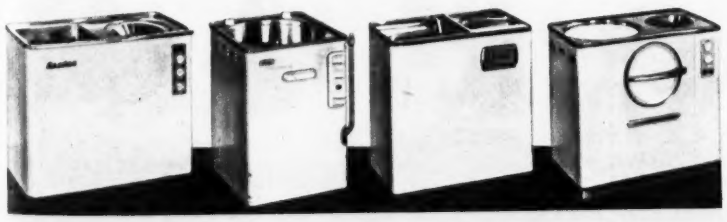
Jetzt können Sie in Ihrer Waschmaschine

noch weißer waschen

Nehmen Sie Suwa-rekord für Ihre Waschmaschine

Der Erfolg überzeugt Sie: Jede Faser Ihrer Wäsche wird durch und durch rein. Denn Suwa-rekord entwickelt in Ihrer Bottichwaschmaschine seine volle Reinigungskraft. Das Ergebnis: Wäsche, auf die Sie stolz sein können.

Sunlicht garantiert die hervorragende Eignung von Suwa-rekord für alle Bottichwaschmaschinen.



1-280

Suwa wäscht jetzt weißer...und man sieht's

Hiebe sind keine Himmelsmacht

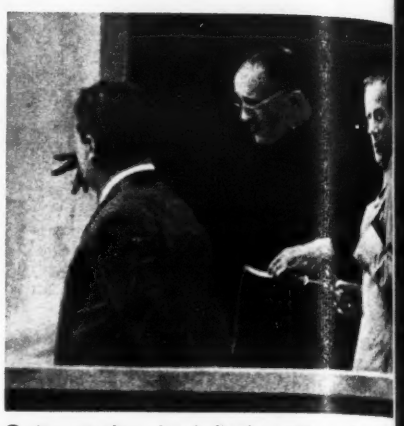
Fortsetzung von Seite 68

Wo sonst gebetet wird, fielen Schläge: Kratz- und Schlagwunden blieben nicht die einzige Erinnerung der Nonnen an jene Nacht

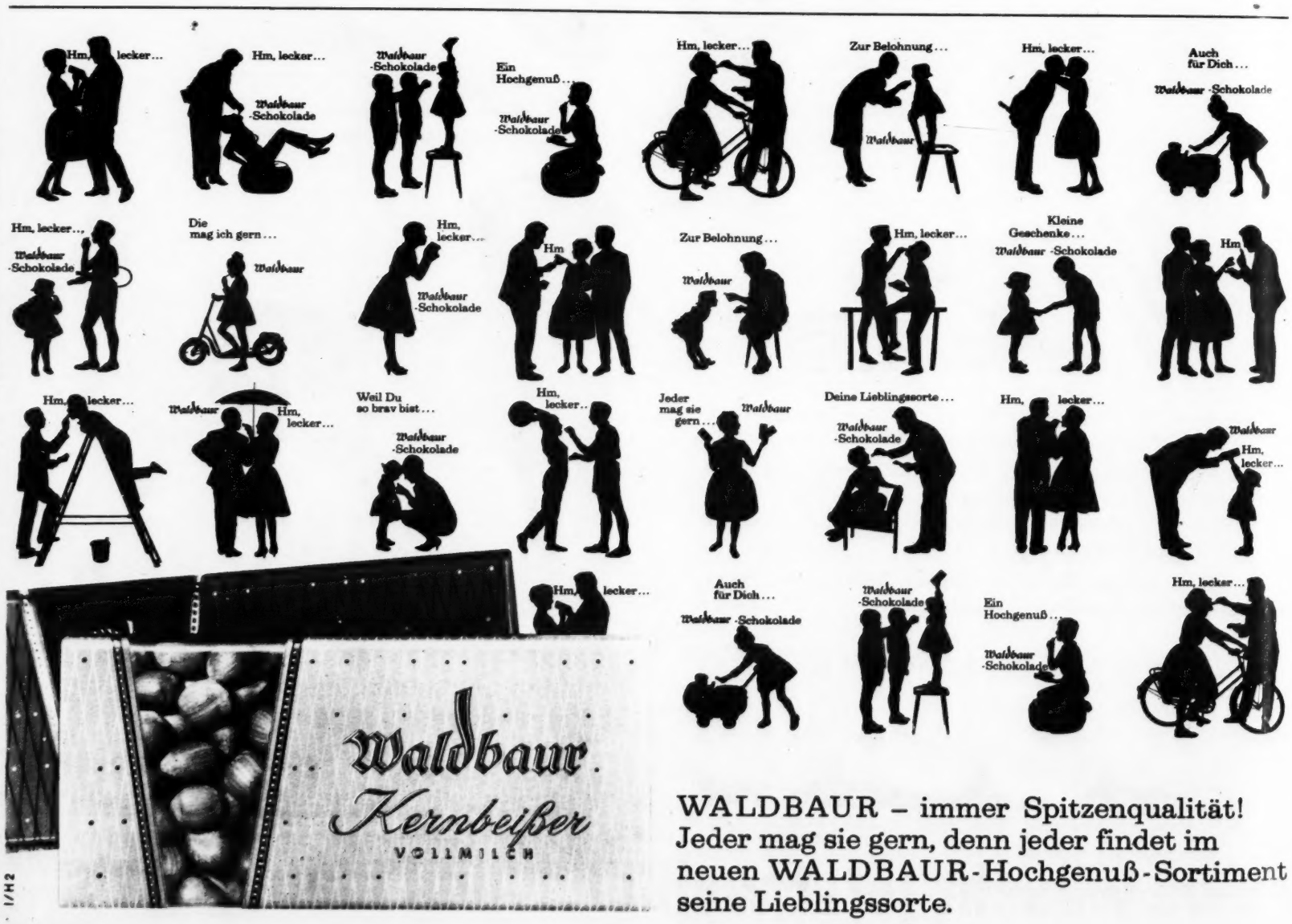
nicht lange, bis sich auch die Klosterfrauen in zwei feindlichen Lagern gegenüberstanden.

Dieses kam schließlich dem zuständigen Bischof zu Ohren, und auch der Oberhirte meinte, Schwester Maria Amata tue des Guten etwas zu viel. Er leitete einen Bericht nach Rom weiter, wo alsbald beschlossen wurde, die übereifrige Äbtissin an ein Kloster in Ohio (USA) zu versetzen. An ihre Stelle trat Oberin Clara Sorge, eine gütige, mütterliche und verständnisvolle Frau, die das Klosterleben bald wieder in mildere Bahnen lenkte. Der Friede, so schien es, war gerettet.

Aber die Mutter Oberin hatte ihre Rechnung ohne jene sieben Schwestern gemacht, die der Äbtissin Maria Amata und ihren gestrengen Regeln in unwandelbarer Treue anhingen. Daß diese sieben überdies – bisher konventfreie Schwestern – jetzt auch noch in den Franziskaner-Orden eintreten sollten, dem die neue Oberin angehörte, paarte zur Trauer den Zorn. Jetzt fehlte nur noch der Funke im Pulverfaß. Diesen Funken lieferten die sieben Schwestern in Form eines Telegramms nach Ohio.



Gottesstreiter im irdischen Kampf: Pater Nazario griff gewaltsam ein



WALDBAUR – immer Spitzenqualität!
Jeder mag sie gern, denn jeder findet im neuen WALDBAUR-Hochgenuß-Sortiment seine Lieblingssorte.

Sie telegrafierten schlicht: „Bitte sofort kommen".

Und Maria Amata (lat. geliebte Maria) kam. Sie kam per Flugzeug und voller Entschlossenheit, ihr Kloster zurückzuerobern. Dieser Entschlossenheit gab sie lautstarken Ausdruck – nachts um 24 Uhr vor der verschlossenen Pforte des Klosters zum Unbefleckten Herzen Mariä.

So begann der Kampf: Die Schwester Pförtnerin, Parteigängerin der neuen Herrin, verweigerte dem späten Gast den Einlaß, eine andere Schwester, leidenschaftliche Anhängerin der Maria Amata, entriß der anderen nach heftigem Wortgefecht den Schlüssel, ließ die geliebte Herrin in den Klosterhof und – schon war die schönste Schlägerei im Gange.

Zwanzig Nonnen prügelten sich, daß die Kutten flogen, Rosenkränze fielen zu Boden, Knüppel sausten durch die Luft, und die Schmerzensschreie der Gekratzten, Gebissenen und Getretenen zerrissen den klösterlichen Frieden.

Seinen Höhepunkt erreichte dieser seltsame Kampf jedoch erst, als Pater Nazario und drei fromme Brüder eines gegenüberliegenden Kapuzinerklosters, durch den Kampflärm in ihren Klausen geweckt, auf die Walstatt eilten, um Frieden zu stiften. Als Friedensstifter benutzten auch sie handfeste Knüppel, mit denen sie munter auf die Nonnen einschlugen, wo immer es traf.

Die Mönche hatten aber die gegenseitige Abneigung ihrer frommen Nachbarinnen überschätzt. Gemeinsam wandte sich blitzartig die geschlossene Phalanx der eben noch im Haß zerrissenen Nonnen gegen die männlichen Eindringlinge und prügelten diese sowie zwei Carabinieri, die sich ebenfalls um die weltliche Ordnung bemühen wollten, zum Klostertor hinaus.

Dann ging der interne Kampf weiter, mannhaft Frau gegen Frau. Nach zwei heißen Stunden hatte Oberin Maria Amata gesiegt: Fluchtartig verließ Oberin Clara mit ihrer geschlagenen Armee das Feld und suchte Zuflucht in einem Waisenhaus. Maria Amata indes richtete sich häuslich auf weitere strenge Zucht und Ordnung ein.

Jetzt aber, vier Wochen später, kam der Bannstrahl aus Rom. Maria Amata wurde exkommuniziert, ihre Anhängerinnen aus dem Ordensverband ausgestoßen und in das Privatleben entlassen. Bei Nacht und Nebel verließen die Rebellinnen das Kloster und suchten zunächst in Venedig kurze Rast. Im Kloster zur Barmherzigkeit blieb ihre Bitte ohne Gehör, das Pensionat der Schwestern zum Heiligen Herz dagegen gewährte den Heimatlosen für eine Nacht einen Teller Suppe, ein Stück Brot und ein Strohbündel als Lagerstatt. Ein nahes Kaufhaus lieferte ihnen die Kleidung, in der sie nun ein neues Leben beginnen müssen.

Im Kloster des Unbefleckten Herzens Mariä regiert jetzt wieder Oberin Clara – sie hatte als einzige versucht, mit gütlichen Mitteln zu schlichten – mit milder Hand. Ihre Konkurrentin Maria Amata dagegen ist verschwunden. Man nimmt an, daß sie sich auf einem Bußgang nach Rom befindet. Dort will sie um Gnade bitten: „Laßt mich in einem weitentfernten Kloster als einfache Schwester Buße tun!"

So gut und preiswert -

wie ist das möglich?

Ein niedriger Preis setzt voraus, daß ein Gegenstand in „großer Zahl" hergestellt und abgesetzt werden kann. Dazu müssen aber Qualität und Gebrauchswert den Erwartungen der Käufer voll entsprechen – wie bei der Kienzle-Strapazieruhr.

Nr. 01/0420
Mit automatischem Kalender, Nivarox-Spirale,
verchromt DM 24.–
vergoldet DM 27.–

Millionen Kienzle Strapazieruhren

Modell-Nr. 01/1655
Vergoldet, rostfreier Stahlboden.
DM 21.–

Modell-Nr. 01/1467
Vergoldet, wassergeschützt, staubdicht.
DM 23.–

Modell-Nr. 09/0158
Vergoldet, wassergeschützt, staubdicht, 7 Steine.
DM 29.50

wurden in den letzten 10 Jahren in aller Welt gekauft. Alle Welt weiß, wie gut, schön und preiswert Kienzle-Strapazieruhren sind.

Kienzle Strapazieruhren sind formschöne und elegante Armbanduhren für moderne Menschen. Sie sind unerhört robust und zuverlässig. Beim Sport, bei der Arbeit und überall, wo es hart hergeht, haben sie sich bestens bewährt, weil sie unempfindlich sind gegen Stoß und Feuchtigkeit, gegen Staub und Temperaturwechsel.

Kauft man Jugendlichen die erste Armbanduhr, dann sollte es in jedem Fall eine Kienzle-Strapazieruhr sein, denn:

...die halten wirklich etwas aus!

Kienzle
Strapazieruhren

Fragen Sie im Fachgeschäft nach Kienzle-Uhren

Wird „My fair Lady" auch bei uns Erfolg haben? Das größte Musical der Welt kommt jetzt in Berlin in deutscher Sprache heraus. Bühnenbilder und Kostüme werden dem Broadway-Original aufs Haar ähneln. Jede Einzelheit muß exakt übernommen werden

Der Schmutz steht im W

WS 9-91

So beneidenswert sympathisch —

durch **BRYLCREEM**

..die Frisiercreme unserer Zeit

für IHN und für SIE

Brylcreem ist mehr als eine Frisiercreme: Brylcreem formt und pflegt Ihr Haar .. und macht Sie so beneidenswert sympathisch! Ihr Haar wird schöner, bleibt jung und gesund – durch Brylcreem. Und dabei ist Brylcreem so sparsam im Gebrauch: morgens nur eine Fingerspitze voll, und Ihr Haar sitzt tadellos den ganzen Tag.

Brylcreem-gepflegt sieht man Sie immer gern!

Sie ist in sein Haar verliebt, weil es so frisch und gepflegt ist – durch Brylcreem. Und er mag ihr Haar so gern, weil es so seidig-weich, so richtig zärtlich ist – durch Brylcreem.

Brylcreem für IHN und für SIE .. und der Tag kann beginnen.

Brylcreem-gepflegt sieht man Sie immer gern!

BRYLCREEM

Die ideale Frisier Creme

Kleine Tube DM –.90, Normal-Tube DM 1.35, Doppel-Tube DM 2.–

Schwedischer Regisseur drillt Berliner Ballett: Sven Aage Larsen inszeniert im Auftrage des Ingrid-Bergman-Gatten Lars Schmidt die deutsche „My fair Lady"

m Vertrag

Wenn ich diese Rolle nicht bekomme, hänge ich meinen Beruf an den Nagel", schwor sich das mit dem „Wunder des Malachias" arrivierte Filmsternchen Karin Hübner. Ihr Ehrgeiz: das Blumenmädchen Eliza Doolittle in „My fair Lady" zu spielen. Karin Hübner wußte genau, welche Chance sie damit bekommen könnte. Ihre Vorgängerinnen in New York und London, Helsinki und Stockholm, Amsterdam und Oslo waren über Nacht zu großen oder mittleren Berühmtheiten des Showbusiness geworden. Karin wurde tatsächlich engagiert. Und in den nächsten Tagen wird sich herausstellen, ob sie in der aufwendigen deutschsprachigen Produktion des Welterfolgs bestanden hat. Im Berliner „Theater des Westens", wo seit einigen Wochen hart geprobt wird, glaubt man fest an sie und die Zugkraft des Broadway-Musicals. „My fair Lady" hat sich seit 1956 zum Paradepferd auf internationalen Bühnen und im Schallplattengeschäft entwickelt.

- Das Mark Hellinger-Theater spielt das Stück in der 291. Woche – selbst für Amerika ein Rekord.
- Seit Jahren ausverkaufte Häuser in aller Welt mit bisher zwölf Millionen Zuschauern.
- Es wurden 3,5 Millionen Schallplatten für rund 60 Mill. DM verkauft.
- Shaws Erben kassierten 11,5

Weiter auf der nächsten Seite

Brauchen Sie auch Ihre Beine... zum Stehen?

«Natürlich», werden Sie sagen – «wozu sonst?» Nun, wir meinen das wirklich harte, ermüdende nicht endenwollende Stehen. Sind Sie Zahnärztin oder Verkäuferin – sind Sie in Ihrem Beruf wirklich von früh bis spät auf den Beinen... dann – aber es sind ja nicht nur die Stehenden. Auch die Sitzenden strengen ihre Beine über die Maßen an – weil man sie eben nicht mehr «naturgemäß» benutzt. Deshalb ist der Roßkastanien-Extrakt im ***badedas*** so wichtig. Es ist eine sanfte Kreislauf-Anregung, eine Ermunterung der Durchblutung.
Noch etwas: *Fußpilz!* Erschreckend viele Menschen leiden unter dieser Plage. Sie überträgt sich so leicht – schon wenn man mit bloßen Füßen dort hintritt, wo solch ein Leidender mit nackten Füßen gestanden hat. Die Abwehrstoffe von ***badedas*** sind dann eine gute Vorbeugung gegen Pilz-Infektions-Gefahren.

Vitamin-Ganz-Kosmetik

badedas

vitamingeel

Noch etwas schätzen Berufstätige ganz besonders: Meistens ist das Wasser in Deutschland «hart». Mit ***badedas*** wird es immer seidenweich. Das ist nicht nur für die Körperreinigung wichtig, das ist auch angenehm. Es erspart die Wannenreinigung. Denn wer soll die zähen Ränder wegmachen, die so schmutzig aussehen, aber im Grunde nur Kalkseifenrückstände von Seife und hartem Wasser sind?
Baden Sie mit *badedas* bitte immer ohne Seife – auch damit die spezielle Waschkraft und die volle Hautschutzwirkung von ***badedas*** nicht beeinträchtigt werden.

Roßkastanien-Extrakt kennt die Volksheilkunde seit Jahrhunderten. Im Heilmittelschatz unserer Zeit hat es einen bedeutenden Platz. Es fördert unter anderem den peripheren Blutkreislauf, belebt und kräftigt die Herzarbeit. Kräftigere Hautdurchblutung wirkt hautkosmetisch und fördert ihrerseits wieder die Wirkstoff-Aufnahme durch die Haut.

badedas-Originaltube
für 5 Vollbäder und
15 Dusch- oder
Fußbäder oder
25 Kopfwäschen DM 2.80

badedas-Portionstube
für 1 Vollbad DM 0.75

badedas-Reisepackung
(Plasticflasche)
für 10 Vollbäder DM 6.50

badedas-Familienpackung
(Plasticflasche)
für 25 Vollbäder DM 12.–

badedas-Großpackung
(Plasticflasche)
für 75 Vollbäder DM 30.–

UHU-Werk
H. u. M. Fischer,
Bühl (Baden)

Da 717

5 Vitamine und Roßkastanien-Extrakt im Bad

Der Schmutz steht im Vertrag

Fortsetzung von Seite 73

Mill. DM Tantiemen, davon allein 5,5 Mill. für die Verfilmungsrechte.

Der selige irische Spötter G. B. Shaw hatte mit „Pygmalion" den Grundstock zu „My fair Lady" gelegt. Gegen einen Film hatte der greise Meister nichts einzuwenden gehabt, doch als man ihm 1948 vorschlug, den Stoff für ein Musical zu nutzen, knurrte er zornig: „Ich verbiete strengstens einen solchen Unfug. Wenn ‚Pygmalion' mit seiner Wortmusik nicht gut genug für ihre Freunde erscheint, dann sollen sie ihr Talent doch an etwas anderem versuchen. Ich würde Offenbach vorschlagen." Es gab schon zwei Filme über das fluchende Blumenmädchen Eliza, das zur gängigen Gesellschaftsdame umgekrempelt wird: 1935 mit Gustaf Gründgens und Jenny Jugo, 1938 in Hollywood mit Leslie Howard und Wendy Hiller. Nach dem Tode von Shaw wurden die Musical-Rechte hurtig von den lachenden Erben vergeben. Aber der Profit kam wiederum der Kunst zugute. Shaws Erben sind nämlich das Britische Museum, die Königliche Kunstakademie und die Irische Nationalgalerie.

Wie kam es, daß „My fair Lady" zum größten Broadway-Erfolg aller Zeiten avancierte? Spötter meinen, der von feinen Manieren unbelästigte Durchschnitts-Ami poliere seine Bildung am Beispiel des Mädchens Eliza auf. Dabei werde er noch mit Witz und Pepp unterhalten. Richtiger ist wohl, daß dem Publikum nicht erzieherische Winke, sondern vielmehr englische Ironie, zündende Songs und illustre Schau- und Star-Verpackung (Rex Harrison spielte den ersten Professor Higgins) imponierten. Mit redlichen Leistungen und farbigen Reklamegeschichten war der Anfang gemacht zu einem Erfolg, der geschickt zur Legende ausgebaut und damit zum Supererfolg hochgespielt wurde.

Denn auch auf dem sagenumwobenen Broadway wird nur mit Wasser gekocht. Hier wird eine Menge Geld verdient und eine Menge Geld verloren. Die Produktionskosten für ein Bühnenstück betragen zwischen 40 000 und 400 000 Dollar. Nicht immer stehen mächtige Geldgeber dahinter. Häufig schließen sich ein paar Dutzend Privatleute zu einem Verein zusammen, um ein bestimmtes Musical oder Theaterstück herauszubringen. Dann gibt eine Mrs. Miller

In Berlin gründlich geprobt: Karin Hübner, Paul Hubschmid

Am Broadway groß abgesahnt: Julie Andrews, Rex Harrison

New York 1956: Julie Andrews als Eliza Doolittle. Ihre Maske und ihre Kostüme müssen überall imitiert werden

Berlin 1961: Karin Hübner als (noch ungeschminktes) Blumenmädchen erhofft sich den Erfolg ihrer Vorgängerinnen

Über 80% aller Haushalte im Bundesgebiet heizen heute mit Kohle oder Koks!

Mutti hatte es gleich gesagt: „Das beste für uns ist ein moderner Kohleofen mit Automatik. Der gibt so richtig gesunde Wärme und um den brauch' ich mich kaum zu kümmern. Da stell' ich nur die Temperatur ein und kann dann unbesorgt weggehen: der kontrolliert sich selbst. Außerdem ist er sehr sparsam und hält über 12 Stunden Dauerbrand, sieht gut aus, ist sehr stabil, recht preiswert, und sein Brennstoff ist krisenfest." Mutti hatte recht. Ihr neuer Kohleofen mit Automatik heizt wirklich wunderbar sauber, praktisch und sparsam. Ihre Familie hat jetzt immer ein gemütliches Zuhause!

Heize klug – heize mit Kohle!

Gutschein
(Bitte in Druckschrift ausfüllen und auf Postkarte kleben!)
An die Ruhrkohlen-Beratung, Essen, Postfach 2
Ich hätte mich gern einmal ausführlich über die modernen Kohleöfen mit Automatik informiert. Bitte senden Sie mir Spezialprospekte kostenlos zu.
Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____
Nur Beratung – kein Verkauf!
RUHRKOHLE

III/ZH 2

aus Chikago 200 Dollar aus ihrem Strickstrumpf und ein Mr. Henry aus Long Island rückt 500 sauer verdiente Dollars heraus, um die Starkosten zu finanzieren. Damit erwerben sie eine prozentuale Beteiligung am Erfolg. Ihre Anteile gleichen jedoch nicht einer Aktie. Es sind keine Wertpapiere, sondern reine Spekulationen. Ganz große Treffer gelingen selten: Achtzig Prozent aller am Broadway uraufgeführten Stücke gehen baden! Die Inszenierungen werden häufig schon nach zwei oder drei Tagen abgesetzt, aber selbst wenn man fünfzig und mehr Aufführungen erreicht – es bleibt ein Verlustgeschäft. Von Erfolg spricht man am Broadway erst nach einer Spielzeit von 30, 40 Wochen.

Gute Kritiken — herbe Verluste

Hat das Musical auch eine Chance in Deutschland? Die ersten zaghaften Versuche mit „Kiss me Kate" nach Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" ließen sich munter an. Alles andere waren Gastspiele mit der zweiten, dritten oder vierten Besetzung von „drüben". Zuletzt wurde uns die „West Side Story" serviert, eine Art Romeo und Julia auf New Yorker Hinterhöfen. Die Deutschland-Tournee brachte dem 60 Mann starken Ensemble ordentliche Kritiken und herbe Verluste ein. Ganz gegen seine Gewohnheit im Schlagerkonsum scheint das breite Publikum nicht bereit, sich in einer fremden Sprache etwas vorsingen und erzählen zu lassen, wovon es nicht das mindeste versteht.

Darin liegt wohl auch die Schwierigkeit für „My fair Lady". Sie kommt in deutscher Sprache heraus, gewiß, aber gerade dieser Stoff ist so typisch angelsächsisch, daß bei der Übersetzung viele Feinheiten verlorengehen können. Man versuchte sich zu helfen, indem aus dem Londoner Blumenmädchen eine Berliner Göre mit ähnlich unsauberer Sprache wurde. Die Berliner Aufführung kann so eine Art Prüfstein für die Existenz des Musicals bei uns sein. So ambitioniert hat sich noch kein deutsches Musiktheater gegeben: 340 Kostüme wurden für 25 Darsteller, für das 24köpfige Ballett und für den 18köpfigen Chor angefertigt. Hinzu kommt ein großes Orchester und die Originalausstattung der Premiere vom 15. März 1956 in New York.

Lars Schmidt, Ehemann der Ingrid Bergman, hat die europäischen Rechte für „My fair Lady" nur unter der Bedingung erwerben können, daß alle Aufführungen sich bis ins Detail gleichen. Professor Higgins trägt immer und überall ein kariertes Tweedhütchen, wie bei uns von Kanzler Konrad kreiert, eine beige Wolljacke und eine lässig geknotete Strickkrawatte. Eliza Doolittle muß auf den Bühnen in aller Welt unter ihrem schwarzen Strohhut auf beiden Wangen je drei Schmutzflecke haben, während sie – auf Lady gequält beim Ascot-Rennen – mit einem weißen Karrenrad auf dem Kopf zu prunken hat. Derlei modisches Beiwerk ersann der Engländer Cecil Beaton, der als Fotograf seiner Majestät der Königin von England ein geschultes Auge für optische Effekte hat.

W. H. Achterfeld

Vier Hände schaffen mehr als zwei

Wenn Christel mit Mutti einkaufen geht, dann ist sie schon eine richtige Hilfe. Sie paßt auf, daß nichts vergessen wird — Rosinen für den Sonntagskuchen, der Gaston-Weinbrand für Vati. Und das Netz möchte sie am liebsten ganz allein tragen.

Vier Hände schaffen mehr als zwei — und 41 000 Edeka-Kaufleute kaufen gemeinsam günstiger ein als einer allein. Mit 41 000 angeschlossenen Lebensmittelgeschäften ist Edeka die größte Einkaufsgemeinschaft Europas. Das bringt Vorteile für alle, vor allem für den Verbraucher.

Es ist also kein Zufall, daß Sie bei Edeka immer ausgewählt gute Lebensmittel so preiswert erhalten.

Und für den heutigen Einkaufszettel:
Edeka Edel-Schokolade
Vier Sorten gibt es: Vollmilch, Vollmilch-Nuß, Mokka-Sahne und Edelbitter.
Die 100-g-Tafel kostet DM 1,–
Eine wirklich gute Schokolade, die speziell für die Kunden der Edeka aus feinsten Zutaten hergestellt wird. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Edeka.

Bei uns zu Haus – Gutes von Edeka

E 5/61

DAS ABITUR MIT ZEHN JAHREN

Prof. Horst Wetterling schreibt im Stern über Probleme der Erziehung und der Schule

Kennen Sie einen Buben, der gerade zehn Jahre alt ist? So einen Lausejungen, der Ihnen manchmal auf die Nerven fällt, weil er nie Ruhe gibt, kein Werkzeug stehenlassen kann, während der Mittagsruhe mit seinen Kameraden im Garten Krach macht, ständig etwas vorhat und auf tausend Fragen Antwort haben möchte? Er strotzt geradezu von Kraft und Frische. War er früher schüchtern und zaghaft, so tritt er Ihnen jetzt unbekümmert und selbstsicher entgegen. Wenn er die Tür zumacht, dann zucken Sie zusammen, solchen Schwung hat er. Aber Sie können ihm nicht böse sein: Sein Frohsinn steckt an. „Über der ganzen Periode liegt ein optimistischer Zug", so beobachtete ein Psychologe. Wir zehren alle noch von der Erinnerung an diese Zeit, an die Bande der „Weißen Rose" mit ihrer Geheimschrift, an das Segelflugmodell, das wir im Keller bastelten, an die alte Uhr, die wir heimlich auseinandernahmen. Sie müssen mir zugeben: Es ist ein beneidenswertes Alter.

Nun: Wir tun alles, um unseren Kindern das Glück dieses Daseins zu vergällen. Wir haben eine Maßnahme erfunden, die ihre Ausgeglichenheit und Sicherheit zerstört.

In eben diesem Alter, nach dem vierten Grundschuljahr nämlich, werden bei den meisten Kindern in der Bundesrepublik die Weichen für den späteren Lebensweg gestellt. Bleibt ein Kind in der Volksschule, so ist es für einen der „ausführenden" Berufe bestimmt, für den Arbeiter oder Handwerker. Kommt es in die Mittelschule, so gelangt es später in einen der „verwaltenden" Berufe, in die Gruppe des Kaufmanns und Verwaltungsangestellten, des Werkmeisters oder Laboranten. Gelangt es in die höhere Schule, so steht ihm der Weg zu den „leitenden" Berufen offen, zum Chemiker oder Ingenieur, zum Arzt oder Rechtsanwalt. Zusammen mit einem Gutachten des Grundschullehrers entscheidet ein einwöchiger Probeunterricht darüber, ob ein Kind zum Besuch der Mittelschule oder des Gymnasiums zugelassen wird. Hier werden Chancen verteilt oder verwehrt, die ein ganzes langes Leben bestimmen können, nämlich die Stellung, das Ansehen, das Einkommen für ein ganzes Dasein.

Meinen Sie vielleicht, ein Bub dieses Alters sei noch zu dumm, um zu merken, was hier auf dem Spiele steht? Meistens haben die Eltern ihm schon die Tragweite dieser Entscheidung klargemacht. Geradezu liebevoll beschwören sie das Schicksal des Straßenkehrers als unausweichliche Folge eines Versagens im Probeunterricht. „Wenn unser Junge nicht aufgenommen wird, dann gehe ich ins Wasser", so meinte allen Ernstes eine Mutter, als ich sie zu beruhigen suchte. So steht der Junge zu Hause unter dem ständigen Druck, sich „für das Leben" bewähren zu müssen, das er noch gar nicht übersehen kann.

In der Schule ist es nicht anders: Wir wissen genau, daß Zehnjährige gern in die Schule gehen. Nach ihren Aussagen ist die Schule das Wichtigste in ihrem Leben. Das gilt besonders dort, wo in der Schule eine anregende und freundliche Atmosphäre herrscht, Humor und Kameradschaft. Von der Schule also beziehen die Zehnjährigen ihre Anerkennung und ihre Sorgen. Ihre Ausgeglichenheit hängt geradezu vom Klima der Schule ab – so drückt es Professor Dr. Heinrich Roth von der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung aus –, von der „seelischen Schulgesundheit".

Diese Gesundheit wird ernsthaft beeinträchtigt, wenn ein Kind dieses Alters überfordert wird. Es wird aber überfordert, wenn es sich beim Probeunterricht schon „für das Leben" bewähren soll. Und immer wieder wird es darauf hingewiesen: Schon in der Grundschule, zur Unzeit also, werden ihm lateinische Bezeichnungen aus der Grammatik beigebracht, die ihm in der höheren Schule nützlich sein könnten. Und dies sind dann die Folgen: „Tatsächlich ist", so schreibt Prof. Roth, „die in den letzten Jahren zu beobachtende Schwatzhaftigkeit und nervöse motorische Unruhe in der letzten Grundschulklasse ... eine Folge der Resonanz mit den Sorgen der Eltern und des nagenden Bewußtseins, sich schon ‚fürs Leben' bewähren zu müssen." „Aber", so fährt er fort, „auf die

AEG

das Zeichen,
dem
die Welt vertraut

geht's jetzt mit dem neuen Rohkostgerät zur AEG-Küchenmaschine: Obst oder Gemüse gibt man hinein - und das Rohkostgerät entsaftet bzw. schnitzelt oder raspelt alles in Sekundenschnelle! Bitte beachten Sie: für alle diese Arbeiten braucht man zur AEG-Küchenmaschine nur e i n Gerät - das Rohkostgerät! Phantastisch einfach, wie? So einfach und unkompliziert ist im übrigen alles an der AEG-Küchenmaschine: ihre Handhabung, der Anschluß der Zusatzgeräte und - nicht zuletzt - das Säubern. Und so einfach wird sie auch mit ihren Küchenproblemen fertig! Lassen Sie sich die AEG-Küchenmaschine unverbindlich vorführen. Sie werden feststellen:

ihre Bedienung - **phantastisch einfach**
ihre Leistung - **einfach phantastisch**

Grundausstattung = Motorteil, Mixbecher, Rühr- und Knetwerk DM 286.– · Rohkostgerät (Entsafter und Gemüseschneider) mit Auffangschüssel DM 98.– · Fleischwolf DM 59.– (empf. Preise)

Ratschläge der Ärzte und Psychiater wird kaum noch gehört, obwohl ihre Warnungen zu diesem Punkt immer dringlicher werden." Da haben wir's: Aus dem Buben, dessen Lebenslust überall aufblitzt, wird ein unruhiges, nervöses Kind.

Ist es etwa ein unabänderliches Naturgesetz, daß Kinder in diesem Alter einem solchen Auslese-verfahren unterworfen werden müssen? Nein, es ist eine falsche Maßnahme. Erst bis zum zwölften Lebensjahr erwacht im allgemeinen – mit den Worten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen – „die Fähigkeit und das Bedürfnis, planmäßiger und spezialisierter zu lernen". So ließe sich die Bildungsfähigkeit eines Kindes im zwölften Lebensjahr wesentlich besser erkennen. Eine Begabung zeigt sich zudem erst dann, wenn sie herausgefordert wird. Wir müßten also ein Kind erst vor bestimmte Aufgaben stellen – wie etwa eine fremde Sprache zu lernen –, um mit einiger Sicherheit seine Fähigkeiten zu erkennen. So kommt Prof. Roth zu dem Schluß: „Jeder Zehnjährige hat bis zum eindeutigen Beweis des Gegenteils das Recht auf eine höhere Schule. Er verdient nicht, einfach ausgelesen zu werden, sondern verdient, so lange eine intensive und individuelle Ausbildung an sich zu erfahren, bis sein schulischer Weg geklärt ist." Das bedeutet: Wir müßten jedem Kind vom zehnten bis zum zwölften Lebensjahr die Gelegenheit geben, in neue Aufgaben hineinzuwachsen und daran zu zeigen, was in ihm steckt. Dann könnten wir auf den Probeunterricht, auf die Eignungsprüfung im zehnten Lebensjahr also, verzichten.

Darum empfiehlt der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen:

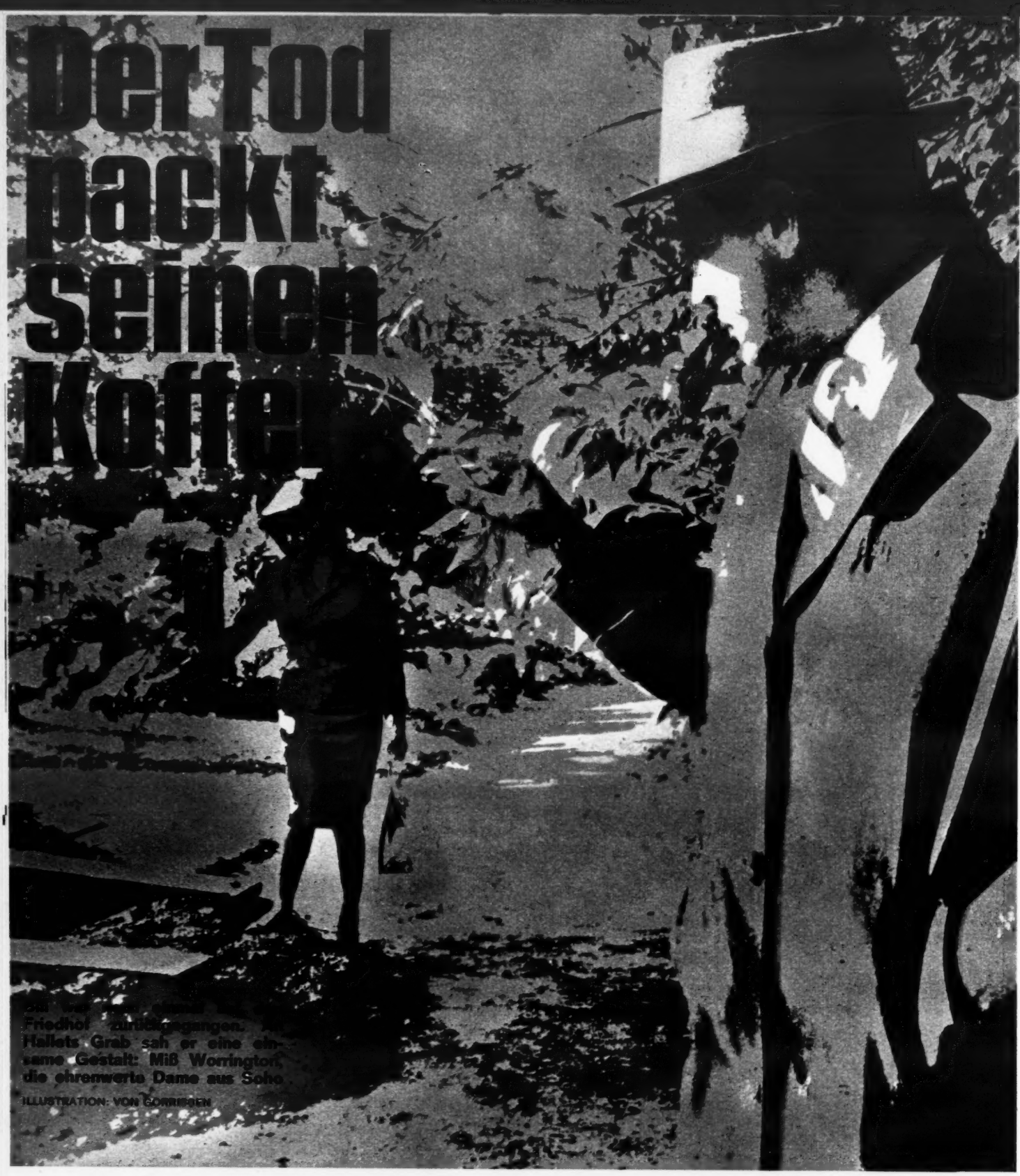
Die überwiegende Zahl der Kinder geht aus der Grundschule in die Förderstufe (5. und 6. Schuljahr). Hier bleibt das gemeinsame Schulleben aller Kinder erhalten. Gleichzeitig erhalten die Kinder in Kursen Gelegenheit, sich an erhöhten Anforderungen zu bewähren. In diesen zwei Jahren wird der für das einzelne Kind geeignete weitere Bildungsweg gefunden. Die Eignungsprüfung fällt fort.

Das geht doch nicht? Unsere Kinder lernen dann in den verbleibenden sieben Jahren auf der höheren Schule wesentlich weniger? Unter meinen Studenten ist eine ganze Reihe von Abiturienten aus den höheren Schulen von Berlin, die erst mit dem 7. Schuljahr beginnen. Ich habe noch nie einen Unterschied zwischen ihnen und den Abiturienten aus anderen Bundesländern beobachten können. Nein: In der Bundesrepublik geht das nicht, obwohl im Lande Niedersachsen überzeugende Beispiele für einen solchen „Mittelbau" (5. und 6. Schuljahr) bereitstehen. Das geht nur bei anderen Kulturnationen:

Im Jahre 1959 hat der französische Staatspräsident Charles de Gaulle eine Beobachtungsstufe vom elften bis zum dreizehnten Lebensjahr als Regelfall eingeführt.

Bei uns bleibt es dabei: Im Alter von zehn Jahren werden unsere Kinder dem Druck einer Prüfung ausgesetzt, die über ihren ferneren Lebensweg entscheidet. Und dann wundern wir uns, daß nun schon Kinder durch Magengeschwüre gepeinigt werden. Und dann wundern wir uns, daß so viele Erwachsene es nötig haben, ihre Minderwertigkeitsgefühle durch ruppiges Benehmen im Straßenkreuzer oder durch größenwahnsinnige Reden in der Politik auszugleichen. Meistens gleichen sie die Niederlagen aus, die ihnen in der Kindheit beschert wurden. Mit der Eignungsprüfung im zehnten Lebensjahr, diesem vorweggenommenen Abitur, bereiten wir unseren Kindern ein gleiches Schicksal. Wir rauben ihnen die unbeschwerte Kindheit. ●

Der Tod packt seinen Koffer



Bill war [illegible] Friedhof zurückgegangen. Am Hallets Grab sah er eine einsame Gestalt: Miß Worrington, die ehrenwerte Dame aus Soho

ILLUSTRATION: VON GORRIGEN

Ein Krimi von Bryan Edgar Wallace

Während in London die Geheimaktion „Koffer" anläuft, wird der ehemalige Royal-Air-Force-Pilot Mike Hallet im Morgengrauen erschossen. Von dem Mörder fehlt jede Spur. Weder die Polizei noch Susans Freund, der eigenwillige und vorerst „beurlaubte" Geheimagent Bill Tern, können das Verbrechen aufklären. Die Leiche des Ermordeten wird schließlich freigegeben. Mike Hallet kann beerdigt werden.

DEUTSCHE RECHTE WILHELM GOLDMANN VERLAG, MÜNCHEN · FÜR DEN STERN BEARBEITET VON ERNST PETRY

Das Lächeln der Marmorengel auf den Grabstätten war noch kühler als sonst. Die Zedern fröstelten im Wind.

Außer dem unterdrückten Hüsteln der dunkelgekleideten Menschen war nur die dünne und etwas zu helle Stimme des Pastors zu hören. Der Wind riß ihm die Wortfetzen von den Lippen:

„... auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse."

Auf dem St. Johns Friedhof in London fanden an diesem Donnerstagvormittag sieben Beerdigungen statt. Diese, die vierte, war die von Mike Hallet.

Es war elf Uhr und fünfzehn Minuten.

Nur wenige Menschen umstanden das Grab. Susan, bleich, dunkel verschleiert, stützte sich auf den Arm John Lammerts. Sie war völlig still. Vier Sargträger standen in ihren angestaubten und von Wind und Wetter verschossenen schwarzen Uniformen herum, mit amtlichen Trauermienen und in Gedanken bei einem heißen Tee im Hinterzimmer des Krematoriums.

Bill Tern hielt sich etwas zurück. Er beobachtete Phil Lammert, der im vorschriftsmäßigen schwarzen Anzug auf der anderen Seite des Grabes stand. Seine Trauer war vorbildlich. Er hielt einen Chrysanthemen-Kranz in seinen Händen, auf der weißseidenen Schleife konnte Bill die verschnörkelten Goldbuchstaben entziffern:

MEINEM
UNVERGESSENEN
FREUND

Einige Schritte hinter Phil verharrten zwei sehr schlicht gekleidete fremde Männer. Sie standen da und hielten ihre Hüte vor dem Bauch. Bill war sicher, die beiden schon einmal im Yard gesehen zu haben.

„Ein Mann wie unser Dahingeschiedener", verkündete der Priester, „der nichts im Leben fürchtete, der mit dem Tod auf du und du stand, mag leicht dahingegangen sein. – Doch der letzte, der allerletzte seiner Gedanken galt sicher dem einzigen Wesen, das er auf dieser Welt liebte ..."

Er hatte seine Stimme beleidig gesenkt und blickte zu Susan. Sie rührte sich nicht, John Lammert legte behutsam seine rechte Hand auf ihren Arm. Er stand da, hochgewachsen, straff und hager, das gute Gesicht gerötet, ein Herr vom Land.

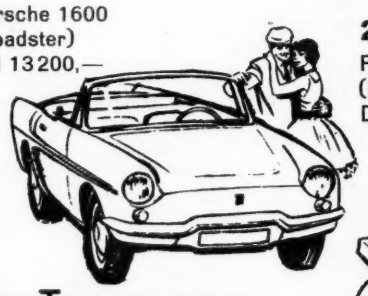
Weiter auf der übernächsten Seite

Pepsodent-Preisausschreiben 1961

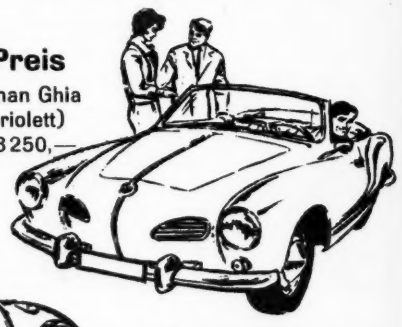
10 weiße Traumwagen warten auf die Gewinner

weiße sportliche Wagen, alle versteuert und haftpflichtversichert für 1 Jahr

1. Preis Porsche 1600 (Roadster) DM 13200,—



2. Preis Renault Floride (Kabriolett) DM 8500,—



3. Preis Karman Ghia (Kabriolett) DM 8250,—

und **7** VW Kabrioletts je DM 5990,—

oder möchten Sie sich einen anderen Traum erfüllen - dann können Sie sich selbstverständlich die Preise in bar auszahlen lassen.

Außerdem 1000 nützliche Preise aus dem Hause Pepsodent.

Hier Ihre Chance für den Traumwagen

Bitte die richtigen Antworten ankreuzen, ⊗ die fehlenden Wörter ergänzen (1 Punkt = 1 Buchstabe), und einschicken an Pepsodent-Traumwagen-Preisausschreiben, Hamburg 100. Die Lösung können Sie auch auf eine Postkarte übertragen und einschicken. Einsendeschluß 27. November 1961 (Datum des Poststempels). Nur mit 10 Pf frankierte Einsendungen haben Gültigkeit (in Hamburg 8 Pf). Lesen Sie bitte die ganze Anzeige genau durch, dann können Sie die Fragen leicht lösen.

1	Welchen Wunsch erfüllt Ihnen Pepsodent täglich?	Pepsodent macht Ihre Zähne . . . .
2	Wie bewahrt Pepsodent die gesunde Schönheit Ihrer Zähne?	Pepsodent entfernt den . . . .
3	In wievielen Ländern der Welt ist Pepsodent zu Hause?	◯ 84 ◯ 23 ◯ 67
4	Wie frisch ist Ihr Mund nach Pepsodent?	◯ sommerfrisch ◯ quellfrisch ◯ morgenfrisch

Absender: (Name und Anschrift) _____

_____

Die Preisträger werden unter Aufsicht eines Notars bei Ausschluß des Rechtsweges ermittelt. Gehen mehrere richtige Einsendungen ein, entscheidet das Los. Firmenmitglieder der Pepsodent GmbH. und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Alle Preisträger werden direkt benachrichtigt.

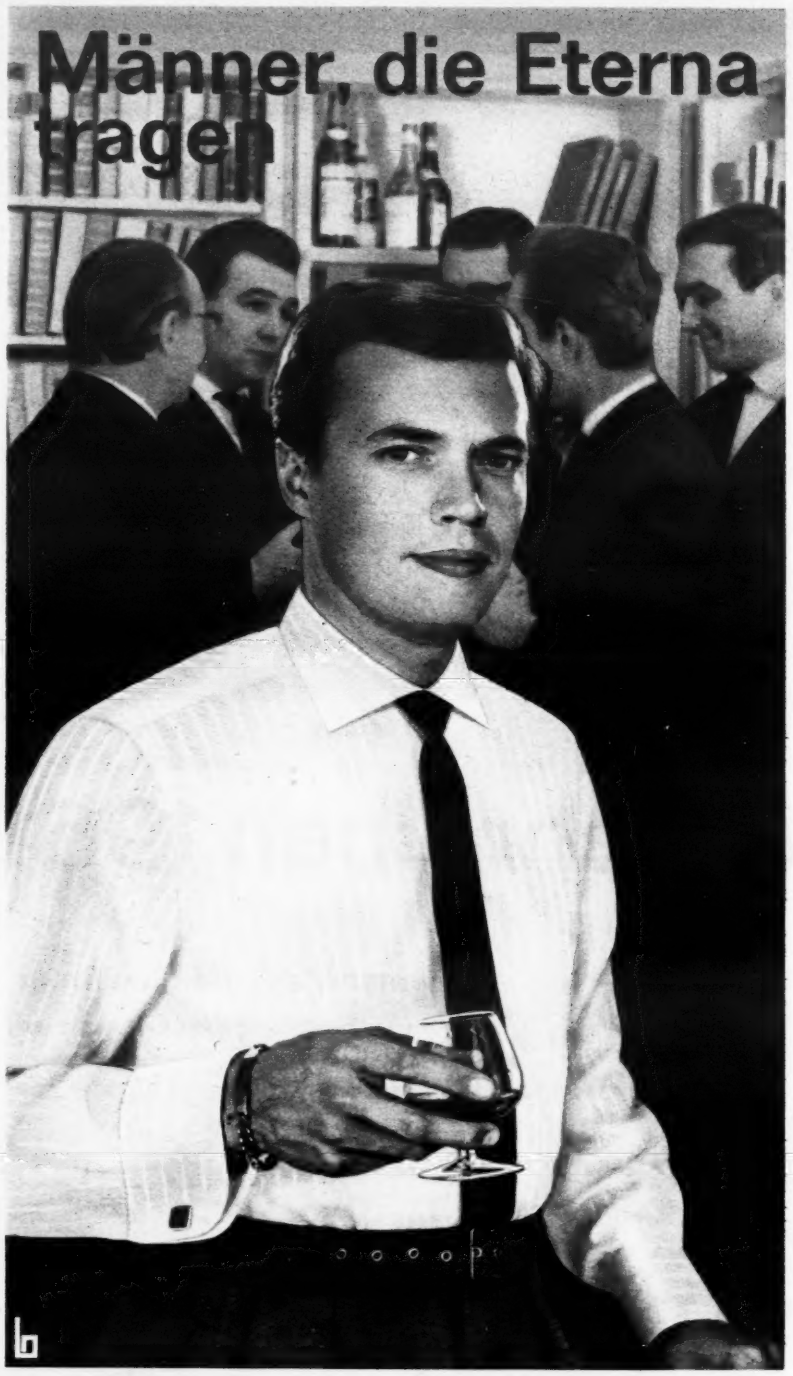
Träume von gestern - heute werden sie wahr!

Strahlend weiße Zähne - diesen Wunsch erfüllt Pepsodent täglich aufs neue bei Millionen Menschen in 84 Ländern der Welt. Denn Pepsodent mit Irium® entfernt den grauen Zahnbelag, der die gesunde Schönheit Ihrer Zähne trübt. Auf, zwischen, hinter den Zähnen - überall wirkt Pepsodent - also auch dort, wo Ihre Zahnbürste nicht hingelangt. Der ganze Mund ist frisch - quellfrisch für Stunden.

Gewinnen Sie Sympathie mit strahlend weißen Zähnen durch

Weltmarke der Zahncremes

Männer, die Eterna tragen



Eterna san

perlon porös

Das absolut bügelfreie PERLON-Hemd, das sich Junggesellen und geplagte Ehefrauen wünschen! Im Handumdrehen gewaschen. Hautklimatisch, hautsympathisch, saugfähig, nicht gewebt, sondern gewirkt! Luftdurchlässig durch Millionen Mikro-Poren, daher eine Wonne im Tragen. Tadelloser Kragen. Weiß, in modischem Silbergrau, in Creme, in Weiß mit Streifen und - neu! - in PERLON Pikee.

Eterna variabel

mit regulierbarer Kragenweite

Die Männerwelt atmet auf: Endlich ein Hemd, dessen Kragen nie beengt! 3 Kragenstellungen: 1.) Kragen zu, mit Krawatte - ein korrektes Oberhemd. 2.) Kragenknopf auf, Weite mit Krawatte reguliert - 2 cm mehr Luft, aber man sieht es nicht. 3.) Kragen offen, ohne Krawatte - ein flottes Freizeithemd!

Eterna kings forest

im Weltstil des IFC

Jetzt trägt man KINGS FOREST von Eterna im Stil der neuen internationalen Freizeitmode. Das sind Hemden nach dem Geschmack der Männer: sportlich-elegant im Schnitt, kraftvoll in den Farben, salopp und praktisch im Tragen. Geben Sie acht: Nur mit dem Jagdfalken-Anstecker ist es ein echtes Eterna-KINGS-FOREST-Hemd!

Eterna

Bestehen Sie auf Eterna, eine der bekanntesten Hemdenmarken! Eterna Herrenwäschefabrik AG, Passau

gibt dem Mann Figur

Der Tod packt seinen Koffer

Man sah ihm nicht an, daß er bald fünfzig würde.

Bill ärgerte sich. Er ärgerte sich über die Taktlosigkeit des Priesters, der sich darin gefiel, Susans Schmerz auf den Höhepunkt zu treiben. Er ärgerte sich über John Lammert, der, wie er fand, die Rolle des väterlichen Beschützers einfach übertrieb. Er ärgerte sich über sich selbst, wegen seiner Gefühle. Mit Eifersucht hatte das nichts zu tun. Aber warum war Susan nicht zu ihm gekommen? Sie wußte doch, was er für sie empfand. – Nein, sie ging zu John Lammert. Ohne ein Wort mit ihm zu sprechen.

Die beiden fremden Männer hinter Phil drehten sich plötzlich um. Sie hatten es nicht gern, wenn hinter ihrem Rücken etwas vorging. Und dort ging etwas vor.

Eine nicht mehr ganz junge Dame hastete zwischen den Grabreihen heran. Sie trug ein seriöses, gutgeschnittenes Kostüm in Dunkelgrau. Ihren Kopf zierte ein silbergraues Phantasiegebilde, von dem ein weitmaschiger, kurzer Schleier herunterhing. Man sah ihm an, daß er nachträglich und sehr eilig befestigt worden war.

„...aber wer die Gefahr liebt, kommt in der Gefahr um", sagte der Pastor.

Die Frau drängte sich nach vorn, schob einen der Leichenträger zur Seite und blickte in die Grube. Minutenlang. Dann senkte sie den Kopf. Langsam, als schäme sie sich. Hinter dem Schleier rollten Tränen über stark gepuderte Wangen, an der immer noch hübschen Nase und dem etwas zu hellrot geschminkten, vollen Mund vorbei.

Irritiert sah sich der Geistliche um, fast erschrocken hob Susan den Kopf, beruhigend strich John ihr über die Hand, verständnislos zuckte Phil Lammert die Schultern.

Niemand kannte die Frau.

Sie scheint auf der falschen Beerdigung zu sein, dachte Bill. Und in der gleichen Sekunde fiel ihm Coco ein. Der Papagei, den es nicht mehr gab, und dessen Käfig leer stand. Leer in einer unordentlichen Wohnung, in der Bill frühmorgens einer Frau gegenübergestanden hatte, die nichts weiter als einen schlampigen Morgenrock trug... Das war an dem Tag gewesen, als Bill den Morning Club in Soho aufgesucht hatte, um nach Mike Hallet zu fahnden. Die Frau – jetzt in einem maßgerechten, gutbürgerlichen Kostüm – war die Chefin des Clubs. Und er konnte sich noch genau daran erinnern, daß sie zunächst von Mike Hallet nichts gewußt haben wollte. Erst als er später mit einem Foto zu ihr kam, konnte sie sich erinnern. Eigenartig.

Der Wind wurde heftiger. Er trieb spitzen kalten Regen vor sich her. Die Marmorengel glänzten naß. Der Pastor beendete rasch seine Predigt. „So fahr' denn hin in Ruhe, Mike Hallet!" sagte er... Die Erdbrocken blieben ihm an der kleinen Schaufel kleben. Phils blütenweiße Kranzschleife MIT NEM UNVERGESSENEN FREU hing feucht und schlaff herunter. Aber er bewahrte Haltung. Ebenso wie sein Bruder John, der sich in diesem Augenblick noch mehr um Susan bemühte. Fast unmerklich zogen die vier Leichenträger die Hälse in die Kragen ihrer Uniformen. Wie nasse Geier sahen sie aus.

Man sollte sich nie im November beerdigen lassen. –

Eine Viertelstunde später war alles vorüber. Bill ging mit Susan und John Lammert zum Ausgang. Phil war bereits verschwunden, und mit ihm – ebenso unauffällig wie sie gekommen waren – die beiden stummen Männer.

Susan stützte sich noch immer auf Johns Arm. Sie ging sehr aufrecht.

„Ich würde dich gern nach Hause bringen", sagte Bill, als sie auf dem Parkplatz vor dem Friedhof standen.

„John nimmt mich mit!" Sie gab ihm ihre Hand. „Es war sehr nett, daß du gekommen bist."

Ihre Stimme klang fest und bestimmt. Aber Bill sah ihr an, wie sehr sie sich zusammennehmen mußte, um Haltung zu bewahren. Er hätte sie am liebsten in die Arme genommen.

Doch John hatte schon die Tür seines Wagens geöffnet. Susan stieg rasch ein. Sie drehte die Scheibe herunter.

„Ich rufe dich später an", sagte Bill und trat an den Wagen heran.

„Das hat keinen Sinn", sagte sie. „Ich werde für einige Tage verreisen.

„Und nun noch eine Frage, welche Blutgruppe haben Sie?"

„Hör sofort auf mit deinem dummen ‚Lora hat Durst'!"

Es ist besser, wir sehen uns erst wieder, wenn ich zurück bin." Als sie sah, daß er Mühe hatte, seine Enttäuschung zu verbergen, setzte sie hinzu: „Glaub mir, Bill, es ist wirklich besser so. Die letzten Tage waren sehr hart für mich ..."

Bill blickte dem abfahrenden großen Wagen nach. Es hatte aufgehört zu regnen. Der Parkplatz stand voller Pfützen. Die Auffahrt herauf kamen bereits neue Wagen, die nächste Beerdigung begann in dreißig Minuten. Bill ging zu seinem Vauxhall hinüber, der neben dem Parkwächter-Häuschen stand. Er hatte schon die Wagenschlüssel in der Hand, als ihm ein Gedanke kam. Er machte plötzlich kehrt und ging auf den Friedhof zurück. Er wählte einen Seitenweg, der zu Mike Hallets Grab führte. Halb verdeckt von einer Hecke blieb er stehen.

An Mike Hallets Grab stand eine einsame Gestalt. Sie trug ein silbergraues Phantasiegebilde auf dem Kopf, und die spitzen Absätze waren ins lehmige Erdreich eingesunken.

Es war sehr still zwischen den Gräbern.

Und Bill hörte deutlich, wie die Frau halblaut mit rauher Stimme: „Cherio, Mike!" rief.

Sie blieb einige Sekunden bewegungslos stehen, dann wandte sie sich zögernd um und ging langsam dem Ausgang zu.

Bill blickte ihr nach. Er hatte sich also nicht getäuscht.

Nachtklub-Wirtinnen, die sich, wenn man sie fragt, nur mit Mühe an einen Gast erinnern und die dann an dessen Grab weinen, verdienten es, daß man sich um sie kümmerte.

•

Nichts ist trostloser als ein Rummelplatz im Regen. Besonders wenn die Kettenkarussells, die Geisterbahn, die Autoscooter und die Schießbuden noch nicht ganz aufgebaut sind. Numerierte Bretter, buntbemalte Papp-

→

fit
SCHWARZKOPF-FRISIERCREME

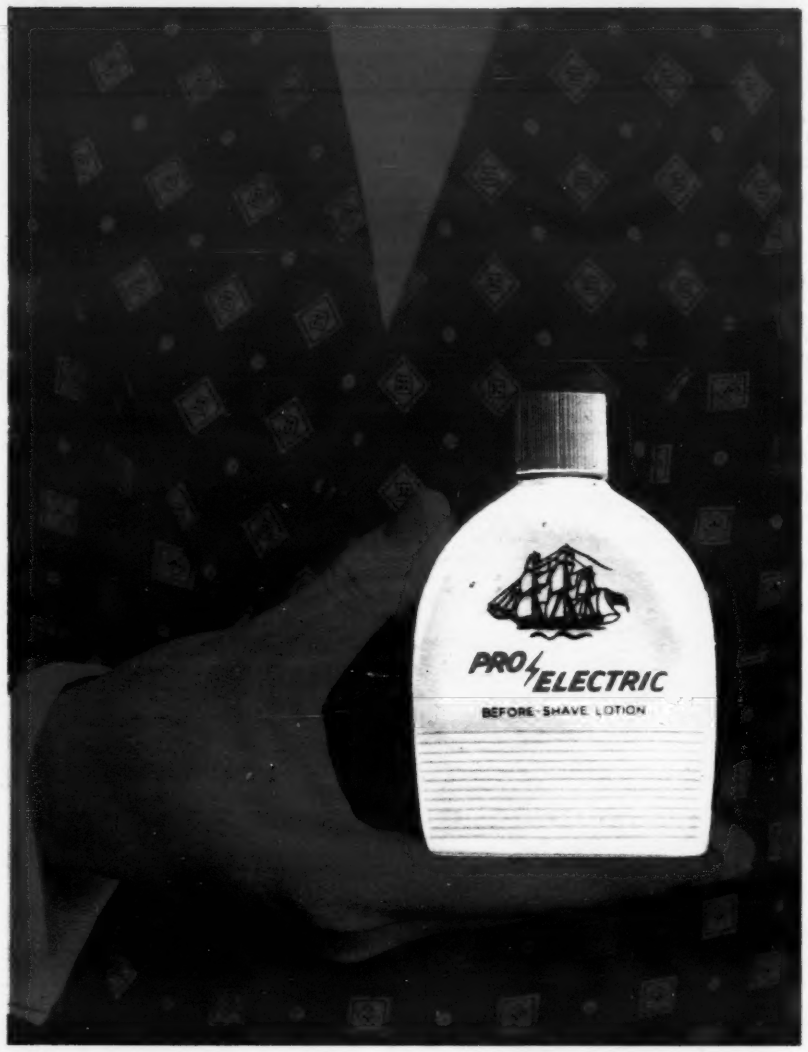
Die Zeit der flatternden Mähnen und der geschniegelten Hochglanzfrisuren ist vorbei. Gepflegtes Haar sitzt natürlich und ungezwungen. fit mit Silikon, die Frisiercreme von Schwarzkopf, gibt Ihrem Haar Form und Halt – ohne zu kleben, ohne zu fetten.

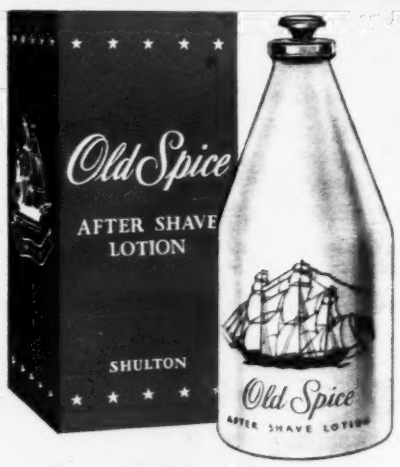
fit garantiert den natürlichen Sitz Ihrer Frisur.

SCHWARZKOPF HAARPFLEGE

fit gibt es in drei Tubengrößen zu DM -,90, DM 1,35 und DM 2,20

FI 4/61





Elegante männliche Gepflegtheit

Dafür ist OLD SPICE in aller Welt ein gültiger Begriff.
OLD SPICE Pro-Electric Shave Lotion macht Ihre Haut rasiertrocken, strafft sie und richtet den Bart auf, so daß der Scherkopf ihn tiefer erfaßt. Sie sind besser rasiert für den ganzen Tag.

Und nach der Rasur selbstverständlich OLD SPICE After Shave Lotion, das köstlich-erfrischende Rasierwasser mit der betont männlichen Note.

Pro-Electric Shave Lotion ab DM 5.25
After Shave Lotion ab DM 5.25

SHULTON · NEW YORK

Herren sind Old Spice gepflegt

Sodbrennen

Magendruck

Völlegefühl

Spüren Sie die Morgenhetze beim Mittagessen?

Falsch! Aber oft leider nicht zu ändern ... Geben Sie Ihrem empfindlichen Magen ein Rennie. Dann wird Ihr Mittagessen bekömmlich. Rennie beugt vor.

Lutschen - schmeckt gut Stück für Stück einzelverpackt

RENNIE
räumt den Magen auf

Nur in Apotheken und Drogerien
Packung mit 20 Stück DM 0,90 · Packung mit 50 Stück DM 1,90 · Packung mit 100 Stück DM 3,25

Der Tod packt seinen Koffer

blenden, feuchte Zeltplanen und Schlamm ...

Tolminster war stolz auf seinen Jahrmarkt. Seit dreihundert Jahren war er für den kleinen Marktflecken, 40 Kilometer nördlich von London, das große Ereignis des Jahres.

Schon anfangs der Woche waren die ersten Schausteller angekommen, hatten mit dem Bürgermeister verbissen um die besten Plätze gefeilscht, ihre Wohnwagen aufgestellt und die Kinder, die noch nicht mithelfen konnten, zur Dorfschule gebracht.

Außer den bekannten Schaustellern, die Jahr für Jahr herkamen, war diesmal auch das Fernsehen dabei. Das hatte dem Bürgermeister zusätzliche Sorgen verursacht. An den unmöglichsten Stellen wollten die TV-Leute ihre Kameras einbauen, möglichst unsichtbar, damit die Menschen auf dem Rummelplatz nichts merkten und sich natürlich benahmen. Selbstverständlich war der Bürgermeister stolz darauf, daß Tolminster mit seinem Jahrmarkt in ganz England zu sehen sein würde, aber es machte eben Schwierigkeiten, und er war froh, als der zuständige Leutnant der Grafschaftspolizei ihm diese Arbeit abnahm.

Am frühen Nachmittag war die „Fernsehmannschaft" angekommen, und nur der Leutnant wußte, daß sie nicht von BBC, sondern vom Yard kam.

In zähen Verhandlungen hatte Inspektor Dennis, der sich als Aufnahmeleiter ausgab, mit den Schaustellern gerungen. Besonders der Besitzer der Achterbahn machte Schwierigkeiten.

„Selbstverständlich, selbstverständlich", sagte er und strich sich über sein langes Haar, das im Nacken über den Kragen stand. „Sie können eine Kamera bei mir einbauen, aber nur unter der Bedingung, daß der Name meines Unternehmens mindestens zehnmal groß im Bild gezeigt wird und daß der Sprecher meine moderne Anlage lobend erwähnt."

Um den Schein zu wahren, hatte Inspektor Dennis so lange mit ihm gehandelt, bis der Mann damit einverstanden war, daß sein Name nur fünfmal gezeigt würde.

Am Abend hatten die Techniker vom Yard auf diese Art und Weise acht Kameras untergebracht, mit denen der ganze Jahrmarkt jederzeit überblickt werden konnte.

In dem Gerüst der Achterbahn, auf dem Dach des Autoscooters, über dem Triebwerk des Kettenkarussells, hinter dem Trommler auf dem Orchestrion der Geisterbahn ...

Dennis war zufrieden.

Weniger zufrieden war die Frau des Polizeileutnants, deren Wohnzimmer mit acht Fernsehempfängern ausgerüstet wurde. Zum erstenmal in ihrer dreißigjährigen Ehe mußte sie erleben, daß etwas gegen ihren Willen geschah und ohne daß ihr Mann ihr alle Einzelheiten erklärte. Den Höhepunkt ihrer Entrüstung erreichte sie aber erst, als Joe Rank in seinem Wagen ankam und sehr höflich bat, ihren Mann und Inspektor Dennis allein sprechen zu dürfen. –

Man schickte sie aus ihrem Zimmer, das war stark.

Big Joe ließ sich auf dem Sofa mit dem geschwungenen Rückenteil nieder.

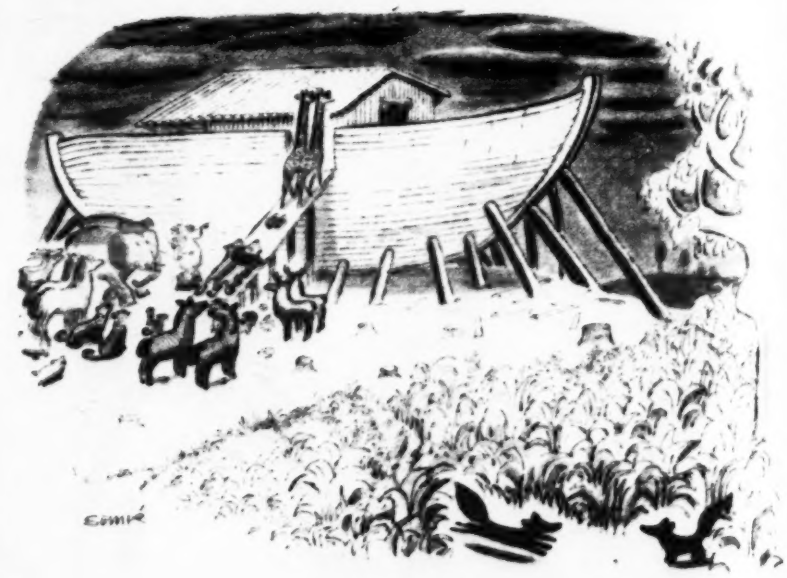
„Na, Dennis, wie weit sind Ihre Leute?"

„Es hat besser geklappt, als ich dachte. Die Kameras sind montiert, und morgen früh werde ich vierzig Mann meiner Abteilung einweisen, an welchen Stellen sie sich aufzuhalten haben."

Big Joes Finger spielten mit den Messingknöpfen an der Seitenlehne.

„Das werden Sie besser nicht tun", sagte er und zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche. „Wir müssen noch vorsichtiger sein."

Er reichte die Zeitung zu Dennis hinüber.



„Schnell! Willst du mich heiraten?"

Die fette Zeile fiel dem Inspektor sofort ins Auge:

WARUM SCHWEIGT DER YARD?

Ein unbekannter Mann meldete sich heute telefonisch in unserer Redaktion. Er behauptete, London befände sich in Gefahr, über Nacht vernichtet zu werden. Dieser Sachverhalt sei dem Innenministerium und Scotland Yard bekannt.

Immer bemüht, allem nachzugehen, um den Lesern nichts vorzuenthalten, versuchte MIRROR-Reporter Holl im Innenministerium und bei Scotland Yard eine Stellungnahme zu diesem mysteriösen Anruf zu erhalten. Beide Behörden erklärten übereinstimmend, daß es sich bei dem Anruf um einen üblen Scherz handeln müsse. Eigen-

Weiter auf der übernächsten Seite

Reinhold das Nashorn

Angeln ist durchaus kein Mord, sondern vielerorts ein Sport.

Läßt sich von den großen Fischen dabei einer mal erwischen,

muß man ihn zumeist verschonen wegen seiner Proportionen.

Dafür haut man nach der Panne viele kleine in die Pfanne.

Ist Sympathie ein Zufallstreffer?
Zwei Menschen sehen sich, gefallen sich, verlieben sich. Das wiederholt sich täglich tausendfach. Und trotzdem ist es nicht alltäglich! An vielen geht das Glück vorbei. Wie kann es geschehen, daß viele nicht beachtet werden, zur Einsamkeit verurteilt sind? Wir sind der Sache nachgegangen und haben dabei eine merkwürdige Statistik entdeckt, die unsere Frage in vielen Fällen beantwortet:

53% aller Jugendlichen leiden an Hautunreinheiten!
Wieviel Kummer, wieviel qualvolle Augenblicke, wieviel Minderwertigkeitskomplexe verbergen sich hinter dieser Zahl! Junge Menschen mit unreiner Haut verlieren von einem Tag zum anderen ihre Selbstsicherheit und damit ihre Sympathien. Aus diesem Grund hat die Olivin in Wiesbaden ein völlig neuartiges Produkt entwickelt:

PASCALIN – speziell für junge Menschen!
PASCALIN verhütet und beseitigt Hautunreinheiten – sicher und ungewöhnlich schnell! Regelmäßig verwendet beugt es sogar allen Hautunreinheiten vor. PASCALIN wurde entwickelt und hergestellt auf Grund einer Erfindung, die durch Patente in USA, Deutschland und zahlreichen anderen Ländern geschützt ist. Die beiden entscheidenden Wirkstoffe sind Thicaderm und Oxy-Ammon.
Für junge Herren gibt es PASCALIN als Tonic. Völlig fettfrei, mit frischem Duft – einfach mit dem Wattebausch aufzutragen. Junge Damen bevorzugen PASCALIN als Creme.

PASCALIN – ein Kauf, der glückverheißend ist!
PASCALIN hat mit seiner überlegenen Wirkung vielen jungen Menschen geholfen. PASCALIN hat Sorgen und Kummer in Lebensfreude verwandelt. Deshalb müßte man es einfach weitersagen allen jungen Menschen, die unter Hautunreinheiten leiden:
PASCALIN und wieder reine Haut! (PASCALIN ist in allen guten Fachgeschäften erhältlich).

Warum das Gesicht verbergen – es gibt doch PASCALIN!

PASCALIN®

und wieder reine Haut!

Lesen Sie alles Nähere über die Wirkung, den Erfolg von PASCALIN in dem nebenstehenden Tatsachenbericht.

PASCALIN-TONIC DM 3,90 Doppelpackung DM 6,75
PASCALIN-CREME DM 3,90 Doppelpackung DM 6,75

P/2/08/61

OLIVIN Moderne Kosmetik für junge Menschen

Der Tod packt seinen Koffer

artigerweise interessierten sich jedoch beide Stellen für den anonymen Anrufer.

Aus sicheren Quellen wurde uns bestätigt, daß sich eine Spezialabteilung von Scotland Yard tatsächlich in Alarmzustand befindet. Aus welchem Grund, ist jedoch unbekannt.

MIRROR ist sicher, daß es sich bei dem Anruf um eine grobe Übertreibung handelt, meint jedoch, daß die Öffentlichkeit ein Recht darauf hat, über alle Vorgänge informiert zu werden, die den einzelnen gefährden könnten. – MIRROR setzt die Ermittlungen fort.

Dennis las die Meldung noch einmal. Er wußte, daß es sich nicht um eine Übertreibung handelte.

Es war die sehr deutliche Aufforderung an die Regierung, auf alle Bedingungen einzugehen. Es war die massive Drohung des Unbekannten, eine Panik heraufzubeschwören, wenn seine Wünsche nicht exakt erfüllt würden.

Der Mann wollte ganz sicher gehen.

„Und nun?" fragte Dennis.

„Wir werden Ihre Männer erst am Sonntagvormittag vorsichtig einschleusen. Sie haben doch eine Skizze von dem Rummelplatz anfertigen lassen – stellen Sie schon im voraus die beste Einteilung fest. – Seit heute morgen ist übrigens ein ‚Wanderverein' unterwegs. Es sind hundert Leute von MI 5 und MI 6. Die Landschaft um Tolminster hat es ihnen angetan und die Ortszugänge und der Bahnhof. Sie werden am Sonntag einen geschlossenen Ring um Tolminster ziehen. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir die Person, die den Brillantenkoffer übernimmt, nicht unbemerkt verfolgen könnten. – Aber was mir im Augenblick auch noch Sorge macht, ist die letzte Zeile des verdammten Artikels: *‚MIRROR setzt die Ermittlungen fort!'* Das heißt, daß wir jetzt diese Schnüffler auch noch auf dem Hals haben. Und undichte Stellen gibt es überall ..."

Es war schon dunkel, als Big Joe und Dennis den Marktflecken Tolminster verließen. Die Straßen waren spärlich beleuchtet. Nur wenige Menschen waren noch unterwegs, sie eilten ihren warmen vier Wänden zu.

Niemand nahm Notiz von dem einsamen Mann, der über den dunklen Rummelplatz schlenderte und irgendwo zwischen einer Schießbude und einem Wohnwagen verschwand.

Eine nasse Zeltplane klatschte gegen Bretter, die Erde war vom Regen aufgeweicht. Aus den Wohnwagen drang das Gekeife einer Frau. Das Gerüst der Achterbahn hob sich wie eine Ansammlung riesiger Galgen gegen den Himmel ab.

Es gibt nichts Trostloseres als einen Rummelplatz, nachts, wenn es regnet.

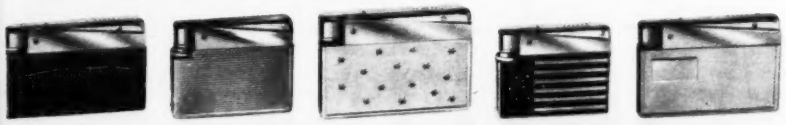
•

Bill Tern war nicht in der besten Stimmung. Durchnäßt und müde war

klare Flamme klare Form

Diese elegante Feuerzeug-Serie bietet alles, was sich verwöhnte Raucher wünschen: Modelle mit Benzin-Vergaser für überall erhältliches Feuerzeug-Benzin und einer Brenndauer von länger als 2 Monaten mit einer 7-Pf-Füllung. Daneben Modelle für Butangas-Füllung mit regulierbarer Flammenhöhe.

Allen KW-classic-Modellen gemeinsam aber ist jene unnachahmlich elegante, klassische Form und eine überaus reichhaltige Auswahl gediegener Ausführungen.



unverkennbar

KW classic

Gute Fachgeschäfte führen KW-classic-Feuerzeuge als Damen-, Herren- und Tischmodelle ab 17,- DM (unverbindlicher Verbraucher-Richtpreis)

CARL WIEDEN KOM.-GES. · SOLINGEN-OHLIGS

stern

Immer auf der Höhe sein...

Trotz Haushalt und Beruf möchte jede Frau gepflegt aussehen. Die HÖHENSONNE® ORIGINAL HANAU verhilft Ihnen dazu, denn ihr belebendes Ultraviolett fördert den Zellenstoffwechsel, bildet Vitamin D, stärkt die Gesundheit und bräunt die Haut auf natürliche Weise. Nehmen Sie regelmäßig ein Schönheitsbad mit HÖHENSONNE®

Die HÖHENSONNE® 222 ist ein Modell der handlichen Flachform, mit Zeitglocke und großem Reflektor zur Oberkörperbestrahlung, mit Kugelgelenk für bequeme Bestrahlung auch im Liegen.

Jede HÖHENSONNE® ORIGINAL HANAU mit gesonderten Infrarot-Strahlern zur Wärmebehandlung bei Rheuma, Erkältung, Entzündung, zum Lindern von Schmerzen.

Eine echte HÖHENSONNE® gibt es bereits ab DM 109,- in Fachgeschäften. Verlangen Sie Prospekte von der Quarzlampen Gesellschaft mbH, Abt. R 1, Hanau/Main.

P 61/62 – 3

Höhensonne® – gute Sonne

HÖHENSONNE®
ORIGINAL HANAU

® Es gibt nur eine HÖHENSONNE, und das ist HÖHENSONNE ORIGINAL HANAU

er nach Hause gekommen. Das war wieder einer von den Tagen, an denen alles schiefging.

Er hatte sich einen starken Kaffee gekocht und sich in einen Sessel fallen lassen. Er machte Bilanz.

Tom Pringle tot.

Der Koffer verschwunden.

Ein toter Mann in einem Tankwagen in Paris.

Phil Lammert setzt Maureen auf ihn an.

Susans Feuerzeug ist radioaktiv.

Mike Hallet mit tausend Pfund in der Tasche – tot.

Er – Bill Tern – beurlaubt. Nennen wir's beim Namen: 'rausgeworfen.

Susan versteckt sich vor ihm.

Tatsächlich hatte er tagsüber öfter versucht, sie zu erreichen. In ihrer Wohnung hatte sie sich nicht gemeldet. Und John Lammert hatte nur kalt gesagt: „Sie hat mich gebeten, niemandem ihren Aufenthaltsort mitzuteilen. Auch Ihnen nicht, Bill."

Es war wirklich ein Tag, an dem alles schiefging.

Er wollte der Wirtin des Morning Clubs, die er am Grab gesehen hatte, einen Besuch abstatten. Eine Viertelstunde lang hatte er in dem dunklen, altersgrauen Treppenhaus in der Livonia Street, Soho, gestanden und an ihre Tür geklopft. Nichts hatte sich gerührt.

Er war gegangen und hatte versucht, Maureen zu erreichen. Sie meldete sich nicht.

Er hatte bei Phil Lammert angerufen, um festzustellen, ob er zu Hause sei. Auch er meldete sich nicht.

Und als er vor einer Viertelstunde als letzten Ausweg noch einmal John Lammert anrief, war auch der nicht zu Hause.

Bill stand auf, trug die leere Kaffeetasse in die Küche, warf einen Blick auf die Uhr. Neun Uhr. Um elf Uhr würde er im Morning Club sein. Und er war gespannt, was diese ehrenwerte Dame ihm zu sagen hatte. Hoffentlich mehr als nur „Cherio" ...

Es war nicht derselbe Portier, der im Morning Club an der Tür erschien. Aber er hätte es sein können. Sein abschätzender Blick, seine mürrische Stimme, mit der er sagte: „Wir sind eine geschlossene Gesellschaft. – Nur für Mitglieder", unterschieden sich in nichts von dem Blick und der Stimme des Mannes, der Bill vor fünf Tagen morgens um vier diese Tür geöffnet hatte – als Mike Hallet noch lebte.

„Ich bin Mitglied", sagte Bill und reichte dem mißtrauischen Mann seine Karte.

Der starrte nur eine Sekunde darauf.

„Eigentlich haben wir noch zu", sagte er schlechtgelaunt. „Aber kommen Sie 'rein."

Er wollte Bill aus dem Mantel helfen, aber der wehrte ab:

„Ist Miß Worrington schon da?"

Der Mann schien noch mißtrauischer zu werden.

„Ich dachte, Sie wollten was Anständiges trinken. – Aber ich werde mal nachsehen."

Bill setzte sich an die Bar. Nur im Hintergrund saß ein junges Mädchen allein an einem Tisch. Sie sah so aus, als sei ihr Verehrer unterwegs, um einen Zigarettenautomaten auszuplündern. Sehr schnell kam der Portier wieder aus der schmalen Tür hinter der Bar.

„Miß Worrington ist nicht da", sagte er. „Sie wird heute auch nicht mehr kommen."

Für einen Portier lügt er sehr schlecht, dachte Bill und bestellte sich ein Glas Bier. Er wartete auf eine Gelegenheit, und er brauchte nicht lange zu warten.

An der Außentür wurde geklingelt, und der Mann verschwand. Bill stieg ganz ruhig von seinem Barhocker, ging um die Theke herum, betrat durch die schmale Tür einen unordentlichen Raum, in dem ein Mixgerät, Eier, Früchte, Flaschen, leere Kartons und Küchengeräte auf einem Tisch herumlagen. Es roch nach Schimmel und Abfällen.

Rechts führte eine weitere Tür ab. Bill blieb einen Augenblick stehen. Er hörte Stimmen dahinter. Als er anklopfte, verstummte das Gespräch.

→

Es ist nie zu früh

Diplona

Diplona

für das neue Diplona

Diplona, das bewährte Vitamin-Haarwasser
mit der großen Wirkungsbreite in neuer Aufmachung,
neuer Packung, neuer, griffiger Flasche
und neuer, besonders angenehmer Parfümierung.

Diplona, das bewährte Haarwasser
für gesundes, schönes, kräftiges und gepflegtes Haar.

Vertrauen auch Sie auf
Diplona - die wirksame Haar-Nährpflege

Vitamin Haar Wasser

DM 2.85, 4.50, 6.– in Ihrem Fachgeschäft

Möbel aus dem Weserbergland

mit betriebseigenen LKW. frei Haus zu Ihnen

Schlafzimmer »Weser«
Schrank 4türig 200 cm, Doppelbetten, Nachtschränk., Hängespiegel alles zusammen
372.–

Wohnz. »Weserstrand«
Wohnschrank, Cocktailsofa, Cocktailsessel, Couchtisch alles fix und fertig
458.–

In 560 Großfotos von Wohnz., Schlafz., Küchen-, Kombi- und Polstermöbeln, ebenso preiswerte Angebote. Fordern Sie diese, eine der größten deutschen Möbelkollektionen 1961, an.

Schreiben Sie uns bitte gleich eine Postkarte

WESER BERG LAND MÖBEL OHG
LAGER UND VERSAND · Abt. 20
HESS. OLDENDORF/WESER

Das adriablaue Meeresbad im Heim

ALGEMARIN

das neue Meeres-Schaumbad
mit über 16 Wirkstoffen der Meeres-Algen

Ein Jungbrunnen durch die Urkraft des Meeres für jedes Alter! – Ein Konzentrat der pflanzlichen Urstoffe des Lebens, aus den Tiefen des Meeres gewonnen, enthält wertvolle Vitamine, Meeressalze, Jod, Chlorophyll, Glutaminsäure und andere in natürlichster Assimilierung. Das Baden mit **Algemarin** wird zum Quell eines neuen Lebensgefühls durch erhöhte Spannkraft und strahlende Frische. Die intensive Schaumbildung und der herrliche Duft des adriablauen Wassers wird Sie entzücken und Ihnen wirkliche Freude am Baden geben. Auch als morgendlicher Wasch-Zusatz gibt Ihnen **Algemarin** erhöhte Frische und einen anhaltenden Duft Ihrer Haut.

Zum Hochgefühl aber wird **Algemarin** beim Wannen- oder Brausebad.

bade mit!

Algemarin – es reinigt außerdem intensiv ohne Austrocknen der Haut, da es ihr den natürlichen Säure-Schutzmantel beläßt.

Algemarin 1-Bad-Tube 75 Pf, 8-Bäder-Tube 4,50 DM, erhalten Sie in jedem guten Fachgeschäft!

Nerven und Leistungsfähigkeit werden auch bei uns Frauen außerordentlich beansprucht. Die Arbeit mit den Kindern, der Haushalt, die tägliche Einkaufshetzerei übersteigen oft unsere Kräfte. Die Wissenschaft stellt in diesem Zusammenhang fest, daß sich der Lecithinvorrat in den Körperzellen heutzutage viel zu schnell verbraucht. Die Folge sind Müdigkeit und Erschöpfung. Deshalb muß dem Körper das fehlende Lecithin von außen zugeführt werden. Nehmen Sie „buerlecithin flüssig" — 3 bis 4 Eßlöffel pro Tag genügen. Lecithin ist der Energiedonator der Zelle, die Voraussetzung für Leistungskraft und starke Nerven.

Ärzte und Wissenschaftler beweisen die großartige Wirkung des Lecithins: „Die Lecithine beeinflussen die Leistung des Herzmuskels und sind Hauptbestandteile der Nervensubstanz." Dr. Bladergroen, Prof. Dr. Roch (Universitätsklinik Genf) treffen diese Feststellung im Lehrbuch für Physik. Chemie in Medizin und Biologie, Basel 1949.

Wer schafft braucht Kraft, braucht

buerlecithin flüssig

Der Tod packt seinen Koffer

Und erst nach Sekunden rief eine rauhe Stimme: „Herein."

Bill trat ein.

Er war bei Miß Worrington seit dem Besuch in ihrer Wohnung auf vieles gefaßt. Aber nicht darauf.

Das Zimmer war hübsch eingerichtet, sehr modern, und Miß Worrington hatte jetzt mit der schlampigen Frau, als die er sie eigentlich in Erinnerung hatte, noch weniger Ähnlichkeit als heute morgen auf dem Friedhof.

Und sie war nicht allein.

Ihr gegenüber, mit dem Rücken zu Bill, saß eine Frau in einem grauen Mantel mit hochgeschlagenem Kragen. Sie drehte sich um, als Bill sagte:

„Guten Abend, Miß Worrington."

Bill Tern war auf Überraschungen gefaßt gewesen. Aber darauf ganz bestimmt nicht.

Die Frau, die ihn ansah, war Susan.

Sekundenlang konnte man das leise Ticken der Kaminuhr hören.

Sekundenlang starrten sich Bill und Susan an.

„Sie scheinen sich zu kennen", sagte Miß Worrington gedehnt.

Ohne darauf zu antworten, sagte Bill:

„Was machst du denn hier?"

Susan war eigenartig aggressiv. Sie stand auf.

„Dasselbe könnte ich dich fragen."

„Du hattest mir gesagt, du wolltest verreisen."

Susan schwieg einen Augenblick.

„Irgend jemand muß sich ja um den ... um den Tod meines Vaters kümmern."

Bill sah zu Miß Worrington hinüber. „Ich verstehe nur nicht, wie du ausgerechnet hierher kommst."

Miß Worrington hüstelte hinter ihrer Hand und hob den Kopf.

„Wir sind uns früher schon einmal begegnet", sagte sie. „Damals war sie noch sehr jung, wissen Sie, sie verstand noch nicht viel vom Leben ..."

Als wenn sie jetzt etwas vom Leben verstünde, dachte Bill.

Es trat eine peinliche Pause ein. Schließlich sagte Susan:

„Ich muß jetzt gehen."

Bill trat dicht an sie heran, nahm ihre Hände:

„Warte, ich gehe mit dir."

Sie schüttelte den Kopf.

„Bitte nicht, laß mich allein gehen."

„Sag mir wenigstens, wo du zu erreichen bist!"

An der Tür drehte sie sich um.

„Vielleicht melde ich mich morgen bei dir an."

Für einen Augenblick, als sie die Tür zu dem Gastraum öffnete, drang Stimmengewirr bis in Miß Worringtons Zimmer. Dann war es wieder still.

„Was wollte sie?" fragte Bill.

„Dasselbe, was Sie wollen. Sie wollte wissen, wie der Mann aussah, der mit Mike hier war."

Bill setzte sich.

„Ich möchte aber noch etwas anderes wissen. Sie kannten Mike Hallet. Warum haben Sie mir das verheimlicht?"

Miß Worrington brauchte nicht zu antworten. Der Portier streckte seinen Kopf zur Tür herein.

„Hier ist er also", sagte er. „Ich habe Ihnen doch gesagt ..."

„Mach die Tür zu, George", sagte Miß Worrington und stand auf:

„Ich habe das verschwiegen, weil es Sie nichts angeht, wer vor zwölf Jahren mein Geliebter war!"

Sie setzte sich wieder, strich sich mit ihrer etwas faltigen Hand über die Stirn. Ihre Stimme veränderte sich von einem Augenblick zum andern. Sie hatte denselben Tonfall wie heute morgen, als sie am Grab: „Cherio, Mike!" sagte.

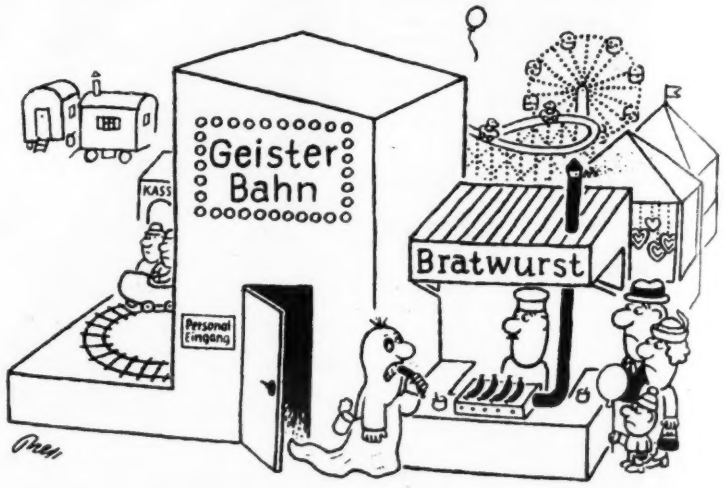
„Das war in Manchester", sagte sie. „Damals lebte Coco noch."

•

Als Bill Tern das Haus betrat, in dem Phil Lammert wohnte, war es nachts um halb eins. Als erstes fiel ihm auf, daß die Haustür nur angelehnt war, und als zweites, daß irgendwo im Haus ein Radioapparat so laut eingestellt war, daß man glauben konnte, im Treppenhaus fände eine Bottle-Party statt. Louis Armstrong blies Mackie Messer, als stünde er im Fahrstuhlschacht. Bill schloß die Tür. Es fiel ihm nicht schwer, der ohrenbetäubenden Trompete zu folgen. Er ging die plüschbelegte Marmortreppe hinauf in das erste Stockwerk und stand schließlich an der Tür, hinter der Armstrong röhrte: „... und die trägt er im Gesicht ..."

Es war die Tür zu Phil Lammerts Wohnung.

Sie war verschlossen. Bill bückte sich und sah durch das Schlüsselloch. Der Schlüssel steckte von innen. Eigenartige dumpfe Geräusche, die von der Musik übertönt wurden und nach Bills Meinung nicht zur Dreigroschenoper gehörten, drangen zu ihm. Und ein komisches Lallen.



Sie scheinen alle schon besoffen zu sein, dachte Bill und klopfte gegen die Tür. In Sekunden wurde es still. Nur die Trompete schien noch lauter zu werden, ohne jedes Nebengeräusch strapazierte sie Bills Ohren.

Mit beiden Fäusten hämmerte Bill gegen die Tür.

„Aufmachen, Lammert ..." brüllte er. „Aufmachen!"

Plötzlich wurde das Radio abgeschaltet. In der Stille hörte Bill sein Blut in den Ohren dröhnen, und er hörte tapsende, unregelmäßige Schritte hinter der Tür. Sie kamen näher. Eine Hand riß schwer die Klinke nach unten. Der Schlüssel wurde einmal umgedreht, erst nach langen Sekunden noch einmal.

Und dann stand Phil Lammert vor ihm. Er war nicht betrunken, sein Hemd hing ihm in Fetzen vom Leib, sein Gesicht war verquollen, die Augen blutunterlaufen. Auf seiner rechten Wange klaffte ein tiefer Schnitt.

Seine unförmig geschwollenen und aufgeplatzten Lippen wollten etwas sagen, aber noch bevor sie einen Laut formten, drehte sich Phil Lammert einmal um seine eigene Achse, verlor sichtbar an Größe und fiel schwer auf den roten Plüschläufer.

Bill packte ihn unter den Achseln und schleppte ihn auf die Couch. Phil Lammert war sehr weit weg... Die Fenstertür zum Balkon stand einen Spaltbreit offen. Der Vorhang bauschte sich sanft.

Außer einer umgefallenen Louis-Seize-Vitrine, der auf dem Boden liegenden Stehlampe mit den Jagdmotiven auf dem Schirm und zwei umgekippten schweren Plüschsesseln, schien in dem Zimmer alles in Ordnung zu sein, wenn man von dem Zustand Phil Lammerts absah.

Bill brauchte fast eine halbe Stunde und eine Menge kaltes Wasser, bis Phil Lammerts gequollene Lider zuckten, bis seine Augen verständnislos durch schmale Spalten blinzelten und er fast unverständlich lallte:

„Sie sind's..."

Bill richtete ihn auf, hielt ihm ein Glas Wasser an den Mund:

„Trinken Sie, Lammert."

Gierig trank Phil. Es ging nicht gut mit seinen Lippen. Die Hälfte lief ihm aus den Mundwinkeln auf das blutüberströmte Hemd.

„Was war denn hier los?" fragte Bill. „Hat man Sie fertiggemacht?"

Phil ließ sich nach hinten sinken.

„Was denken Sie. – Hab' mich gestoßen – hier..." Er tastete über seinen Schädel und verzog schmerzhaft die Teile seines Gesichts, die noch normal waren. „Und dann packte mich die Wut..."

„Ja", sagte Bill. „Und dann haben Sie das Radio bis hintenhin aufgedreht, damit Sie Ihr eigenes Geschrei nicht hören, haben sich das Hemd zerrissen, mit einer Rasierklinge die Backe aufgeschlitzt und sind immer mit dem Kopf gegen die Wand gerannt. Dabei fielen die Vitrine, die Stehlampe und die Sessel um. Gleichzeitig schlugen Sie sich mit Ihren Fäusten immer ins Gesicht... Und als Sie mich klopfen hörten, kamen Sie wieder zu sich..."

„Wenn ich Ihnen sage", versuchte Phil noch einmal, „das überkommt mich öfter."

„Anscheinend nicht oft genug", sagte Bill.

Philip Lammert fuhr von seiner Couch auf, als es an der Tür klingelte.

„Es wird doch nicht schon wieder über Sie kommen", sagte Bill und ging zur Tür.

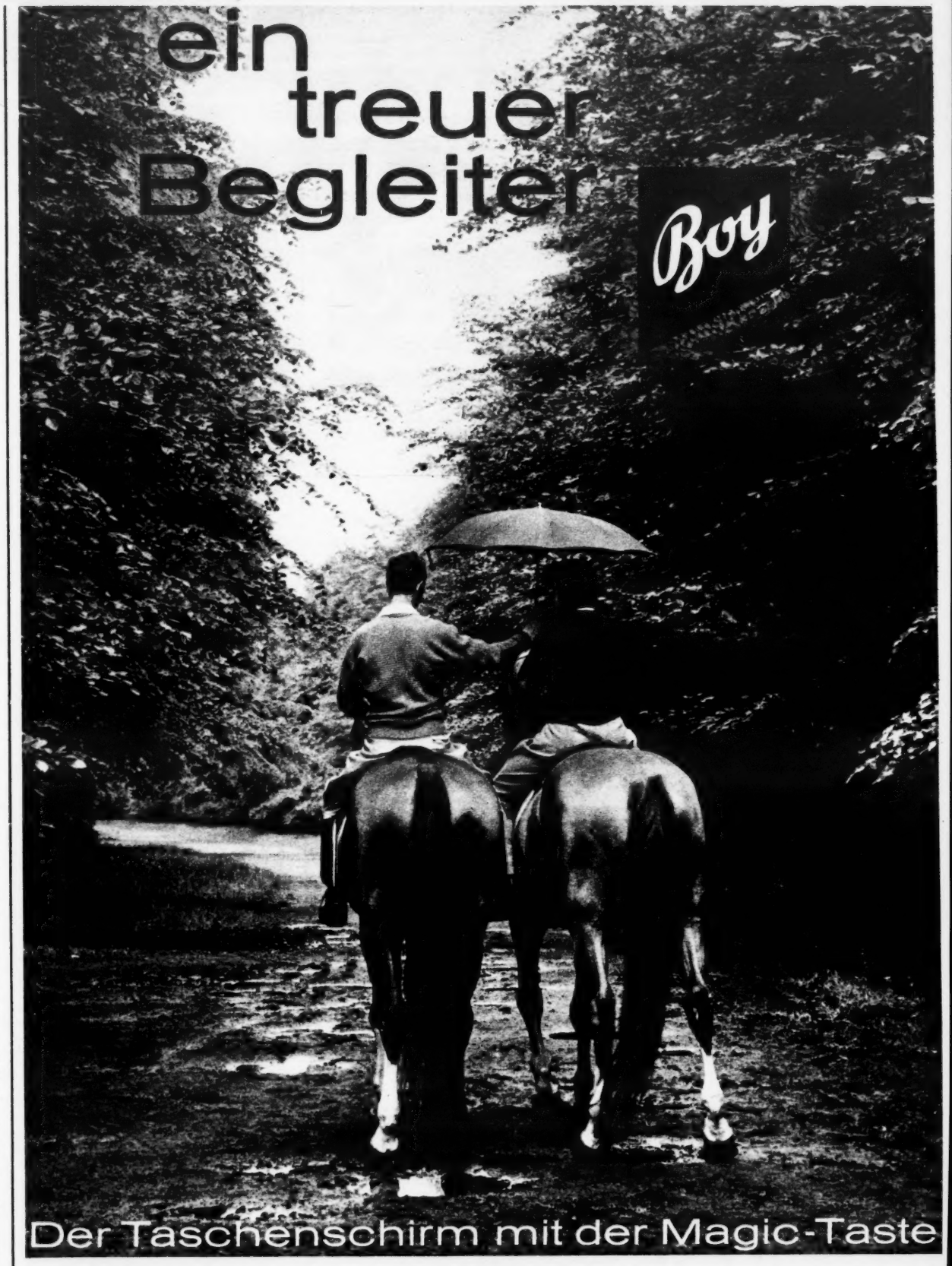
Er drückte auf den Knopf für den Türöffner und sah, wie unten die Haustür aufgestoßen wurde. Es war aber kein Rollkommando, das in die Halle trat.

Es war eine recht erstaunte Maureen, die überrascht stehenblieb, als sie Bill erkannte.

„Was machen Sie denn hier?" fragte sie.

„Kursus in Erster Hilfe. – Kommen Sie 'rauf!"

Fortsetzung im nächsten *stern*



Der kleine elektrische Glühofen für Freunde des Kunsthandwerks

Email-Arbeit
Kleinplastik
Keramik-, Porzellan- und Glasmalerei
Glasfluß
Glasurbrand
erreicht Temperaturen bis 1100° C
DM 126,-
CONRAD NABER - Lilienthal/Bremen
Industrieofenbau Abt. ER

Neu
Illustrierte Ausgabe
Was Sie von der Liebe wissen müssen, bringt dieser Weg zum echten Liebesglück.
Ein Werk, welches die anspruchsvollsten Wünsche auch reifer Leser erfüllt. - MACH MICH GLÜCKLICH - bringt auf über 300 Seiten was Sie in vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten ausführlich in Wort und Bild. Antworten auf intime Fragen, über die man sonst nicht spricht. - Nur gegen Nachnahme DM 12,80 + Versandkosten.
ISIS-Buchversand, Abt. ST 48, Hamburg 20
FÜR REIFE MENSCHEN

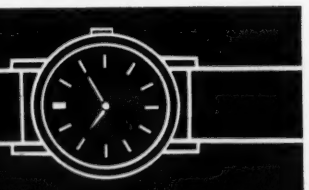
radikal enthaart
jetzt mühelos durch Orient-Haarex mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. Damenbart, alle häßlichen Bein- u. Körperhaare restlos. Unschädl., schmerzlos u. fachärztlich erprobt. Weltbekannt. Zahlr. begeisterte Dankschreiben beweisen - kein Nachwuchs. Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur DM 9.80, extra stark DM 10.80, mit Garantie, Kleinpackung DM 5.30. Prospekt gratis. Bestellen Sie noch heute! Nur echt direkt vom Alleinhersteller
Orient-cosmetic Thoenig Abt. 1 A 260
Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Die große Überraschung
Der neue Katalog
bietet Großauswahl in modernst. Truhen und Tischgeräten. Z. B. das Kuba-Portable-Gerät mit neuester 110° Flachbild-Röhre. Garantie, Umtauschrecht und Kundendienst. Katalog mit Sonderbeilage gratis.
Kleinste Anzahlung Rest bis 30 Mon.-Raten
Schutz-Versand F 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1 · Fach 7629
Das Postkärtchen lohnt sich - Sie werden staunen

PRÄZISION AUS JAPAN

Japanische Prismengläser. Beste Qualität, einschl. Lederetasche. Tag- und Nachtglas
7x50
DM 103.50
oder Anzahlung 24,20 u. 6 Monatsraten je 15,–
Jagdglas 12×50 DM 124,– oder Anzahlung DM 28,30 und 6mal DM 18,–. Wanderglas 8×30 DM 79,50 (22,10 und 6mal 11,–). Jagdglas 10×50 DM 105,– (25,70 und 6mal 15,–). Alle Gläser mit Blaubelag, Mittelrieb und Okular-Einstellung. Sofort ab Hamburg – kein Zoll. Nachnahmeversand, 8 Tage Rückgaberecht – kein Risiko. Bestellen Sie noch heute!
Spezialhaus HEINE 8K, Hamburg-Altona, Ottens. Hauptstr. 9

BWC SWISS



ORIGINAL SCHWEIZER MARKENUHR BWC SWISS IM FACHGESCHÄFT

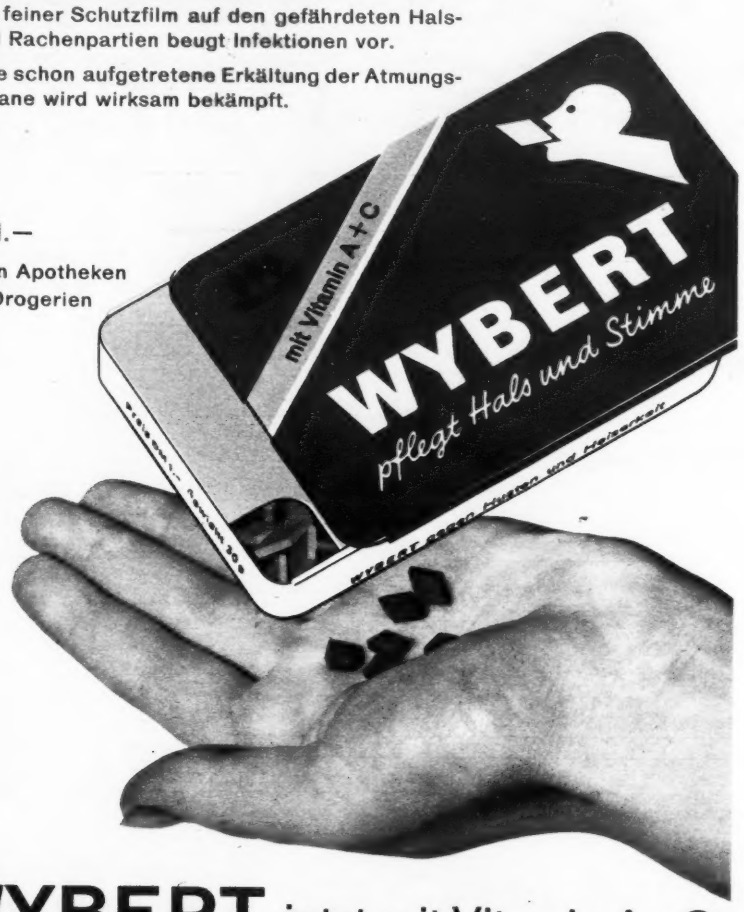
350 000 HAUSFRAUEN benutzen den ECHTEN CONEX-MIXQUIRL
Und Ihre Frau? Und Ihre Mutter? Schenken Sie echte Freude mit dem echten CONEX-MIXQUIRL
69,–
89,–
107,–
In jedem guten Fachgeschäft

Pflegen Sie Ihre Stimme täglich — mit WYBERT

- Schnell und wirkungsvoll wird die Überreizung Ihrer Stimmorgane gelindert.
- Ein feiner Schutzfilm auf den gefährdeten Hals- und Rachenpartien beugt Infektionen vor.
- Eine schon aufgetretene Erkältung der Atmungsorgane wird wirksam bekämpft.

DM 1.—

Nur in Apotheken und Drogerien



WYBERT jetzt mit Vitamin A+C

NEU! NEU!

beseitigt Haarausfall

in wenigen Tagen!

ELVIT ist ein **neues** elektromedizinisches Behandlungs-Verfahren, das anomalen Haarausfall dauerhaft behebt. ELVIT erhält den noch vorhandenen Haarwuchs und schafft bei nicht zu weit fortgeschrittener Degeneration der Kopfschwarte die physiologischen Voraussetzungen für eine mögliche Neubehaarung.

Nach vielen erfolgreichen Versuchen wurde eine ausführliche Darstellung der wissenschaftlich-statistischen Untersuchungen über die Erfolge mit ELVIT in „Ärztliche Praxis" 48/XII veröffentlicht.

Gutschein für kostenlose Informationsschriften

Name: .....

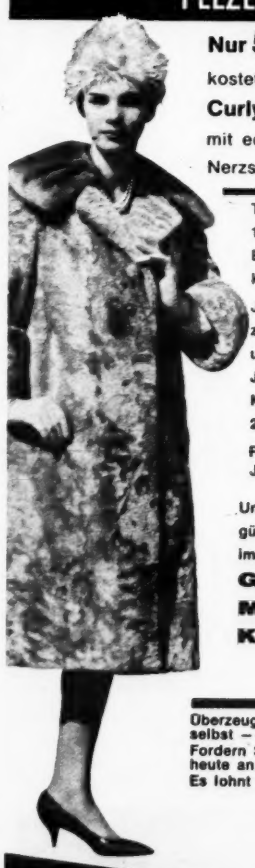
Vorname: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

AN ELVIT-GESELLSCHAFT LUDWIGSHAFEN/RH. 24

PELZE die begeistern und denen Sie vertrauen können



Nur 590.-

kostet dieser **Curlyfix** mit echtem Pastell-Nerzschweif-Kragen

Teilzahlung bis 18 Monatsraten. Bei Barzahlung Höchstrabatt.

Jeder Pelz 5 Tage zur Ansicht und Anprobe.

Jeder Pelz Maßanfertigung. 2 Jahre Garantie

Paletots Stolen Jacken Colliers

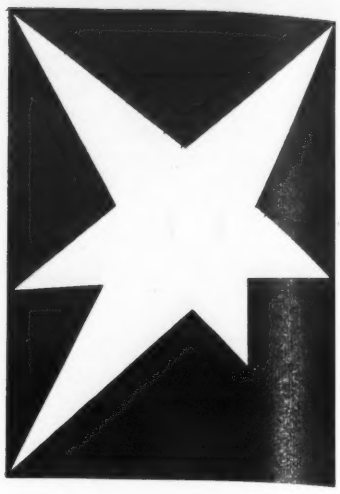
Unglaublich günstige Angebote im neuen **GÜMA MODELL-KATALOG**

Überzeugen Sie sich selbst — Fordern Sie ihn noch heute an. Es lohnt sich

GÜMA Pelzmodelle

Großkürschnerei Karlsruhe-West 11 Am Entenfang

Deutschlands größtes Pelzversandhaus



Die Eheleute und die anderen

Die Psychologen, Pädagogen und Ärzte, die sich mit dem Wesen der Ehe, mit dem Zusammenleben der Geschlechter beschäftigen, bekommen immer wieder zu hören, daß man um der Ehe willen, daß man der jungen Leute wegen nicht die ungeschminkte Wahrheit sagen dürfe. Man soll an gewisse Dinge nicht rühren.

Ist die Ehe, ist das Verhältnis von Mann und Frau wirklich etwas so Furchtbares, daß man über die Tatsachen nur im geheimen flüstern, nicht völlig offen sprechen darf?

„Wenn die Menschen die Wahrheit wüßten", so sagte neulich die fröhlich und sehr langsam alternde 60jährige Baronin Q., „dann würden die allermeisten nicht heiraten. Meine beiden Ehen lohnten die Kämpfe und Strapazen nicht ..."

„Würden Sie also unverheiratet bleiben?" fragte ich sie.

Sie lachte: „Heutzutage vielleicht. Denn man braucht nicht mehr zu heiraten, um die Liebe oder die Freundschaft eines Mannes zu gewinnen."

„Meinen Sie", fragte ich weiter, „daß die alleinstehenden Frauen es besser haben als die Ehefrauen?"

Sie zögerte: „Ach, wissen Sie: Jede findet das Leben der anderen leichter und heiterer, abenteuerlicher oder sicherer. So oder so ... beides ist schwierig."

Die Ehefrauen haben keinen Grund, die anderen zu beneiden. Die anderen brauchen sich nicht nach dem Leben der Ehefrauen zu sehnen. Das ist die simple Wahrheit, die keiner so recht anerkennt.

Ja — man soll die Wahrheit sagen. Mit Objektivität und Gelassenheit. Wir haben allzu lange — nach einem kurzen Zwischenspiel der Ehrlichkeit — die Dinge dargestellt, als wären sie so, wie wir sie uns wünschen. Wenn man aber die Beziehungen der Geschlechter zueinander wirklich (nicht grundsätzlich, sondern tatsächlich) ordnen will, wenn man die Tragödien und Streitigkeiten vermindern will, wenn man die Ehe wieder zu einer fruchtbaren, fröhlichen Gemeinschaft machen will, und wenn man schließlich den Männern und Frauen gerecht werden will, die für eine Ehe nicht taugen oder die den geliebten Partner frühzeitig verloren haben oder die den richtigen Lebensgefährten nicht finden können, weil es ihn nicht gibt, dann muß man so offen und ehrlich sein wie man kann, die Probleme beschreiben, unter denen die Alleinstehenden leiden, und muß versuchen, die Tatsachen darzustellen, die für die heutigen Ehefrauen (und ihre Männer) so schwierig sind.

Ohne Diagnose, ohne eine Bestandsaufnahme, kann eine Therapie nicht eingeleitet, eine Krankheit nicht geheilt werden.

In der Bundesrepublik lebten 1959 4,5 Millionen unverheiratete Frauen zwischen 20 und 60. Ihnen gegenüber gab es 3,3 Millionen alleinstehende Männer zwischen 20 und 70. Macht man ein nacktes Rechenexempel aus diesen Schicksalszahlen, dann sind 1,2 Millionen Frauen überzählig und, wie manche von ihnen meinen, überflüssig.

Das Schicksal des Alleinbleibens

C. G. Jung, der große, vor kurzem verstorbene Tiefenpsychologe, meint, daß diese Frauen eine „drückende Atmosphäre ungelebten Lebens" verbreiten. „Eine solche Anhäufung von Misere", sagt Jung, „muß Folgen haben."

Unsere Gesetzgebung und unsere Moral schweigen, weil sie keine Antwort wissen oder keine Antwort wagen.

Die meisten der 4,5 Millionen unverheirateten Frauen sind auf eine Heirat aus. Erst in der Ehe (meinen die meisten) findet die Frau ein ganzes, ein rundes Leben. Sie versuchen, einen Ehemann zu gewinnen, und viele sind bereit, ihn zu stehlen, wenn sie ihn nicht vom Schicksal geschenkt bekommen.

Manche aber, sogar viele, geben die Ehe auf und versuchen, dann wenigstens einen Abglanz des vorgestellten

XXVII.

Das Problem des Zusammenlebens von Mann und Frau ist nicht allein auf den Bezirk der Ehe beschränkt. Unsere Zeit, ihre Umstände und ihre Menschen haben es auch außerhalb der Ehe wichtig gemacht. Walther von Hollander spricht hier in der letzten Folge unserer großen Serie davon

ehelichen Glücks in die dunklen Zimmer ihrer Einsamkeit zu tragen.

Die allermeisten also möchten heiraten, und die allerwenigsten wollen auf das Glück einer Liebe, auf das halbe Glück einer vorübergehenden Zuneigung oder Leidenschaft verzichten. So ist es. Doch man spricht nicht gern davon.

Man hat Angst, daß man durch die Darstellung der Tatsachen vielleicht noch jene wenigen aufsässig und lebenshungrig machen könnte, die sich in den Verzicht gefunden haben, in das Schicksal des Alleinbleibens geschickt.

Es sind wenige, die niemals einen Mann begehrt, eine Heirat gewünscht haben. Diese wenigen braucht man nicht vor Wünschen zu schützen, die sie gar nicht gehabt haben. Ihre Sehnsucht richtet sich höchstens auf eine reputierliche, bürgerliche Existenz, auf eine größere soziale Anerkennung. Und die verheirateten Frauen genießen nun mal immer noch ein größeres Ansehen als die unverheirateten.

Man kann die Armen nicht mit Beschreibung der schweren und dunklen Probleme trösten, die der Reichtum tatsächlich mit sich bringt. Und man kann den anderen nicht (wie manche Moralprediger es wohlmeinend versuchen) klarmachen, wie wenig sie verlieren oder gar wieviel sie gewinnen, wenn sie den Verdruß verdrossener Ehen nicht zu ertragen brauchen. Wenn sie den Demütigungen, Heimlichkeiten, enttäuschten Hoffnungen und ständigen Bitterkeiten entgehen, die so viele in den außerehelichen Bindungen ertragen müssen.

Der Pessimist sagt: Die meisten Ehen sind enttäuschend, und die meisten außerehelichen Bindungen sind deprimierend.

Der Optimist darf sagen: Man kann als Frau eine Erfüllung des Lebens sowohl in der Ehe finden, wenn man stark genug ist, als auch (vielleicht etwas schwerer) in einer erfreulichen Berufsarbeit und in vorübergehenden Beziehungen – wenn man stark genug ist.

Es gehört nun mal viel Kraft, viel Mut und eine ganze Menge Lebenswissen und Menschenkenntnis dazu.

→

»Den Löffel will ich - und zwar sofort!«

Der kleine Mann hat Ansprüche, und die soll er anmelden und durchsetzen.
Immer wird seine Mutti nicht dabei sein können - aber mit TETRA VITOL ihn kräftig und gesund erhalten und gegen Anfälligkeit schützen ... das kann sie ... das tut sie ... immer.

TETRA VITOL

Der segensreiche Löffel einmal morgens - einmal abends

Die aufbauenden Vitamine A+D, die den guten alten Lebertran so wertvoll machen, und die abwehrkräftigen Vitamine B_1+C, die genauso lebenswichtig sind - diese 4 Vitamine sind darin in standardisierten Mengen enthalten.

TETRA VITOL

die Flasche mit dem Kinderreigen

- **sorgt wie ein Schutzengel für die Gesundheit Ihres Kindes**
- **macht die Knochen kräftig und regt den Appetit an**
- **schenkt den Eltern große Freude an strahlend gesunden Kindern**

Auch in der Schweiz, in Italien und Belgien erhältlich

Originalflasche 200 g DM 3,40 · Doppelflasche 400 g DM 5,75 · Fünffachflasche 1000 g DM 11,75

Ein Kind braucht Liebe, es braucht auch TETRA VITOL

Die Eheleute und die anderen

um einigermaßen glücklich zu werden. Auf das Glück aber der Menschen kommt es an. Das muß man den glücksabgeneigten Deutschen, den gegen das Schicksal mißtrauischen, sagen. Und man kann, das muß hinzugefügt werden, kein Glück finden, wenn man rücksichtslos gegen seine Nächsten, gegen seine Kameraden, gegen seine Geliebte, gegen seine Ehefrau und gegen seine Kinder ist. Mut also und Rücksicht? Ja, Mut und Rücksicht.

Kleine Befragung von Ehefrauen

Ich fragte fünf Ehefrauen, die mir zufällig begegneten.

Margarete, 38. Zwei Kinder. Seit fünf Jahren mit einem höheren Beamten verheiratet. „Natürlich möchte ich manchmal mit den anderen tauschen. Ich war gern Bibliothekarin. Aber wenn ich meine Kolleginnen anschaue, die da noch arbeiten ... sie sind zwischen 40 und 50, ach, wie sind sie boshaft geworden und neidisch. Nein, danke. Lieber bin ich verheiratet."

Karin, 42 Jahre, Industriellenfrau (kleineres, doch reichlich verdienendes Unternehmen), eigenes Auto, Flachdachhaus vor der Stadt. Keine Kinder. Aber eine Riesenverwandtschaft des Mannes, die dauernd im Haus hockt oder vorbeikommt und die Ehefrau kritisiert. Ihr jetziger Mann war ihr Chef. Sie ist seine erste Frau. Ihr Urteil: „Ich hätte ihn doch nicht heiraten sollen. Vorher war's schöner. Wir brauchten uns um niemanden zu kümmern." Ich fragte: „Und wer sitzt jetzt auf Ihrem Posten?" Sie antwortete: „Ja, das ist es a u c h."

Drittens Ruth. Früher Lehrerin. Jetzt mit einem Studienrat verheiratet, 44. Ein Kind, ein etwas kränklicher Junge von drei Jahren. „Glücklich? Nein. Ich hätte nicht heiraten sollen. Ich kann nicht die Zeit der Unabhängigkeit vergessen. Habe kein Talent, einen Mann zu versorgen. Hat doch selbst zwei Hände." Meine Frage: „Haben Sie von Ihrer Unabhängigkeit damals Gebrauch gemacht?" Sie lächelte so herzlich, daß die Unansehnliche beinahe schön wurde. „Doch, ein bißchen. Ich war ein Spätling. Mit 34 wachte ich auf. Von Mitte 30 an gibt's für die Frauen fast nur die verheirateten Männer. Und dafür paßte ich nicht. Da habe ich geheiratet. Ich wollte auch ein Baby haben."

Anni, 35 Jahre alt, ehemalige Stenotypistin, seit 7 Jahren verheiratet, drei Kinder. „Es ist einfach herrlich, verheiratet zu sein. Denken Sie mal, in 10 Jahren, in 20 Jahren leben wir noch zusammen, mein Mann und ich. Jeden Tag freuen wir uns an den Kindern, an der Wohnung und aneinander. Bitte, sagen Sie allen Leuten, sie sollen heiraten."

Lilli, trotz ihres zierlichen Namens eine robuste, humorvolle, etwas heftige Endvierzigerin. Von Beruf Fotografin. Der Mann gehobener Angestellter. Drei Kinder. „Ich wollte nicht hei-

DUJARDIN
der wundervolle
Weinbrand

Wo immer* sich erfüllt des Tages Runde
„Sonne im Glas" verzaubert die Stunde

...DARAUF EINEN

Dujardin

* * * * * * * * Auch in New York trinkt man DUJARDIN * * *

raten. Passe nicht zur Ehe. Aber dann mußte ich. Unsere Älteste meldete sich an. Ob ich glücklich bin? Komische Frage. Wer ist schon glücklich? Aber zufrieden bin ich. Man weiß, wo man hingehört. Man hat nicht soviel Angst vorm Alter. Wer sich's aussuchen kann ... der sollte bis 40 unverheiratet bleiben. Dann heiraten. Trauen Sie sich, das zu sagen?"

Die Tüchtigen und die Männer

Lillis Wunschtraum – bis zum 40. Jahr Beruf und dann Ehe – scheint ganz vernünftig, läßt sich aber nur in Ausnahmefällen verwirklichen. Schon deshalb, weil für die Vierzigjährigen nur noch selten ehetaugliche oder ehewillige Männer „übrig" sind, weil sie also, wenn sie heiraten wollen, meist eine Ehe zerstören müssen. Und so viel Abschätziges über unsere „anderen" gesagt wird: Nach meiner Erfahrung wollen die meisten keine Ehen zerstören, keine Männer heiraten, die gebunden sind.

Daß es daneben professionelle, mutwillige Ehezerstörerinnen gibt, weiß ich. Die hübsche Malerin Leonore – Leo genannt – hat z. B. schon fünf Ehen ihrer Freundinnen zerstört, bis in die Grundfesten, ohne einen der Männer dann zu heiraten.

Aber unter den selbständigen Frauen findet man viele, die eine starke weibliche Solidarität zeigen, die eine ziemliche Achtung oder Scheu vor den Bindungen des begehrten Mannes haben. Ich kenne sogar Frauen, die dem geliebten Mann immer wieder zureden, an seiner Ehe festzuhalten. Nicht aus reinem Edelmut, sondern eher der Männer wegen. Sie wissen, daß seelisch schwache Männer den Konflikten und Tragödien nicht gewachsen sind. Manche auch, weil ihnen bei allem sozialen Ehrgeiz die Stellung als Gefährtin oder Mitarbeiterin des Mannes lieber ist als die Stellung der Ehefrau. Wenigstens bis sie in die kritischen Jahre, in die Nähe der 40 oder 50 kommen.

Es muß auch noch gesagt werden, daß die anderen, soweit sie im Leben bedeutender oder tüchtiger Männer eine Rolle spielen, fast durchweg ungewöhnlich tüchtige und deshalb (deshalb? ja, deshalb!) vernünftige Frauen sind. Mit Überblick. Mit Einfühlungsvermögen. Mit nüchternem Urteil und einer gewissen Herzlichkeit. Freilich ist die Herzlichkeit eher männlich als weiblich. Vielleicht ist sie auch sächlich oder sachlich.

Porträt einer Tüchtigen

Beate ist genau 30 Jahre alt, leitende Verkäuferin und Einkäuferin in einem Herrenmodegeschäft. Ihr Vater besaß eine Kneipe an der Ecke. Ein dunkles, sauer riechendes Lokal. Er war ein freundlicher Mann, wenn er nüchtern war, ein Polterer und Brüller, wenn er zuviel getrunken hatte. Seine Frau, Beates Mutter, war empfindsam, leicht verletzt, klageselig. Sie hielt in der Ehe aus, weil sie nichts gelernt hatte. Beate schwor sich, etwas zu lernen, um selbständig zu bleiben.

Sie hatte mit 18 die Mittelschule und die Handelsschule mit glänzenden Zeugnissen erledigt. Sie kam gleich ins Herrenmodegeschäft, das erste am Platze in einer rheinischen Großstadt. Sie wurde bald die rechte Hand des Juniorchefs. Sie mußte mit ihm auf die Textilmessen fahren.

Sie entzog sich drei Jahre lang seinen Werbungen und Verwöhnungen. Er war verheiratet mit einer früher mal netten und nun nervösen, gallebitteren „Dame aus bestem Hause", die auf ihren Mann herabsah, die ihn ständig korrigierte und erzog, die ihn selbst vor den Angestellten, wenn sie gerade böse war, verächtlich behandelte und anschnauzte. Beate gewann das Herz des schüchternen, äußerlich gewandten Chefs dadurch, daß sie ihm die Anerkennung zollte, das Lob spendete, nach dem er hungerte, nach dem jeder Mann durstig ist.

Man sollte es allen Frauen in ihren Notizkalender schreiben (noch vor die Besorgungszettel!), daß ein Mann, der nicht gelobt wird, eingeht wie eine Pflanze im dunklen Zimmer. Aber es muß ein Lob sein, das in seinem Beruf, in seiner Arbeit begründet ist. Schmeicheleien, wie man sie vielen Frauen zu ihrem Vergnügen und ohne daß sie daran glauben, darbringen kann, nützen bei tüchtigen Männern nichts.

Also Beate lobte den Mann, und er blühte auf. Sie umsorgte ihn, verwöhnte ihn, und er begann, sich in seinem Leben wohl zu fühlen. Beate war klug genug, sich immer wieder in eine gewisse Fremdheit oder Distanz zurückzuziehen.

Zwei- oder dreimal im Jahr machten sie zusammen eine Art Hochzeitsreise, wobei Beate streng darauf sah, daß getrennte Zimmer genommen wurden. Sie liebte ihn. Sie lieben sich. Der Mann kann ganz gewiß nicht ohne sie leben und sie vielleicht nicht ohne ihn. Ihre Freundschaft besteht jetzt 12 Jahre (eine Zeit, die ganz selten, die fast nie erreicht wird). Es ist eine treue und ausschließliche Freundschaft.

Will Beate ihn nicht heiraten? Sie sagt: nein. Sie sagt, daß sie alles hat, was sie je erträumte.

Alles? Ja natürlich. Sie besitzt das Herz des Mannes, das die Ehefrau längst verloren hat. Aber das, was sie ertragen muß, die Einsamkeit in den Zeiten, in denen er auf Urlaub ist, oder an hohen Feiertagen oder das ständige Theaterspielen vor den Angestellten, vor den Freunden des Mannes, das freilich den beiden in Fleisch und Blut übergegangen ist. Oder die anonymen Briefe, die die Ehefrau bekommen hat, oder die Schwierigkeiten damals, als sie nur ein möbliertes Zimmer hatte und die Wirtin wegen Kuppelei angezeigt wurde. Oder die Geschichte mit ihrer Freundin Gerda, die zu ihrem Chef in einem ähnlichen Freundschaftsverhältnis stand und die sofort herausgeschmissen wurde, als der Chef ganz plötzlich starb. Das alles macht natürlich in dunklen Zeiten unruhig und zweifelsüchtig, macht das Leben der anderen oft sehr schwierig. Und dann natürlich die Sehnsucht nach einem Kind?

Nein – Beate hat nie Kinder haben wollen. Der zarte Mann ist gleichzeitig ihr Kind.

Soll man den „anderen" etwas helfen?

Zu lösen sind diese Schwierigkeiten nicht. Sie müssen ertragen werden. Von den anderen, von den Männern, von den Ehefrauen.

Es sind auch keineswegs alle mehr oder weniger flüchtigen Gefährtinnen bedeutender Männer edelmütig und selbstlos liebende Geschöpfe, sondern es gibt viele scharf kalkulierende Egoistinnen, die nach einer Reihe von Enttäuschungen geduldig und schlau auf ihr Ziel losgehen, nämlich sich einen tüchtigen, einen reichen, einen mächtigen Mann für eine Ehe zu kapern, unter dessen Schutz, durch dessen Verwöhnung sie ein geachtetes und angenehmes Leben führen könnten.

Es gibt auch noch den dritten Typ der anderen, die Frauen, die sich tatsächlich in der Rolle der Ehefrau nicht zurechtfinden, die also eheungeeignet sind (wir sprachen schon davon. Etwa 15 Prozent der Frauen sind eheuntauglich und 20 Prozent der Männer). Und wenn's die berühmten glatten Lösungen gäbe, dann sollten sich die Eheuntauglichen, die Ehescheuen, die Frauen und Männer, die keine Kinder wünschen und kein Familienleben brauchen ... sollten sich diese doch zusammentun oder zu gegebener Zeit wieder auseinanderlaufen.

Was soll, was kann der Gesetzgeber, was soll, was kann die öffentliche Meinung, was sollen, was können die verantwortlichen Psychologen, Pädagogen und Schriftsteller tun?

Zunächst: Viele der Konflikte bei den jetzt 40- bis 60jährigen Frauen sind noch Kriegsfolgen, also tragische Konflikte, für die der einzelne nicht verantwortlich gemacht werden kann. Man kann die Lösung nicht durch Gesetze und Verordnungen erzwingen, ja nicht einmal erleichtern. Man muß es den Beteiligten überlassen, wie sie mit ihren Tragödien fertig werden.

Es sind tatsächlich oft Tragödien, Unlösbarkeiten also, und jeder muß

→

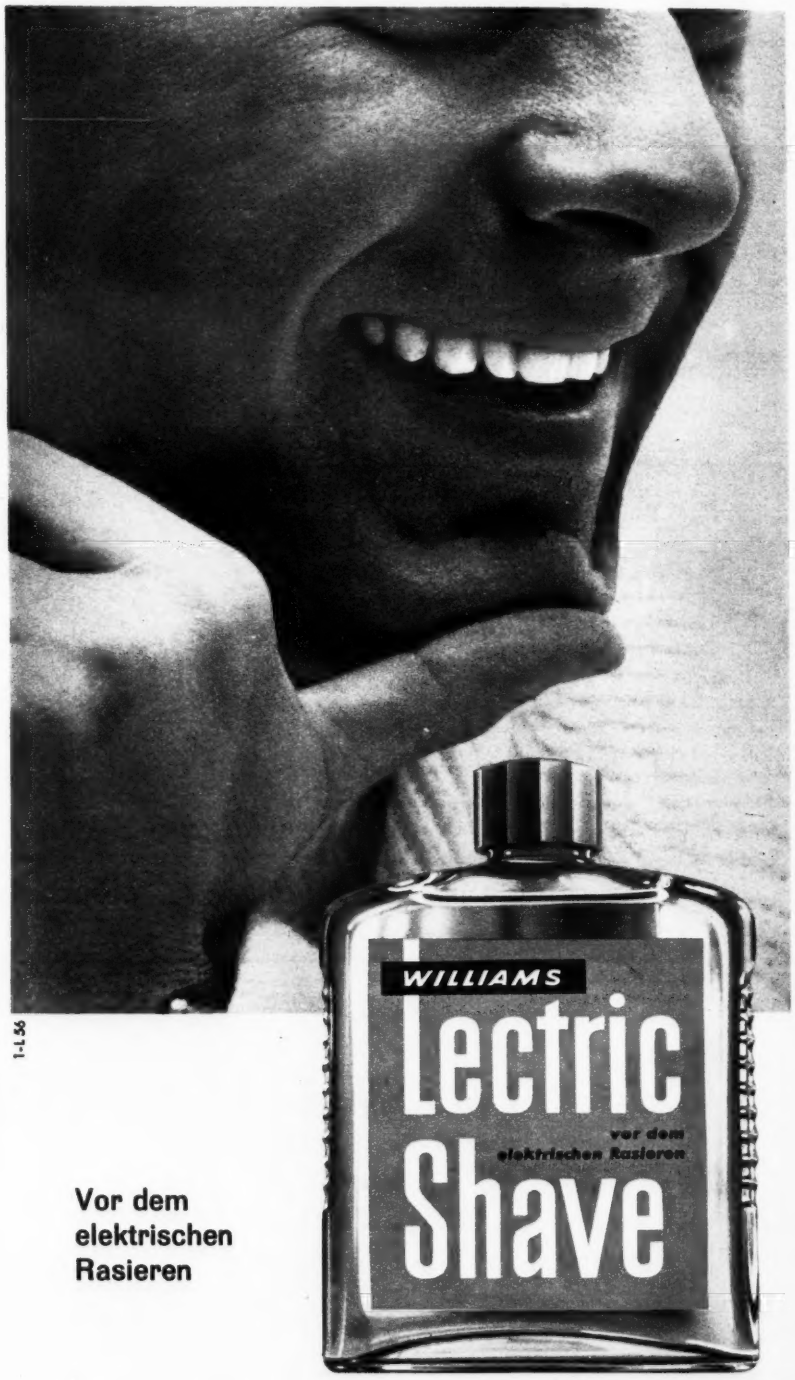
Eine wichtige Nachricht für Elektro-Rasierer:

Ohne die Haut zu reizen

können Sie sich tief und gründlich ausrasieren. Denn Lectric Shave enthält das schützende Myristat. Dieser spezielle Wirkstoff in Lectric Shave macht die Haut glatt und geschmeidig — mühelos gleitet der Apparat.

Glatt und gründlich rasiert

sind Sie mit Lectric Shave. Schon wenige Tropfen genügen — die Haut wird gestrafft, und die Barthaare richten sich auf. Jetzt können die Schermesser Ihres Apparates das Haar tief unten an der Wurzel erfassen.



1-L 56

Vor dem elektrischen Rasieren

DM 2,40 und DM 4,50

Ein glatter Erfolg...

immer wird Ihre Haut geschont durch den Wirkstoff Myristat – das finden Sie nur bei Lectric Shave.

Die Eheleute und die anderen

sich auf seine Weise durch das Gestrüpp der Schwierigkeiten, durch die Dornenhecke der Leidenschaften durcharbeiten.

Es soll – wir sagten es schon – dem Schwachen der Schutz des Staates angeboten werden (angeboten, nicht aufgedrängt!). Das ist selbstverständlich. Aber es soll auch endlich wieder ein undurchdringlicher Zaun um die Intimsphäre der Erwachsenen gebaut werden.

Lord Bertrand Russell schreibt: „Ich bin der Ansicht, daß alle geschlechtlichen Beziehungen, bei denen keine Kinder mitsprechen, als reine Privatangelegenheiten betrachtet werden sollen und daß es niemanden außer den Beteiligten etwas anginge, wenn ein Mann und eine Frau beschließen, zusammenzuleben."

Danach müßte man unsere Gesetzgebung von all jenen mittelalterlichen Paragraphen reinigen, die versuchen, das privateste Leben Erwachsener zu reglementieren. Das möchte ich jenen Ehefrauen, Bundesabgeordneten und Ministern recht dringlich anempfehlen, die, nachdem sie gerade ein unglückseliges, wirklichkeitsfremdes Gesetz gegen die Ehescheidung durchgebracht haben, eifrig dafür plädieren, daß der Ehebruch hart bestraft, daß der Kuppeleiparagraph unnachsichtig angewendet, daß die Freiheit und die Verantwortung des Menschen immer mehr eingeengt werden.

Die Ehefrauen haben's schwer

Man kann von außen her, von der Gesetzgebung aus weder den anderen helfen noch den Ehefrauen. Viel eher durch Wahrheit, die uns zwickt und schmerzt, die aber auch unsere Wunden heilt.

Den Ehefrauen soll man nicht verschweigen, daß die Männer „draußen", in ihrer Arbeit also, in Versuchung geraten können, weil es eine Schar tüchtiger, gescheiter, vernünftiger, anpassungsfähiger Freundinnen gibt, die bereit und fähig sind, das Leben des Mannes zu bereichern und zu verschönen, und die den Vorteil haben, daß sie in der Arbeit viel mehr mit den Männern zusammen sind als die Ehefrauen in ihrer Ehe. Die Ehefrauen müssen wissen, daß der Mann, der darauf aus ist, sehr leicht eine nette, liebenswerte Arbeitsgefährtin, eine Gefährtin für Wochenendehen, finden kann.

Also ist die Moral so weit gesunken, daß man diese schlimmen Irrungen hinnimmt?

Man kann's auch anders sagen: Die Liebesbereitschaft, ja sogar die Opferbereitschaft sind gestiegen, und der Verzichtswille ist versunken. Nur wenige Frauen verbringen ihr Leben ganz ohne Beziehungen zu Männern. Damit müssen die Ehefrauen fertig werden. Vielleicht müßten sie noch wissen, daß die anderen keineswegs als ganz junge Dinger gefährlich sind (das ist nur bei seelisch unreifen, überalterten Männern der Fall), sondern als Vierzigjährige, wenn sie reif und sicher sind und so selbständig, daß sie mit ihrem Tag und ihrem Leben auch ohne den Mann etwas anfangen können.

Die Ehefrauen sollen die Gefahren und die Gefährlichen kennen. Und sie sollten etwas dagegen unternehmen, indem sie mit der Klugheit der anderen, mit Hingabefähigkeit und Einfühlungsvermögen ihre Männer genauso gut behandeln, wie es die anderen fertig bekommen. Also die Männer loben, also die Männer verwöhnen, also den Männern jene Wochenendehe bereiten, die sie sonst von den anderen bereitet bekommen. Also den Himmel der Heiterkeit über dem

Familienleben, über der Ehe ausspannen, den Himmel der Heiterkeit, unter dem alles gedeiht.

Die Ehefrauen haben's schwer. Die Ehemänner haben's schwer, wenn sie in die Konflikte geraten. Und die anderen haben es schwer. Wenn Karl Marx im vorigen Jahrhundert einmal von einer industriellen Reservearmee gesprochen hat, so kann man heute von einer Reservearmee liebesbereiter Frauen sprechen, die vielen Männern manche Freuden schenken, berechtigte und unberechtigte, und die vor allem die Männer erziehen, sie sicher machen und unauffällig leiten und führen.

Überall dort, wo die Ehefrau die Leitung und Führung vernachlässigt oder an ihre Stelle die harte Aufsicht, den Tadel und die Besserungsversuche setzt, da finden die „anderen" eine Aufgabe. Nämlich den Männern ein bißchen Selbstbewußtsein zu schenken, etwas Frieden und ein wenig Lebensfreude.

Das ist eine schöne Aufgabe. Aber sie ist kaum zu bewältigen. Der Durchschnitt der Männer ist sehr schwach geworden, sehr unsicher, sehr beeinflußbar. Vielfach hat bei ihnen immer der recht, der zuletzt spricht. Diese Wankelmütigkeit ist der verbreitetste Fehler heutiger Männer und macht die Ehen so unerfreulich und die Freundschaften so unverläßlich.

Darf denn aber die Freundin Verläßlichkeit verlangen? Mindestens Rücksicht und Takt, meine ich.

Zur Ehre der Männer muß gesagt werden, daß ganz allgemein die Liebesschwindeleien abgenommen haben. Daß jene Männer seltener geworden sind, die ihren Freundinnen erzählen, sie hätten schon seit Jahren erotisch gedurstet und gehungert, sie hätten schon längst nichts mehr mit ihrer Frau zu tun. Sie hätten ihre Frau nie geliebt, und jetzt erst hätten sie die wahre Liebe gefunden.

Die erfahrenen anderen haben mit diesem dummen Geschwätz aufgeräumt. Sie hören sich zur Not das Jammern eine Weile an. Aber sie glauben nicht daran. Jene Anekdote von dem Industriellen Herbert, der seiner Geliebten eine solche Geschichte auftischte und dann im selben Monat von seiner Ehefrau und seiner Geliebten je ein Kind bekam, diese Anekdote ist erstens wahr und zweitens klassisch geworden.

Durch taktlose Enthüllungen gewinnt ein Mann selten das Herz einer anderen Frau. Durch Verrat an der Ehefrau erst recht nicht. Ja, ich kenne einige Frauen, die ihre Freunde an die Pflichten des Ehemannes erinnern oder die den Mann in seine Ehe zurückführen, vielleicht weil ihre Liebe zu Ende ist.

Natürlich gehen auch die Lieben der anderen zu Ende. Sie sind sogar besonders gefährdet. Nach meiner Erfahrung sterben sie im Durchschnitt nach 2½ bis 3 Jahren. Meist dann, wenn die Freundschaft einen allzu ehelichen Anstrich bekommen hat, wenn sich eheähnliche Riten und Rechte herausgebildet haben. Kein Mann ist in der Lage, zwei Ehefrauen zu dienen.

Während aber die Ehefrau, die Geduld hat und ihren Mann liebt, die vor allem aus der Art seiner Untreue auf die Art ihres Versagens zu schließen vermag, ihren Mann zurückerobern kann, beginnt für die Geliebte, für die „andere", die Zeit der Enttäuschung, der Einsamkeit, und sie sieht voll Bitterkeit, daß sie nach allen alltäglichen Verzichten nun auf immer verzichten muß. Ja, sie hatte während der Freundschaft ständig zu warten. An den großen Feiertagen war sie allein. (Weihnachten der Geliebten! Ein Sonderthema!) Kinder durfte sie nicht haben. Gesellschaftliche Anerkennung war ihr versagt.

Änne, die langjährige Freundin eines famosen, kräftigen und heftigen Reeders, hat im vorigen Jahr den tüchtigen Bankbeamten Kurt geheiratet. Einen Langweiler im Grunde. Warum? „Er muß es mit mir aushalten, auch wenn ich alt bin", sagte sie hart. „Er muß es, er wird es. Ich werde nie mehr allein sein. Ich werde den Chef nicht zum Bahnhof zu begleiten brauchen, wenn er mit seiner Familie nach St. Moritz fährt und der gnädigen Frau einen schönen Urlaub wünschen. Ich werde ..."

Zwischen 40 und 50 können sich die anderen zum letztenmal entscheiden. Für die Ehe, für einen Ehemann, der dann oft sozial, wissensmäßig und bildungsmäßig unter dem Niveau des Freundes, unter ihrem eigenen Niveau steht. Sie werden dann recht gute, etwas kühle und überkritische Ehefrauen. Wenn sie sehr gescheit sind, vergleichen sie nur in ihrem Herzen. Wenn sie herzensdümmer sind, dann machen sie ihrem Lebensgefährten Vorwürfe darüber, daß er nicht so ist wie der Chef und frühere Freund.

Es gibt unter den anderen, die dann schließlich heiraten, eine ganze Menge, die's noch zu einer zufriedenen Ehe bringen. Aber die meisten schaffen es nicht mehr. Sie hatten's zwar gelernt, sich im Beruf anzupassen und zu fügen. Aber im alltäglichen Leben hatten sie viel Zeit und Platz und Freiheit. In einer engen Ehe, in einer Durchschnittsehe können sie nicht leben.

Lösungen — nur individuell

Die Lösungen der Schwierigkeiten in den Ehen, die Antworten auf die Fragen der Erotik, können niemals generell sein. Sie müssen stets individuell bleiben, weil sie die individuellste Sphäre jedes Menschen betreffen. Das läßt alle unbefriedigt, die gerne ein hübsches, einfaches, von jedem belobtes und anerkanntes Bild der moralischen Wirklichkeit suchen. Die Moral ist ein schillernder Begriff geworden. Fast jeder versteht etwas anderes darunter. Fast jeder macht sich falsche Vorstellungen von der Ewigkeit moralischer Gesetze und Forderungen.

Dabei sagt schon Goethe: Die moralischen Epochen wechseln wie die Jahreszeiten.

Die Moralisten bestreiten das. Sie nehmen es nicht zur Kenntnis, daß unsere Moral in unserem eigenen Jahrhundert schon dreimal gewechselt hat. Sie wissen auch nicht, daß die vier Generationen, die augenblicklich in Europa und Amerika leben, sehr verschiedene Anschauungen über Moral, Sittlichkeit und die Notwendigkeiten des Lebens und der Liebe haben. Jede Generation kann nur aus ihrer Erfahrungswelt heraus sprechen.

Es wächst jetzt eine Generation heran, die anders denkt, die strenger denkt als die Generationen des mittleren, des höheren, des hohen Alters, als die am Ende des vorigen Jahrhunderts oder am Ende des Ersten Weltkrieges Geborenen. Wir Älteren haben unglaublich viel erlebt. Es hat sich unglaublich viel geändert. Wie sollte, wie könnte – so meinen wir – die Ehe und das ganze Gebiet der Erotik unverändert aus allen Veränderungen hervorgegangen sein?

Das kann nur glauben, wer eine starke religiöse Überzeugung hat. Darum soll zum Schluß nochmal gesagt werden, daß die Kirchen das Recht und die Pflicht haben, ihren Gläubigen den Weg zu einer glücklichen, untrennbaren Ehe zu weisen. Daß sie das Recht haben, von ihren Gläubigen die Einhaltung der religiösen Weisungen zu verlangen.

Der Außenstehende aber wird feststellen dürfen, daß von den Kirchen zu viele Forderungen erhoben werden und zu wenig echte Weisungen gegeben werden.

Zum letztenmal: Nicht Gesetze und Zwang können die Ehen retten, sondern die Einsicht in die Struktur des menschlichen Charakters, in seine Gefahren und Schwächen. Auf keinen Fall haben die Kirchen das Recht, Andersgläubigen ihre Überzeugung auf dem Umweg über das bürgerliche Gesetz aufzuzwingen. Jeder Zwang ist schädlich. Dieser Zwang ist für den Andersgläubigen unerträglich und für die Ehen gefährlich.

– ENDE –

SO SOLL SUPPE SEIN!

Frisch – ganz frisch schmecken Campbell's Suppen

Alle sind nach internationalen Rezepten mit Sorgfalt komponiert und so einfach zu bereiten: In 4 Minuten serviert!

Seit über 60 Jahren werden Campbell's Suppen in Dosen hergestellt. Von der Gemüse-Aussaat bis zur fertigen delikaten Suppe reicht die strenge Qualitätskontrolle bei Campbell. Jede Sorte wird mit frischen Zutaten **konzentriert** zubereitet. Darum bleiben der herrlich frische Geschmack und die ganze Kraft des natürlichen Aromas voll für Sie erhalten. Campbell ist seit langem weltberühmt für feine Küche.

Probieren Sie

SO EINFACH:
Den Inhalt der Campbell-Dose mit der gleichen Menge Wasser (wahlweise Milch) kurz aufkochen lassen. Fertig!

Campbell's Suppen

TOMATENSUPPE · TOMATEN-REISSUPPE · GRÜNE ERBSENSUPPE · SELLERIE-CREMESUPPE · BOHNENSUPPE MIT SPECK
GEMÜSESUPPE · HÜHNER-CREMESUPPE · CHAMPIGNON-CREMESUPPE · OCHSENSCHWANZSUPPE · SPARGEL-CREMESUPPE

Vor 75 Jahren: Geburt der „alten Dame"

Der Himmel war grau, von Zeit zu Zeit befeuchtete Nieselregen die Ehrengäste ebenso wie die Zuschauer, aber die Stimmung war prächtig: Ganz New York war auf den Beinen oder auf Kähnen, Barkassen und Dampfern, um die Enthüllung eines Monuments mitzuerleben, das seither zu einem Symbol geworden ist: Am 28. Oktober 1886 wurde auf der kleinen Bedloe-Insel in der Hafeneinfahrt von New York die Freiheitsstatue enthüllt.

„Old Lady with the torch" – „Die alte Dame mit der Fackel" nennen die Amerikaner heute die mit Sockel 93 Meter hohe Kollossal-Statue, an der vorbei Millionen und Abermillionen Menschen aus der Alten Welt in die Neue Welt kamen, in der sie ein neues Leben, in Freiheit, zu beginnen hofften und meistens auch beginnen konnten. Erst waren es Menschen, die der bedrückenden Enge und den sterilen Konventionen des kleinstaatlichen Europas entfliehen wollten; später fuhren die vom braunen oder vom roten Terror Gejagten an dem Kupferkoloß vorbei; zuletzt die Flüchtlinge aus Ungarn. Mitunter versiegte der Strom, von barschen Vorschriften gebremst, und der bittere Witz kam auf, die Freiheitsstatue wende Amerika den Rücken zu.

Vor 39 Jahren: Marsch Mussolinis auf Rom

Am Sonnabend, dem 28. Oktober 1922, traten Benito Mussolinis faschistische Sturmkolonnen den „Marsch auf Rom" an. In wenigen Tagen überrannte die militärisch organisierte faschistische Revolution das ganze Land und die schwache parlamentarisch-demokratische Regierung Italiens, die den wilden Aktionen der Kommunisten und der rabiaten Nationalisten nichts mehr entgegenzusetzen hatte. Mit Mussolinis Machtergreifung – Hitler folgte seinem Vorbild elf Jahre später – begann in Westeuropa die Epoche der totalitären Diktaturen und der Einparteienherrschaft.

Benito Mussolini, 1883 in Predappio geboren, Volksschullehrer von Beruf, begann seine politische Karriere bei den italienischen Sozialdemokraten. Mit 25 Jahren war er bereits Chefredakteur des sozialistischen Parteiblattes „Avanti", dann wechselte er bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges zu den nationalistischen „Interventionisten" über, die den Eintritt Italiens in den Krieg auf Seiten Englands und Frankreichs forderten. Nach dem Krieg machte er sich zum Wortführer derjenigen, die mit dem Ergebnis der Pariser Friedensverträge für Italien unzufrieden waren, und gründete mit 40 Gefährten den Kampfbund „fascio di combattimento", von dem sich der Name „Faschisten" ableitet.

Aus dem Kampfbund wurde in kurzer Zeit ein riesiger militärisch organisierter Verband ehemaliger Frontkämpfer („Schwarzhemden"). Ziel: Abschaffung des parlamenta-

DIESE WOCHE

Der Kopf der Freiheitsstatue auf der Pariser Weltausstellung 1878

Dennoch, bis heute ist die Dame mit der Fackel für unzählige Menschen das Symbol der Freiheit geblieben, als das sie gedacht war. Denn die kupferne Riesenfigur – geschaffen von dem Bildhauer Bartholdi, dessen Mutter für den Kopf Modell saß –, war ein Geschenk des französischen Volkes an das amerikanische; Ausdruck des gemeinsamen Kampfes für politische und menschliche Freiheit. Die Gelder für das Standbild waren in Frankreich in wenigen Jahren gesammelt worden, zum Teil bei der Pariser Weltausstellung von 1878, auf der das Haupt der Freiheitsgöttin zu sehen war. Amerika stiftete die Insel, auf der sie steht, und das Geld für den Sockel. Und die Worte, die der amerikanische Präsident Cleveland bei der Einweihung sprach – „. . . wir wollen nie vergessen, daß die Freiheit auf immerdar ihre Stätte bei uns finden muß . . ." – gelten heute noch.

Mussolini beim „Marsch auf Rom". Links der schwarzbärtige Balbo

rischen Systems, autoritäre Herrschaft und vor allem: Wiederherstellung der Macht und Größe des römischen Imperiums. Und wie zu Cäsars Zeiten predigte Mussolini seinen Schwarzhemden den Mythos des heroischen Lebens.

Während die schwachen italienischen Regierungen gegen den wachsenden Radikalismus von links und rechts nichts ausrichten konnten, wartete Mussolini – klug, belesen und geschmeidig – auf seine Stunde. Als die Regierung vor dem Generalstreik der Sozialisten und Kommunisten im Herbst 1922 zitterte, war sie gekommen.

Auf dem Parteikongreß im Teatro San Carlo zu Neapel am 24. Oktober 1922 gab der „Duce" die Kampfparole aus: *„Unser Mythos ist die Nation – die Größe der Nation! Auf nach Rom!"* Drei Sturmkolonnen von zusammen fast 50 000 Schwarzhemden bezogen die Ausgangsstellungen zum „Marsch auf Rom".

Vier Tage später marschierten sie, besetzten die Rathäuser und Verwaltungszentren. Die italienische Armee hielt still, und König Victor Emanuel III. scheute den Bürgerkrieg, weigerte sich, den Belagerungszustand ausrufen zu lassen. Mussolini hatte damit gerechnet – und gesiegt. Danach konnte er seelenruhig warten, bis ihn der König am 30. Oktober mit der Regierungsbildung beauftragte.

Am nächsten Tag zogen die Sturmkolonnen der Faschisten in Rom ein. Von diesem Tage an hatte Italien keinen König mehr, sondern nur einen Gefangenen mit dem Titel eines Königs. Mussolini herrschte allein und führte Italien zu einer kurzen Epoche der Machtentfaltung – und in den Untergang.

6141 A

'WHISKY AT ITS BEST'

(INTERNATIONALES KENNWORT FÜR BLACK & WHITE)

BLACK & WHITE

SCOTCH WHISKY

stern 95

q 13

Mit NESQUIK® trinke ich Milch viel lieber!

»Wenn ich nach Hause komme, lege ich immer meine Lieblingsplatten auf. Dann mixe ich mir mein NESQUIK, und die schönste Stunde des Tages beginnt.«

Einfach zwei Löffel NESQUIK in die Milch – und im Handumdrehen ist es fertig, das köstliche Getränk mit dem harmonisch auf die Milch abgestimmten Kakao-Feingeschmack. So ist Milch zu jeder Jahreszeit herrlich erfrischend.

NESQUIK löst sich vollkommen – selbst in kalter, ungekochter Milch. Dann bleiben alle Vitamine, aber auch die hochwertigen Eiweißstoffe voll erhalten . . . und es bildet sich auch keine Haut! Ja, man trinkt Milch mit NESQUIK viel lieber – und außerdem ist es gesund, es stopft nicht und ist leicht verdaulich.

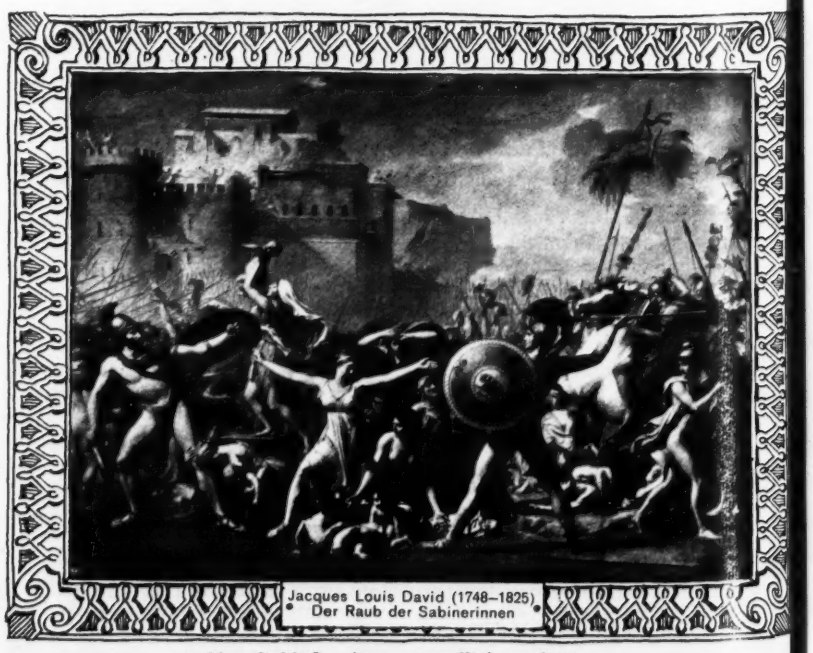
NESQUIK – ein NESTLE – Erzeugnis

J. A. Ingres (1780–1867)
Odaliske
Paris, Louvre

„Wieso? – Die Gewerkschaft verlangt von uns Raumpflegerinnen, daß wir ein Handtuch um den Kopf tragen!"

Marc Chagall (geb. 1887)
Die Pendeluhr
New York, Privatsammlung

„Daß die immer gleich mit Uhren schmeißen müssen, wenn man mal zu früh kräht!"



Jacques Louis David (1748–1825)
Der Raub der Sabinerinnen

„Nun Schluß – kommt endlich nach Hause, die Kartoffeln werden kalt!"

Vincent van Gogh (1853–1890)
Sonnenblumen
München, Bayr. Staatsgemäldesammlungen

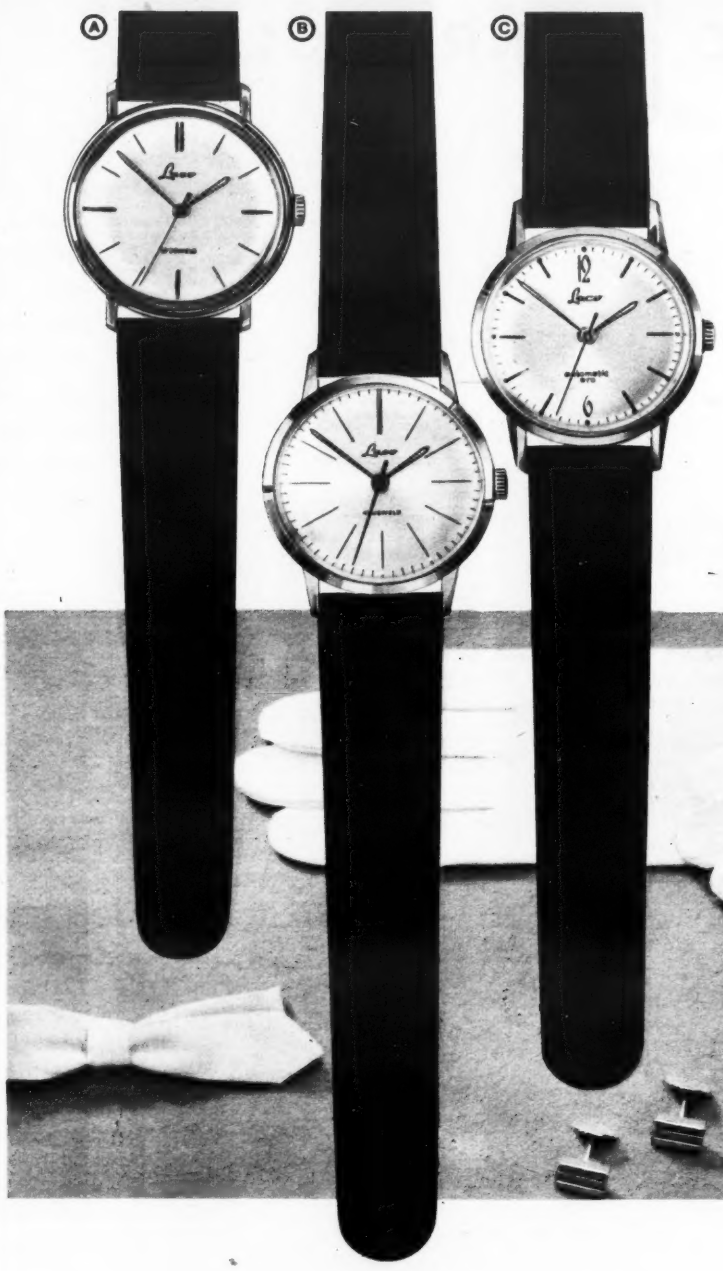
„... und empfehlen wir Ihnen für Ihr Heim als Dauerschmuck die haltbaren Schaumgummiblumen (Bestellnummer: 14271811 DSU)"

Das frivole Museum

Zeitlose Kunstwerke, die uns immer wieder begegnen, erfahren oft unzeitgemäße Deutungen. Es sei uns gestattet, diesem Übel abzuhelfen mit der neuen Kunsttheorie „Laßt Bilder sprechen".

Michelangelo (1475–1564)
Gefesselter Sklave
Paris, Louvre

„Es ist zum Verzweifeln, jetzt ist dieses Hemd auch schon wieder eingelaufen!"



Herrenuhr Ⓐ
17 Steine, bruchsicher, unzerbrechliche Zugfeder, wassergeschützt, 18 Kt. Goldauflage, Mod. 1350/a 150 r DM **65.–**

Herrenuhr Ⓑ
Gold 585/000, ultraflach, 21 Steine, bruchsicher, unzerbrechliche Zugfeder, 100% wasserdicht Mod. 1362/a247 DM **341.–**

Herrenuhr Ⓒ
Automatic, Laco-Präzisionswerk, 25 Steine, bruchsicher, unzerbrechliche Zugfeder, 100% wasserdicht, 18 Kt. Goldauflage, Mod. 1357/a228 DM **146.–**

Laco
Armbanduhren

Damenuhr Ⓓ
17 Steine, bruchsicher, unzerbrechliche Zugfeder, Walzgolddoublé, Mod. 4625/a403 DM **89.–**

Damenuhr Ⓔ
Gold 585/000, 17 Steine, bruchsicher, unzerbrechliche Zugfeder, Mod. 4599/496 DM **153.–**

Damenuhr Ⓕ
Gold 585/000, Schmuckband, 17 Steine, bruchsicher, unzerbrechliche Zugfeder, Mod. 4636/a402 DM **517.–**

Damenuhr Ⓖ
17 Steine, bruchsicher, unzerbrechliche Zugfeder, Walzgolddoublé, Mod. 6145/683 DM **67.–**

Kleine Details von großer Wirkung

Die kleinen modischen Attribute bestimmen das äußere Erscheinungsbild einer Dame oder eines Herrn. Auch die Armbanduhr zählt zu diesen Dingen, nach denen wir beurteilt werden. LACO-Armbanduhren sind im Stil gediegener Noblesse modelliert. Deshalb werden Sie in guter Gesellschaft so gerne getragen. Sie zählen zu den Spitzenerzeugnissen deutscher und internationaler Uhrentechnik. Eine LACO-Armbanduhr ist in ihrer Preislage immer ein sehr reeller Gegenwert. Lassen Sie sich im Uhrenfachgeschäft eine Auswahl von LACO-Armbanduhren vorlegen. Sie werden mit dem Uhrenfachmann die Überzeugung gewinnen:

Es spricht so vieles für *Laco* Armbanduhren

Ⓓ Ⓔ Ⓕ Ⓖ

LACO-Armbanduhren in jedem guten Uhrenfachgeschäft

„Es war kein Herzschlag", sagte Gerda Schön an der Leiche ihrer Mutter. „Mein Mann hat sie ermordet." Und im Komplott mit einem Kriminalbeamten, der ihr Geliebter war, zog sie die Schlinge um den Hals ihres Mannes immer enger. So wurde Herbert Schön zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt — auf Grund von fragwürdigen Indizienbeweisen

Die Schlinge

Als Zeuge im Prozeß gegen seine Frau wurde Schön aus dem Gefängnis Tegel vorgeführt

Gerda Schön — wegen Meineids angeklagt und freigesprochen aus Mangel an Beweisen

Die sensationelle Wendung im Mordprozeß gegen Herbert Schön kam am 19. Oktober 1950, dem zweiten Verhandlungstag: Der Kronzeuge des Staatsanwalts, ein Falschmünzer namens Voigtländer, wurde als Schwindler, seine Aussage als Intrige entlarvt. Er war bereit zu beschwören, daß sein Zellengenosse Schön ihm den Mord an seiner Schwiegermutter gebeichtet habe. Weiter behauptete er, Schön habe Kassiber geschrieben, in denen er seine Freunde anstiften wollte, seine Frau Gerda und den Gerichtsmediziner Niedenthal umzubringen.

Als diese Kassiber auf Betreiben der Verteidigung dem Schriftsachverständigen Langenbruch vorgelegt wurden, brach der Hauptbeweis gegen Schön zusammen. Denn Langenbruch stellte fest: „Diese Kassiber hat Voigtländer selbst geschrieben."

Ein diabolisches Ränkespiel zur Vernichtung des Angeklagten war enthüllt und der Anklage der Boden entzogen worden.

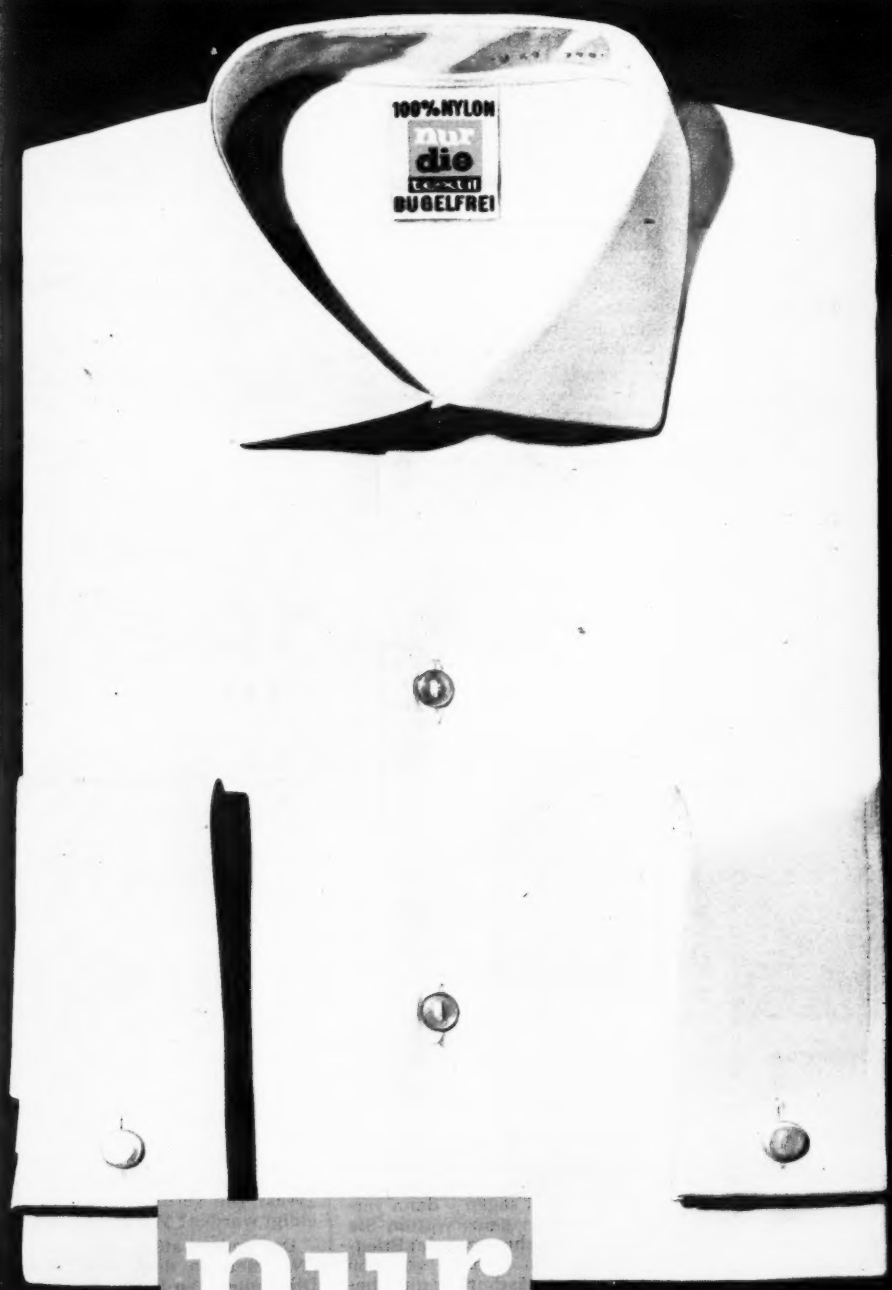
Auf den Bänken der Zuhörer schlug die Stimmung jäh um. Nur wenige glaubten noch an Schöns Schuld. Der Freispruch war in Sicht.

Doch es sollte ganz anders kommen.

Als letzter Zeuge der Anklage wird Gerda Schön aufgerufen. In den zwei Jahren zwischen der Verhaftung ihres Mannes und dem Prozeß hat sie emsig gegen ihn Material gesammelt, hat

Weiter auf der übernächsten Seite

frisch + weiß



nur die textil

Kein Wunder, denn die zwei sind ganz entzückend! Sie können ein Kinderleben lang heftig geliebt und gepflegt werden, denn sie sind gesund und kräftig. Gabriele hat ihr grünes Gartenkleid an. Man kann herrlich mit ihr im Freien herumtoben. Sie verträgt schon einen Bumms. Abends ist sie dann schön müde und macht sofort die Schlafaugen zu, wenn man sie hinlegt. Strampelchen ist ein liebes Baby, das auch unerfahrenen Puppenmüttern keinen Kummer macht. Es kann schon sitzen, ruft „Mama" und läßt sich gern baden und wickeln.

SCHILDKRÖT-PUPPEN

so richtig zum Liebhaben!

Nur echt mit der Schildkröte im Rücken!

das Zeichen für Qualität + Leistung

Ein Beispiel von vielen

Wohnschrank
nußbaumfarbig
Riegelahorn
225 cm breit

DM 446,—
Monatsrate ab DM 22,20

Aus dem Fertigungsprogramm von über 60 Möbelfabriken wählten versierte Fachleute

für SIE
- SCHLAFZIMMER
- WOHNZIMMER
- KUCHEN
- POLSTERMÖBEL aus.

Dazu die reichhaltige **Original-Stoffmuster-Kollektion,** die keine Wünsche offen läßt.

Durch Spezial-Möbeltransporter liefern wir mit geschultem Fachpersonal wohnfertig aufgestellt frei Haus.

Fordern Sie noch heute zur Ansicht kostenlos und unverbindlich unseren umfangreichen BUNTDRUCK-KATALOG mit über 250 Abbildungen und die Original-Stoffmuster-Kollektion an.

Keine Anzahlung vor Lieferung · Bis 24 Monatsraten

MÖBEL-VERSAND-UNION GmbH., Abt. C2, Augsburg 6, Postf. 38

JUSTIZMORD

Fortsetzung von Seite 98

sie ihn im Untersuchungsgefängnis besucht, um ihn auszuhorchen und um ihm belastende Kassiber zu entlocken. Systematisch hat sie die Schlinge enger gezogen — während sie ihren Mann in dem Glauben ließ, daß sie zu ihm halte.

Jetzt ist es soweit. Durch ihre Aussage soll Herbert Schön des Mordes an seiner Schwiegermutter überführt werden.

Als sie im abgetragenen Pelzmantel vor den Zeugentisch tritt, steht tödlicher Haß zwischen den Eheleuten. Sie umgeben sich mit einem eisigen Panzer der Selbstbeherrschung. Dahinter wird die Anstrengung spürbar, einen Ausbruch zu unterdrücken.

Er mustert sie mit der kühlen Gelassenheit eines Mannes, der eine exotische Giftspinne unter Glas betrachtet. Ist das nur Pose?

Sie wendet demonstrativ ihren Blick von ihm ab, richtet ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Vorsitzenden.

Kaum vorstellbar, daß Herbert und Gerda Schön jahrelang Tisch und Bett geteilt, daß sie zusammen ein Kind haben.

Behutsam beginnt der Vorsitzende, Dr. von Götze, mit der Vernehmung. „Sie selbst haben die Anzeige gegen Ihren Mann erstattet, Frau Schön, obwohl zwei Ärzte vorher bei Ihrer Mutter Herzschlag festgestellt hatten. Wie kamen Sie da auf Mord?"

Ihre Stimme ist heiser und scharf. „Mir war aufgefallen, daß im Küchenschrank meiner Mutter das Kaffeegeschirr fehlte. Der Trauring war auch nicht da. In der Nacht habe ich dann geträumt, daß mein Mann Mutter ermordet hat. Ich habe mir gedacht, er wollte den Erlös für das Geschirr behalten. Dann habe ich festgestellt, daß die Lücke im Geschirrschrank zugestellt war. Da wußte ich Bescheid. Ich habe meinen Mann angezeigt."

„Es stimmt also nicht, daß Sie von dem Verkauf des Geschirrs wußten — wie Ihr Mann behauptet?"

„Wenn er das sagt, dann lügt er."

Mitfühlend fragt der Vorsitzende: „Sie haben die Anzeige erstattet, weil Sie an Ihrer Mutter wohl sehr gehangen haben?"

Sie greift nach ihrem Taschentuch. „Ach ja, sehr. Ich war zuerst furchtbar niedergeschlagen, aber dann wollte ich, daß dieses Verbrechen gesühnt wird. Deshalb habe ich meinen Mann angezeigt."

Der Verteidiger, Dr. Biermann, meldet sich zu einer Zwischenfrage. „Wenn Sie Ihre Frau Mutter so sehr geliebt haben, wie Sie jetzt sagen — dann verstehe ich aber nicht ganz, warum Sie trotz mehrfacher Mahnungen der Friedhofsverwaltung die Gebühr von 350 Ostmark für die Einäscherung nicht bezahlt haben. Als dies ein Dreivierteljahr nach dem Tod noch immer nicht geschehen war, mußte schließlich die Urne mit den sterblichen Überresten Ihrer Frau Mutter in einem Armengrab beigesetzt werden."

Gerda Schön schluchzt. „Ich hatte kein Geld."

„Nun — immerhin hatten Sie noch an dem gleichen Abend, an dem Ihre Mutter tot aufgefunden wurde, eine Reihe von Wertgegenständen aus ihrer Wohnung geschafft und kurz darauf verkauft. Trotz Ihrer Trauer hatten Sie es sehr eilig, das Erbe sicherzustellen und zu versilbern. Hätten Sie nicht von dem Erlös die 350 Ostmark mühelos bezahlen können?"

Gerda Schön im Sommer des verhängnisvollen Jahres 1948

Ohne die Antwort der verwirrten Zeugin abzuwarten, setzt sich der massige Verteidiger wieder. Der Schuß hat gesessen. Die Mienen der Geschworenen sind nachdenklich.

Es steht gut für Herbert Schön.

Und dann bahnt sich eine neue Wendung an, mit der niemand gerechnet hat: Der Vorsitzende unterbricht die Verhandlung, das Gericht zieht sich zur Beratung zurück.

In den Gängen debattieren die Zuhörer. Bis der Justizwachtmeister ruft: „Die Pause ist beendet. Die Verhandlung geht weiter."

Da zertreten sie ihre Zigaretten auf den Steinfliesen und drängen sich wieder in den Saal. Jeder weiß: In der nächsten Minute muß die Vorentscheidung fallen.

Und dann geschieht das Unglaubliche. Der Vorsitzende verkündet: „Das Gericht hat nach eingehender Beratung beschlossen, die Zeugin Gerda Schön zu vereidigen."

Da geht zum erstenmal eine Welle des Unmuts durch den Saal. Der Verteidiger glaubt, sich verhört zu haben. Sein Gesicht ist im Schreck versteinert.

Einer der beiden Polizisten vor der Anklagebank sagt zu seinem Kollegen: „Was? Die verlogene Person soll vereidigt werden? Wo gibt's denn sowas!"

Der andere stößt ihm in die Rippen: „Na, merkste denn nich, wat los is? Die wollen den Schön fertigmachen!"

Der Vorsitzende schwingt die Glocke. „Ruhe bitte! Sonst muß ich den Saal räumen lassen."

Und Gerda Schön hebt als Belastungszeugin die Hand zum Schwur

- obwohl sie die Ehefrau des Angeklagten ist und
- obwohl der Vorsitzende noch wenige Minuten zuvor festgestellt hat: „Darüber besteht für das Gericht kein Zweifel, daß nur Herbert oder Gerda Schön als Mörder in Frage kommen."

Die Vereidigung einer Zeugin, die noch selbst unter Mordverdacht steht, ist in der deutschen Justizgeschichte wohl ein einmaliger Vorgang.

Erst jetzt sind die Weichen für ein Fehlurteil gestellt. Oberstaatsanwalt Kunze hält sein Plädoyer. Er bezeichnet die Schlägerei, die der Angeklagte mit dem Schwarzhändler Klug hatte, als Mordversuch und schließt daraus, daß Herbert Schön auch der Mord an seiner Schwiegermutter zuzutrauen sei.

Das fehlende Motiv bezieht er aus der Aussage Gerda Schöns: Ihr Mann habe den Mord begangen, um den Erlös für das Kaffeegeschirr nicht an seine Schwiegermutter abführen zu müssen.

Außerdem habe sich Schön dadurch verdächtig gemacht, daß er mit Hilfe seiner Frau Kassiber aus der Haft zu schmuggeln versucht habe. Ein Unschuldiger habe es nicht nötig, Zeugen zu beeinflussen.

Als der Staatsanwalt sich schließlich auch noch auf die Behauptung des Falschmünzers Voigtländer beruft, Schön habe ihm die Tat gestanden, trauen die Zuhörer ihren Ohren nicht.

Was denn? Ist Voigtländer nicht erst vor wenigen Stunden der Lüge und der Fälschung von belastenden Kassibern überführt worden?

Der Verteidiger hat in seinem Plädoyer die besseren Argumente: Da Schön für den 10. und 11. Dezember 1948 unangreifbare Alibis habe, sei nach Ansicht des Staatsanwalts der Mord am 9. Dezember verübt worden. Dies sei aber ausgeschlossen, weil sich das Opfer am Abend des 12. Dezember in voller Leichenstarre befunden habe. Eine Leichenstarre halte gewöhnlich nicht länger als 48 Stunden an. Frieda Kuhnke könne nur am 10. oder 11. Dezember umgekommen sein. An diesen Tagen sei Schön nachweisbar nicht bei seiner Schwiegermutter im Ostsektor gewesen.

Dagegen sei am 10. Dezember Gerda Schön zu ihrer Mutter gefahren.

Somit komme niemand außer ihr als Täterin in Betracht. Da dieser Punkt nicht hinreichend geklärt sei, beantrage die Verteidigung, noch einmal in die Beweisaufnahme einzutreten.

Unter beifälligem Gemurmel im Zuhörerraum gibt der Vorsitzende dem Antrag statt.

Gerda Schön wird wieder in den Zeugenstand geführt.

Der Vorsitzende lächelt maliziös. „Wie zu erwarten war, hat Ihr Mann natürlich den Spieß umgedreht und gesagt, Sie wären die Mörderin."

„Das ist nicht wahr!"

„Bitte erzählen Sie dem Gericht, was Sie am 10. Dezember 1948 gemacht haben."

„Ich bin frühmorgens zu meiner Mutter gefahren, habe sie aber nicht zu Hause angetroffen. Da habe ich meinen kleinen Sohn zu meiner Schwiegermutter gebracht und eine Freundin in Lichtenberg besucht. Bevor ich meinen Sohn abends wieder abgeholt habe und nach Hause gefahren bin, habe ich nochmal bei meiner Mutter vorbeigeschaut. Aber ich habe sie wieder nicht angetroffen."

Der Verteidiger hakt ein: „Als Sie

Weiter auf der nächsten Seite

MARTINI zu jeder Gelegenheit

Aus der süßen „Sonnie" Ziemann wurde die Charakterdarstellerin SONJA ZIEMANN – ein großer Erfolg für die charmante und natürliche Berlinerin, die in ihren letzten Rollen faszinierte. MARTINI "on the rocks"* war ihr Elixier, als sie bei einer Film-Premiere in Stuttgart Hunderte von Autogrammwünschen zu erfüllen hatte.

* **MARTINI** *on the rocks!* = MARTINI auf Eiswürfeln im Becherglas. So kommt Ihr MARTINI geschmacklich noch besser zur Geltung. Überraschen Sie sich und Ihre Freunde mit dieser neuen – unserer Zeit entsprechenden – Art, MARTINI zu trinken

ROSSO • BIANCO

DRY • ROT

TABAC ORIGINAL

die exklusive Duftnote

Der Duft von Luxusseife und Rasiertonic TABAC ORIGINAL ist unverwechselbar und einmalig in der Welt – eine vollendete Komposition ausgesuchter Extraits und Ingredienzien. Wer das Exklusive liebt, wählt darum immer wieder TABAC ORIGINAL, das „non plus ultra" dezenter Noblesse.

Die teure Seife TABAC ORIGINAL gehört zu den kostbarsten Luxusseifen der Welt. Die Parfümierung TABAC ORIGINAL hält jahrelang.
DM 2,50 – 3,75 – 4,50

TABAC ORIGINAL-Rasiertonic belebt, glättet, straft die Haut nach der Rasur und gibt das angenehme Gefühl erfrischender Kühle. Für die elektrische Rasur ist TABAC ORIGINAL-Trocken-Rasiertonic die richtige Vorbereitung. Es macht die Haut widerstandsfähig, richtet das Barthaar auf, der Bart wird scherfest. Das Ausrasieren erfolgt dann sauber und schnell.

DM 3,80 – 5,40 – 8,80

Mäurer + Wirtz · Stolberg im Rheinland

BEROLINA BRINGT · WAS DIE WELT TRÄGT!

DER QUALITÄTSSCHUH MIT DEM SPATZEN

Fordern Sie neuesten Katalog!

BEROLINA-Qualitätsschuhe, modisch führend, Leder- und Strickwaren, Uhren, Porzellan, Bestecke sowie reizende Geschenkartikel, gegen 10 Wochen- oder 3 Monatsraten, Umtauschgarantie, Rückgaberecht. Keine Vorauszahlung. Besonders lohnend für Bestellergemeinschaften. Fordern Sie kostenlos unseren großen farbigen Katalog G 57 an.

BEROLINA
VERSAND · BERLIN SW 61 · POSTFACH

JUSTIZMORD

Fortsetzung von Seite 101

nach Hause kamen, brachten Sie zwei Einweckgläser mit Mohrrüben mit."

„Das stimmt nicht!"

„Die Gläser stammten aus dem Haushalt Ihrer Mutter. – Wollen Sie noch immer behaupten, Ihre Mutter nicht angetroffen zu haben?"

„Sie war nicht zu Hause, und ich hatte auch keine Gläser mit Mohrrüben mitgenommen!"

„Vor der Polizei haben Sie ausgesagt, Ihre Mutter hätte auf Ihr Klopfen nicht geöffnet."

„So war es auch."

„Warum haben Sie dann nicht die Wohnung aufgeschlossen? Sie hatten doch das zweite Paar Schlüssel."

„Ich hatte keine Schlüssel."

„Aber die Nachbarn Ihrer Mutter behaupten das."

Sie überlegte einen Augenblick. „Stimmt. Ich hatte das zweite Schlüsselpaar. Aber nur im Sommer, als meine Mutter im Krankenhaus lag. Nachher habe ich es meiner Mutter wieder zurückgegeben."

„Etwas anderes, Frau Schön: Sie hatten doch vorige Woche eine Fehlgeburt. Ihr Mann kann ja nicht gut der Vater des Kindes gewesen sein, denn er ist seit zwei Jahren in Haft. Können Sie dem Gericht den Vater nennen?"

Gerda Schön blickt hilfesuchend zum Vorsitzenden.

„Das gehört doch wohl nicht hierher", sagt der vorwurfsvoll.

„Ich denke schon, Herr Vorsitzender. Im Hause von Frau Schön wird nämlich behauptet, daß der Vater Gerhard Ohst heißt."

„Das ist nicht wahr!" ruft Gerda Schön.

„Gerhard Ohst ist der Kriminalbeamte aus dem Ostsektor, der die Ermittlungen gegen Herbert Schön geführt hat. Ich finde das schon einigermaßen merkwürdig." Unvermittelt wendet er sich wieder an die Zeugin: „Wollen Sie auch leugnen, daß Sie mit ihm intime Beziehungen unterhalten haben?"

„Ich hatte nie irgendwelche persönlichen Beziehungen zu Herrn Ohst!" Ihre Stimme klingt fest.

„Hohes Gericht, dann beantrage ich die Vernehmung des Zeugen Ohst zu diesem Punkt."

„Das erübrigt sich wohl", meint der Vorsitzende. „Sie haben ja gehört, daß die Zeugin persönliche Beziehungen zu Ohst bestreitet. Außerdem ist er sowieso schwer erreichbar – als Angehöriger der Volkspolizei."

Danach verlassen Richter und Geschworene den Saal, um über Schuld oder Unschuld von Herbert Schön zu beraten.

Hinter der verschlossenen Tür zum Beratungszimmer kommt es zu hitzigen Debatten. Die Geschworenen sind in zwei Lager gespalten.

Und es wird später Abend, bis endlich der Vorsitzende das Urteil verkündet.

Er schließt mit den Worten: „Neuerdings ist in Westberlin das Gesetz zur Abschaffung der Todesstrafe beschlossen, und es bedarf nur noch des Ablaufs der Einspruchsfrist der alliierten Besatzungsmächte. Die Verhängung der Todesstrafe erscheint deshalb sinnlos. Hiernach kommt lediglich eine Bestrafung mit lebenslänglichem Zuchthaus in Frage ..."

Vorher erklärt der Vorsitzende: „Für die Tat kommen nur Herbert oder Gerda Schön in Betracht. Nach eingehender Beratung hat das Gericht erkannt, daß Herbert Schön der Täter ist. Es ging dabei von der Überlegung aus, daß es schon schlimm genug ist, wenn ein Schwiegersohn seine Schwiegermutter ermordet. Aber wenn eine Tochter ihre Mutter erwürgt, dann ist das so furchtbar, daß das Gericht sich nicht zu dieser Annahme entschließen kann."

Murren und höhnisches Gelächter mischen sich im Zuschauerraum.

Unbeirrt fährt der Vorsitzende fort: „Für die Unschuld von Gerda Schön spricht außerdem, daß sie selbst durch ihre Anzeige erst die Entdeckung des Mordes ermöglicht hat."

Er verliert kein Wort darüber, daß für Herbert Schön praktisch das gleiche gilt: Als er den Tod der alten Frau entdeckt hatte, alarmierte er spontan die Polizei – obwohl jeder Arzt genügt hätte, da nichts auf ein Verbrechen, sondern alles auf einen natürlichen Tod hinwies.

Der Vorsitzende erklärt, das Gericht habe den 9. Dezember als Todestag angenommen. Damit sei Herbert Schön der Täter.

Im übrigen folgt er der Darstellung des Staatsanwalts. Nur die Aussagen des Belastungszeugen Voigtländer erwähnt er nicht mehr.

Nach dem Urteilsspruch verläßt Gerda Schön fluchtartig den Saal.

Und noch bis in die Nacht hinein gibt es draußen vor dem Moabiter Gerichtsgebäude zwischen Zuhörern, Journalisten und Zeugen erbitterte Diskussionen über den Fall Schön.

Vor allem die Frauen ergreifen offen Partei gegen Gerda Schön.

•

Während der Prozeß im Laufe der Zeit allmählich in Vergessenheit geriet, machte es sich eine dieser Frauen zur Lebensaufgabe, Herbert Schön zu seinem Recht zu verhelfen.

Sie hieß Charlotte Lehmann und hatte die Verhandlung vom ersten Tag an im Gerichtssaal miterlebt. Sie war die Sekretärin des Verteidigers und felsenfest von Schöns Unschuld überzeugt. Überdies wußte sie einiges, was in der Verhandlung nicht zur Sprache gekommen war.

Zunächst schien Schöns Sache noch nicht ganz verloren. Nicht ohne Grund vertraute der Verteidiger fest auf die Revision. Er hatte nicht weniger als 15 Gesetzesverletzungen herausgesucht, mit denen er das Urteil des Schwurgerichts angriff.

Der wichtigste Punkt aber war mehr als ein bloßer Formfehler. Er war der Angelpunkt des ganzen Prozesses: die Verteidigung der Zeugin Gerda Schön.

Nach § 60 der Strafprozeßordnung ist von der Vereidigung einer Person, die selbst der Tat verdächtig ist, abzusehen.

Der Verteidiger erlebte eine zweite Überraschung: Das Kammergericht Berlin fand die Vereidigung Gerda Schöns ganz in Ordnung und verwarf die Revision.

Das Urteil war rechtskräftig geworden.

Doch der Verteidiger und seine Sekretärin, Charlotte Lehmann, fanden

sich damit noch nicht ab. Immerhin hatten sie noch einen aussichtsreichen Zug in Reserve: eine Meineidsanzeige gegen Gerda Schön.

So eng und unklar der § 359 der deutschen Strafprozeßordnung auch gefaßt ist – wenn ein Belastungszeuge wegen Meineids verurteilt wird, muß die Wiederaufnahme zugelassen werden.

Im Januar 1951 erstattete der Verteidiger die Meineidsanzeige. Er beschränkte sie auf einen Punkt: Gerda Schön hatte unter Eid intime Beziehungen zu dem Kriminalbeamten Ohst geleugnet. Gerda Schöns Freundin Dora war jedoch bereit auszusagen, daß Gerda Schön ihr eindeutige Einzelheiten über ihre Liebesbeziehungen zu Ohst berichtet habe.

Ohne die Zeugin auch nur befragt zu haben, stellte der Staatsanwalt die Ermittlungen gegen Gerda Schön ein. Wegen „mangelnden Tatverdachts".

Dem Verteidiger blieb nun kein anderer Weg als zu versuchen, auch ohne die Verurteilung wegen Meineids die Wiederaufnahme des Verfahrens Schön durchzufechten. Er stellte nacheinander nicht weniger als drei Wiederaufnahmeanträge.

Alle drei wurden vom Gericht abgelehnt, jedesmal mit der Begründung, die von dem Verteidiger vorgebrachten Tatsachen seien „nicht neu im Sinne des § 359".

Inzwischen waren vier Jahre ins Land gegangen. Die Sekretärin Charlotte Lehmann wechselte ihren Arbeitgeber – aber nicht ihren Vorsatz, für den unschuldigen Schön einzutreten.

Sie hatte eine neue Stellung bei dem Rechtsanwalt Gericke angetreten, und es gelang, auch ihren neuen Chef für den Fall Schön zu interessieren. Dr. Gericke war zwar kein Strafverteidiger, sondern ein renommierter Zivilanwalt. Nachdem er aber die Akte gründlich studiert hatte, formulierte er einen weiteren Wiederaufnahmeantrag, den vierten. Wie schon sein Vorgänger, lud er sich die undankbare Arbeit auf, ohne auch nur einen Pfennig Honorar zu verlangen.

Wer hätte ihn auch bezahlen sollen? Schön war als Zuchthäusler mittellos, seine alte Mutter und sein Bruder lebten in bescheidenen Verhältnissen im Ostsektor Berlins.

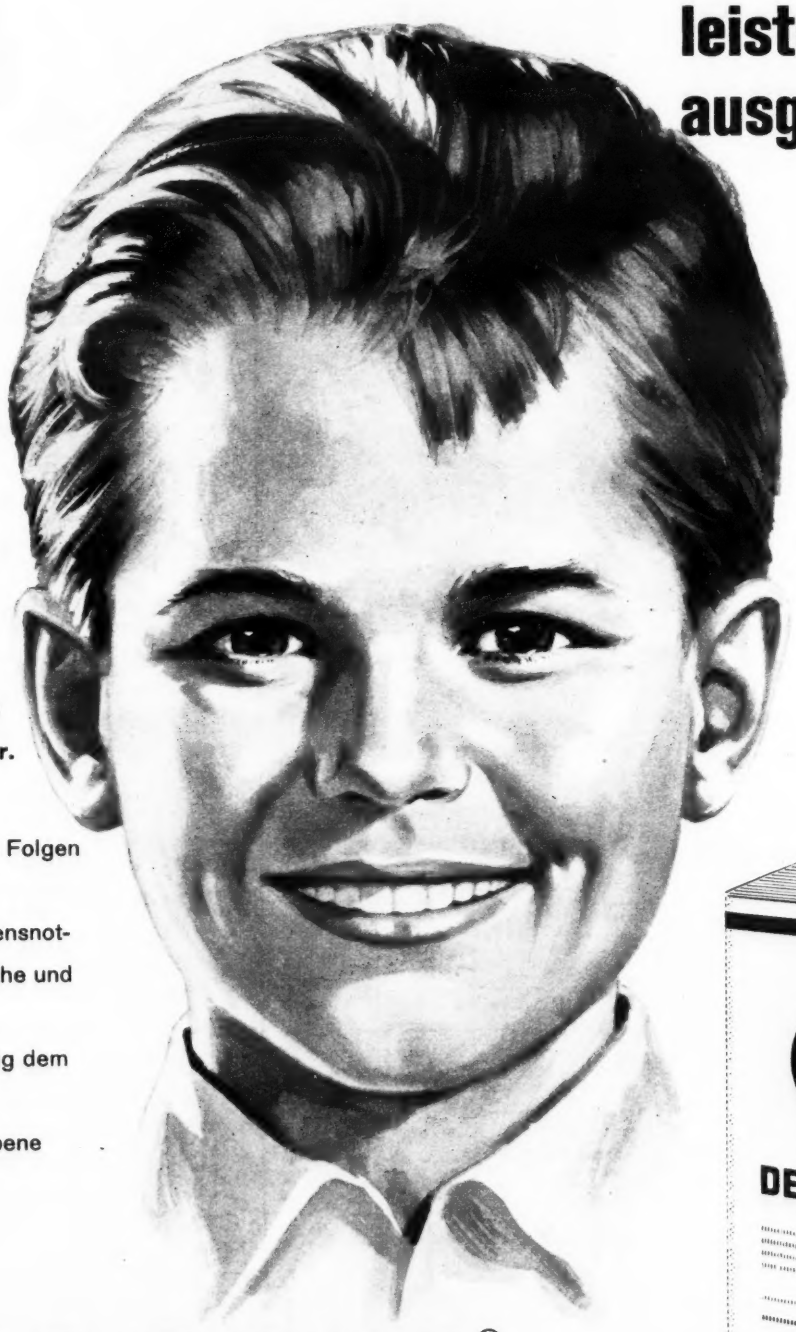
Rechtsanwalt Gericke leistete ganze Arbeit. Er fuhr selbst in den Ostsektor, um endlich nachzuholen, was Polizei, Staatsanwalt und Gericht unbegreiflicherweise versäumt hatten: Er

Weiter auf der nächsten Seite

Hausfreund und Belastungszeuge Nowack

müde — erschöpft — abgespannt?

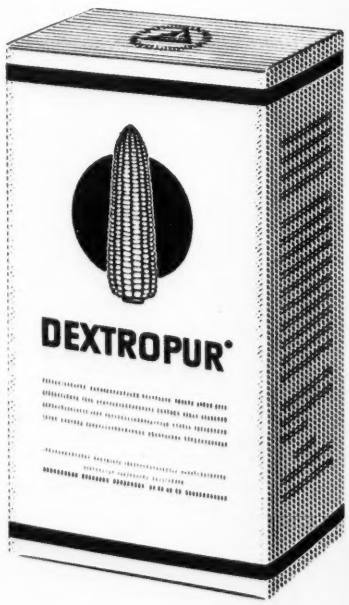
frisch
leistungsfähig
ausgeglichen



Wenn die Leistungen nachlassen, so ist dies oft ein Zeichen dafür, daß die geistigen und körperlichen Belastungen den jugendlichen Organismus überfordern. Es ist dann besonders wichtig, die verbrauchten Kräfte durch Dextropur immer wieder zu ergänzen.

Dextropur sorgt für den natürlichen Ausgleich des Kräftehaushaltes im menschlichen Körper.

Ständige geistige und körperliche Anstrengungen führen sehr oft zum Absinken des Blutzuckers. Die Folgen sind Ermüdung, Nervosität und Nachlassen der Leistungsfähigkeit. Wichtig ist es deshalb, den lebensnotwendigen Blutzucker schnell zu ersetzen, um Frische und Ausgeglichenheit wieder herzustellen.
Dextropur gleicht in seiner Zusammensetzung völlig dem körpereigenen Blutzucker, geht unmittelbar in die Blutbahn über und schafft so auf naturgegebene Weise rasch frische Kräfte.



DEXTROPUR®

Brennstoff des Lebens

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

JUSTIZMORD

Fortsetzung von Seite 103

befragte Frau Dr. Wilhelmi, die Amtsärztin, die als erste am Tatort gewesen war und auch den Totenschein für Frida Kuhnke ausgestellt hatte.

Erst bei diesem Besuch erfuhr die Ärztin, daß man Schön auf Grund der Annahme verurteilt hatte, das Opfer sei am 9. Dezember umgekommen.

Die Ärztin war erschüttert. Sie suchte ihre alten Unterlagen heraus, und daraus ergab sich, daß Frida Kuhnke nur am 10. oder 11. Dezember, keinesfalls jedoch schon am 9. Dezember verstorben sein konnte.

Der Anwalt wollte ganz sichergehen.

Er übersandte Kopien des Obduktionsprotokolls an zwei renommierte Sachverständige: an den Gerichtsmediziner der Universität Heidelberg, Prof. Mueller, und an den Ordinarius für Pathologie an der Freien Universität Berlin, Prof. Doerr.

Beide bestätigten unabhängig voneinander, daß auch nach ihrer Meinung der 9. Dezember als Todestag unwahrscheinlich sei. Die Tatsache, daß sich der Leichnam noch am Abend des 12. Dezember in voller Starre befunden habe, spreche für den 10. oder 11. Dezember als Todestag.

Im übrigen übten beide Kapazitäten herbe Kritik am Obduktionsprotokoll ihres Kollegen Dr. Niedenthal, der einen gewaltsamen Tod durch Erwürgen festgestellt haben wollte. Dr. Niedenthal habe Schlüsse gezogen, die er nach dem unvollständigen und mangelhaften Protokoll der Untersuchung wissenschaftlich überhaupt nicht hätte belegen können, meinten die beiden Professoren. Was sie vor allem vermißten, das waren die geradezu unerläßlichen Untersuchungen des Gehirns und des Herzens der Verstorbenen.

Die Professoren wunderten sich auch, wie ihr Berliner Kollege allein auf Grund des zertrümmerten Kehlkopfes zu dem Befund „Tod durch Erwürgen" gekommen war. Denn im Obduktionsbefund waren weder Würgemale noch irgendwelche anderen Merkmale einer Strangulation vermerkt. Sie hätten aber bei Erwürgen oder Erdrosseln auftreten müssen.

Und schließlich deutete Professor Mueller an, auf welche Weise – wenn nicht durch Erwürgen – Frida Kuhnke ums Leben gekommen sein konnte:

Da die alte Frau ohnehin schon einen schweren Schlaganfall hinter sich hatte, wäre es denkbar, daß sie bei einem plötzlichen Schwächeanfall das Bewußtsein verlor und dabei so unglücklich stürzte, daß sie mit dem Hals auf eine Tisch- oder Stuhlkante auftraf. Dabei konnte das Kehlkopfgerüst eingedrückt worden sein.

Demnach hätte überhaupt kein Ver-

So praktisch – weil zusammenklappbar!

Besser wohnen mit Dinett

Menschen, die zu wohnen verstehen, bevorzugen formschöne praktische Dinge.
Zu ihrem selbstverständlichen Komfort gehört DINETT, der rollende Klapptisch.
DINETT ist elegant, strapazierfähig, vielseitig verwendbar und außerordentlich praktisch.
DINETT schafft viel Platz im Handumdrehen und beansprucht selbst nur eine Handbreit Raum.
Zusammengeklappt verschwindet DINETT in der kleinsten Ecke.
Die Tabletts aus Compodur® sind unempfindlich gegen Kratzer, Hitze und Feuchtigkeit, mit warmem Wasser leicht zu pflegen.

DINETT besitzen heißt: anderen voraus sein!

Bremshey
Dinett
D. B. P.
der rollende Klapptisch

DINETT erhalten Sie in allen guten Fachgeschäften
Bezugsquellennachweis auch durch den Hersteller: Bremshey G.m.b.H. Abt. 18 Solingen-Ohligs
Auslandsvertretungen Schweiz: Praktikus-Bürobedarf Eduard Müller Postfach 44 Küsnacht ZH
Österreich: J. H. Kaindl, Wien VII Kaiserstraße 113–115

brechen stattgefunden; das ganze war ein Unglücksfall.

Aber der Verteidiger beschäftigte sich in seinem Wiederaufnahmeantrag nicht nur mit den medizinischen Details. Er nahm auch das angebliche Tatmotiv eingehend unter die Lupe.

Nach der Theorie des Gerichts hatte Schön seine Schwiegermutter ermordet, weil er in Geldverlegenheiten war und deshalb seiner Schwiegermutter nicht die 455 Ostmark, den Erlös für das Kaffeeservice und den Trauring, aushändigen wollte.

Der Verteidiger schaffte mühelos eine Reihe von neuen Tatsachen heran, aus denen sich ergab, daß Schön zum damaligen Zeitpunkt einen Mord wegen 455 Ostmark überhaupt nicht nötig hatte. Er verfügte über genügend eigene Werte.

Aber selbst wenn Schön tatsächlich auf diese 455 Ostmark angewiesen gewesen wäre, dann hätte er deshalb noch längst keinen Mord auf sich nehmen müssen. Er hätte einfach seine Schwiegermutter vertrösten und das Geld behalten können.

Man begeht vielleicht einen Mord, wenn man einem anderen etwas wegnehmen will, aber nicht, wenn man es schon hat.

Abgesehen davon konnte der Verteidiger eine Reihe von Zeugen benennen, die übereinstimmend bekundeten, daß Schön ein sehr herzliches Verhältnis zu seiner Schwiegermutter hatte, ein besseres jedenfalls als beispielsweise deren eigene Tochter Gerda.

Schließlich wies der Verteidiger darauf hin, daß Gerda Schön, obwohl sie das stets geleugnet hatte, offenbar doch am 10. Dezember die Wohnung ihrer Mutter betreten hatte – worauf viele alte und neue Indizien hindeuteten.

War es überhaupt Mord?

Reihte man die „neuen Tatsachen" aneinander, so erschien der Fall Schön plötzlich in einem ganz anderen Licht.

Geht man nun von der nächstliegenden Voraussetzung aus, daß der „Mord" ein Unfall der schwerkranken Frau war, dann hatte sich nach der Ansicht des Anwalts die Sache so abgespielt:

Gerda Schön kam am 10. Dezember in die Wohnung, sei es, daß sie jetzt wirklich ihren Mann des Mordes verdächtigte, sei es, daß sie die Gelegenheit wahrnehmen wollte, ihm einen Mord anzuhängen, um ihn, mit dem sie in schlechter Ehe lebte, loszuwerden – jedenfalls verschwieg sie ihre grausige Entdeckung.

Zwei Tage lang wartete sie ab. Als dann endlich, am 12. Dezember, eine Nachbarin ihrer Mutter kam und berichtete, daß sie sich Sorgen mache, weil Frau Kuhnke seit Tagen ihre Wohnungstür nicht öffne, schickte Gerda Schön ihren Mann und ihren Liebhaber Nowak weg, um nach dem Rechten zu sehen.

Hätte sie zu diesem Zeitpunkt nicht schon Bescheid gewußt, so hätte sie sich zweifellos selbst darum gekümmert, so hätte sie sich auch nicht verplappert: „Wenn Omi was passiert ist, zieht ihr die neue Strickjacke aus."

Tatsächlich trug Frida Kuhnke die neue Strickjacke. Woher konnte ihre Tochter das wissen?

Am Abend, nachdem ihr Mann ihr von dem Tod Nachricht gegeben hatte, fuhr sie ebenfalls in die Wohnung ihrer Mutter. Als die Amtsärztin jedoch Herzschlag diagnostizierte, mußte Gerda Schön erkennen, daß ihre Rechnung nicht aufgegangen war.

Da keinerlei Anzeichen für ein Verbrechen vorlagen, hätte sie jetzt nicht gut einen angeblichen Mord anzeigen können.

Dafür brauchte sie einen triftigen Grund. Nun erfand sie die Geschirrlücke im Küchenbüfett. Am nächsten Morgen ging sie mit Nowack schnurstracks zu dem Geschäft, in dem ihr Mann das Kaffeeservice der Mutter

Weiter auf der nächsten Seite

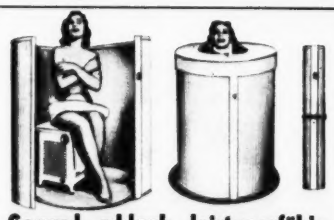
Hier ist er — der runde Kakaogeschmack

Ja, das ist Kakao! Labend und stärkend, erfrischend und besänftigend – der Bensdorp-Kakao mit dem unverkennbaren Bensdorp-Geschmack. Millionen in 62 Ländern der Erde schätzen das Besondere des Bensdorp-Geschmacks – das Schmeichelnde und zugleich Kakaokräftige.

Bensdorp-Kakao columbianisch

Bensdorp-Kakao mit halb Milch, halb Wasser kalt anrühren - ohne Zucker! Dann genau wie türkischen Kaffee dreimal kurz aufkochen lassen und sehr heiß servieren. So wird der runde, kakaokräftige Bensdorp-Geschmack besonders voll erschlossen. Zucker nimmt sich jeder am Tisch ganz nach Belieben.

Bensdorp **Kakao — bester Kakaogeschmack**



Gesund, schlank, leistungsfähig

auf natürliche Weise durch die HEIM-SAUNA Kreuz-Thermalbad mit diffuser Reflex-Tiefenwirkung der Infrarotwärme. Seit über 50 Jahren in mehr als 70 Ländern erprobt. Bewährt bei **Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung.** In 3 Minuten gebrauchsftg. Anschluß an Lichtleitung. Zusammenrollbar. 1 Woche **unverbindliche Probe,** Ratenzahlung. **Kostenlos u. portofrei 44seit. Broschüre.**

Eingetrag. Warenzeichen ®

Heimsauna

GMBH. Abt. SE, Garmisch-Part., Burgstr. 21

Verkaufsst. f. München: Lindwurmstr. 76

NEU ABITUR und mittl. REIFE außerdem 95 weitere Berufsziele!

durch Fernunterricht – zu Hause – in Ihrer Freizeit

Die große Chance für alle, deren Weg nach oben durch das fehlende Abitur, die fehlende mittlere Reife versperrt ist. Fordern Sie daher unseren 232-seitigen KOSTENLOSEN Studien- und Berufshelfer „Berufserfolg für Sie", der Ihnen zeigt, wie jetzt auch Sie das Abitur, die mittlere Reife sowie 95 weitere Berufsziele durch ein individuelles HFL-Studium erreichen können: bequem, daheim, in aller Ruhe, ohne Berufsunterbrechung, ohne Verdienstausfall, ohne Ortswechsel, zu niedrigen Unterrichtsgebühren. Volksschule genügt, Leitung durch hervorragende Pädagogen, Aufgabenkorrektur per Post. Für Abiturienten Reifezeugnis nach staatl. Prüfung – für Berufslehrgänge das anerkannte HFL-Zeugnis als Kenntnisbeweis.

Gratis! Dieses Gratis-Buch jetzt anfordern 232 Seiten Stipendien-Plan Erfolgsjahr

Extra-Gratis! Senden Sie diesen Gutschein heute ein, und Sie erhalten außerdem 2 HFL-Sondervorteile: den HFL-Stipendienplan 1961 und „Machen Sie 1962 zu Ihrem Erfolgsjahr" – unser Erfolgsprogramm, der Ihnen zeigt, welche Fehler Sie bisher gemacht haben.

Ich will weiterkommen und erbitte GRATIS und unverbindlich Ihr 3-teiliges Spezialangebot mit 232-seitigem Berufshelfer, Erfolgsprogramm und Stipendienplan. Mich interessiert:

☐ Maschinenbau-Ing./-Techniker
☐ Bau-Ingenieur/-Techniker
☐ Radio-Fernsehtechniker
☐ Aufnahme Ing.- ☐ Bauschule
Vorbereitung Fachschulreifeprfg. Ing.- ☐ Bauschule
☐ Techn. Zeichner
☐ Tiefbautechniker
☐ Physik ☐ Chemie
☐ Chemotechniker
☐ Industriemeister
☐ Techn. Kaufmann
☐ Geschäftsführer
☐ Werbeassistent
☐ Raumgestalter
☐ Werbung u. Verkauf
☐ Elektro-Ingenieur/-Techniker
☐ Meisterprfg. kfm. ☐ techn.
☐ Lagerverw. ☐ Kostenrechner
☐ Ein- ☐ Verkaufsleiter

JETZT auch Vorbereitung auf INGENIEUR-EXAMEN

☐ Abitur ☐ Mittlere Reife
☐ Buchführung u. Bilanz
☐ Richtiges Deutsch
☐ Rechnen ☐ Mathematik
☐ Industriekaufmann
☐ Praktischer Betriebswirt
☐ Versicherungskaufmann
☐ Handelsvertreter
☐ Engl. ☐ Franz. ☐ Span.
☐ Bilanz- ☐ Lohnbuchhalter
☐ Handlungsgeh.-Prüfung
☐ Masch. Schreiben ☐ Steno
☐ Schriftverk. ☐ Stilkunde
☐ Sekretärin ☐ Bürogehilfin
☐ Korrespondent(in)
☐ Groß- ☐ Einzelhandelskfm.
☐ Bank- ☐ Speditionskaufm.
☐ Fremdsprachenkorrespondenz
☐ Steuersachbearbeiter
☐ Betriebswirtschaft

Deutschlands größte Fernschule

Hamburger Fern-Lehrinstitut, Abt. 51 BT, Hamburg-RA.

Name, Anschrift:

JUSTIZMORD

Fortsetzung von Seite 105

verkauft hatte. Dort bestätigte man ihr den Verkauf.

Gerda Schön hätte wohl kaum auf Anhieb das richtige Geschäft gefunden, wenn sie nicht von ihrem Mann erfahren hätte, daß er am 9. Dezember dort das Geschirr verkauft habe.

Um den angeblich aufkeimenden Mordverdacht gegen ihren Mann zu begründen, mußte sie aber so tun, als hätte sie von dem Geschirrverkauf erst später erfahren. Nun ging sie zurück in die Wohnung ihrer Mutter, um festzustellen, daß die angeblich am Vorabend entdeckte Geschirrlücke mittlerweile zugestellt war. Sie konnte das ohne Risiko behaupten, denn außer ihr hatte niemand die angebliche Geschirrlücke in dem Schrank gesehen.

„Aha", sagte sie zu Nowak, „mein Mann will den Geschirrverkauf verschleiern. Ich habe also richtig geträumt."

Dann ging sie zur Polizei und erstattete Anzeige. Herbert Schön saß in der Schlinge, die ihm seine Frau gelegt hatte.

Das Gericht, das über die Wiederaufnahme zu entscheiden hatte, akzeptierte diese Version nicht. Trotz der Gutachten von Prof. Doerr und Prof. Mueller blieb es dabei: Herbert Schön hat seine Schwiegermutter erwürgt. Was der Rechtsanwalt Gericke da vorbringe, seien keine „neuen Tatsachen".

Herbert Schön, dem nichts als die Hoffnung verblieben war, brach mit einem Nervenkollaps in seiner Zelle zusammen.

Glück im Fotoalbum. Herbert Schöns Familienglück dauerte nicht lange. Es zerbröckelte, als er krank und arbeitsunfähig aus dem Krieg zurückkam. Auch das Kind hielt die Ehe nicht zusammen. „Ich will keinen Mörder als Mann", sagte Gerda Schön und erzwang die Scheidung

. . . voll Schwung und Lebenslust

Zündende Rhythmen, beschwingte Tanzschritte, Gespräche über den neuesten „Hit" — das ist die prickelnd-frische Atmosphäre junger Menschen. Im Mittelpunkt der Geselligkeit aber steht der Dual party 300 BV, ein handlicher, formschöner Transistor-Batteriekoffer, mit dem Sie überall und jederzeit Ihre Lieblingsplatten hören können. Sein großes Plus: Er ist völlig unabhängig vom Stromnetz und trotzdem klangvoll und tonstark, wie es sich gehört.

Dual party 300 BV — ein Plattenspieler für alle, die jung sind und sich jung fühlen! Ihr Fachhändler wird Ihnen dieses preiswerte Gerät gern vorführen.

Dual

Dual party 300 BV
Transistor-Batteriekoffer,
mit abnehmbarem Tragegriff
Gewicht 4,2 kg
unverbindlicher Richtpreis 198 DM

Zum guten Ton gehört Dual

Charlotte Lehmann und der Oberfürsorger Kraschutzki versprachen, ihn auch künftig nicht im Stich zu lassen. Sie mobilisierten einen neuen Verteidiger, Dr. Kohl.

Der wühlte sich durch die inzwischen zu einem stattlichen Paket angeschwollene Akte Schön und meinte: „Wir haben nur noch eine Chance. Gerda Schön muß wegen Meineids verurteilt werden. Dann kommt das Gericht um eine Wiederaufnahme nicht mehr herum."

Es gab eine Reihe von Widersprüchen und offensichtlichen Unrichtigkeiten in den Aussagen Gerda Schöns. Doch die meisten waren nach so langer Zeit nicht mehr exakt nachzuweisen.

Immerhin fand Dr. Kohl zwei Punkte, die auch jetzt noch, nach acht Jahren, die gesamte Aussage Gerda Schöns aus den Angeln heben konnten:

Die Behauptung Gerda Schöns, sie habe v o r der Anzeige gegen ihren Mann die Wohnung ihrer Mutter aufgesucht und dort entdeckt, daß die ihr am Vorabend aufgefallene Geschirrlücke inzwischen zugestellt worden wäre, war falsch.

Die Angeklagte Gerda Schön

Eng verflochten mit dieser falschen Aussage war eine zweite Unrichtigkeit: Gerda Schön wollte an diesem Vormittag auf dem Weg in die Wohnung ihrer Mutter „zufällig" einem Polizisten begegnet sein, der „zufällig" die Schlüssel bei sich hatte und sie ihr aushändigte, so daß sie in die Wohnung hinein konnte.

Zu diesem Zeitpunkt jedoch hatte die Polizei nachweisbar noch keine Wohnungsschlüssel.

Daraus ergab sich, daß Gerda Schön am Vormittag des 12. Dezember die Wohnung ihrer Mutter nicht aufgesucht haben und demnach auch nicht die inzwischen zugestellte Geschirrlücke entdeckt haben konnte. Sie hätte also auch gar nicht Verdacht gegen ihren Mann schöpfen können.

Daß sie aber das Gegenteil beschworen hatte, stand schwarz auf weiß im Urteil.

Die Staatsanwaltschaft zeigte sich wenig interessiert an einem Meineidsverfahren gegen Gerda Schön. Sie stellte nach kurzer Zeit die Ermittlungen ein.

Doch so billig ließ sich Dr. Kohl nicht abfertigen. Er beschwerte sich beim Generalstaatsanwalt.

Nun zeigte sich die Anklagebehörde etwas rühriger. Nach fast einjährigen Ermittlungen erhob sie endlich Anklage gegen Gerda Schön wegen Meineids.

Herbert Schön war als Zeuge geladen. Er bat darum, seine Aussage mit gefesselten Händen machen zu dürfen. Er befürchtete, im Angesicht der Frau, die seine Existenz vernichtet hatte, die Beherrschung zu verlieren.

Im Januar 1960 kam es zur Verhandlung. Kurz vor dem Termin hatte ein anderer Staatsanwalt den Fall übernommen.

Gerda Schön, diesmal als Angeklagte nicht vereidigt, bestritt ihre neun Jahre alte Aussage. Sie habe die zugestellte Geschirrlücke erst am Nachmittag des 12. Dezember, n a c h der Anzeige entdeckt. Dies habe sie auch damals beschworen.

Weiter auf der nächsten Seite

Verjüngt, verschönt und faltenlos durch

Hormocenta
nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Einzige Placenta-Creme des weltberühmten Mediziners. Eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung! **HORMOCENTA** dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische. In Südamerika sagt man: „Eine wirkliche Wundercreme – ein Märchen für die Frau." Auch namhafte Filmstars in USA äußern sich begeistert über die auffallende Hautverschönerung durch **HORMOCENTA.**

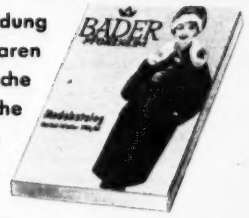
Frauenärzte bestätigen die erstaunliche Glättung und Straffung der Haut. Gesichts-, Stirn- und Halsfalten verschwinden – der Teint wird klar und rosig. **HORMOCENTA** enthält **alle** Wirkstoff-Komponente, ist also hautfertig! Sie **ersparen** dadurch jede Nachfettungs-Creme.

Für **jede** Haut das **S p e z i a l - H O R M O C E N T A**
„Nachtcreme" – „Tagescreme" und „Nachtcreme-extra fett" (für trockene Haut)

HORMOCENTA in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken

12 Monatsraten

Modische Kleidung
Feine Lederwaren
Aussteuerwäsche
Orient-Teppiche
Elektrogeräte
Tafelbestecke
Goldschmuck
Qualitätsuhren
Porzellan-Service



Katalog kostenlos

Porto- und verpackungsfrei
Bitte Großkatalog anfordern

BADER PFORZHEIM
Großversandhaus Abteilung 87

ÄLTER WERDEN ...
... ABER NICHT ALT
durch den vitaminreichen Hefe-Extrakt
VITAM-R
VITAM-R hilft den Vitaminmangel beseitigen, fördert den Kreislauf, verleiht Abwehr- und Aufbaukräfte, dient der Pflege Ihrer Gesundheit und verbessert den Geschmack Ihrer Alltagsnahrung, wohlschmeckend auf Brot
Erhältlich in jedem Reformhaus

Das MÜSSEN Sie lesen!

Aus der berühmten Bestseller-Serie! Bisherige Gesamt-Auflage: 500 000
Warum sollten gerade SIE auf die schönsten Stunden des Lebens verzichten?
Lesen Sie **Lieben — aber wie?** DM 6.80
mit zahlreichen reizvollen Abbildungen! Das Werk, das auch Sie NICHT enttäuscht! — Luxusausgabe: 9.80 DM. Diskret gegen Nachnahme zuzüglich Vers.-Sp. vom Buchversand P. Schmitz, München 15, Postfach 10
Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

Schlanker mühelos jetzt durch die erfolgsbewährte fettabbauende Schlank-Massage-Creme FERMENTEX mit Hautverjüngung. Figurgezielt werden Sie genau dort schlanker, wo unerwünschte Fettpolster stören, z.B. an **Taille, Hüfte,** Waden und Oberschenkeln. Auch Sie werden beglückt feststellen: Zehrcreme **FERMENTEX** reduziert zuverlässig übermäßigen Fettansatz, der Ihre Schönheit belastet. Kurpackung DM 15,40, Orig.-Packg. 8,25. Prospekt **gratis.** Nur von
Orient-cosmetic Abt. 6X 260
Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Neu! Der beste Remington:
Roll-A-Matic

Bei Walbusch-Solingen
14 Tage zur Probe
Das überzeugt auch Sie!
9,75 Anz. und 9 mal mtl. 9,25
Postkarte mit Alter und Beruf genügt
WALBUSCH-SOLINGEN, Abt. R 11

Ihr Herz bleibt jung
Neu! **Neo-Zirkulin**
Allium-Perlen
schützen vor Alters-beschwerden
Bewährte Heilpflanzen
für Herz und Kreislauf
Proben in Apoth. u. Drogerien

Vergleichen Sie diese

Original-Fotos!
In 5 Min. können Sie selbst Ihre abstehenden Ohren ebenso schön nach dem modernen **A-O-BE-Verfahren** anliegend formen!
vorher — nachher
Preis kompl. **DM 9,80** + Nachn.
(Illustr. Prospekt gratis!) Lieferung auch ins Ausland!
A-O-BE-Labor, Abt. G 30 (22a) Essen, Schließfach 68

JUSTIZMORD

Fortsetzung von Seite 107

Obwohl nach so langer Zeit die Erinnerung der meisten Zeugen blaß war, fanden sich außer Herbert Schön noch zwei Zeugen, die sich genau entsannen, daß Gerda Schön seinerzeit ausdrücklich beschworen hatte, sie sei v o r Erstattung der Anzeige in der Wohnung gewesen.

Der entscheidende Zeuge aber war der Landgerichtsrat G. Er mußte es genau wissen, denn er hatte seinerzeit das Urteil gegen Herbert Schön verfaßt.

Auf die Frage, ob es möglich sei, daß der falsche Sachverhalt nicht durch einen Meineid Gerda Schöns, sondern durch ein Versehen ins Urteil gekommen sei und daß auch die beiden anderen Richter bei der Unterschrift diesen Fehler übersehen hätten, erklärte der Landgerichtsrat: „Diese Möglichkeit ist nicht mit Sicherheit auszuschließen."

Gerda Schön war eine goldene Brücke gebaut, und das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an:

„Die Angeklagte Gerda Schön ist somit mangels Beweisen freizusprechen, wenngleich ein nicht ganz unerheblicher Tatverdacht gegen sie bestehen bleibt."

Der verjährte Meineid

Für Schön hat dieser knappe Freispruch verhängnisvolle Folgen. Denn ein Tatverdacht auf Meineid, so begründet er auch sein mag, wird vom Gesetzgeber nicht als ausreichender Wiederaufnahmegrund angesehen.

Kurz nach dem Freispruch erstattete Dr. Kohl eine weitere Meineidsanzeige gegen Gerda Schön. Diesmal wegen der von ihr unter Eid geleugneten Beziehungen zu dem Kriminalbeamten Ohst.

Doch diesmal nahm die Anklagebehörde die Ermittlungen gar nicht erst auf. Dr. Kohl mußte sich belehren lassen, daß der „Anklageanspruch gegen Frau Schön durch den Freispruch verbraucht ist, auch wenn jetzt neue Beschuldigungen vorgebracht werden".

Dr. Kohl wollte gegen diesen Bescheid Beschwerde einlegen, aber es war zu spät: Meineid verjährt nach zehn Jahren.

Im Oktober 1960 waren die zehn Jahre um. Und niemand kann heute noch Gerda Schön wegen eines Meineids vor Gericht bringen.

Der Teufelskreis um Herbert Schön hat sich geschlossen: Ohne das Meineidsurteil hat er kaum noch Aussichten, sein Verfahren noch einmal aufzurollen.

Nachdem ihm nun auch die Begnadigung verweigert worden ist, hat der Stern einen prominenten deutschen Strafverteidiger gebeten, alle juristischen Möglichkeiten zu prüfen, mit denen dieses Fehlurteil doch noch aus der Welt geschafft werden könnte.

•

Die tragische Groteske Schön hat einen Epilog.

Landgerichtsrat Werner G., der Beisitzer im Mordprozeß Schön und Verfasser des Urteils, wird künftig keine falschen Tatbestände mehr in Urteile praktizieren dürfen.

Schon bald nach dem Mordprozeß Schön wurde er an eine Spezialkammer für Sittlichkeitsdelikte versetzt, wo er mit viel Toleranz und Sachverstand Recht sprach. Seine Urteile zeichneten sich durch verständnisvolle Milde aus, und nicht selten erkannte er auf eine Geldstrafe von 5 (fünf) Mark.

Am 17. 3. 1954 kam er selbst wegen fortgesetzter Unzucht mit Minderjährigen vor Gericht. Er mußte ein Jahr ins Gefängnis. Der Tatbestand, dessentwegen er zusammen mit einem Fotografen verurteilt wurde, war so abstoßend, daß er hier nicht einmal angedeutet werden kann.

Dieser Prozeß gegen einen Richter kam für Eingeweihte nicht ganz überraschend. Denn bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß der Landgerichtsrat wegen des gleichen Sittlichkeitsdelikts schon im Jahre 1936 zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Der Berliner Generalstaatsanwalt hatte sich an dieser Vorstrafe, die ihm bekannt war, nicht weiter gestoßen und den Landgerichtsrat nach dem Krieg wieder in den Justizdienst eingestellt.

Nur der Fall Schön blieb offen

Auch der Landgerichtsdirektor Dr. von Götze, unter dessen Vorsitz nicht nur Schön, sondern auch Holtz und Leifert als Mörder verurteilt wurden, ist nicht mehr in der Strafjustiz tätig. Alle drei Urteile – über den Fall Leifert berichteten wir ausführlich vor fünf Wochen – sind bis auf den heutigen Tag heftig umstritten.

Dr. von Götze übernahm bald nach der Verurteilung Schöns eine Scheidungskammer.

Schließlich ist auch der Landgerichtsrat Dr. O., der als Untersuchungsrichter gegen Schön fungiert hatte und der die merkwürdige Affäre mit dem falschen Spitzel Voigtländer zu verantworten hatte, aus dem Justizdienst ausgeschieden.

Dr. O. war bis 1949 im Osten als Richter tätig gewesen und dann in den Westsektor hinübergewechselt. Und wieder einmal bewiesen die Behörden einen untrüglichen Instinkt dafür, den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen: Dr. O. wurde Leiter des Berliner Verfassungsschutzamtes.

Danach wurde er in die Strafjustiz übernommen. Doch er blieb nur bis 1954.

Seiner Karriere wurde erst ein Riegel vorgeschoben, als der Justizsenator gegen ihn ein Dienststrafverfahren eröffnet hatte. Die Vorwürfe gegen Dr. O. waren politischer Natur und sehr heikel.

So zog es denn Dr. O. vor, das Ergebnis des Verfahrens nicht erst abzuwarten.

Er quittierte den Dienst freiwillig.

Nicht ganz freiwillig hat sich dagegen der Kriminalbeamte Gerhard Ohst ins Privatleben zurückgezogen. Er wurde wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Polizeidienst entlassen.

Er hat seine Rolle gespielt, ist wieder untergetaucht im Heer der Namenlosen.

Auch Herbert Schön ist heute nur ein Namenloser, eine Nummer unter vielen im Zuchthaus Berlin-Tegel. Als er 1950 verurteilt wurde, war das Gesetz zur Abschaffung der Todesstrafe bereits beschlossen. Das hatte ihm das Leben gerettet.

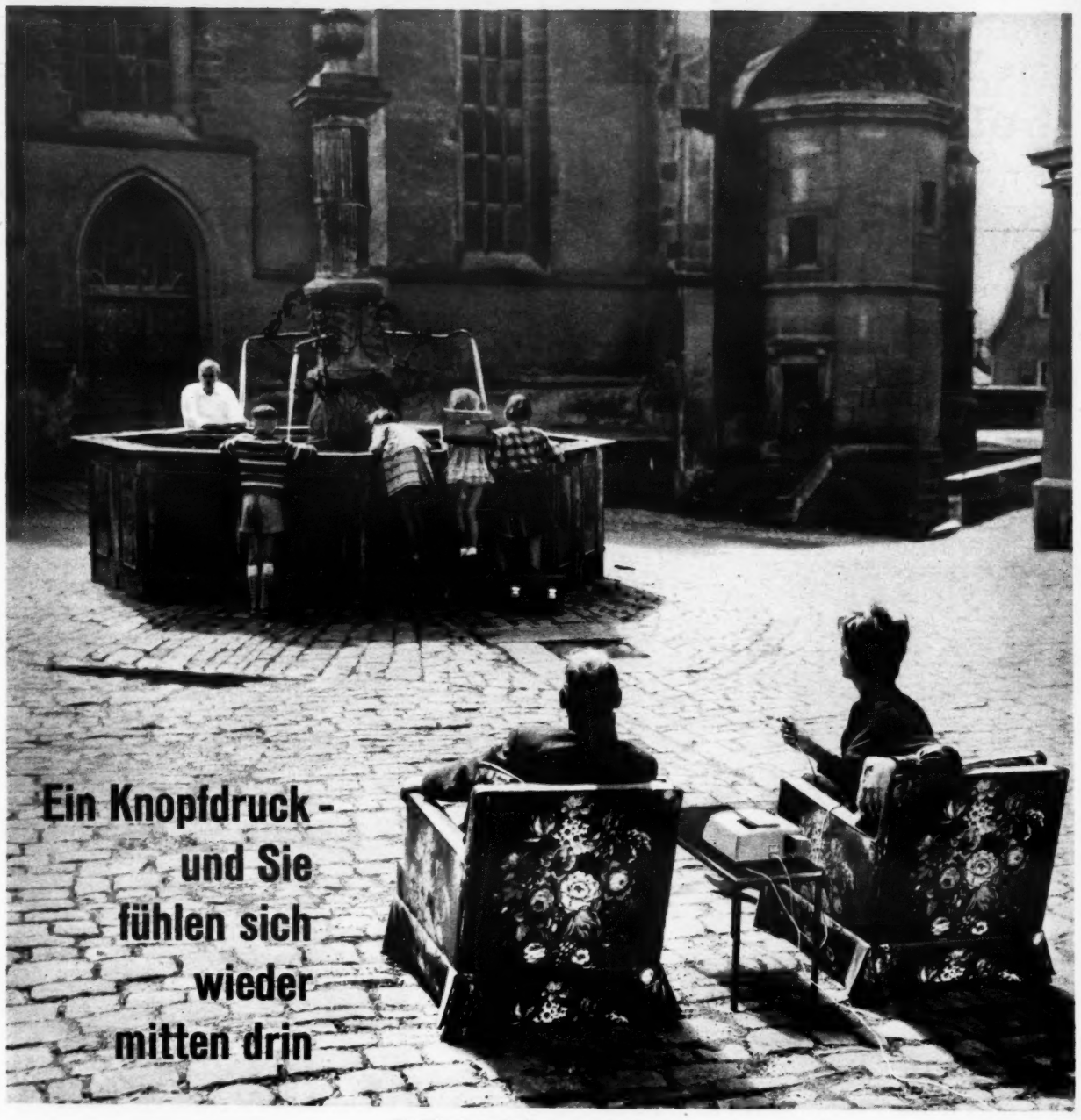
Aber welch ein Leben!

Es ist sinnlos für Schön; aber es ist eine ständige Anklage gegen eine Justiz, die um ihrer Unfehlbarkeit willen lieber ein Leben vernichtet als Fehler einzugestehen.

Müssen wir uns damit abfinden?

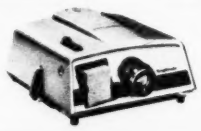
Im nächsten stern

Schutz vor dem Justizirrtum

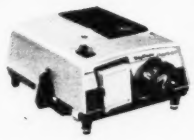


Voigtländer Projektoren

Die Wiedergabe Ihrer Dias durch einen VOIGTLÄNDER-Projektor ist so plastisch – so brillant, daß Sie wirklich glauben, Sie säßen mitten drin in Ihrem Ferien-Schnappschuß. Fragen Sie den Fotohändler als Fachmann nach den begeisternden Vorzügen des vollautomatischen ZETTOMAT II: Hervorragendes optisches System, Fernbedienung, Wechselobjektive, bis 500 Watt Lichtleistung, Rückwärtstransport, Dia-Vertonung – aber lassen Sie sich auch einmal den leistungsstarken Halbautomaten PERKEO zeigen.



Vollautomatischer ZETTOMAT II für Kleinbild und 4 x 4 ab 346.- DM



Halbautomatischer PERKEO für Kleinbild und 4 x 4 139.- DM

61/1/161

Voigtländer

weil das Objektiv so gut ist !

BLUM-Fertighaus

Jetzt ohne Anzahlung ein BLUM-Fertighaus, Abt. 240, Kassel

Das MÜSSEN Sie lesen!

Ist Lieben Sünde?

Ein wertvolles Buch für verantwortungsbewußte Menschen!

DM 6.80

Eine lebensnahe, reichillustrierte Darstellung der intimen Fragen des Alltags, über die man wenig spricht. Bekanntschaft, Flirt, Freundschaft, Liebe, Ehe

Nur geg. Nachn. u. Vers.-Sp. durch

Buchversand P. Schmitz München 15 - Postfach 10

Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

Brillantring 98.-

Brillantschmuck

Goldwaren · Uhren
Trauringe · Bestecke
direkt vom Spezialisten aus der Goldstadt
Rückgaberecht
Vollgarantie
günstige Zahlweise
fordern Sie noch heute von

AUGENSTEIN KG
Abt. R 13 PFORZHEIM

3 Ia Brillanten 14 Karat Gold

unverbindlich und kostenlos die vielseitige GOLD-FIBEL

Die weltberühmte HOHNER Alle Musik-Instrumente

Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog • 300 Abbildungen

12 Monatsraten

Tausende Anerkennungen

LINDBERG

Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3

München 15, Sonnenstraße 3

NEU! FORMA SCHNEIDERBÜSTE

komplett mit Ständer

DM 17.50 erhältlich in 4 Größen

in allen Maßen verstellbar Oberweite, Taillenweite, Taillenlänge, Hüftweite etc. zusammensetzbar — auseinandernehmbar

Fordern Sie bitte Gratis-Prospekt

R. SCHOMACKER HAMBURG 34 Horner Weg 266 Abt. A 3

Frauenherzen schlagen höher

beim Betrachten unseres herrlichen Farbkatalogs, den wir Ihnen gerne kostenlos übersenden. Durch unsere bequeme Zahlungsweise sollen auch Sie glückliche Pelzbesitzerin werden. Wir gewähren Fellgarantie, volles Umtausch- und Rückgaberecht

GLOCKpelze

DEUTSCHLANDS GRÖSSE PELZWERKSTÄTTEN

AUGSBURG/ABT. V 12 / AM RATHAUS

Anzeige

Schonende Fleckentfernung auf Möbeln... Das schafft Seiblank mit verblüffendem Erfolg. Alle hartnäckigen Flecken und Wasserränder auf Möbeln können Sie mit Seiblank sorglos entfernen. Kein Schmutz, keine matten Stellen bleiben zurück. Und wertvolle Wachse

geben einen natürlichen Glanz. Seiblank wird übrigens in vielen Fällen erfolgreich als Reinigungsmittel verwendet: Flecken auf der Fensterbank, auf Türen, wie überhaupt auf lackierten Flächen verschwinden im Nu. Wo Sie mit Seiblank Glanz schaffen, schaffen Sie gleichzeitig tadellose Sauberkeit! Darum ist dieses Edelhartwachs auch so unübertroffen gut für den Boden. In Seiblank steckt viel mehr als Sie glauben: Glanz, Schutz und Sauberkeit.

Überall hilft Seiblank

Sb 14/61

Petronius

Das ist die Welt der Modekönige, der Mannequins und der Besessenen. Eine verrückte Welt, die sich ihre eigenen Gesetze schneidert. Hinter ihrer strahlenden Fassade verbirgt sich eine geheimnisvolle Macht: die Diktatur aus Samt und Seide

Am Tag der bedingungslosen Kapitulation schien in Berlin die Sonne. Sie schien auch auf die Männer und Frauen, die mutlos auf einem großen Trümmerberg saßen.

Der Trümmerberg hieß Hausvogteiplatz und war einst das Zentrum der Berliner Konfektion gewesen: Hier standen die großen Modehäuser, in denen diese Männer und Frauen früher gearbeitet hatten.

Es war vorbei.

„Wir leben noch", sagte einer.

„Na und?" sagte ein anderer.

Es wollte keine rechte Fröhlichkeit aufkommen in diesem Kreis, der sich am 8. Mai 1945 ohne jede Verabredung zusammengefunden hatte.

„Nichts", murmelten sie im Chor, „nichts haben wir mehr."

Und wer etwas hatte, der schwieg. Hans Seger stahl sich davon, um im Keller seines ausgebrannten Hauses heimlich nach Stoffen zu graben.

Die anderen blickten ihm nach. „Das ist das Ende", sagten sie kopfschüttelnd. „Habt ihr gesehen? Hänschen, unser penibelster Modeästhet, trägt eine hundsgemeine Schiebermütze!"

Dabei war Seger den anderen nur

Weiter auf der übernächsten Seite

Kritische Musterung: DOB-Manager Heinz Mohr wählt mit Jung-Directrice Marion Lubstein Stoffe für die eigenen Modelle

Deutschland deine Mode

Deutschland deine Mode

Fortsetzung von Seite 111

um ein paar Wochen voraus: Die Schiebermütze sollte für die ganze Konfektion das passendste Kennzeichen werden.

Niemand weiß das besser als Heinz Mohr.

Auch Heinz Mohr saß damals auf dem Trümmerberg. Nicht lange. Denn ihm schlug bald die große Stunde.

Weshalb sie ausgerechnet ihm schlug und keinem anderen aus der Masse der Berliner Konfektionäre, wird wohl immer ein süßes Geheimnis der launischen Frau Mode bleiben.

Heinz Mohr war damals Geschäftsführer bei der Firma „Trumpf-Kleider", die in den Kriegsjahren Truppenbekleidung hergestellt hatte.

Er besaß einen Keller, in dem sich echte Teppiche, holländische Gemälde, Stoffballen und einige Kisten Zigarren befanden.

Er besaß eine „nichtarische" Frau, darum war er für den Wehrdienst automatisch „NZV" – nicht zu verwenden – gewesen. Er besaß außerdem zwei Söhne, damals sieben und ein Jahr alt.

Er war ein Urberliner, ein deftiger Gastwirtssohn aus Berlin-Steglitz. Hemdsärmelig, gewitzt und hellwach.

Alle diese Eigenschaften müssen auf wunderbare Weise zusammengewirkt haben, um Heinz Mohr über Nacht zum König der Konfektion zu machen.

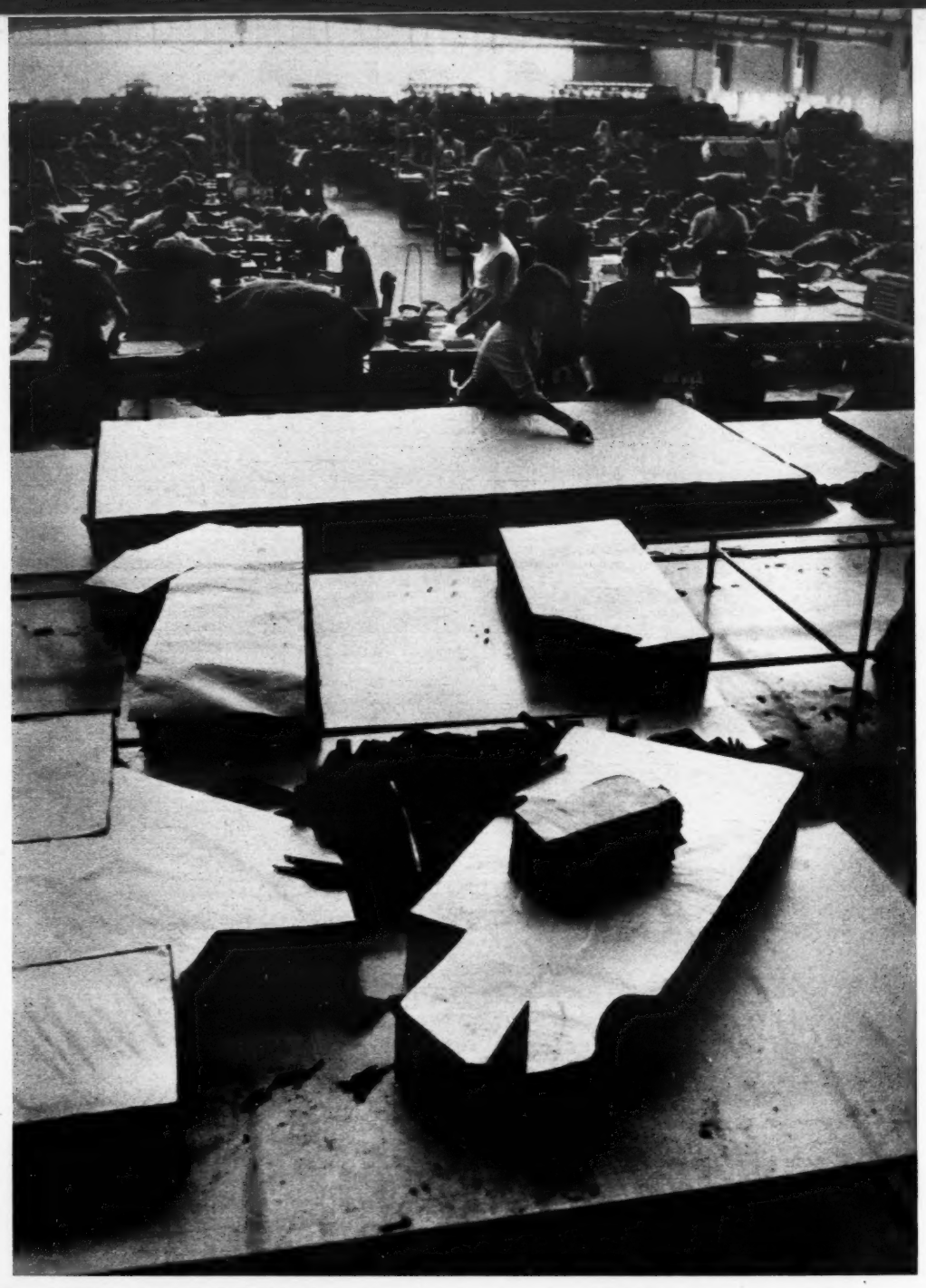
Denn bereits im Sommer 1945 führte Mohr die Geschicke einer Verteilerfirma, in der 135 Berliner Konfektionsbetriebe zusammengeschlossen waren.

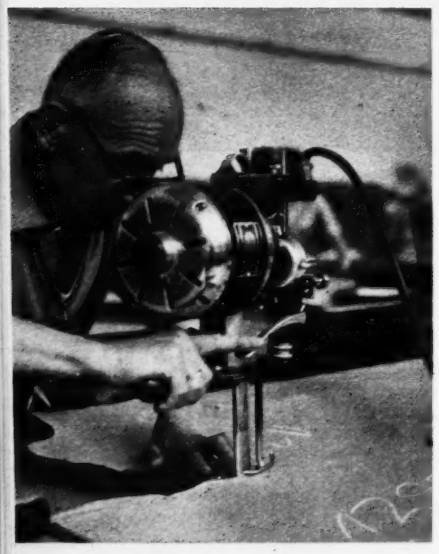
Die Verteilerfirma erhielt von den Russen gewaltige Lohnaufträge: Die Russen ließen einen Teil der Stoffe, die sie in Sachsen und Thüringen als Reparationsgut beschlagnahmt hatten, in Berlin zu Fertigkonfektion verarbeiten und schickten die Fertigware dann erst in die Sowjetunion.

Heinz Mohr konnte nun jeden Ausweis, jeden Propusk, jedes Dokument bekommen, das er von den Sowjets nur wollte. Er erhielt Lastwagen, mit denen er nach Sachsen und Thüringen zu den Spinnstoff-Fabriken fahren konnte. Er bekam die Stoffe in seine tüchtigen Hände.

Er konnte bestimmen, ob die anderen Konfektionäre 2,30 m oder

Weiter auf der übernächsten Seite





Montagehalle der Mode ist die 80 Meter lange, 35 Meter breite Fertigungshalle der Firma Velisch KG in Berlin. Hier sitzen 650 Nähmädchen an 500 Nähmaschinen, an automatischen Knopfannähmaschinen, an Bügelpressen und an sechs Fertigungsfließbändern. Bevor die Einzelteile auf die Fließbänder kommen, werden sie mit einer Spezialsäge (links) in mehrfachen Stofflagen zugeschnitten. 1200 Fertigteile hängen nach jeder Arbeitsschicht auf den Transportbändern. Die Firma Velisch ist heute einer der modernsten und größten Konfektionsbetriebe in Westberlin

Handwerk nach altem Brauch

lohnt sich nur noch für Privatkunden und für Modellkonfektion. Frau Gerda Piasta leitet einen der vielen Berliner Zwischenmeisterbetriebe, die in sorgfältiger Handarbeit die Musterstücke aus den Ateliers der großen Modellhäuser vervielfältigen. Diese Art der Zusammenarbeit zwischen der Modellkonfektion und den Zwischenmeisterbetrieben existiert nur in Berlin. Bleiben die Aufträge der großen Firmen zeitweilig aus, dann arbeiten die Zwischenmeister auch als Maßschneider für private Kundschaft

KAFFEE HAG

Genuß und Gesundheit

Jeden Tag etwas für die Gesundheit . . . .

Je kraftvoller man das Leben anpackt, desto unverwüstlicher scheint einem die Gesundheit zu sein. Aber die tausend Kleinigkeiten, die täglich auf uns einstürmen, bedeuten eine nicht unerhebliche Belastung.

Warum diesen Belastungen noch weitere hinzufügen, die man leicht vermeiden könnte? Warum dem Kaffee zuliebe Nerven, Herz, Magen, Leber und Gallenwege den möglichen Reizwirkungen des Coffeins aussetzen? Oder Schlafstörungen in Kauf nehmen, die es hervorrufen kann — sogar noch nach sechs bis acht Stunden? Kaffee Hag regt an, ohne aufzuregen. Vielen, die gewöhnlichen Kaffee nicht vertragen, bekommt Kaffee Hag vorzüglich. Diesen Vorzug verdankt Kaffee Hag seiner doppelten Veredelung. Vor dem Entfernen des Coffeins wird Kaffee Hag zusätzlich so behandelt, daß auch die Wirkungen der Röstprodukte — vor allem auf Magen und Gallenwege — gemildert werden.

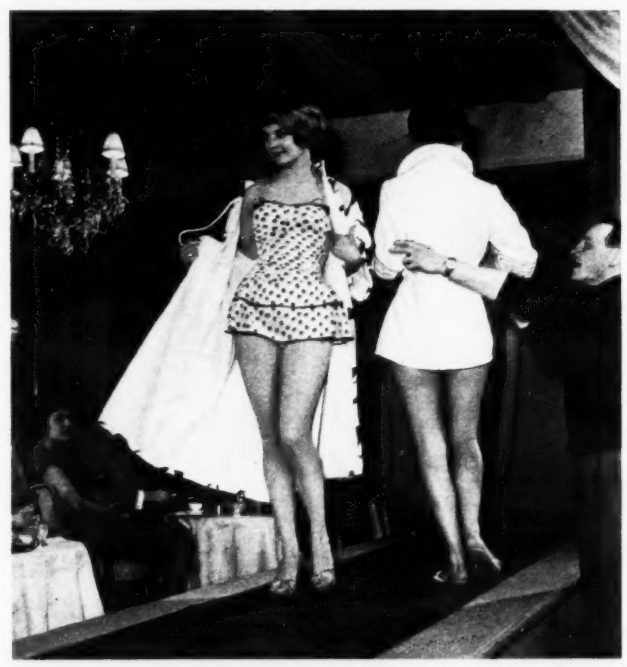
Trinken Sie doch mal vier Wochen Kaffee Hag, und Sie werden wissen, wie gut er schmeckt und wie gut er bekommt. Stellen Sie an Ihren Kaffee hohe Anforderungen. Kaffee Hag erfüllt sie.

Jeden Tag: KAFFEE HAG

Deutschland deine Mode

Teenager vom Dienst sind in der deutschen Mode seit vielen Jahren die blonde Brigitte Laufert, heute 26, und die brünette Evelin Gressmann, heute 24 (Foto links). Entdeckt wurden die Modezwillinge von Ex-Miss Germany Susanne Erichsen, die als erste in Deutschland Teenagermode machte. Mit Susannes Kleidern wurden auch die Mädchen bekannt. Heute machen die beiden Jungmannequins Reklame für viele auf Teenager spezialisierte Unternehmen

Teenager-Nachwuchs für Susanne Erichsens Modesalon war schnell gefunden, nachdem die ersten Vorführzwillinge das Weite und höhere Gagen gesucht hatten. Wieder waren es eine Blonde und eine Dunkle; Helmgard Lorenz, genannt „Gardy", und Monika Engelhard traten die Nachfolge der Entlaufenen an. Wegen des Nachwuchsmangels stehen geschulte Teenagermannequins bei uns hoch im Kurs – auch nach Überschreiten der Altersgrenze



Fortsetzung von Seite 112

2,40 m pro Anzug verbrauchen durften. Wer 10 Zentimeter pro Anzug sparen konnte, hatte nach tausend Anzügen immerhin 100 Meter Stoff für den Privatgebrauch übrig.

Mohr war beliebt.

Es war nicht einfach für ihn. Jede Woche kam ein sowjetischer Major vom Sicherheitsdienst zu ihm, um alles zu kontrollieren. „Ich stand aber gut mit ihm", berichtet Mohr, „es ging glatt. Er war immer korrekt. Darum bin ich auch traurig, daß es mit der letzten Zahlung nicht geklappt hat."

Von den 137 Millionen Mark, die Mohr jährlich von den Russen als Lohnzahlung für seine Firma erhielt, schulden sie ihm nämlich heute noch 230 000 Mark.

Nicht allein darum hörte Mohr 1947 mit dieser Tätigkeit auf: „In der Zwischenzeit habe ich mir meinen Betrieb nach und nach in der Düsseldorfer Straße aufgebaut."

Wie mag er das während seiner schweren und verantwortungsvollen Arbeit für die Verteilerfirma nur fertiggebracht haben?

Zwei kleine Glücksumstände hatten ihm dabei geholfen. Als er erfuhr, daß die Spinnstoff-Fabriken in Sachsen zur Zellwollverarbeitung ein bestimmtes chemisches Mittel benötigten, das es nur in Westdeutschland gab, da besorgte er das Chlorpräparat tonnenweise und wurde mit guten Stoffen belohnt.

Der zweite Glücksumstand war die Lumpenaktion, an der er sich beteiligte. Mit diesem leicht irreführenden Namen bezeichnete man das Unternehmen, bei Lumpenhändlern aufgekaufte Lumpen per Lastwagen den Spinnstoff-Fabriken in Glauchau oder in der Lausitz zu bringen und im Verhältnis 3:1, später 2:1, gegen Stoffe einzutauschen.

„So hat sich alles entwickelt", sinniert Mohr heute. „Es waren alles keine normalen Geschäfte. Es war alles meine Tüchtigkeit."

Weiter auf der übernächsten Seite

STORCK

die
einzige
mit
frischer Sahne

Probieren Sie Storck…
die einzige Schokolade mit frischer Sahne –
mit einem Zusatz frischer, flüssiger Sahne.
Schmecken Sie den Schmelz, den
sahnigen Schmelz. Kosten Sie Storck –
Storck-Schokolade zergeht auf der Zunge.
Storck: erlesene Zutaten, reiche Erfahrung
und – das richtige Rezept.

1,10

Nach alten Rezepten und Ihrem Geschmack **STORCK**

Deutschland deine Mode

Eine Reise nach Amerika organisierte Heinz Mohr für die Prominenz der Berliner Modellbranche. Berlins Modeschöpfer zogen aus, um Amerika zu zeigen, daß auch in Deutschland Mode gemacht wird. Um der Expedition einen günstigen Start zu verschaffen, lud Heinz Mohr die amerikanische Modebotschafterin Nancy Cook (sitzend) zur „Berliner Durchreise" ein. Begrüßt wurde Nancy von (v. l. n. r.) Hermann Schwichtenberg, Hans Seger, Gerd Staebe, Ilse Brettschneider, Herrmann Lindenstaedt, Uli Richter, Günter Brosda, Hanns W. Clausen, Heinz Oestergaard und Heinz Mohr. Nicht alle fuhren nach Amerika

Fortsetzung von Seite 114

Und als es im Jahre 1948 zur Gründung des Fachverbandes für die Damenoberbekleidung kam, wurde seine Tüchtigkeit honoriert: Man wählte Heinz Mohr zum Präsidenten.

Er hatte ja in den vergangenen drei Jahren seine Kollegen sehr gut kennengelernt. Er war dabei, als sie den Weg nach oben fanden. Er kannte ihre geheimsten Sorgen wie kein anderer. Er war der rechte Mann.

1950 kam es erneut zur Präsidentenwahl, und man wählte wiederum Heinz Mohr. Das gleiche geschah 1952, 1954, 1956, 1958 und 1960.

Präsident Mohr: „Es hat sich leider noch kein anderer Doofer gefunden." Es hat sich auch keiner gemeldet.

Warum auch? Sie waren froh, daß sich Mohr auf die Verbandsarbeit stürzte und ihnen diese Arbeit abnahm. „Mohr macht das schon."

Mohr machte es auch 1949, als die Blockade Berlin abzuschnüren drohte. Er traf sich mit anderen Konfektionären zu einer Skatrunde bei einem Kollegen, der gerade aus Düsseldorf kam.

„Was war denn nu in Düsseldorf?" fragte Mohr und mischte die Karten.

In Düsseldorf war allerhand. Die nach dem Krieg über ganz Westdeutschland verstreuten Konfektionsbetriebe hatten beschlossen, einen Ersatz für das im Krieg ausgebombte DOB-Zentrum Berlin zu schaffen. Einen Ort, an dem die Einkäufer der Kaufhäuser und Einzelhandelsgeschäfte die modische Ware sehen und ihre Bestellungen aufgeben konnten.

Sie hatten Düsseldorf gewählt und die „Interessengemeinschaft Damen-Oberbekleidung", kurz IGEDO genannt, gegründet.

Rund zwei Dutzend westdeutsche Firmen hatten in einem Hotel in Oberkassel bereits ihre Kollektionen gezeigt und ein sehr gutes Geschäft gemacht.

„Und wir Berliner?" brummelte Mohr und knallte einen Trumpf auf den Tisch. „Wir sollen hier wohl aussterben?"

„Sobald die Blockade vorbei ist", sagte der Westdeutsche, „dann . . ."

„Nee! Jetzt müssen wir was tun!"

So flog Mohr mit dem Großkonfektionär Hans Hensel nach Düsseldorf. Dort wurde die „Igedo Berlin-Düsseldorf" gegründet, eine DOB-Brücke nach Berlin.

Auf dem Rückflug standen Mohr und Hensel im Frankfurter Flughafen, als Extrablätter verteilt wurden: „Blokkade aufgehoben!"

Die zweite Igedo fand in Düsseldorf statt, und 26 Berliner Firmen beteiligten sich. Damit stand fest: Ohne Berlin gibt es keine deutsche Mode. Das Geld für die Flugkarten hatten sich die meisten Teilnehmer zusammengepumpt.

Mohr erinnert sich: „Da kam die alte Tante Martha, die Martha Uebel, und sagte: ‚Wo soll ich denn das Geld hernehmen?'

‚Wat denn' sagte ick. ‚Da haste doch zwee Brillantohrringe annen Ohren bammeln. Menschenskind, die verkoofste in Weißensee an die Polacken.'

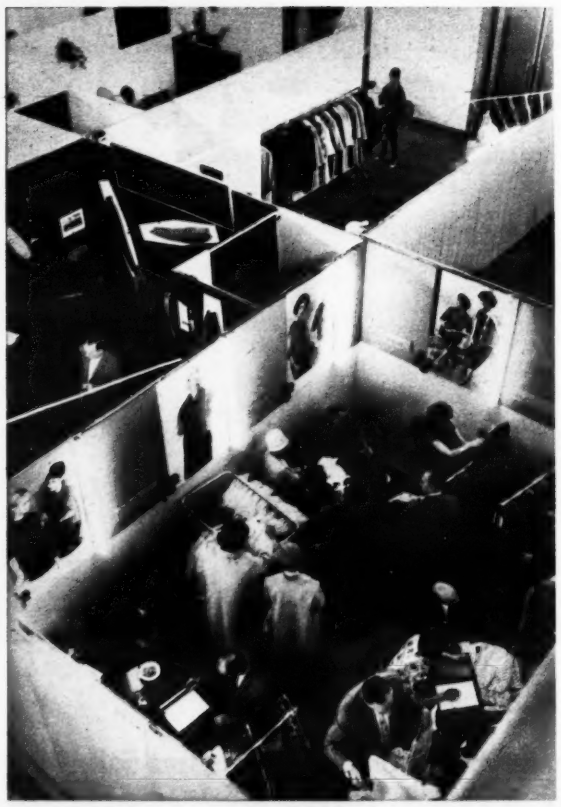
Später sagte sie: ‚Heinz, du bist schuld, daß meine Brillanten weg sind.'

Dann bin ick ooch schuld, daß die Martha heute Europas größten Morgenrock-Betrieb hat und mehrfache Millionärin ist."

Die Igedo wurde wirklich ein Erfolg. Mit Aufträgen im Wert von 16 Millionen Mark kehrte der kleine Trupp zurück, marschierte zum Berliner Stadtkontor und bat um Kredit.

„Wir haben das Geld sofort bewilligt bekommen", sagt Mohr. „Jawoll, Herr Mohr, hieß es, Ihre Initiative muß belohnt werden. Es waren natürlich noch andere Kollegen dabei, auch wenn ich immer nur von mir spreche."

Weiter auf der übernächsten Seite



Eine Modebrücke nach Düsseldorf schlug Heinz Mohr, der Berliner Konfektionsfirmen dazu brachte, die erste Düsseldorfer Mode- und Verkaufswoche, genannt Igedo, zu beschicken. In den Riesenhallen des Düsseldorfer Messegeländes wird zwar keine Mode gemacht, aber sie wird verkauft, und das in gewaltigem Umfang. Noch keine der Berliner Firmen hat es bereut, ihre Modelle, die sie in Berlin in eigenen Räumen vorführt, in Düsseldorfer Messekojen zu verkaufen. Mit diesem Brückenschlag hat Mohr der Berliner Konfektion neue Absatzgebiete erschlossen

Ein Jahr weiter – ein Jahr weiser

Kalender und Kerzen zeigen uns am Geburtstag, daß wir ein Jahr weitergekommen sind. Ob wir indessen auch um ein Jahr weiser geworden sind, ob wir in der Lebenskunst hinzugelernt haben, erkennt man an anderem. Seien wir darum wählerisch – bieten wir unseren Gästen etwas Außergewöhnliches als festlichen Schluck zum Höhepunkt der Geburtstagsfeier: HENKELL TROCKEN! Mit seiner vollkommenen Reife und seiner rassigen Eleganz ist HENKELL TROCKEN der bekömmliche Sekt für Anspruchsvolle, die „etwas mehr" davon verstehen – und der frohe Quell jener Lebenslust und Lebensfreude, mit der man ein neues Daseinsjahr so gern willkommen heißt

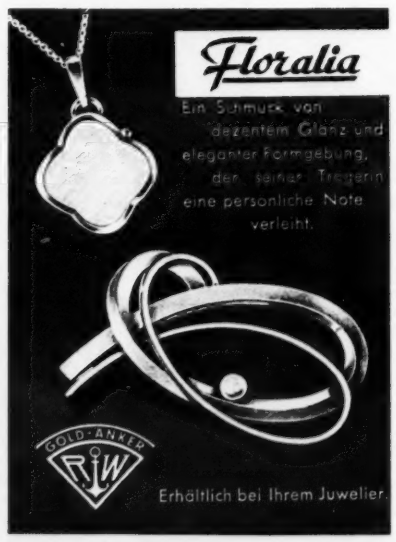
Neu alles rollt, dreht und bewegt sich

Ein Baukasten, mit dem Ihre Kinder nahezu alles basteln können, was ihre Vorstellung bewegt:
Bunte Autos, Flugzeuge, Kranwagen, Karussels und eine Fülle weiterer Modelle. Und dann spielen sie damit ... denn: selbstgebautes Spielzeug macht noch mehr Spaß.
Ein ideales Geschenk für Jungen und Mädchen.

+ unverwüstlich und hygienisch
+ unendlich viele Baumöglichkeiten
+ phantasiefördernd und lehrreich
+ ein prachtvolles Spielzeug für lange Zeit
+ Bauanleitung mit vielen Anregungen

plasticant in drei Größen
DM 3,90 DM 5,80 DM 9,80
Ergänzungspackungen DM 1,- und DM 2,-

plasticant®
DBP 1 090 1 43 & Foreign Pat. Pend.



Deutschland deine Mode

Die Igedo schwoll im Laufe der Jahre immer stärker an und bringt nun zweimal im Jahr knapp 1000 Aussteller in den Messehallen Düsseldorfs unter.

Und Heinz Mohr schritt zu neuen Taten:

„Das ‚Deutsche Mode-Institut' – es war früher schon in Berlin – habe ich wiedergegründet mit einigen Freunden, damit es in Berlin bleibt. Weil das Gros der DOB-Firmen im Bundesgebiet sitzt und ich die ja brauche, haben wir in Düsseldorf eine Geschäftsstelle aufgemacht und es ‚Deutsches Mode-Institut Berlin-Düsseldorf' genannt."

Präsident wurde Heinz Mohr.

Die Gründung erfolgte ganz schnell im Jahre 1954, denn zu dieser Zeit schickten sich auch andere Modefirmen an, ebenfalls ein „Deutsches Mode-Institut" zu gründen.

Das wird verständlich, wenn man weiß, daß es zu den vornehmsten Aufgaben des Deutschen Mode-Instituts gehört, die Generallinien der deutschen Konfektion festzulegen. Es ist beispielsweise Sache des Instituts, Farben und Stoffarten jeweils für die kommende Saison zu empfehlen. Natürlich betreffen Entscheidungen dieser Art nicht nur Fragen des Geschmacks, sondern berühren wirtschaftliche Interessen von weitreichender Bedeutung.

Es war für Berlin nicht nur eine Prestige-, sondern auch eine Lebensfrage, daß dieses Mode-Institut in der Stadt gegründet wurde, in der die deutsche Mode gemacht wird. Und das ist Herrn Mohr gelungen.

Fünf Jahre lang hat er als Präsident die Interessen der Berliner DOB und der gesamtdeutschen Konfektion im Deutschen Mode-Institut vertreten. Jetzt hat er einen Nachfolger gefunden. Helmuth Palm, der Inhaber einer großen westdeutschen Weberei, ist der neue Präsident des Deutschen Mode-Institutes.

Trotzdem wird Heinz Mohr auf Lebenszeit im Ehrenpräsidium sitzen. „Es ist ja schließlich mein Kind, was ich geboren habe."

Was dieser Mohrsche Sprößling mit der deutschen Mode überhaupt im Sinne hat, das wird Petronius gern ein andermal berichten.

Aber nicht jetzt.

Jetzt geht es um den Vater des Kindes: Heinz Mohr, Vorsitzender des DOB-Fachverbandes Berlin, Ehrenpräsidialmitglied des Deutschen Mode-Instituts Berlin-Düsseldorf, Mitglied im Präsidium der Berliner Handelskammer sowie einiger anderer Verbände und Vereine, Inhaber des Bundesverdienstkreuzes Erster Klasse und Inhaber der gut renommierten, umsatzstarken Kleider-Firma „Heinz Mohr".

Denn er steht heute vor der vielleicht schwierigsten Aufgabe seines Lebens: Er muß die Mode in Berlin am Leben erhalten.

Nach dem 13. August rutschten viele Berliner Konfektionäre unruhig auf ihren Stühlen hin und her.

Hätten in jenen kritischen Tagen auch nur zehn bedeutendere Firmen Berlin verlassen, wäre eine Panik ausgebrochen, und die Berliner DOB-Industrie wäre in alle Winde zerstoben.

Mohr erkannte das. Als demonstrativ die Vertreter der westdeutschen Textilindustrie, des Textilhandels und der großen Kaufhäuser nach Berlin eilten, um Berlin ihrer Treue zu versichern, hielt Mohr deswegen eine Rede voll fröhlicher Zuversicht.

Die Beruhigungspille wurde geschluckt. Man erfuhr, daß viele wichtige Einkäufer – Krise hin, Krise her – auch weiterhin zur Berliner Durchreise kommen würden.

Einige Modellhäuser telegrafierten ihre in München bereits bestellten Vorführräume wieder ab und stehen als weiße Schäfchen da, die nie was Böses im Sinne hatten.

So konnte Heinz Mohr in der Fachpresse getrost zur 47. Berliner Durchreise vom 16. bis 27. Oktober laden: „Selbstredend werden auch die Berliner Modellhäuser ihre modisch richtunggebenden neuen Kollektionen geschlossen und ausschließlich in Berlin starten."

Es wäre also alles ganz wunderbar, wenn es kein München gäbe. In München hat zwar schon immer eine DOB-Verkaufswoche stattgefunden, aber diese Veranstaltung besaß bis zum Vorjahr nur lokale Bedeutung. Daß aber München nun – auf dem Höhepunkt der Berlin-Krise – versuchte, auch Einkäufer anzulocken, die die Reise nach Berlin scheuten, das nahmen die Berliner übel. Das Schlimmste war, daß die Münchner ihre Fachmesse am 8. Oktober beginnen ließen, also genau eine Woche vor der traditionellen „Berliner Durchreise".

Dieses clevere Manöver löste bereits im Frühjahr in Berlin eine Erregung aus, die den DOB-Verband zu sprengen drohte, Mohrs Präsidentenstuhl wackeln ließ, Willy Brandt und Münchens OB Vogel in Bewegung setzte, den Bundes-

Stern-Lexikon der Mode

Haute Couture

bedeutet in wörtlicher Übersetzung aus dem Französischen: hohe Schneiderei. In der Praxis umfaßt dieser Begriff eine begrenzte Anzahl von Pariser Modesalons, die allein durch ihre Leistung richtungweisend für die Mode der ganzen Welt geworden sind. Diese Salons verkaufen nicht nur ihre Modelle, sondern vor allem ihre Ideen zu sehr hohen Preisen.

Modellkonfektion

ist die anspruchsvollste und teuerste Sparte der Fertigkleidung. Die Créationen der Modellkonfektion werden in kleinen Serien aus anspruchsvollem Material in sorgfältiger handwerklicher Verarbeitung vervielfältigt. Sie folgen stets der letzten Mode.

Mittelgenre

ist ein Fachausdruck der Konfektion. Man versteht darunter gute Fertigkleidung für den modisch interessierten Normalverbraucher zu erschwinglichen Preisen.

Verkaufsgenre

ist eine neue Bezeichnung für eine Kategorie von Fertigkleidung, die man früher Stapelware nannte. Stapelware wird auch heute noch aus sehr preisgünstigen Stoffen in Serien hergestellt und ist für jeden erschwinglich.

bevollmächtigten Vockel in Aktion treten ließ und Bundesminister Lemmer veranlaßte, sich bis ins ferne Afrika einen Bericht schicken zu lassen.

Da wurde auch Petronius neugierig, was er jetzt zutiefst bereut. Denn dieses Knäuel ineinander verschlungener Interessen, Intrigen und kindischer Kompetenzstreitereien entzieht sich jedem Entwirrungsversuch.

Es gibt nunmehr drei Möglichkeiten für die Berliner Mode, ihre Ware zu verkaufen: zuerst in München, dann in Berlin und vier Wochen später in Düsseldorf.

„Was, zuerst in München?" wettert eine revolutionäre Gruppe im DOB-Verband unter Führung von Hermann Lindenstaedt (Lindenstaedt & Brettschneider) und Werner Schwieder (W. & E. Schwieder). „Kommt nicht in Frage. Es geht ja nicht um das Fachlich-Sachliche – es geht um die Stadt Berlin als solche!"

Ein schöner Grund als solcher.

Lindenstaedt: „Diesmal gehen 60 Berliner Firmen nach München, das nächstemal sind es 80, dann 200, und dann ist es aus mit der Berliner Durchreise!"

Es dauerte lange, bis sich auch Mohr in ähnliche Erregung hineinsteigern konnte. In seinem Vorstand hat er immerhin acht Herren, deren Firmen sich bereits ziemlich fest in München eingewurzelt haben.

Was macht's. Lieb DOB-Verband, magst ruhig sein, denn solange die bedeutenden Modellhäuser in Berlin bleiben, ist alles gut.

Und die können Berlin nicht so leicht verlassen, wie sie manchmal vielleicht möchten. Denn die Modellhäuser arbeiten nach dem altbewährten Zwischenmeistersystem. Sie schneidern ihre Modelle nur einmal in ihren Musterateliers und geben sie dann einzelnen Zwischenmeister-Betrieben zum „Abziehen", zum Vervielfältigen.

In Westdeutschland müßten sie sich erst Fabrikräume und Facharbeiter suchen – oder aber alle gemeinsam und zusammen mit den Zwischenmeistern an einen bestimmten Ort ziehen. Eine solche Gemeinschaftsaktion ist aber bei dem ausgeprägten Individualismus der Modeschöpfer kaum zu befürchten.

Was wiederum beweist, wie vorausschauend Präsident Mohr ist. Denn er hat immer wieder das Festhalten am Zwischenmeistersystem gepredigt.

In einer Beziehung allerdings irrte Herr Mohr: Was für die Berliner Modellhäuser gut und richtig ist, muß es noch lange nicht für alle Berliner DOB-Betriebe sein. So hatte er zum Beispiel der Mantel- und Kostümfirma Velisch KG den Untergang vorausgesagt, als sie zur Fließbandproduktion überging. Velisch ging nicht pleite. Durch die rationellere Fertigungsmethode gehört dieser auf große Stückzahlen eingestellte Berliner DOB-Betrieb heute zu den umsatzstärksten Betrieben und steht mit einem kräftigen Bein in München.

Mohr sagte auch den Untergang der Firma „Susanne - Erichsen - Modelle" voraus. Der ist allerdings eingetroffen.

Immerhin hat die Firma der Susanne Erichsen uns vorher noch die erste große Welle der Teenager-Mode und dann die ersten Teenager-Mannequins beschert. Das war etwas ganz Neues in der deutschen Mode. Und Petronius beeilt sich, diesem freudigen Ereignis seine Aufmerksamkeit zu schenken.

An einem Sommertag im Jahre 1956 stand in der Kantine des Ullstein-Hauses in Berlin ein dunkelhaariges Mädchen von sechzehn Lenzen und schmetterte den Prolog zu „Iphigenie auf Tauris" von Goethe in den Raum.

Es hatte vor, mit dieser Leistung die anwesende Jury davon zu überzeugen, daß sie die Rechte sei, um die in der „BZ" verewigte Witzfigur „Uschi" in der Wirklichkeit zu verkörpern.

Evelin Gressmann wurde nicht zur „Uschi" gewählt, doch ein Herr trat an sie heran und machte ihr das Angebot, für die Firma Erichsen-Modelle als Mannequin zu arbeiten.

Es war der Verkaufsleiter Hoff, der ihre Anlagen erkannt hatte. Evelin besuchte damals im Lette-Haus die

Weiter auf der nächsten Seite

Zwei entscheidende Vorteile

Arnika ... Die Wirkstoffe dieser seit Jahrhunderten bewährten Heilpflanze straffen und kräftigen das Zahnfleisch und fördern die Durchblutung.

Selektiva ... Gezielt wirkende Zusätze vernichten geruchsbildende Bakterien und geben einen wunderbar frischen, reinen Atem.

goldax die neue Super von Blendax

Jarl – das Haar-Frisch-Tonicum mit den naturkräftigen Wirkstoffen

3

Jarl wirkt 3fach!

Jarl mit 3fach-Wirkung vitalisiert Kopfhaut und Haar

Jarl gibt der Kopfhaut frische Energie
Jarl beseitigt Haarschäden zuverlässig
Jarl hält das Haar in Form

Schon wenige Tropfen Jarl – täglich ins Haar massiert – erzielen die volle Wirkung. Die Normalflasche kostet 4,20 DM, die Doppelflasche 7,20 DM. Für hochwertige Ingredienzien garantiert das Haus Schwarzkopf. Jarl gibt es in allen guten Fachgeschäften; auch Ihr Friseur behandelt Sie gern mit Jarl.

J 6/61

Deutschland deine Mode

Mode- und Graphikklasse mit der Absicht, Direktrice zu werden.

Nach den ersten Vorführungen im Hause Erichsen überredete der Geschäftsführer von Horn sie, statt dessen eine kaufmännische Lehre zu machen und nebenbei weiter vorzuführen.

Nach drei Jahren hatte sie ausgelernt. Horn wollte sie gerne im Hause behalten.

Evelin: „Sie wollten mir nur 400 Mark zahlen, und das schien mir nicht angemessen genug."

Sie ging.

Das gleiche Geschick erlebte Horn mit der blonden Brigitte Laufert. Sie kam zu ihm und wollte als Näherin angestellt werden.

Doch Horn ließ sie gleich vorführen und ebenfalls drei Jahre lernen.

Nach den drei Jahren erklärte die verhinderte Näherin, sie bekäme zu wenig Geld.

Und ging.

Die Firma Susanne-Erichsen-Modelle war damit um ihre größte Attraktion ärmer, wenn man von Susannchen selbst absieht.

Denn Evelin und Brigitte waren mittlerweile zu einem Begriff geworden: die Teenager-Zwillinge.

Wo auch Susanne Erichsen auftauchte, rechts und links von ihr standen Evelin und Brigitte.

Modeball: Evelin und Brigitte, behütet von der Erichsen. Einkaufsbummel über den Kurfürstendamm: Evelin und Brigitte, behütet von der Erichsen. Modeschau: Evelin und Brigitte, Händchen in Händchen, mütterlich umhegt von der Erichsen.

Bald tauchten die Zwillinge in Schwarz und Blond auch bei anderen Modeschauen in Kaufhäusern auf.

Als sie die Firma Erichsen verlassen hatten, verdienten sie bald so viel, daß es selbst den Zwillingen „angemessen genug" erschien.

Monatsgagen von 2000 Mark pro Zwilling waren durchaus normal. Sie verdienen auch heute noch im reifen Alter von 24 und 26 Jahren als lustige Teenager-Mannequins zwischen 400 und 2000 Mark.

Sie zeigen sich auch bei den meisten anderen Modenschauen stets Hand in Hand in Modellen aus dem gleichen Material. „Weil das", wie Evelin es klassisch formuliert, schon rein optisch ein größerer Wirker auf dem Steg ist."

Sie machen Modefotos und sie machen Werbefilme. Da allerdings trennen sie sich. Evelin wirkt optisch für Astor-Kosmetik und Brigitte für Murattie-Zigaretten.

Sonst arbeiten sie zusammen, reisen sie zusammen. Sie tun überhaupt alles zusammen.

Sie gehen auf Tourneen, sehen fremde Länder, haben viel Zeit und haben sich natürlich auch Gedanken über den ideellen Wert ihres schönen Berufes gemacht.

Evelin: „Es ist durchaus keine Erfüllung oder eine Aufgabe. Es ist eben ein Job."

Brigitte: „Es ist eine stupide Arbeit. Man kann eben nur sehr viel Geld damit verdienen."

Mit der Romantik scheint es bei den Mädchen überhaupt zu hapern.

„Durch die Modenschauen kennen wir sehr viele Leute", klagt Evelin, „aber die sind meistens blöde, ausgesprochen blöde. Und die Herren nehmen von vornherein Abstand von uns."

So trösten sie sich: „Sicher, wir haben mal irgendeine nette alte Dame irgendwo, mit der man sich wirklich hübsch unterhalten kann."

Petronius fragt sich, ob man den Kneipen-Besitzer Rolf Schimon Eden

Ohne Risiko

10 Tage zur Ansicht m. voller Garantie u. Umtauschrecht!
Tonbandgerät
Telefunken 74 K
Wochenrate DM 5.-
Barpreis 399.- o. Zubehör
Riesenausw. aller Marken.
Ausführl. Bildprospekte gratis. Postkarte genügt
ELEKTRO-ZIEGLER seit 1895 Versand-Abt. Stuttgart-S Alexanderstr. 28 ABT. 28

Schöne Geschenke

1 Jahr Garantie, portofrei Nachnahme m. Rückgaberecht

Japan-Opernglas 3 / vergröß., elegant mit Perlm. u. Ledertasche 39,–

Toast-Automat, röstet 2 Scheiben und schaltet selbst ab. Mit 2 m Schuko-Leitung 42,–

Haartrockner mit Trockenhaube getrennte Schltg. heiß und kalt einschl. Aufsteller und Schuko-Leitung 38,50. Katalog kostenlos

HEINE CM, Hbg.-Alt. Ott. Hauptstr. 9

AUS HAMBURG GRATIS RATGEBER
JAPAN OPTIK
2 JAHRE GARANTIE
30 Tag Rückgabe
AUF WUNSCH TEILZAHLUNG
PORTOFR. NACHN. TAG-NACHTGLÄSER
8 x 30 = 71.- 7 x 50 = 94.-
8 x 40 = 88.- 12 x 50 = 112.-
10 x 50 = 96.- 16 x 50 = 129.-
7 x 35 SUP. WEITWINK. = 168.-
MONOK. u. ETUI 8 x 30 = 47,50
LUXUSAUSFÜHR. Auch Teleskope
SAMTGEF. ETUI U. ZUBEHÖR DM 6.00 BIS 12.-
ANGLO-EUROPEAN AB. R3 HAMBURG 40 POSTF. 4388
V8 1:2.8 GUMMILINSE 12,5-37,5 mm DM 264.- ZUZÜGL. 14,50
FILMKAMERA 8 mm
CROWN ESZ 1:1.8 GUMMILINSE 10-30 mm SPIEGELREF. HALBAUTOM. 387.- ZUBEHÖR 35.-

Für die Schönheit der Frau:
PRANAFORM
Ein formvollendeter Körper und strahlende Gesundheit durch den neuen Heimkursus für die moderne Frau. Durch einfache Anleitungen verblüffende und schnelle Wirkung.
Prospekt gratis durch
Prana-Athletik GmbH · Abt. H 38
Hannover, Postfach

Neu
Autofahrer Blendschutz
Millionen Autofahrer werden bei Nachtfahrten durch entgegenkommende Scheinwerfer geblendet. Kopfschmerzen, Ermüdung und Unsicherheit sind die Folge. Der verstellbare OBJEKTA-Blendschutz – DBP und DBGM eng. – bietet Sicherheit und freie Sicht. Einfache Selbstbefestigung. Prospekt gratis. Preis DM 37,50 porto- und verpackungsfrei. Nachnahmeversand, Wagentype angeb. Rückgaberecht 5 Tg.
OBJEKTA GmbH., Hamburg 19 Schwenckestraße 35 d

Massage hilft!
Überzeugen auch Sie sich von den hervorragenden Eigenschaften des eleganten Hochleist.-Vibrat.-Massagegerätes in Geschenkkassette mit 5 Massageansatzteilen und 2 Leist.-stufen für Oberflächen- und Tiefenmassage. Dieses Gerät – für Berufsmasseure entwickelt – wird Ihren verwöhnten Ansprüchen gerecht, sei es zur Schönheits-, Sport- oder Heilmassage. Daher bestellen Sie noch heute risikolos mit Rückgaberecht oder fordern Sie Prospekte und goldene Regeln.
Dreipunkt-Massage ges. gesch. 88,- DM Nachn. od. Anz. 20.- u. 6 Mo. 12.-
Rolf Gervens, Abt. 13
Aerzen üb. Hameln, Fach 12

und den durch seine besondere Aktivität in Berlin bekannten Architekten Joachim Bredow als ältere Damen bezeichnen kann.

Auf diesen Umstand hingewiesen, erklärt Evelin: „Natürlich macht jeder mal eine kleine normale Enttäuschung mit. Das sind die Diamanten für die Bildung, für den Charakter überhaupt und für das Weiterleben."

Als Petronius den Unzertrennlichen im „Eden-Saloon" begegnete, hatte Evelin gerade wieder was für ihre Bildung, den Charakter überhaupt und für das Weiterleben getan.

Den Kummer über den neuen Diamanten spülten sie gemeinsam mit harten Sachen hinunter.

„Ich finde", urteilte Evelin, „daß Männer manchmal wie Tiere sind – und noch schlimmer."

So werden sie weiterhin zusammen arbeiten und zusammen verreisen. Nach Saint Tropez zum Beispiel, wo sie bereits im vorigen Jahr waren.

Dort wurden sie auf der Straße von hinten fotografiert. Das Bild erschien dann als Titel einer deutschen Illustrierten mit der Unterschrift: „Die Sirenen von St. Tropez."

Die Sirenen hatten auch Grund zum Heulen. Evelin spricht es aus: „Dort gibt es zu viele Affen und viele blöde Leute, die alle nur auf Aufriß aus sind."

Wenn sie in diesem Jahr dennoch wieder hinfuhren, muß sie also etwas gelockt haben. Es werden die netten älteren Damen sein.

Oder die Aussicht, noch einmal an einem nur für Damen reservierten Ort mit Françoise Sagan über Literatur zu plaudern.

Das geschah während einer nächtlichen Strand-Party, bei der ein Schaf am Spieß gebraten wurde und Sascha Distel zur Gitarre sang.

Als Evelin nur widerwillig und gezwungenermaßen den Ort der Tollerei verließ, um in einem nahe gelegenen Restaurant einen anderen Ort aufzusuchen, da stand vor besetzter Tür die Sagan.

Evelin bat die Sagan, ihr den Vortritt zu lassen, was die Sagan mit einem gewissen Lächeln erlaubte. Doch dann pressierte es auch bei der Sagan plötzlich sehr, und die Situation war nicht mehr zu übersehen. Was die Sagan nicht davon abhielt, mitten in der entstandenen Unordnung sich bei Evelin zu erkundigen, ob sie „Bonjour, Tristesse" und „Lieben Sie Brahms ..." gelesen habe.

Solchen Abenteuern sehen Evelin und Brigitte entgegen. Dafür werden sie auch noch eine Weile ihre stupide Arbeit machen, für die sie sich angemessen bezahlen lassen.

Falls sie es nicht mehr tun – für Nachwuchs ist gesorgt.

Denn die Firma der Erichsen konnte damals Ersatz-Zwillinge beschaffen. Die heute 20jährige Monika Engelhard und die 22jährige Helmgard „Gardy" Lorenz.

Gardy Lorenz wurde vom Verkaufsleiter Hoff auf dem Kurfürstendamm angesprochen und von Stenotypistin auf Mannequin umgeschult. Das dauerte nur fünf Minuten. Sie ist blond.

Monika Engelhard wurde von der Firma Robby Bour wegengagiert, als Evelin das Haus Erichsen verließ. Monika ist dunkelhaarig.

Wie das Leben so spielt, auch Gardy und Monika kamen sich in einem Punkt gleich näher. Monika sagt es ziemlich unmißverständlich: „Gardy ist sehr geschäftstüchtig, und ich bin es auch. Dadurch verstehen wir uns hundertprozentig."

Monika begreift heute nicht, wie sie überhaupt ein Jahr lang ein normales Mannequin sein konnte: „Da verdiente ich 300 Mark im Monat. Und jetzt? Da mache ich zwei Fotos und bekomme 100 Mark. In guten Monaten verdiene ich 2000 Mark."

Ähnlich sieht es bei Gardy aus, die bereits seit drei Jahren Modefotos macht.

Gardy spart eisern und hat eine Entschuldigung für ihren Geschäftssinn. Sie möchte ihren Chemiestudenten Theo heiraten, wenn eine solide Grundlage geschaffen ist.

Monika spart auch. Sie will mit 25 Jahren einen kleinen Modesalon auf einer Etage am Kurfürstendamm aufmachen. „Heiraten ist Quatsch", meint sie kühl. „Da weiß man nicht, ob das Geld reicht."

Diese Auskunft wird den Berliner Kaufmann Wolfgang Hecht wahrscheinlich leicht überraschen. Hecht ist der Verlobte von Monika Engelhard.

Hecht lernte Monika kennen, als er mit seinem Partner Jost die Firma Susanne-Erichsen-Modelle übernahm und den letzten Rettungsversuch startete. Doch der schlug fehl.

„So ein dummer Junge", sagte Heinz Mohr über ihn. „Der ist zwar schon Mitte dreißig, aber obwohl er aussieht wie ein Bulle, ist nichts dahinter. Das mußte schiefgehen."

Heinz Mohr, der mit seiner Firma in einem der drei hypermodernen DOB-Gebäude am Zoo sitzt, kann sich dieses Urteil erlauben. Denn er hat nicht nur die Erfahrung. Er hat auch ein gutgehendes Geschäft. Er ist zufrieden: „Ich habe nicht das größte Geschäft, aber ich habe ein gutes Geschäft. Mehr will ich nicht."

Er will seine Firma nicht rationalisieren, er will nicht vom Zwischenmeistersystem umschalten auf Fließband. Sein Sohn Michael soll das machen, meint er, wenn er die Firma übernimmt. Und der ist siebzehn Jahre alt.

Viel lieber will er wieder seine ganze Arbeitskraft und seine Nerven für den DOB-Verband und das Mode-Institut verschleißen. Das kann er ja auch, und das soll er ja auch. Wer sonst?

„So wenig Oberdoofe wie mich gibt's ja selten, die unter Hintanstellung der eigenen Interessen an die Allgemeinheit denken", sagt er.

Unter Allgemeinheit sind meistens Menschen zu verstehen, denen er Präsident sein darf. Die großen Modellhäuser in Berlin (außer Gehringer & Glupp) bis hinunter zum kleinsten Blusenschneider.

„Was ich für Ärger und Sorgen mit denen habe", seufzt der DOB-Dompteur, „besonders mit der Couture. Aber sie kommen immer an, denn sie brauchen uns ja. Eine Berliner Modenschau in Amerika zum Beispiel kostet ein paar Mille. Die kriegen wir nur durch die Hilfe des Senats oder Bundes oder – in diesem Fall – der Lufthansa. Und die kriege eben nur ich als Vorsitzender! Aber das nur nebenbei."

Es hat seine Vorteile und seine Nachteile, Präsident zu sein. Manche denken bei „Mohr" an Schokolade und manche an den Schwarzen Mann.

Da ist zum Beispiel ein Modeschöpfer, dem die Segnungen des DOB-Präsidenten entgehen, der abseits in der Ecke steht und nie eine Flugkarte vom guten Onkel Mohr geschenkt bekommen hat.

Strafe muß sein. Warum hat er früher als alle anderen Modeleute den Geschäftswert der Kunstfaser entdeckt? Warum hat er es gewagt, im In- und Ausland der Öffentlichkeit bekannter zu werden, als die anderen sechs Couturiers zusammengenommen? Warum hat er immer seinen eigenen, noch dazu wohlgeformten, Kopf? Hm?

Da durfte dieser Heinz Oestergaard natürlich nicht mit den anderen Berliner Modellhäusern nach New York fliegen, um den Amerikanern zu zeigen, daß es Berliner Mode gibt.

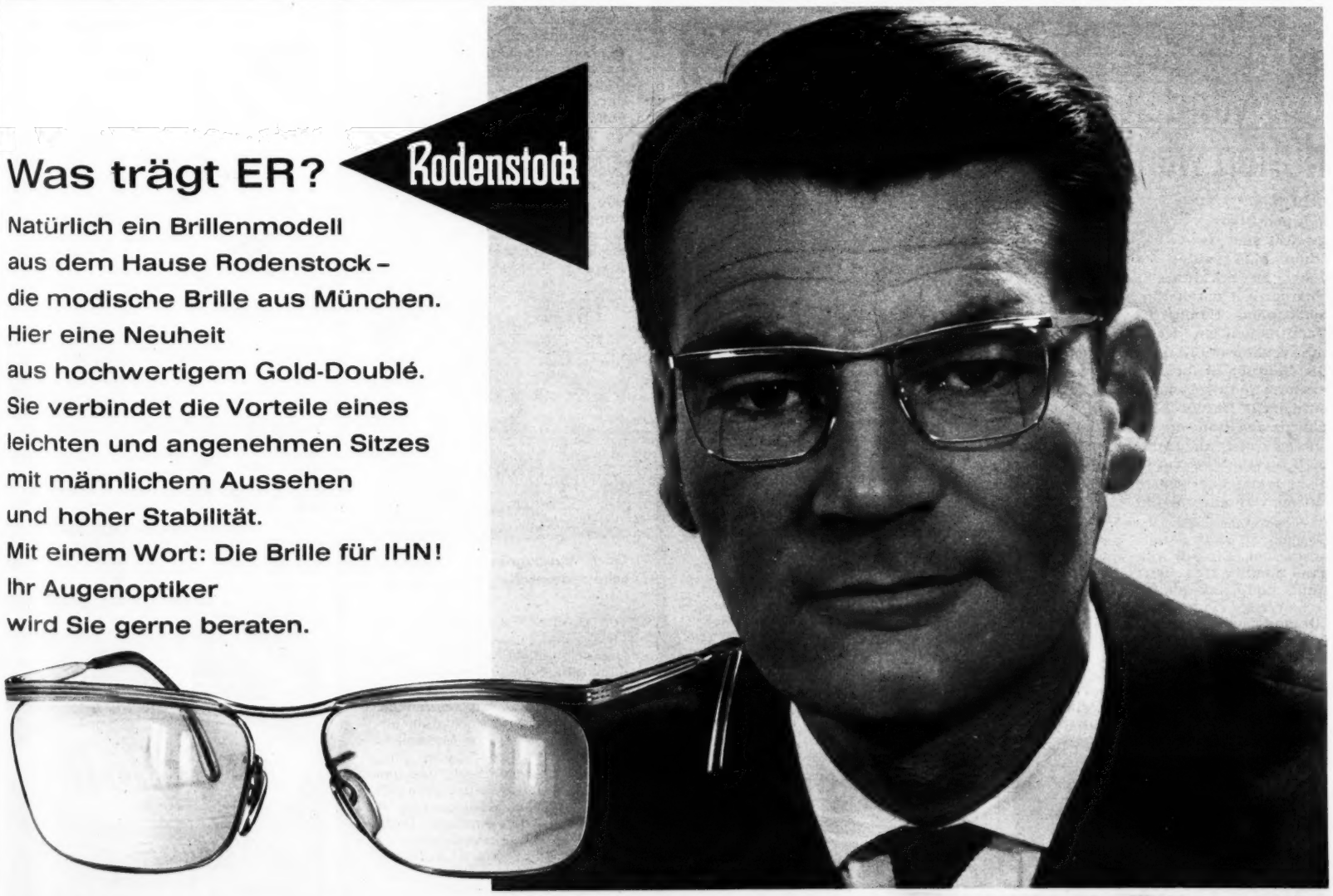
Schade nur, daß die Amerikaner die DOB-Expedition begrüßten: „Berliner Mode? Wonderful, Heinz Oestergaard war gerade hier und hat sie gezeigt."

Aber das nur nebenbei.

Wichtiger ist Heinz Oestergaard, der Mann, der schöner lächelt als die Schell und einen Triumph nach dem anderen feiert.

Im nächsten *stern*

Heinz Oestergaard - Alle Jahre Mieder



Was trägt ER?

Natürlich ein Brillenmodell
aus dem Hause Rodenstock –
die modische Brille aus München.
Hier eine Neuheit
aus hochwertigem Gold-Doublé.
Sie verbindet die Vorteile eines
leichten und angenehmen Sitzes
mit männlichem Aussehen
und hoher Stabilität.
Mit einem Wort: Die Brille für IHN!
Ihr Augenoptiker
wird Sie gerne beraten.

OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK · MÜNCHEN

Fettleibigkeit und Übergewicht sind unschön. Man sollte daher zu reichliches Übergewicht nachhaltig bekämpfen. Häufig ist Darmträgheit eine wesentliche Ursache der Korpulenz: Die Nahrung bleibt zu lange im Darm und wird zu gründlich ausgenutzt. Darum sollten Korpulente den Stoffwechsel kräftig anregen und für täglich zweimaligen Stuhlgang sorgen, wobei die Bildung unerwünschter Fettpolster verhindert wird.

Der bekannte Galleforscher Prof. Dr. med. H. Much hat ein Präparat geschaffen, das auf alle vier Organe, nämlich die Leber, Galle, den Dünn- und Dickdarm, in schonendster Weise wirkt. Es sind die **„Dragees Neunzehn"**. Nur diese **„Dragees Neunzehn"** enthalten den einzigartigen **Wirkstoff „Extr. Fel. suis Much"**. Er regt die Leber zur verstärkten Galleproduktion an, regelt auf natürliche Weise die gesamte Darm- und Verdauungstätigkeit, wodurch das Übergewicht reguliert wird.

„Dragees Neunzehn" sind ein reines Naturprodukt.

Ihre Apotheke hat „Dragees Neunzehn" immer vorrätig. Packung mit 40 Stück DM 1,60. Klinikpackung mit 150 Stück DM 4,75.

Schlucken leicht gemacht

Wenn Sie bei Schmerzen schwer etwas einnehmen können, wenn Sie Schwierigkeiten mit dem Hinunterschlucken haben, dann versuchen Sie es einmal mit einer Melabon-Kapsel. Die Kapsel selber besteht aus einer geschmackfreien Oblate, die im Munde rasch weich wird. Dann ein Schluck – ein Rutsch – und die weichgewordene Kapsel gleitet geschmeidig in den Magen. Hier löst sie sich rasch auf und gibt die pulverförmigen Arzneistoffe frei, die sofort vom Körper aufgenommen werden. Daher die besonders rasche Wirkung von Melabon sogar bei starken Schmerzen: bei Kopf-, Glieder- und Frauenschmerzen, bei Rheuma und Wetterbeschwerden. Meist genügt schon eine Melabon-Kapsel! Keine Gewöhnung, gut verträglich!

In Apotheken

Fordern Sie Gratisprobe an über Melabon-Werk, Abt. 11, Laupheim/Wttbg.

Will selber als alter und neuer Faschist gelten: Fernando Gori

Es ist so schön Faschist zu sein

Als der ehemalige „alte Kämpfer" und zeitweilige Pressechef des weiland „Duce" Benito Mussolini sein Bild im Stern Nr. 37 im Rahmen der Reportage „Wer kennt denn schon Italien" entdeckte, packte ihn namenloser Zorn. Jedoch – nicht dieses Konterfei oder die Unterstellung „Faschist und eine nationale Gefahr" zu sein, hatte Fernando Gori verbittert, sondern allein die Tatsache, daß sein Name mit dem seines Parteigenossen Giuseppe Bonaccorsi verwechselt worden war. Diesen unverdienten Ruhm mochte Fernando Gori dem Bonaccorsi nicht gönnen. „Ich war früher ein alter und bin heute ein Neofaschist", erklärte er voller Pathos. Und sein Ziel sei es, die alten Ziele seines hingerichteten Duce – und natürlich auch sich selbst – in Italien und in aller Welt wieder zu Ehren und wenn es geht zur Macht zu bringen. Gori, der sich selbst als Journalist, Dichter und Schriftsteller bezeichnet, ist in der Verfolgung dieses seines Zieles

Goris neugegründete faschistische „deutsche Mädelgruppe"

von größter Emsigkeit. Er hat Orts- und Landesgruppen in Deutschland, Frankreich, Spanien, der Schweiz, Argentinien, Libyen und Tunesien gegründet, und ihm ist es zu verdanken, daß wir 16 Jahre nach dem unrühmlichen Abgang Mussolinis und Hitlers in der Lage sind, ein Bild zu bewundern, das uns peinlich an alte Zeiten erinnert: Eine deutsche Mädelgruppe – in die Kluft des einstigen BDM gehüllt – die ehrfurchtsvoll zu Füßen ihres „Führers" Volkslieder singt, wie es vielleicht ihre Mütter auf dem Obersalzberg oder auf dem Bückeberg taten.

Hühneraugen, Hornhaut, Ballenschmerzen. Dr. Scholl's SUPER-ZINO-PADS bewirken die rasche zuverlässige Beseitigung und Befreiung von Druckschmerz. . . . DM 1.20/1.50

Eingewachsene Nägel Dr. Scholl's ONIXOL lindert schmerzhafte Verhornungen an den Nagelseiten und vermindert die Gefahr des Einwachsens der Fuß-Nägel. . . . . DM 1.50

Naturfrische Füße Dr. Scholl's CLORO-VENT mit der chlorophyllaktiven Wirkung, randfreien, ventilierenden Feinperforation. Fußgesund. Mit Garantie. . . . . DM 1.95

Müde schmerzende Füße Dr. Scholl's BADESALZ ist sauerstoffaktiv, belebt und erfrischt, beseitigt Schweißrückstände, gibt regenweiches Wasser. Ideal für Fuß- und Vollbad. ab DM –.75

Transpirierende Füße Dr. Scholl's FUSS-LOTION, ein chlorophyllhaltiger Kräuterextrakt auf Alkoholbasis ist angenehm desodorierend und hautbelebend. . . DM 2.70

Ballenschmerzen Dr. Scholl's BUNION SHIELD der patentierte Ballenschutz, befreit von Druckschmerz, verhütet Schuhdruck und Reibung. Hygienisch, waschbar. . . . . DM 4.80

Gesunde Füße und Beine Dr. Scholl's BALSAM mit PLACENTA Wirkstoffen nach Prof. Sauerbruch wirkt gewebebelebend, macht die Haut jugendfrisch, geschmeidig und elastisch. DM 5.40

Fuß- und Körpergeruch Dr. Scholl's DEO SPRAY angenehm erfrischend und geruchsbindend bei starkem Schwitzen bakterizid, hautbelebend. In eleganter Sprühdose. . DM 4.80

Stechende Schmerzen auf der Fußsohle, Dr. Scholl's PEDIMET, das patentierte, kissenweiche Schaumpolster, befreit von Druckschmerz. Unentbehrlich bei hohen Absätzen. . . . DM 1.95

Ideale Fußbekleidung für die warme Jahreszeit Dr. Scholl's SOCKLETTS ermöglichen unbeschwertes Gehen in Schuhen ohne Strümpfe. Besonders beim Sport zu empfehlen. Waschbar . DM 1.95

Juckreiz zwischen den Zehen und an den Füßen. Dr. Scholl's ROTESAN wirkt desinfizierend und prophylaktisch, verhindert die Ansiedlung von Bakterien und Krankheitserregern . . DM 1.80

Schmerzhafte Druckstellen Dr. Scholl's FILZPFLASTERRINGE in verschiedenen Größen, rund / oval, bewirken sofort Schmerzlinderung und Druckschutz weher und empfindlicher Stellen. . DM 1.20

Der nicht sichtbare GUMMISTRUMPF Dr. Scholl's NYLASTIK mit ganzem Fuß, hauchdünn, **nahtlos**, ohne Normalstrumpf zu tragen, (sehr gute Kompression) Paar DM 39.–

Dr. Scholl's

der Welt meistgekaufte

FUSSPFLEGEMITTEL

Wächter des sowjetdeutschen KZ-Systems patrouillieren an der Grenze. Der Journalist Lichtenstein fiel ihnen zum Opfer

Der Tod des Reporters

An der Grenze des geteilten Deutschlands erfüllte sich ein deutsches Schicksal

Ein klarer blauer Himmel wölbt sich über den herbstlichen Feldern an der Zonengrenze.

Die Feuerstöße der Maschinenpistole kommen scheinbar aus dem Nirgendwo. Die Schüsse reißen die mittägliche Stille in Fetzen. Der Körper eines Mannes wirbelt durch die Luft und stürzt vornüber in den Graben am Rand der Straße.

Aus dem Wald, der im spitzen Winkel auf die Straße zuläuft, löst sich ein Uniformierter, unter dem Arm eine Maschinenpistole. Er ist ungefähr 70 Meter entfernt. Vorsichtig nähert er sich der Stelle, wo der angeschossene Mann im Graben liegt und wo auf dem Sommerweg diesseits der Straße ein „Taunus" mit Dortmunder Kennzeichen parkt. Die Scheiben des Wagens sind von den Schüssen zersplittert.

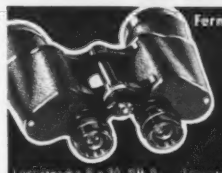
Der Uniformierte ist noch jung. Er zählt höchstens zwanzig Jahre. Er trägt die grüne Uniform der sowjetdeutschen Grenzpolizei. Er steigt in den Graben und beugt sich über den hilflosen Mann. Dann zerrt er ihn heraus und schleppt ihn über den nur ein paar Meter entfernten ge-

Weiter auf Seite 126

Eine süße Begleitung

In 10 Minuten geht SEIN Zug. Etwas vergessen? Nein! SIE hat an alles gedacht - auch an eine Tafel Es3et Schokolade als angenehme Begleitung auf der Reise.

Sei zu Dir und andern nett schenke Freude mit Es3et



Ferngläser aus JAPAN
Mit Mitteltrieb, Blaubelag und verschraubten Prismen
1 Jahr Garantie
Eigener Kundendienst
8 x 30 DM 72.-
7 x 50 DM 91.-
10 x 50 DM 96.-
und alle anderen Größen
Luxustasche 8 x 30 DM 8.– · Luxustasche 7 und 10 x 50 DM 12.–
Unübertroffene Spitzenqualität! Von deutschen Fachleuten geprüft!
Prospekt kostenlos · 14 Tage Rückgaberecht · Portofreie Nachnahme
ASIA-OPTIK Abt. 51
DÜSSELDORF · SCHEURENSTR. 8-10 · RUF 29114

Weltservice
Sei Flott! spiel Gitarre
— SCHNELL-METHODE —
Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie. Kein Notenlesen
Rock & Roll · Wanderlieder · Schlager · Jazz
Gitarre, Klavier, Akkordeon. (Instr. angeben)
GRATIS-PROSPEKT!
"INTERNATIONAL MUSIC CLUB"
ABT. S.U.44, NEUSS, DERIKUMERWEG 8

RUNDFUNK-EMPFÄNGER
zu 16,— DM pro Monat
DM 355,—
Hier das Siemensgerät RC 20 als Beispiel. Über Telefunken, Philips, Saba usw. bekommen Sie gern unsere Angebote.
Postkarte mit Angaben über ständigen Wohnsitz, Geburtstag, Beruf und Arbeitgeber genügt.
HOFMANN-VERSAND Stuttgart-Echterdingen Abt. 380

Sammelbesteller
sollten sofort den interessanten Dauner-Katalog mit Postkarte anfordern. Es lohnt sich!
Versandhaus Dauner Abt. 17
Weidhausen über Lichtenfels

»UNIVERSA« Küchenmaschine
mit 5 Zusatzgeräten
Kaffeemühle
Mixer
Gemüseschneider
Entsafter
Schläger
Rührschüssel

Statt 265,- jetzt 198,- Anz. 10,-
Rest in 24 Monatsraten à 10,–
Fordern Sie kostenlos Farbbildkatalog
UNION-VERSAND, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. S 44

Mehrzweck-Schreibtisch nur
89,50 DM direkt ab Werk

130x56x75 cm hoch in hell, mittel- u. dunkelbraun
Formschöner Sessel für jeden Haushalt u. Büro DM 39,50
Ein Schrank für viele Möglichkeiten, (Heim u. Büro) DM 68,50
Fahrb. Abstelltisch, unentbehrl. für Heim u. Büro DM 42,50
Beguemer Drehstuhl, den jed. gebrauchen kann DM 39,50
10 Tg. zur Ansicht. Bei Nichtgefall. Rückgaberecht. 3 J. Garant.
EKAWERK, HORN/LIPPE, Abt. 7/C
Ford. Sie unverbindlich Farbprospekt. Kein Vertreterbesuch.

Die berühmten
VATERLAND-Räder
Touren-Sportrad ab 110,–
Barrabatt oder Teilzahlung!
mit 2-10 Gang Mehrpreis
Kinderfahrzeuge ab 33,–
Anhänger o. Karren ab 49,–
Jubiläumskatalog oder Nähmaschinenkatalog kostenlos.
Größte Auswahl!

ab 195,-
ab 82,-
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. Westf.

HAARSORGEN?
Ausfall, Schuppen, Schwund, brechend., spaltend., glanzl. Haar?
Ca. 250 000 bearbeitete Haarschäden beweisen Erfahrung.
Täglich begeisterte Dankschreiben
Ausgekämmte Haare an:
Haarkosmet. Labor Frankfurt/M. 1, Fach 3569/„21"
Sie erhalten kostenlose Probe

FREI-PROSPEKT Mit Abbildungen
MUSKELN
Postkarte 10
"ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG"
ABT. E.T. 44, NEUSS
DERIKUMERWEG 8
Auch Sie können überall Bewunderung haben
Amerik. SCHNELLKURSUS
ohne Präparate, ohne Hanteln, ohne Apparate
Nur 15 Minuten täglich!

Dieser orig.-ital. Klasse-Schuh
schwarz, weiß, braun
kostet bei mobi nur 32,- DM
(unsere höchste Preisgrenze)
Wollen Sie nicht auch mal den Versuch machen?
(Nur modische Damenschuhe)
Fordern Sie Prospekt

mobi · Versand Willy Drückler KG.
Weithagen, Bez. Kassel, Sandweg 6

Japan-Ferngläser
2 Jahre Garantie

Verschraubte Prismen, höchste dreifach exportkontrollierte Qualität, Blaubelag, Mittelbrieb Okulareinstellung
Preise ohne Tasche:
8x30 DM 73,-
7x50 DM 92,-
10x50 DM 98,-
Einschließlich samtgefüttertem Lederetui mit Tragriemen:
8x30 DM 81,-
7x50 DM 104,-
10x50 DM 110,-
Auch größere Modelle, Monokulare und Operngläser. Fordern Sie gratis illustriertes Fernglas 1x1. Postkarte genügt - auch für Bestellung.
Portofreier Nachnahmeversand mit Rückgaberecht innerhalb 14 Tagen
Optik-Spezialversand F. Hofmann Abt. C 44, Hamburg St.-Benedict-Str. 13

Fernseh-geräte
z.B. SIEMENS FT 226
nur DM 928,-, ab DM 35,- Anz.
Rundfunk- u. Koffergeräte ab DM 10,- Anzahlung
Tonbandgeräte ab DM 10,- Anzahlung
Musikruhen ab DM 11,- Anzahlung
Waschmaschinen ab DM 11,- Anzahlung
Lieferg. frei Haus · Diskr. Teilzahlung bis zu 30 Monatsraten

alle Fabrikate
Umtauschrecht — Garantie!
Ford. Sie kostenl. Farbbildkat.
Union-Versand, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. B 44

Neu Combi-Transistor
und neueste Messemodelle
moderner Transistor-Radios, sowie Großausw. best. Marken, z.B.: Philips, Grundig, Akkord. Umtauschr., Garantie
Kleinste Anzahlg. Rest 24 Monate
Lieferung frei Haus
Großer Bildkatalog gratis.
Schutz-Versand R 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1
Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen

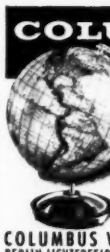
„... ein bißchen mehr Anziehungskraft des Mondes, und wir hätten nicht jedes Jahr das Laub-Problem!"

ALFRED

BH-Gina mit idealen **SPEZIALBÜSTENFORMERN**

Patentamtlich geschützt!
Garantie für 4fache Wirkung
Hebt, strafft, formt und vergrößert auf neuartige unübertroffene Weise!
Im tiefen Ausschnitt verblüffende Formen garantiert auch bei sehr schlanken Damen und in hoffnungslosen Fällen! Bequem und völlig unsichtbar! Büstenformer herausnehmbar und getrennt zu verwenden. Normale BH-Größe angeben. Voreinsendg. DM 18,- od. Nachn.
ELDA-VERSAND, Abt. C 11
Brücken/Pfalz, Postfach 11

COLUMBUS DUO GLOBUS



DER KÖNIG DER GLOBEN
mit doppeltem Kartenbild (unbeleuchtet politisch, beleuchtet physikalisch) gehört in jedes Heim. Durch deutsche und ausländische Patente geschützt. Preis: 34 cm Kugel ∅ mit Chromspiegelfuß DM 120,-
In allen guten Buchhandlungen
COLUMBUS VERLAG PAUL OESTERGAARD KG
BERLIN-LICHTERFELDE UND BEUTELSBACH BEI STUTTGART · COLUMBUSHAUS

Kibek Teppich Handelsmarke
Teppich-Spezial Album **gratis**
324 Seiten starker Buntdruck - Katalog. Allein 76 Seiten echte Orientteppiche.
3% bei Barzahlung oder 18 Monate Kredit. Bitte gleich kostenl. anfd. von
Teppich-Kibek · Elmshorn
Hausfach-Nr. 35 A
Teppich-Kibek

Tischtennis-Tische
ab Fabrik
direkt an Private
darum enorm preiswert!
Bequeme Teilzahlung

Das schönste Geschenk für die ganze Familie der eigene original MABA-Tischtennis-Tisch! Fordern Sie noch heute meinen interessanten Gratiskatalog. Schreiben Sie Postkarte: „Erbitte kostenlos Tischtennis-Katalog" an:
MAX BAHR Abt. E 23 Sportartikelfabrik
HAMBURG-BRAMFELD

Ja, solche Wäsche macht Freude!
Gut-preiswert-Garantieschein
Aussteuerpaket, 24teilig:
2 Bettbezüge, 130/200, 2 Kissenbezüge, 2 Bettücher, 6 Frottierhandtücher, 6 Küchenhandtücher, 6 Geschirrtücher
Alles zusammen nur DM 98,–
Aufpreis: Größe 140/280 DM 4,—, Größe 160/200 DM 8,—
In Buntsatin nur DM 122,–
Aufpreis: Größe 140/200 DM 5,—, Größe 160/200 DM 10,— per Nachnahme mit 3% Skonto oder auf Wunsch Teilzahl. Kein Risiko, da Rückgaberecht. Bestellen Sie noch heute. Postk. genügt
HARO-WÄSCHE · Friedrichsdorf Ts. Abt. 230
Mitarbeiter gesucht

Briefmarken
Auswahlen und Abonnements von: Deutschland, Europa, Übersee
Das sprechende Behrens-Album
WALTER BEHRENS
(20a) Ehmen über Wolfsburg · Abteilung 44
Werbeschriften kostenfrei

10 Wochenraten
3 bis 12 Monatsraten
Für Bestellergruppen
Textilien • Schuhe
Polstermöbel

Fordern Sie Gratiskatalog
VERSANDHAUS KUNTZ
Dahn/Pfalz Abt. 69 A

Neuste Modelle

Sie werden staunen - Riesen-Auswahl
bester u. billigster Marken-Schreibmaschinen
Kleinste Anzahlung
Rest bis 24 Mon.-Raten
Volle Garantie u. Umtauschrecht. Fordern Sie bitte den großen bunten Bildkatalog gratis.
Europas größtes Schreibmaschinenhaus
Schulz • Co Abt. 189
Düsseldorf · Jan-Wellem-Platz 1 · Fach 7629
in Österreich: Linz, Goethestraße 7 Schließfach 39
Lieferung frei Haus
Das Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen

TONBANDGERÄTE
aller Fabrikate z. B.
GRUNDIG TK 24

4-Spur-Gerät, Tricktaste, max. Laufzeit 4 x 90 Min. Leichte Bedienung. Kompl. Anlage mit Mikrofon, Band, Verbindungskabel, Leerspule.
DM 503.-, Anz. DM 23.-, 24 Raten à DM 25.-, Garantie - Umtauschrecht -
Lieferung frei Haus. Diskrete Teilzahlung bis 24 Monatsraten. Fordern Sie kostenlos Farbbildkatalog.
UNION-VERSAND, Hamburg 1, Sprinkenhof, Abt. St 44

Wasserflecke an polierten Möbeln,
schwarze Flecke an Stuhl- oder Tischbeinen, Fingerabdrücke an Schränken, Türen, Schubkästen, kurz: Flecke von allen polierten, ölfarbangestrichenen und Kunststoff-Flächen, lassen sich durch Poliboy mühelos entfernen. Diese flüssige Spezialpolitur löst sogar Staub und Knies aus Verzierungen rillenrein. Alles wird wie neu durch
Poliboy Spezialpolitur
Probe kostenlos durch Poliboy-Werke, Bremen 17, Abt. 10a

MUSKELN
und Bärenkräfte! Ein Athletenkörper durch das neue Supergerät „Stahlmuskel". Durch 15 verschiedene Übungen verblüffende und schnelle Wirkung.

Volle Erfolgsgarantie!
Erstaunlich preisw.! Prosp. grat. von
Body-Building W. WIELTSCH,
Abt. S 5, Hannover, Schließfach 58

Gut-Schein
Nr. 89767
Überraschende Möglichkeiten
bieten sich Ihnen, wenn Sie Adresse und Geburtstag auf den Zeitungsrand schreiben. Senden Sie den Gutschein aufgeklebt oder im Umschlag an Großversandhaus
KLÜGEL Abt. 22 PFORZHEIM

ELEGANTER CHINA-HAUSANZUG
aus schwerem Kunstseiden-Brokat. Weiße Jacke mit aufgesetzten chinesischen Schriftzeichen und schwarze Hose. Größen 36 bis 46 **nur DM 19,80**
Verpackungsfreie Nachnahme. Kein Risiko, da volle Rücknahme-Garantie.
ARNOLD H. W. BÖTTJER
Erlesenes aus aller Welt BREMEN, Postfach 8307/A

Haarwäsche zu Hause
Die CALOR-Heimtrockenhaube trocknet das Haar friseurgerecht locker und duftig, schenkt Wohlbehagen, spart Zeit und Geld. Gleichmäßige Zirkulation, geräuschloser Lauf, Nylongehäuse. Überall leicht zu befestigen, mit 2 m Schukoleitung. 220 V Wstr. 1 Jahr Garantie, Umtauschrecht. Portofreie Lieferung Nachn. 30,— und 2 Monatsraten je 24,— oder Barzahlung 3 %. — Kein Risiko!

HEINE CC · Hamburg-A., Offens. Hauptstr. 9

SAKURA SAN
schickt jedem Liebhaber echt japanischer Porzellane, zarter Textilien und kunstvoller Metallarbeiten einen 26 Seiten starken Bildkatalog in prachtvollen Farben mit über 120 Spezial-Angeboten - VÖLLIG KOSTENLOS - *Schreiben Sie an:*
VERSANDHAUS THIEL & CO.
Japanwaren-Abteilung S2
BREMEN-UPHUSEN

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 29. OKTOBER BIS 4. NOVEMBER 1961

Nach den dramatischen Situationen des Oktober dürften jetzt die Beruhigungs-Tendenzen überwiegen, wenn auch nur vorübergehend und ohne große psychologische Wirkung. Die Menschheit bleibt erschreckt und mißtrauisch und neigt zu Reaktionen, die im Vergleich zum Anlaß weit übertrieben sind. In allen Lagern scheint man mit den Vorbereitungen für die nächste Runde beschäftigt zu sein. Am 1./2. XI. sieht es nach einem neuerlichen Aderlaß für Amerika aus. Am 4. XI. spielt Rußland mit seinen Verhandlungspartnern Katz und Maus. Frankreich setzt seinen Willen gegen seinen mächtigsten Verbündeten durch.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Für Ihre Mühe und Geduld in den vergangenen Wochen werden Sie großzügig entschädigt. Zum Monatsbeginn eröffnen sich neue, kaum geahnte Möglichkeiten. Am 1./2. XI. müssen Sie einen Plan ganz zu Ende denken.
1.–9. Januar Geborene: Jetzt sind Sie doch noch mit jemandem aneinandergeraten. Das hätte nicht zu sein brauchen. Versuchen Sie, so rasch wie möglich eine Übereinkunft zu erzielen. Am 2./3. XI. sind Ihre Gewinnchancen groß.
10.–20. Januar Geborene: Sie kommen zu der Überzeugung, daß nicht alles so wie bisher weitergehen kann. Das ist aber noch lange kein Grund zum Pessimismus, besonders am 3./4. XI. hilft Ihnen Ihre Erfahrung, Unangenehmes zu bewältigen.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Ein Stein ist nicht ohne Ihr Zutun ins Rollen gekommen. Jetzt müssen Sie aber auch für sich selbst die richtigen Konsequenzen ziehen. Versuchen Sie am 30. X. nicht, Hürden zu nehmen, die für Sie zu hoch sind.
30. Januar bis 8. Februar Geborene: Sie müssen selbst wissen, was Sie sich leisten können und was nicht. Vorschriften darüber brauchen Sie sich nicht gefallen zu lassen. Am 31. X./1. XI. sorgt man von weiblicher Seite für Ihr Wohlergehen.
9.–18. Februar Geborene: Ihre gesellschaftliche Stellung könnte Ihnen momentan zur Last werden. Dinge, die Sie eigentlich nur als reine Anstandspflichten ansehen, kosten Zeit und Geld. Besonders am 1. XI. sind große Summen fällig.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Niemand will Ihnen Böses. Sie brauchen sich deshalb auch nicht vor ungeeigneten Zuhörern zu beklagen. Am 1./2. XI. hat man eine Überraschung bereit. Sie sollten das nicht als selbstverständlich hinnehmen.
28. Februar bis 9. März Geborene: Sie können sicher ahnen, was man von Ihnen hören will. Eine „Gefälligkeit", die Ihnen selbst schadet, brauchen Sie keinesfalls zu erweisen. Gehen Sie am 2. XI. taktisch vor und achten Sie auf Ihr Äußeres.
10.–20. März Geborene: Ein Gespräch ist fällig, und Sie sollten es nicht auf die lange Bank schieben. Ihre finanzielle Situation erlaubt es, auch größere Objekte ins Auge zu fassen. Am 3./4. XI. machen Sie ganz allein das Rennen.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Man erwartet viel von Ihnen. Das ist in Ihrer augenblicklichen Lage unbequem, wenn Sie auch nichts umsonst tun müssen. Ein privater Verzicht kommt Sie hart an. Am 30./31. X. darf Zeit keine Rolle spielen.
31. März bis 9. April Geborene: Sie könnten mit den Menschen, auf die Sie direkt oder indirekt angewiesen sind, zufrieden sein. Sogar für kleine Anliegen persönlicher Art zeigt man Verständnis. Nur am 28./29. X. ist Zurückhaltung angebracht.
10.–20. April Geborene: Die Belastungen, denen Sie sich – nicht immer gezwungenermaßen – aussetzten, sind nicht spurlos vorübergegangen. Sie müssen sich ein wenig schonen. Konzentrieren Sie Ihre Energien möglichst auf ein Gebiet.

STIER

21.–29. April Geborene: Einigen Erlebnissen messen Sie zuviel Bedeutung bei. Gerade bei der Gestaltung der Zukunft sollte das Vergangene nicht mehr diese Rolle spielen. Am 1./2. XI. können Sie Ihre Hebel richtig ansetzen.
30. April bis 10. Mai Geborene: An Ihrer Bereitwilligkeit fehlt es nicht – nur Entschlüsse fallen Ihnen manchmal recht schwer. So werden Sie nicht böse darüber sein, wenn man am 28./29. X. mit fertigen Vorschlägen kommt.
11.–20. Mai Geborene: Ihr Urteil trifft nicht immer den Nagel auf den Kopf. Machen Sie sich nicht bei denen, die Ihnen helfen wollen, unbeliebt. Es ist nicht wichtig, daß Sie als erster durchs Ziel gehen. Schon gar nicht am 31. X.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Ohne den festen Willen, unbedingt etwas zu erreichen, werden Sie in dieser Woche nicht weiterkommen. Manches ist kostspieliger, als Sie gedacht haben. Ihre Zusage müssen Sie sich deshalb genau überlegen.
1.–9. Juni Geborene: Gerade die Vorgesetzten und Kollegen, die nicht leicht zufriedenzustellen sind, rechnen mit Ihnen. Versuchen Sie dennoch nicht, daraus Kapital zu schlagen. Ein Zusammenstoß am 2./3. XI. wäre sonst sicher.
10.–20. Juni Geborene: In die kommenden Tage können Sie hohe Erwartungen setzen. Ein glänzender Coup gelingt Ihnen vor aller Augen. Um eine Feier können Sie sich nicht drücken. Der 2./3. XI. muß aber ganz der Terminarbeit gehören.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Sie wagen sich weit vor, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Sie noch einmal zurückkommandiert werden. An Ihren Leistungen ist nämlich nichts auszusetzen. Am 1./2. XI. bevorzugt man Sie ohne Hintergedanken.
2.–11. Juli Geborene: Für Sie herrscht immer noch Hochkonjunktur. Hüten Sie sich aber, jemand durch zu häufige Absagen zu kränken. Man könnte Ihnen am 2./3. XI. einen Korb geben, wenn Sie ungern auf Gesellschaft verzichten würden.
12.–22. Juli Geborene: Einige Neuerungen, auch wenn Sie sich erst daran gewöhnen müssen, werden Sie bald schätzen lernen. Verschiedene Urteile über Sie sind nicht frei von Neid. Am 3./4. XI. beobachtet man Sie deshalb mit Argusaugen.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Sie sind in einer Stimmung, in der Sie am liebsten alles kritisieren würden. Um des lieben Friedens willen ist etwas Zurückhaltung angebracht. Am 4./5. XI. läßt man Sie Ihr Glück ungern genießen.
3.–12. August Geborene: Einige Ihrer Mitmenschen zeigen sich Ihnen gegenüber nur von der besten Seite. Dennoch muß Sie ein Hinweis stutzig machen. Es wäre leichtfertig, am 31. X. flüchtigen Bekannten persönliche Dinge zu erzählen.
13.–23. August Geborene: Die Rolle, die man Ihnen zugedacht hat, spielen Sie mit gemischten Gefühlen. Etwas um des bloßen Scheins willen zu tun, liegt Ihnen nicht. Vielleicht müssen Sie am 1./2. XI. einfach reinen Wein einschenken.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Sie hören wieder einmal das Gras wachsen. Wahrscheinlich ist es anderen nur recht, wenn Sie sich beeinflussen lassen. Am 3./4. XI. würde man Ihnen gern die besten Brocken wegschnappen.
3.–12. September Geborene: Die Gelegenheit, den Kontakt mit Gleichgesinnten zu festigen, sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Wenn eine Unterredung am 2./3. XI. auch ermüdend ist, so bringen Sie doch Neuigkeiten mit nach Hause.
13.–23. September Geborene: Sollten sich in diesen Tagen Änderungen ergeben, so könnten sie von schicksalhafter Bedeutung sein. Bei Veränderungen im beruflichen Bereich kann man an Ihnen nicht vorübergehen. Besonders wichtig: 3./4. XI.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Versuchen Sie nicht, andere in Ihrem Sinne zu beeinflussen. Was Sie zu tun haben, nimmt Ihnen niemand ab. Am 1./2. XI. kann man Ihnen dann auch nichts versagen, was Ihnen formell zusteht.
3.–12. Oktober Geborene: Das Thema Liebe wird bei Ihnen zur Zeit groß geschrieben. Es fällt schwer, einzusehen, daß anderes manchmal den Vorrang hat. Am 28./29. XI. müssen Sie sich einen ernsthaften Ruck geben und der Versuchung widerstehen.
13.–23. Oktober Geborene: Bei einem Vergleich schneiden Sie hervorragend ab. Es ist gut, daß Sie die Dinge mit anderen Augen ansehen als Ihre Freunde. Ihr Unternehmungsgeist wird am 31. X. durch ein interessantes Objekt belebt.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Um die Angelegenheiten, die Sie selbst angehen, müssen Sie sich auch selbst bemühen. Es sieht nicht so aus, als würde Ihnen jetzt etwas geschenkt werden. Am 1./2. XI. stellt man Ansprüche.
3.–11. November Geborene: Menschliches Entgegenkommen hat Ihnen sehr geholfen. Sie sollten sich deshalb um eine selbstverständliche Hilfeleistung nicht drücken. Daß Sie rechnen, nimmt Ihnen am 4./5. XI. niemand übel.
12.–22. November Geborene: Ihre sichere Position reizt Sie zum Übermut. Man könnte sich herausgefordert fühlen und den Kampf aufnehmen. Wer dann den kürzeren zieht, das muß sich erst herausstellen. Seien Sie am 31. X. vorsichtig.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Vergeuden Sie nicht schon zu Beginn der Woche die Kräfte, die Sie am 1./2. XI. so notwendig brauchen. Ihnen kommt es zu, geradezubiegen, was andere verbeult haben. Der Gewinn ist allerdings Ihrer.
2.–11. Dezember Geborene: Sie können Ihren Einfluß in einer familiären Angelegenheit geltend machen. Eine Regelung sollte für längere Zeit Gültigkeit haben. Am 2./3. XI. wird man es verstehen, wenn Sie Ihren Triumph feiern wollen.
12.–21. Dezember Geborene: Mit Männern vertragen Sie sich zur Zeit besonders gut. Es ist dennoch angebracht, daß Sie sich genau überlegen, was Sie sagen. Ihr Wort könnte auch bei denen Eindruck machen, an die Sie selbst nicht denken.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 29. OKTOBER UND 4. NOVEMBER 1961

Diese Kinder werden im allgemeinen nicht lange brauchen, bis sie merken, worauf es im Leben ankommt. Sie haben einen überaus wachen Verstand, und die meisten von ihnen werden von einem wahren Drang beseelt, Neues zu erfahren und zu schaffen. Ihr Mut zum Wagnis macht sich fast immer bezahlt, und sollten sie einmal eine Schlappe erleiden, so erholen sie sich doch rasch wieder – nicht zuletzt deshalb, weil Sie eigene Fehler einsehen und daraus die nötigen Lehren ziehen. Den Mitmenschen fällt es nicht immer leicht, ihre Anerkennung zu erlangen, denn sie messen oft mit strengen Maßstäben. Die Mädchen sind sehr gefühlsbetont. Eine gesunde Menschenkenntnis verhilft ihnen dazu, daß sie den richtigen Partner finden.

Dies ist die Hand von Pit Albach. Er ist Architekt, jung und modern — meistens unterwegs von einem Bauplatz zum andern. Er hat Erfolg. Und kühne Pläne hat er im Kopf. Am Steuer seines schnittigen Wagens denkt er an sein Traumhaus: Einmal wird er es bauen. Zeit ist Geld für ihn. Alle schätzen seine Zuverlässigkeit, und er schätzt seine ZentRa.

ZentRa*
zu jeder Zeit richtig

*ZentRa-Uhren erhalten Sie nur in den autorisierten ZentRa-Fachgeschäften.
Die Uhr in unserem Bild: ZentRa-Automatic - 19/36 - goldplattiert, wassergeschützt, stoßgesichert, 25 Steine 98,- DM

Eine schneeweiße Creme! So rein - deshalb klarer Teint. So pflegend - deshalb gesunde Haut. So frisch - deshalb erfrischendes Wohlgefühl. So sympathisch duftend! So kostbar - doch nicht kostspielig.

2

Der Tod des Reporters

Fortsetzung von Seite 123

eggten „Todesstreifen". Dort läßt er den Mann zurück.

Der Uniformierte stapft wieder zum Waldrand und macht über ein Feldtelefon Meldung.

Der schwerverletzte Mann im Graben bleibt sich selbst überlassen. Er hat einen Bauchschuß. Eine Stunde liegt er ohne Beistand. Dann erst kommen zwei Uniformierte aus dem Wald, legen ihn auf eine Decke und tragen ihn hinter einen Busch. Sie versuchen, ihn zu verbinden. Danach schleppen sie ihn weiter ins Hinterland. Es vergeht noch eine Dreiviertelstunde, bevor ein altersschwacher Krankenwagen angefahren kommt und den Schwerverletzten abholt.

Drei Stunden später war der Reporter Kurt Lichtenstein tot.

Im Tode dieses Mannes erfüllte sich ein deutsches Schicksal.

Wenige Tage zuvor hatte sich Kurt Lichtenstein von seinen Freunden und Kollegen der „Westfälischen Rundschau" in der Industriestadt Dortmund verabschiedet. „Mach's gut, Kulle, und komm' gesund wieder", sagten sie zu ihm. Dann fuhr er mit dem Wagen in Richtung Zonengrenze, nach Lübeck. Auf dem Terminkalender der Redaktion war zu lesen: „Zonengrenze. Abfahrt 9. Oktober, Rückkehr 14. Oktober." Die Reportageserie sollte am 17. Oktober anlaufen.

„Ich werde die ganze Grenze abfahren, von Nord bis Süd, und anschließend über meine Eindrücke berichten", hatte Kurt Lichtenstein gesagt. „Nur wenn sich etwas Außergewöhnliches ereignet, komme ich mit einem telefonischen Bericht."

Das Außergewöhnliche ereignete sich am Mittag des 12. Oktober. Aber Kurt Lichtenstein kam nicht mehr dazu, darüber einen telefonischen Bericht an seine Redaktion zu senden.

Drei Tage bevor ihn die Schüsse des sowjetdeutschen Grenzpolizisten trafen, hatte er die Reise angetreten. Er wollte sehen und für seine Zeitung darüber schreiben, wie es nach dem 13. August, als die Mauer in Berlin errichtet wurde, an der Grenze aussieht, die Deutschland in zwei Teile schneidet. Er wollte mit eigenen Augen sehen, was an dieser willkürlich gezogenen Trennungslinie quer durch ein Land geschieht.

Er konnte sich nicht damit abfinden, daß dieses Deutschland und dieses Volk, dem er sich als Jude mehr als andere zugehörig und verantwortlich fühlte, zerrissen bleiben sollte.

Kurt Lichtensteins Tod war sinnlos – aber dennoch exemplarisch. Er fiel einem Mord, einem kaltblütigen und befohlenen Mord zum Opfer.

Niemand weiß, was ihn dazu bewog, über den Graben zu springen, der die Grenze bildet. Der Verlauf der Grenze an dieser Stelle zwischen den Orten Zicherie und Kaiserwinkel in Niedersachsen ist nicht deutlich zu erkennen. Es gibt dort keinen Stacheldraht und keine sichtbaren Grenzmarkierungen. Bauern jenseits der Grenze warnten Lichtenstein vor den Grenzpolizisten. Er drehte sich um, wollte zu seinem Wagen zurückkehren. Da trafen ihn die Schüsse – ohne Warnung.

Es geschieht nicht oft, daß sich die explosive Kraft des Leides und des Leidens eines Volkes – wie im Kern eines Atoms – in einem Menschen versinnbildlicht. Kurt Lichtenstein war ein solcher Ausnahmefall. Die Spaltung Deutschlands, die Zerrissenheit der Deutschen – er trug sie in sich und verkörperte sie. Er litt daran – und er ging daran zugrunde. Zwangsläufig fast!

Es wäre zuviel gesagt, daß dieses sein Ende unabwendbar war. Aber

Qualitäts-Möbel ohne vorherige Anzahlung

Für 5.– DM Wochenraten diese Küchenmöbel

einschließlich Schwedenküche mit Anrichte, Tisch, 4 Stühle, Eckbank, Steuerle-Teppich, Handtuchhalter, Fußbank zus. nur DM 595,–

Für 6,25 DM Wochenraten ein kompl. Schlafzimmer

echt. Birnb., einschl. Kleiderschr., 200 cm, 4tür. Spiegel m. Kons., 2 Betten, 2 Nachtschr., 2 Stahlmatratzen, 2 Polsterauf. m. Kopfteil, 2 Schonerdecken, 2 Steppdecken oder Tagesdecke, Aeolla-Wäschetruhe zus. nur DM 750,–

Für 6,75 DM Wochenraten ein kompl. Wohnzimmer

einschl. Wohnschrank, Edelholz, 300 cm, oder Wohnkleiderschrank, Nußbaum/, Schlafcouch, 2 Sessel, Klubtisch, Bouclé-Teppich, Stehlampe zus. nur DM 790,–

Nutzen Sie die Vorteile weiterer Sonderangebote!

Ford. Sie unverbindl. unser Großbildangebot mit über 1000 Wohnbeispielen. Lieferung frei Haus. Fachmäßige Aufstellung in Ihrer Wohnung durch unsere Tischler. Schriftl. Garantie auf alle Möbel.

Seit 1939

MÖBEL-BECKER KG. Steinheim/Westf., Abt. 27/K

Techniker- und Ingenieurschule

Abteilung A/ST

Weiler im Allgäu

Semesterweise laufende Fachklassen für Techniker-, Werkmeister- und Ingenieur-Ausbildung in den Fachrichtungen: Maschinenbau, Kraftfahrzeugtechnik, Elektrotechnik, Funktechnik, Bautechnik mit Holzbau. Interessenten erhalten das **Lehrprogramm S** zugesandt.

Auch Ausbildung ohne Berufsunterbrechung in den gleichen Fachrichtungen zum Techniker, Werkmeister und Ingenieur durch das angeschlossene HÖHERE TECHNISCHE LEHRINSTITUT. Auf dem Wege des Fernunterrichts erhalten Sie das theoretische Wissen, mit abschließenden vierwöchigen Tageskursen im Institut. Fahrt- und Aufenthaltskosten sind in den Lehrgangsgebühren enthalten. Interessenten erhalten das **Lehrprogramm I** zugesandt.

für die Schuhe sorgt Erdal

Erdal
einfach glänzend

I EV6

Bürgerkrieg in Spanien: Lichtenstein (ganz links) kämpfte gegen Franco

sein Leben und sein Sterben waren von einer nahezu unerbittlichen Folgerichtigkeit, wie sie die antiken Tragödiendichter in ihren Dramen aufzeichneten.

Kurt Lichtenstein war früher Kommunist gewesen. Doch hatte er niemals in seinem Leben Schuld auf sich geladen, jedenfalls nicht mehr Schuld als jeder von uns! Er hatte geglaubt, so handeln zu müssen, wie er gehandelt hat. Er hoffte, seinen Teil beitragen zu können für eine bessere Welt.

Die kommunistische Revolution, die 1917 stattgefunden hatte, war schon entartet, war zur Reaktion umgeschlagen, zur Unmenschlichkeit, als er sie fortsetzen und vollenden wollte. Kurt Lichtenstein war ein Romantiker, ein Idealist, kein kalter Machtmensch. Die Revolution, der er beitrat, war erkaltet und von eisigen Managern der Macht verwaltet – er konnte es damals in seinem jugendlichen Ungestüm nur noch nicht sehen und begreifen.

Die französische Revolution von 1789, die unter dem Schlagwort „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" ihren Anfang nahm, köpfte ihre Anhänger, weil sie entartete wie alle Revolutionen, wenn sie das Anfangsstadium der reinen Empörung gegen die Ungerechtigkeit verlassen und zum kühl gehandhabten Instrument machtbesessener Politiker werden. Die französische Revolution fraß ihre eigenen Kinder.

Die kommunistische Revolution tut es ihr gleich. Auch sie verschlingt ihre Kinder. Eines dieser Kinder heißt Kurt Lichtenstein.

Sein Tod ist tragisch und aufrüttelnd, weil ein Deutscher von Deutschen ermordet wurde – aber sein Tod ist nicht absurd. Der Grenzpolizist, der ihn erschoß, ahnte nicht, wen er mit den Kugeln aus seiner Maschinenpistole traf. Er war nur unwissender Handlanger – Werkzeug eines Systems, das Deutsche auf Deutsche schießen läßt, und Werkzeug einer Bestimmung, der einige wenige Auserwählte unter uns sich gnadenlos ausgeliefert sehen.

Kurt Lichtenstein suchte nicht die Gefahr – er hatte ihr in seinem Leben wahrlich oft genug ins Auge sehen müssen. Als Arbeitersohn des Berliner Ostens kam er zum Kommunismus, den er trotz aller fressenden Enttäuschungen bis in sein viertes Lebensjahrzehnt als Heilsidee ansah.

Er war kaum erwachsen, als ihn der Nationalsozialismus in die Illegalität und in die Emigration trieb. Als einfacher Soldat, dann als politischer Kommissar und – degradiert – wieder als einfacher Soldat kämpfte er in der Internationalen Brigade für die demokratische spanische Republik gegen Franco.

Er wurde zeit seines Lebens, da er dem Irrglauben des Kommunismus anhing, mißbraucht – sei es in Spanien, sei es in der französischen Untergrundbewegung, sei es bei den Parteiaufträgen, die ihn während des Krieges zeitweise nach Deutschland führten, sei es bei seiner gefährlichsten Mission, als ihn die Partei 1944 unter französischem Namen als „Fremdarbeiter" nach Deutschland schickte, sei es nach dem Kriege als Funktionär und Chefredakteur einer kommunistischen Zeitung im Ruhrgebiet.

Er träumte, allen Widrigkeiten zum Trotz, von einer kommunistischen Partei, die eigenständig und von Moskau – wie auch von Ostberlin – unabhängig sein sollte. Er träumte – und lernte doch die Wirklichkeit erkennen. Deshalb brach er 1950 mit der Kommunistischen Partei endgültig.

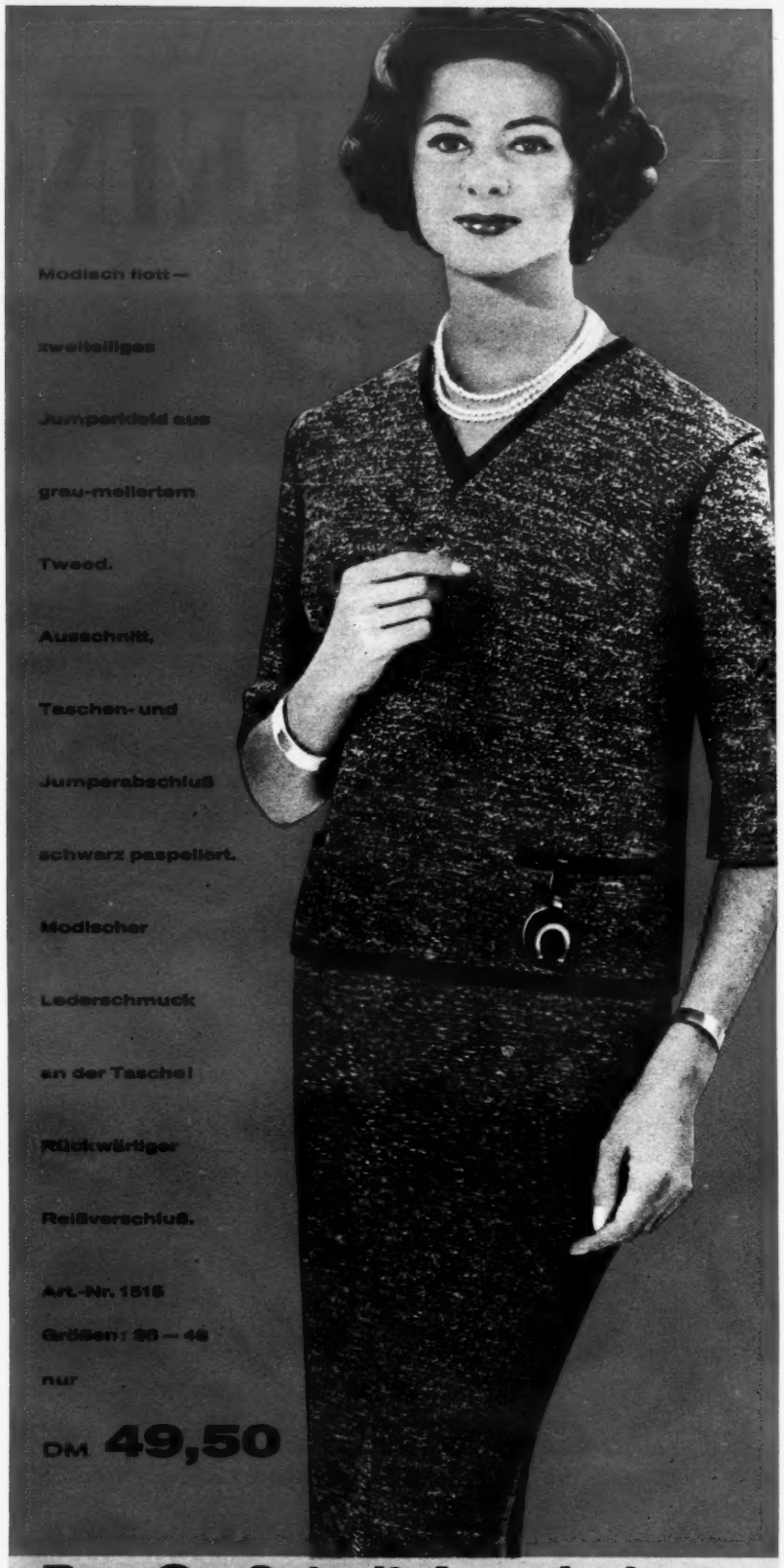
Reinen Herzens hatte er einem unmenschlichen System gedient und dieses System, das sich in der Sowjetzone etabliert hat, zu fundamentieren geholfen. Er war sich seines Irrtums bewußt geworden.

Aber die entartete Revolution mordete ihn. Sie mordete ihn, den die Spaltung Deutschlands bedrückte wie kaum einen anderen. Sie mordete ihn, der die politische Zerrissenheit Deutschlands in sich verkörperte wie kaum ein anderer.

Werner Hildenbrand

Eine Frau verlor ihren Lebensgefährten und zwei Mädchen ihren Vater

Zerschossener Wagen an der Zonengrenze; Lichtenstein wurde hier tödlich getroffen



Das Großstadt-Angebot aus Hamburg ...

... über 400 Seiten – über 4500 Artikel des täglichen Bedarfs bringt ihnen der große OTTO-Katalog für Sammelbesteller ins Haus.

Der OTTO VERSAND in Hamburg, dem Einkaufszentrum für Millionen, garantiert schnelle und zuverlässige Warenauslieferung und bietet mit der Sammelbestellung sehr viele Vorteile.

Freunde, Kollegen und Bekannte bestellen gemeinsam ohne Hast und Eile, ohne Sorge vor Ladenschluß, in Ruhe zu Hause. Schon 2 bis 3 Familien bilden eine Bestellergruppe, und jeder kann sich mit der Sammelbestellung vom OTTO VERSAND sofort kleine und große Anschaffungen leisten.

Kaufen Sie ohne Risiko!

- Erst die Ware, dann das Geld
- Nur geprüfte Qualitätswaren
- 10 Wochen- bis 24 Monatsraten
- Keine Portokosten
- Volles Umtausch- und Rückgaberecht

OTTO VERSAND

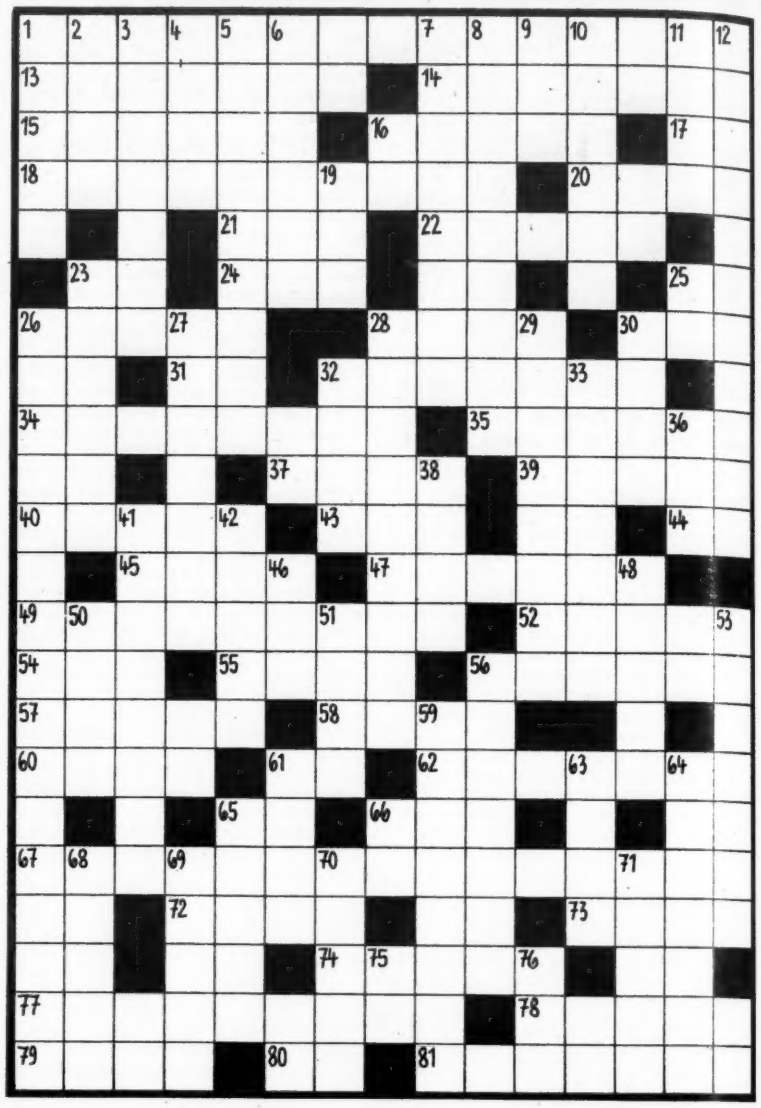
Deshalb den großen farbigen OTTO-Katalog für Sammelbesteller anfordern beim

OTTO VERSAND · Hauspost 840 · HAMBURG 26

HAMBURG · EINKAUFSZENTRUM FÜR MILLIONEN

SÖHNLEIN

stern-rätsel



Waagerecht: 1. Sportler, 13. autonomes Gebiet von Äthiopien, 14. Insekt der Tropen, 15. Staatsvolk, 16. orientalisches Frauengemach, 17. Kapitalgesellschaft (Abk.), 18. Entfernen des Inhalts aus einem Behälter, 20. italienische Stadt des Weinbaus, 21. Niederschlagsart, 22. kleiner biblischer Prophet, 24. Abkürzung für den Namen des tschechoslowakischen Staates, 26. Bekleidungsstück, 28. Dichter, 30. geistesgestört, 31. Ausdruck beim Skat, 32. Schalenfrucht, 34. betrügerische ehrlose Kerle, 35. Hafenstadt an der Adria, 37. geistreicher Spaß, 39. Stadt in der Schweiz, 40. Ausstattungsstück der Bühnen, 43. Riesenschlange, 44. Auerochse, 45. Wasserstelle in der Wüste, 47. Stadt in der Mandschurei, 49. giftiges Alkaloid im Samen der Brechnuß, 52 japanische Stadt auf Hondo, 54. Geländeform, 55. das Zuhause, eigene Wohnung, 56. Abgabe an den Staat, 57. Mannschaft der auserlesenen Besten, 58. englische Grafschaft, 60. Insektenfresser, 62. Waffenlager, Zeughaus, 66. französischer Schriftsteller, 67. Theaterspielstätte außerhalb eines Gebäudes, 72. Frauenname, 73. Nebenfluß des Rheins, 74. Hauptstadt von Ghana, 77. Völkerkundler, 78. Preisgrenze, 79. Schmerz über das eigene Tun, 80. Spielkarte, 81. Werbungsmaßnahme.

Senkrecht: 1. Wüstenfuchs, 2. Schwermetall, 3. kleiner Papageienvogel, 4. Ausdrucksform, Bauweise, 5. Bäckereiprodukt, 6. Held der griechisch-römischen Sage, 7. dünn gewalztes Blattzinn, 8. Schreibmaterial der Antike, 9. Europäer, 10 biblischer Ort nahe Jerusalem, 11. Haushaltsplan, 12. geordnete Ablage von Schriftstücken, 19. Nebenfluß der Maas, 23. Außenhülle von Früchten, 25. Flächenmaß, 26. Handwerksberuf, 27. südamerikanischer Staat, 28. Gebärdenspiel, 29. Titelheldin einer Oper von Puccini, 30. Nebenfluß der Elbe, 32. Mensch, 33. Asiat, 36. weibliches Nutzvieh, 38. Einfriedung, 41. Lieblingsneigung, 42. Laubbaum, 46. Lebensbund, 48. Stadt im Bezirk Potsdam, 50. Rinderfett, 51. griechische Siegesgöttin, 53. Stadt im hessischen Kreis Waldeck, 56. ehrgeiziger Mensch, 59. Inhaber eines Seepatents, 61. Abfolge allen Geschehens, 63. Haustier, 64. Stadt in Holland, 65. Planet, 68. Rhombus, 69. Frauenname, 70. wirres Durcheinander, 71. Brettspiel, 75. Gewichtseinheit (Abk.), 76. nordischer Schwimm- und Tauchvogel.

AUFLÖSUNGEN AUS HEFT NR. 43

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Selbstbestimmungsrecht, 15. Generator, 16. Rouen, 17. Lab, 18. Haar, 20. Algier, 22. Ster, 23. Tenno, 24. Ebenmaessigkeit, 27. Internat, 29. Estrade, 30. Statuen, 31. Ute, 33. Treue, 35. Ares, 36. Au, 38. Nest, 40. Webstuhl, 42. Tilla, 44. Korn, 45. Greis, 48. Noetik, 50. Kiette, 53. Mieder, 56. Auster, 57. Re, 58. Raritaetensammler, 60. Boa, 61. Engadin, 62. Raps, 63. Lear, 65. Ingress, 66. Dur, 68. Kasino, 71. Asen, 72. Deputat, 74. Initiator, 77. Gronau, 79. Sonntag, 81. Gin, 82. Anzeige, 83. DIN, 84. Gerda, 85. Esau, 86. Ries, 87. Eile, 88. Mai. –

Senkrecht: 1. Selbsterkenntnis, 2. Enge, 3. Leine, 4. Bremse, 5. Saratow, 6. Borsalbo, 7. Trog, 8. Muse, 9. Unstrut, 10. Gleis, 11. Sarntal, 12. Cherusker, 13. Hanne, 14. Tananarivo, 15. Gaerung, 19. Rot, 21. Biest, 23. Tete, 25. Katheder, 26. Ire, 28. Tarantel, 32. Esel, 34. Eidam, 37. Unkraut, 39. Tierarzt, 41. Udet, 43. Leumund, 46. Stade, 47. Ersparnis, 49. Oeresund, 51. Tristan, 52. Einsatz, 53. Mandarin, 54. Jesus, 55. Enak, 57. Reisige, 59. Assuan, 64. Aetna, 67. Reger, 69. Oesel, 70. Itala, 73. Pore, 75. Ina, 76. Oel, 78. Ode, 80. Gei.

Nachrichten: Die Schlüsselwörter lauten: Finger, Hut, Dackel, Pommern, Büsum, Vase. Es ergibt sich folgender Spruch: „Schlechte Nachrichten sind schneller als der Schall, gute Nachrichten kommen oft überhaupt nicht vom Fleck."

Magisches Quadrat: 1. Morsen, 2. Oreade, 3. Reiten, 4. Saturn, 5. Ederle, 6. Nenner.

Besuchskarte: Herr Bierkur aus Dresden ist von Beruf Oberstudiendirektor.

Vertauschte Füße: Kuh – Mai – Fell – Reif – Bad – frei – Ader – Ross – Lade – Hagel – Korb – Hass – Ast – Rad – Buna – Wahn – Bein – Stroh – Elli – Rudel – Ruf – Gott – Herd – Willi – Leber – Burg – Nero – hart – Kurt – „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott."

Raten und Rechnen:

20	×	42	=	840
:		:		:
5	×	3	=	15
4	×	14	=	56

Schon wieder dieser Rachen-Katarrh!

Dagegen gibt es doch ein altbewährtes, ausgezeichnetes Mittel: Die **„Echten Sodener Mineralpastillen"**, hergestellt aus den Heilquellen von Bad Soden-Taunus, wo jährlich Tausende Heilung finden. Besorgen Sie sich in der **Apotheke oder Drogerie** die **„Echten Sodener Mineralpastillen"** und lassen Sie stündlich eine Pastille im Mund zergehen. Dadurch werden Hustenreiz und Schluckbeschwerden sogleich gelindert und die katarrhalische Entzündung der Rachenschleimhaut rasch zum Abklingen gebracht.

Neu: Mit dem hochaktiven, desinfizierenden **Wirkstoff „W-4"**.

Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Brunnenverwaltung Bad Soden-Taunus

Modernes Schlafzimmer DM 785,– Rate ab **50,–**

Möbel im Stil der großen Welt vom normalen Haushaltsgeld

das ist der „neue" Weg, den zahllose, zufriedene Arzberger-Kunden und findige Köpfe entdecken konnten. Machen Sie es ebenso! Wählen Sie in Ruhe, ohne Kaufzwang zu Hause aus der alles umfassenden Produktion von

42 Vertrags-Möbelfabriken

10000 Einrichtungskombinationen in Wohn- u. Schlafzimmern Polster- und Einzelmöbeln, Küchen und Teppichen finden Sie in der herrlichen Arzberger-Kollektion. Prüfen und vergleichen Sie, dann werden Sie feststellen: Arzberger bietet nicht nur Wertarbeit, sondern auch Preisvorteile, die beim Möbelkauf entscheidend sind. Dazu angenehme Teilzahlung ohne Formalitäten u. frachtfreie Lieferung mit Spezialtransportern. Fordern Sie kostenlos 250seit. Farbkatalog und Stoffmuster.

Arzberger KG Abt. S 559 13b
DEUTSCHLANDS GROSSER MÖBELVERSAND Herrsching

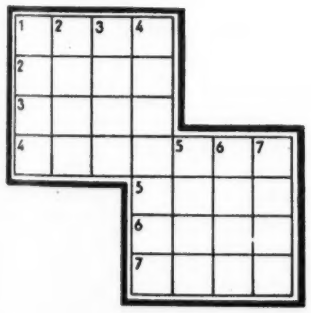
SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: a – a – a – ar – bren – buch – chow – de – del – di – ding – dort – dou – e – e – gem – gly – gie – go – heid – ho – hu – in – la – land – le – log – lung – lus – me – mie – mund – na – nach – ne – ne – nun – pi – ra – ran – re – rei – ri – rin – se – sen – sied – spi – ta – tal – tan – te – te – ten – ter – thyst – ti – tur – u – uh – un – var – vir – weih – ze – sind 24 Wörter nachfolgender Bedeutung zu bilden. Die Anfangs- und Endbuchstaben der Wörter ergeben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Goethe.

1. Gebirgswild, 2. Papstpalast in Rom, 3. Giftstoff, 4. deutscher Dichter, 5. Teil einer Schnapsfabrik, 6. Amt und Personal einer päpstlichen Botschaft, 7. etwas Unmögliches, 8. Maskenball, Tanzvergnügen, 9. Stadt im westfälischen Ruhrgebiet. 10. Eulenvogel, 11. Krankenhaus, Sanatorium, 12. Frauenname, 13. Kolonie gleichgebauter Häuser, 14. Suppenschüssel, 15. berühmter Berliner Arzt, 16. blauer Farbstoff, 17. Klagelied, 18. Schiffsjournal, Schiffstagebuch, 19. öliges Nebenprodukt der Seifenherstellung, 20. seuchenartige Massenerkrankung, 21. Qualen erleidender König der griechischen Sage, 22. violetter Halbedelstein, 23. nordspanische Provinz. 24. hohes christliches Fest.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24

MAGISCHES DOPPELQUADRAT



Aus den Buchstaben: aa b dddddd eeeeee ii ll m nn oo rr s tt u w sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:

1. meteorologische Erscheinung, 2. Gedanke, 3. Tierwohnung, 4. Stadt in Nordrhein-Westfalen, 5. deutsche Spielkarte, 6. Geliebte des Zeus, 7. Nebenfluß der Donau.

VERSTECKTE TIERE

Kaffeemühle – Raumausnutzung – Costarica – Kieselstein – Blausäure – Dachsims – Traber – Hochseil – Schwank – Anschaffung – Sonnenterrasse – Wäscheklammer – Dachziegel – Schrebergarten – Wohnzimmer – Schabernack – Freigelände – Begegnung. – In den vorstehenden Wörtern ist je ein Tiername versteckt. Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Tiernamen ergeben, im Zusammenhang in der angegebenen Reihenfolge gelesen, die Namen von drei Singvögeln.

Gute Nachricht für Ihre Haut:

Die neue Sunlicht ist da!

SU-1-4

Jetzt können Sie zwischen zwei Größen wählen

Einzelstück
50 Pfg

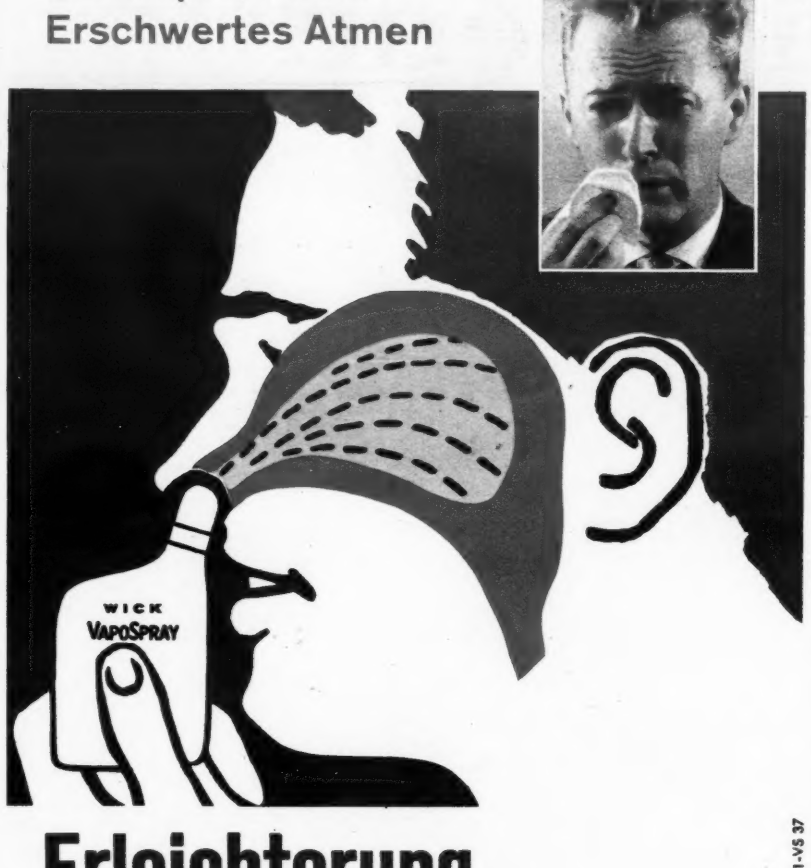
Doppelstück
55 Pfg

Die neue Sunlicht wird Ihnen gefallen – eine reine, wundervoll milde Seife mit neuem frischen Duft nach Sauberkeit und Gepflegtsein. Sie spüren es, wie der cremige, füllige Schaum Ihrer Haut gut tut – selbst Baby's zarte Haut freut sich auf die neue Sunlicht!

Machen Sie die neue Sunlicht zu Ihrer Familienseife

Quälender Schnupfen

Verstopfte Nase
Erschwertes Atmen



1-VS 37

Erleichterung
in Sekunden für Stunden!

Schnell und sicher bekämpfen Sie mit Wick VapoSpray die quälenden Beschwerden Ihres Schnupfens.

Schnell — denn die aktiven Wirkstoffe in Wick VapoSpray öffnen die verstopften Nasenwege in Sekunden — halten sie offen für Stunden!

Sicher — denn die bakteriziden Bestandteile bekämpfen die Schnupfenerreger wirkungsvoll in der ganzen Nasenhöhle!

Mühelos — atmen Sie wieder frisch und frei, denn bei Schnupfen, Katarrh und allergisch bedingter Schwellung der Nasenschleimhaut: Erleichterung in Sekunden für Stunden.

In allen Apotheken erhältlich

WICK VAPOSPRAY
sprüht Schnupfen weg

Keine leeren Versprechungen,

MONDIN HARA hält, was es verspricht.

„Glatzenbremse" + „Schuppenklau" = MONDIN HARA

Das einzige Haarwasser mit dem neuen Tiefenwirkstoff Salvazil

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften.

„Ein Bestseller ... mit Recht" (Die Welt)

Der häßliche Amerikaner

Roman, aus dem Amerikanischen übertragen von E. u. H. Herlin, 276 S., Gzl. DM 14,80. Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74. Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hanse, Hamburg 1, Spaldinghof.

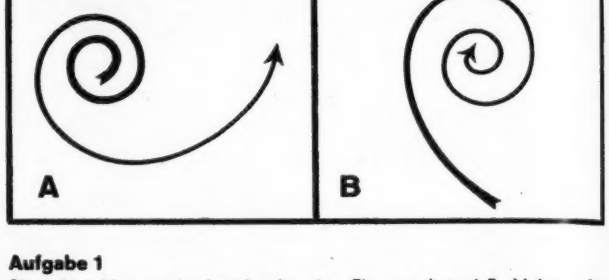
Nannen-Verlag GmbH

Kennen Sie sich?

UNSER TEST

Sind Sie kontaktfroh?

Kontaktschwäche, Kontaktarmut, Kontaktfreudigkeit — das sind Modewörter geworden; sie kennzeichnen das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt. Die Seelenärzte sprechen von der zunehmenden Gefahr einer „seelischen Vereinsamung" des einzelnen im Massenzeitalter. Trotz eines großen Bekanntenkreises, trotz Geborgenheit in der Familie kann man kontaktarm für sich leben. Besonderheiten des Charakters und bestimmte Lebensumstände greifen da ineinander über. Es lohnt sich, die Frage zu stellen: Wie sieht es denn nun mit dir aus — bist du kontaktarm oder kontaktfreudig? Der folgende Test gibt bei der Beantwortung Hilfestellung.



Aufgabe 1

Sie sehen hier zwei schneckenförmige Figuren A und B. Nehmen Sie bitte einen Bleistift und folgen Sie dem Strich in Pfeilrichtung. Wenn Sie das bei A und B getan haben, dann zeichnen Sie auf einem Stück Papier jene der beiden Figuren nach, die Ihnen „mehr zusagt", bzw. die sich Ihrer Meinung nach besser nachzeichnen läßt.

Punkte

Und jetzt beantworten Sie bitte folgende Fragen und unterstreichen Sie (als Gedächtnisstütze für Sie) jeweils den Buchstaben, unter dem die für Sie am meisten zutreffende Möglichkeit verzeichnet ist

Eine Ihnen recht gleichgültige Person aus Ihrem weiteren Bekanntenkreis bittet Sie um eine Gefälligkeit, die Sie ohne Mühe erweisen können. Was tun Sie?

a) Ich bemühe mich sofort darum, notfalls unter Hintansetzung eigener laufender Arbeiten.
b) Ich sehe zu, die Bitte im Laufe der nächsten Zeit zu erfüllen.
c) Ich gebe eine formelle Zusage, hoffe aber, daß die Sache einschläft.
d) Ich lehne unter Ausreden oder auch rundweg ab.

Punkte

Wie stehen Sie zu den privaten Angelegenheiten Ihrer Nachbarn?

a) Ich interessiere mich sehr dafür und bemühe mich, Einzelheiten zu erfahren.
b) Ich höre mir Nachbarklatsch ganz gern an.
c) Nachbars Privatleben muß schon was Tolles sein, um mich zu interessieren.
d) Die Privatangelegenheiten meiner Nachbarn sind mir völlig gleichgültig.

Punkte

Ein Fremder fragt Sie nach dem Weg. Was tun Sie?

a) Ich gebe ausführlich und gern Auskunft, denn morgen könnte ich ja der Fragesteller sein.
b) Ich gebe aus Höflichkeit Auskunft.
c) Ich sage gerade das Allernotwendigste. Er kann sich ja bei einem Polizisten erkundigen.
d) Ich sage „weiß ich nicht" und gehe weiter.

Punkte

Ein flüchtiger Bekannter bietet Ihnen einen neuen Gebrauchsgegenstand zu außerordentlich günstigem Preis an. Sie hatten immer schon mit so etwas geliebäugelt. Was tun Sie?

a) Nehme ich sofort.
b) Kaufe ihn, frage aber beiläufig, wo er ihn her hätte.
c) Ich bin mißtrauisch und müßte den Gegenstand schon sehr dringend brauchen, um zu kaufen.
d) Kommt für mich unter keinen Umständen in Frage.

Punkte

Sie kommen nicht umhin, einem guten Bekannten etwas Unangenehmes mitzuteilen. Welchen Weg wählen Sie?

a) Schnellstmögliche Unterhaltung unter vier Augen.
b) Gelegentliche Unterhaltung im Beisein dritter, nach vorangegangenen telefonischen oder schriftlichen Andeutungen.
c) Telefonische Mitteilung.
d) Briefliche Mitteilung.

Punkte

Insgesamt Punkte

Die Auswertung unseres Testes finden Sie auf Seite 133

Nr. 44 vom 29. Oktober 1961

sternchen

Was meint ihr?

Kennwort „Freund"

Detlef Keller ist mit einem der schlechtesten Schüler seiner Klasse befreundet. Jürgen, so heißt der Freund, ist aber nicht dumm, sondern zu faul zum Lernen. Detlefs Eltern sind gegen die Freundschaft. Sie wollen, daß sich Detlef mit dem Musterschüler der Klasse anfreundet, weil sie glauben, daß ihr Sohn von ihm sehr viel lernen könne (sternchen Nr. 38).

sternchen-Leser sagen ihre Meinung:

Zwecklos

Detlef würde ganz bestimmt nicht schlauer werden, wenn er sich mit dem Musterschüler befreunden würde.
Sulzbach Wolfgang Wick (14)

Bedauerlich

Es ist zwar sehr bedauerlich, daß Dein Freund so faul ist, aber noch bedauerlicher, daß Du ihm nicht ins Gewissen reden kannst.
Berlin Hans-Jürgen Henke (16)

Blick in die Zukunft

Nicht nur Musterschüler bringen es sehr weit im Leben.
Iserlohn S. v. Zaluskowski (11)

Verständnis

Man muß doch nicht immer nur seinen Willen durchsetzen, sondern kann doch auch einmal die Eltern verstehen.
Mettmann H.-J. Adelhöfer (10)

Alleingang

Meine Eltern und meine Oma meinen auch immer, sie müßten mir helfen, meine Freundinnen auszusuchen. Ich habe schon oft versucht, ihnen klarzumachen, daß ich das allein kann.
Grünberg Ulrike Wenzel (14)

Uninteressant

Mit dem Streber würde ich auch nicht spielen. Das wäre mir zu langweilig.
Engelthal Rike Wieschebrink

Lustig

Lieber habe ich einen dummen und lustigen Freund als einen gescheiten und faden.
Aalen Susanne Granelli (12)

Hilfe

Was ist ein wirklicher Freund? Wenn Du ihn wirklich so gern magst, dann mußt Du auch versuchen, ihm zu helfen. Du mußt ihn dazu bringen, mit Dir gemeinsam seine Aufgaben zu machen, ohne ihn abschreiben zu lassen.
Mannheim Wolf Heine (19)

Gewissensfrage

Waren Deine Eltern so gute Schüler? Meine Mutti sagt: „Suche Dir anständige Freundinnen aus."
Immenstadt Brigitte Maier (13)

Entfremdung

Durch solche Maßnahmen werden die Kinder nur obendrein noch bockig und entfremden sich den Eltern.
Frankfurt/M. Renate Mehl (10)

Leserbriefe

Liebes sternchen!

Weil ich nichts zu lesen hatte, fragte ich meinen Vater, ob ich mir bei meinem Onkel Kriminalromane holen dürfte. Er willigte ein, und so fuhr ich mit meinem Fahrrad abends noch zu meinem Onkel und holte mir 6 Stück. Fröhlich fuhr ich nach Hause. Als sie mein Vater sah, nahm er sie mir weg und sagte, das wäre Schund. Er sagt, ich soll lieber Märchenbücher lesen. Aber ich finde, das ist doch etwas für kleine Kinder und nichts mehr für mich. Was soll ich nun tun?
Heidelberg Ortwin Engelke (14)

Was meint ihr dazu?

Schreibt bitte unter dem Kennwort „Märchenbücher" an das sternchen, Hamburg 1, Pressehaus. (Anschrift und Alter nicht vergessen!)

Echo

Auf unseren im sternchen Nr. 33 veröffentlichten Brief hin erhielten wir weit über 600 Zuschriften von sternchen-Lesern aus aller Welt. Wir haben schon über 200 Ansichtskarten verschickt, aber nun ist es uns doch zu viel. Deshalb möchten wir auf diesem Wege allen recht herzlich danken.
Frau A. Brauer
North-Kamploos (Kanada)

Noch nicht zu alt

Ich bin trotz meiner 16 Jahre noch eine eifrige sternchen-Leserin. Nicht alles, was Du bringst, gefällt mir. Aber das ist ganz natürlich. Da ich ein Mädchen bin, interessiert mich zum Beispiel das Fußball 1×1 überhaupt nicht. Das ist zwar nicht bei allen Mädchen der Fall, aber bei mir.
Frankfurt/M. Karin Ficus

Die Meisen ernten die Sonnenblumenkerne

Die Erdmaus sammelt den Rest der Körner ein

Das Rotkehlchen bevorzugt saftige Beeren

Der Igel knabbert gern das Fallobst an

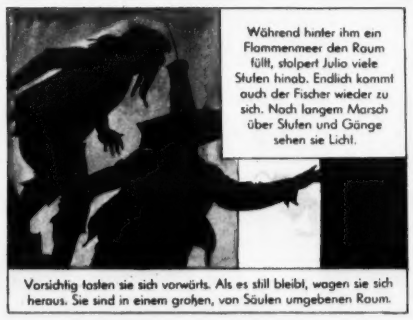
Später Besuch im Garten

Wer hatte eigentlich die Sonnenblumen gesät, die mit goldgelber Pracht unseren Garten schmückten und jetzt braun und welk ihre samenschweren Blütenkronen nach unten neigen? Es waren die Meisen im letzten Winter, die die Sonnenblumenkerne aus ihrem Futterhäuschen forttrugen und im Garten verloren! Jetzt hat sich das muntere Meisenvolk in unserem Garten wieder versammelt, um zu ernten. Gewandt turnen die Vögel kopfüber unter den natürlichen Futterglocken umher, um die fetten Samen herauszubohren. Mit dem Fernglas kann man deutlich sehen, wie sie später die Kerne in die Rinde des Apfelbaumes stecken und mit kräftigen Schnabelhieben aufmeißeln. Die Sperlinge beobachten neidisch diesen Festschmaus. Sie vertreiben die Meisen und flattern unbeholfen unter die Blütenkörbe. Aber selten gelingt es den fetten Spatzen, ein Korn zu erwischen. Der Buchfink, dessen Weibchen schon gen Süden gezogen ist, sitzt bescheiden am Boden und freut sich, wenn für ihn ein Körnchen herabfällt. Auch ein Trupp von hungrigen Grünfinken wurde von den Sonnenblumen angelockt. Der Körnervorrat reicht nur noch für wenige Tage. Wenn wir gleich jetzt das Futterhaus wieder aufstellen, bleiben die sangesfreudigen Gäste sicherlich auch während der kalten Wintertage in unserem Garten.

JIMMY das Gummipferd

erdacht und aufgezeichnet von Roland Kohlsaat

Julio, der Fischer und Jimmy sind in der Gruft der toten Königin eingemauert. Als Julio sich erschöpft an den Sockel der Statue lehnt, bemerkt er, daß durch einen Spalt kühle Luft dringt. Bedeutete das eine Verbindung zur Außenwelt! Aus Leibeskräften zerren Julio und der Fischer am Sockel, aber er rührt sich nicht. Da bemerkt Julio plötzlich, daß sich die Augenlider der Statue gesenkt haben. Sie schaut nach unten.



Alle kämpfen für Prinz Achmed

Roman von Fritz Raab

Achmed und Popcorn haben beobachtet, wie zwei Männer mit drei Jungen aus Glenford College verhandelten und ihnen Geld anboten. Achmed möchte wissen, was die beiden wollten und fragt die Jungen. Er erfährt, daß es sich um Männer vom Film handelt. Inzwischen stellt einer der beiden Fremden, Haddock, zufrieden fest, daß die drei Jungen prompt auf ihn hereingefallen sind.

Um ein Stück wie Shakespeares „Hamlet" zu lesen, braucht man innere Ruhe und Sammlung. Und wenn man das Gelesene sogar auch noch verstehen will, muß man darüberhinaus sehr aufmerksam sein. Die Jungen von Cliff House waren weder das eine noch das andere; sie hatten eben das Rennen hinter sich, und der von Richard Fenton für 14 Shilling erstandene Vier-Farben-Kugelschreiber war, um nur ein Beispiel zu nennen, bedeutend interessanter als etwa der Bericht des Horatio, in dem dieser Hamlet mitteilt, daß des Abends gelegentlich ein Geist im Schloß spazierengehe.

Archie hätte das bedenken müssen, als er die Leseprobe für den Mittwochnachmittag angesetzt hatte. „Darf ich um Ruhe bitten? Wir kommen jetzt zur vierten Szene. Sie spielt wo? — Ted!"

„Auf der Terrasse des Schlosses."

„Und wer tritt auf? — Henry!"

„Hamlet, Horatio und Marcellus."

„Und wer noch?"

Henry überlegte, sah in sein Textbuch und schüttelte dann den Kopf. „Nur die drei."

„Falsch! Wer weiß es besser?"

Niemand wußte es besser, mit Ausnahme von Achmed. Aber der meldete sich nicht, um die andern nicht zu blamieren. Er schob nur seinen Zeigefinger auf ein bestimmtes Wort. Popcorn, der neben ihm saß, las es und hob die Hand.

„Bitte, Popcorn!"

„Außer den dreien spielt noch Es mit."

„Wer?"

„Es! Das steht hier. Horatio sagt: ‚O seht, mein Prinz, es kommt!"

Etwa zwei Sekunden lang herrschte Stille, dann fing das gesamte Hamlet-Ensemble an, lauthals zu lachen. Nur Popcorn blieb ernst, offenbar weil er nicht wußte, ob er einen Witz gemacht hatte oder die andern nur über seine Dummheit lachten. Auch Archie lachte nicht mit. Er klappte seinen Hamlet zu, legte ihn auf den Tisch und wartete. Er wartete, bis das Lachen allmählich erstarb, und eine peinliche Ruhe eintrat. „Ich bin sehr erstaunt über die Unreife, die ihr eben zu erkennen gegeben habt. Popcorn hatte völlig recht, den Satz zu zitieren. ‚O seht, mein Prinz, es kommt!' Horatio meint den Geist damit, den ermordeten Vater Hamlets. Gerade an einem solchen Satz zeigt sich die Genialität Shakespeares. Er sagt nicht plump heraus: da kommt der Geist oder das Gespenst, sondern nur ‚es kommt'. Leider scheint ihr für solche Feinheiten kein Verständnis zu haben. Wir brechen die Leseprobe deshalb ab, und ich werde mir überlegen, ob wir das Stück überhaupt noch spielen. — Was gibt es noch, Achmed?"

Achmed sah Archie mit seinen dunklen Augen sehr ernsthaft an. „Ich glaube nicht, daß wir über Shakespeare gelacht haben, Mr. Tobermore. Wir alle finden das Stück wunderbar. Wir haben gelacht, weil Popcorn sich so komisch ausgedrückt hat."

Die andern murmelten zustimmend, während Popcorns Wangen noch etwas röter wurden als gewöhnlich. Langsam tasteten sich Archies Finger an den zugeklappten Hamlet heran. Die Jungen hielten den Atem an, bis Archie das Buch endlich wieder öffnete. „Also die vierte Szene. Hamlet beginnt."

Und Achmed las: „Die Luft geht scharf, es ist entsetzlich kalt . . ."

Als Haddock nach dem Telefonieren aus dem Postamt heraustrat, fand er Butcher vor dem Schaufenster des nebenanliegenden Sport- und Andenkenladens. Butcher deutete auf eine Angel. „Wie gefällt dir die? In der Nähe soll's erstklassige Forellen geben."

„Angeln kannst du später. Wir haben jetzt keinen Tag mehr zu verlieren."

„Aber wir wollten doch die Sache in aller Ruhe erledigen!"

„Willst du dafür auf fünfhundert Pfund verzichten?"

„Wieso?"

„Ab sofort gilt folgende Abmachung: Neben den tausend Pfund kriegen wir noch eine Prämie. Auch tausend Pfund. Aber nur für heute. Morgen sind es noch neunhundert, übermorgen achthundert und so weiter."

„Jeden Tag hundert Pfund weniger?"

„Ja."

Man sah es Butchers Gesicht an, daß er sein Gehirn heftig anstrengte. „Dann müssen wir die Sache ja so schnell wie möglich erledigen, wie?"

Haddock ging darauf nicht mehr ein. „Wir müssen heute noch ins College hinein."

„Bevor wir mit den Jungen gesprochen haben?"

„Dazu haben wir keine Zeit mehr."

„Und was ist mit unserm Film?"

„Es beibt dabei. Allerdings haben wir jetzt Szenen, die in einem College spielen. Klar?"

Butcher nickte.

Haddock packte ihn am Arm. „Komm jetzt, wir holen den Wagen!"

Eine halbe Stunde später hielt der alte Austin vor dem schmiedeeisernen Tor von Glenford College. Butcher stieg aus und drückte auf die Klingel.

Es dauerte eine Weile, bis Shindy erschien. „Sie wünschen?"

„Wir kommen aus London und möchten zum Direktor."

Shindy betrachtete Butcher eingehend. „Sind Sie angemeldet?"

„Nein."

„Hat man Sie bestellt?"

„Nein!"

„Sind Sie verwandt mit einem der Jungen?"

Inzwischen hatte auch Haddock den Wagen verlassen, und während Butcher durch die Fragerei langsam in Wut geriet, musterte Haddock den Pförtner sehr aufmerksam. Mit einer kurzen Handbewegung schob er Butcher dann beiseite. „Entschuldigen Sie, daß ich mich einmische." Er hatte seine freundlichste Miene aufgesetzt. „Sind Sie der berühmte Pförtner, von dem man uns in London berichtet hat?"

Shindys Kopf fuhr herum. „In London?"

„Aber gewiß, mein Lieber! Man hat uns gesagt, wir sollten uns mit allem an den Pförtner wenden. Er würde uns bestimmt helfen." Während er sprach, hatte seine rechte Hand eine Fünf-Pfund-Note aus der Tasche gezogen. Seine Finger spielten damit, so daß Shindy den Geldschein sehen konnte. „Wir sind nämlich vom Film."

Shindys Gesicht sah plötzlich gar nicht mehr abweisend aus. „Ich bin sehr erfreut, Sie hier zu sehen, Sir." Und wie von ungefähr näherte sich seine linke Hand dem Torgitter, wo sie ganz unauffällig die Fünf-Pfund-Note in Empfang nahm. „Augenblick bitte, ich öffne sofort!"

Während Shindy den Schlüssel ins Schloß steckte, trat Haddock dicht an Butcher heran. „Rede gleich nicht dazwischen. Ich mache das allein." Haddock flüsterte, aber Butcher vernahm dennoch den Triumph in seiner Stimme.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

Fußball 1x1

Wie werde ich ein Fußballmeister?

Wird der Gegner hier richtig gedeckt?

1 Die Partei mit schwarzer Hose hat Einwurf vor dem Tor des Gegners. Decken hier die Verteidiger (weiße Hose) die Stürmer richtig? Wir werden auf dem nächsten Bild sehen, daß sie ganz falsch stehen.

2 Da es beim Einwurf kein abseits gibt — wie ihr ja schon wißt — kann der Stürmer mit dem Ball ungestört auf das Tor zulaufen und schießen. Das Tor würde dann gültig sein

3 Richtig: Die Verteidiger dürfen weder rechts noch links neben dem Stürmer stehen: sie müssen Tuchfühlung haben. Sie müssen dem Gegner so dicht auf den Pelz rücken, daß sie durch seine Muskelanspannung im voraus spüren, wohin er laufen will

TARÓ

Das Amulett

Broca und Mallett haben den gefangenen Taró ins Lager zurückgebracht. Sie verstecken sich in Brocas Hütte. Broca will nachts die Maloca anzünden. Frank und Mike stellen fest, daß die Spuren, die sie mit Hilfe der Indianer verfolgen, zum Lager zurückführen.

sternchen kommt ins Haus gelaufen - brauchst dir nur den stern zu kaufen

Kennen Sie sich?

Fortsetzung von Seite 130

Und nun die Auswertung. Wenn Sie bei der Aufgabe 1 die Figur A nachgezeichnet haben, erhalten Sie 20 Punkte, wenn Sie Figur B nachgezeichnet haben, null Punkte. Bei den Fragen ergibt jede Antwort unter a) 20, jede Antwort unter b) 10, jede unter c) 5, jede unter d) null Punkte. Sollten Sie einmal zwischen zwei Buchstaben geschwankt haben, dann nehmen Sie den Mittelwert. Also zum Beispiel zwischen a) und b) = 15 Punkte.

Der Charakterologe sagt:

Im Rahmen der Ausdruckskunde kommt der Bewegungssymbolik eine besondere Bedeutung zu, die einheitlich nicht nur für alle Menschen, sondern darüber hinaus für viele andere Lebewesen gilt. Das „sich einrollen" (Figur B) bedeutet auch abschließen, nicht gestört sein wollen. Umgekehrt strebt die Richtungstendenz der Figur A „sich aufrollen" ein Sich-Entfalten an. Da sie überdies das „Du" sucht, fallen hier viele unterbewußte Voraussetzungen für Vereinsamung fort.

Wer 80–120 Punkte erreicht hat, ist ein ausgesprochen zugänglicher und extrovertierter Mensch. Rein äußerlich gesehen hat er bestimmt nie unter Einsamkeit zu leiden. Er kennt Gott und die Welt, und Gott und die Welt kennen ihn. Es ist daher auch ständig Betrieb um ihn herum. Und ganz schnell sollte er hier noch ein paar Fragen beantworten: Lieben Sie laute, heiße Musik? Gehen Sie gern zum Fußball? Können Sie sich für Sport- oder Filmstars begeistern, die Sie nicht näher kennen? Glauben Sie an den Segen des technischen Fortschritts? Wer zwei oder mehr dieser vier Zusatzfragen bejaht hat, muß trotz aller Kontaktfreudigkeit mit der Möglichkeit rechnen, daß alle Lebhaftigkeit im Umgang mit der Umwelt im Grunde ein Versuch zur Flucht vor der inneren Einsamkeit ist. Die Frage erhebt sich dann: Haben Sie eigentlich Menschen, mit denen Sie auch persönliche Sorgen besprechen? Wenn nein, dann suchen Sie solche Menschen!

50–79 Punkte deuten darauf hin, daß man etwas schwankend in der Umweltbeziehung ist. Aber immerhin kommt es zum Austausch persönlicher Erfahrungen und Beziehungen. Bei 60 und mehr Punkten kann man von einer für die heutige Zeit „normalen" Umgangsbereitschaft sprechen, die keine Anzeichen von Kontaktarmut erkennen läßt. Ein gewisser Mangel an Offenherzigkeit gegenüber den Mitmenschen mag bei allen Werten von 65 Punkten und darunter auftreten.

Weniger als 50 Punkte liegen im kritischen Bereich. Weniger als 30 Punkte deuten auf ausgesprochene Kontaktarmut hin. Wer 25 Punkte und darunter hat, mag sie gar nicht empfinden, sondern mit seiner „inneren Einsamkeit" sehr glücklich sein, während er im Berufskreis gewissermaßen traumwandlerisch Kontakt hält, mit dem sich aber keine inneren Beziehungen verknüpfen. Viele Lebens- und auch Existenzschwierigkeiten der Menschen dieser Gruppe sind auf den Mangel an Kontaktfähigkeit zurückzuführen; daher kommen dann auch nicht selten nervöse Spannungszustände. Auseinandersetzungen im Berufs- wie im Privatleben können recht heftig werden. Man bedarf dann jährlich einer ausgedehnten Erholungszeit und sollte öfters die Umwelt wechseln.

Ra 92 Z

Mutti weiß, was ihr schmeckt:

Ja – so gut schmeckt Rama!

Man sieht's: ein fröhliches Kind – man merkt's am gesunden Appetit: Mutti weiß, was immer schmeckt. Aufs Brot streicht sie frische pflanzliche Rama! Denn Rama ist gesund und schmeckt allen Kindern ausgezeichnet. Und nicht nur Kindern! Alle lieben den vollen naturfeinen Geschmack von Rama.

Rama gehört zu den wertvollsten Lebensmitteln, weil Rama aus pflanzlichen Ölen und Fetten besteht. Darum ist sie auch so nahrhaft, so bekömmlich, so gesund! Rama hat den vollen naturfeinen Geschmack.

RAMA

RAMA Delikateß-Margarine

Wertvoll – weil pflanzlich

mit dem vollen naturfeinen Geschmack!

Film-Szene aus der Lohse-Fernsehwerbung

Belebende Frische
für Sie und Ihn -
naturfrische Kostbarkeit,
vollendet reiner Duft:

Lohse Eau de Cologne

modern und sympathisch -
ein reines Kölnisch Wasser
von Lohse, dem Haus
erlesener Duftwässer

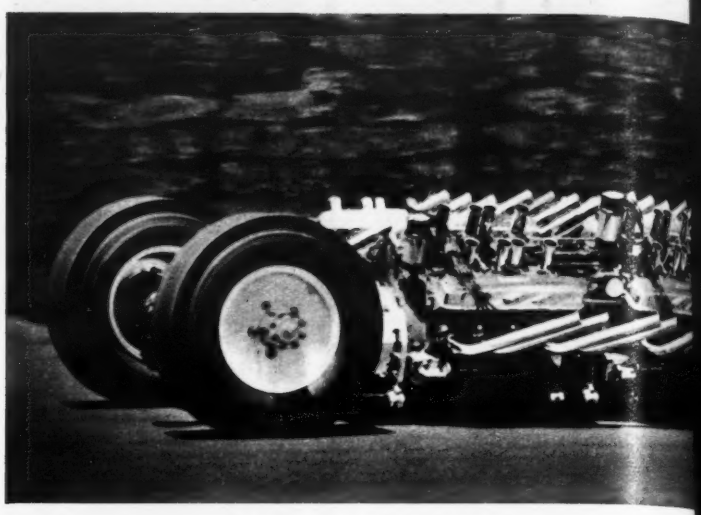
Lohse
Eau de Cologne
in »plombierten«
Flaschen
ab DM 2,–

auch in Österreich
in Originalqualität erhältlich

NEU: Lohse Eau de Cologne
im eleganten Profil-Flacon

stern motor

Unter Amerikas Jugend steht das Auto-Basteln in hoher Blüte. Besonders beliebt sind „Drag races", eine Art Sandbahn-Rennen mit eigentümlich aussehenden, selbstgebauten Vehikeln. Ein Dragster – so heißen die nur auf Beschleunigung zugeschnittenen Fahrzeuge – besteht gewöhnlich nur aus Fahrgestell und Motor, der Fahrer hockt ganz am Ende des Gefährts. Ein wahres Kraftwerk auf Rädern baute



Achtung! Paragraphen!

Sind Feldjäger auch Polizisten?

Herbstmanöver. Feldjäger haben die Kreuzung abgeriegelt, über die schon minutenlang Panzertransporter, Pionierfahrzeuge und Mannschaftswagen rollen. Bundeswehr und NATO-Truppen wechseln einander ab. Deutsche und amerikanische Militärpolizisten sichern gemeinsam die reibungslose Durchfahrt der Manöververbände. Der private Ausflugsverkehr staut sich in Dreierreihen. Lebhaft diskutieren die wartenden Privatfahrer diese Art von Verkehrsbehinderung. **Sind die Militärfahrer von allen Verkehrsvorschriften befreit? Haben Militärpolizisten die gleichen Befugnisse wie die Verkehrspolizei? Wer bezahlt, wenn man mit einem NATO-Fahrzeug zusammenstößt?**

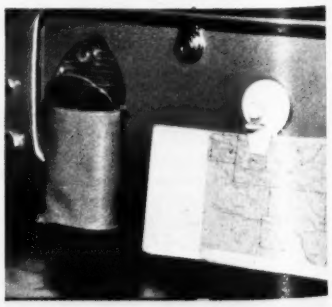
Sowohl Bundeswehr als auch NATO-Truppen sind grundsätzlich an das deutsche Straßenverkehrsrecht gebunden. Für wichtige Truppenbewegungen gilt allerdings eine bedeutsame Ausnahme: Dringende militärische oder hoheitliche Erfordernisse befreien die Militärfahrer von allen Verkehrsvorschriften. Wann solche Voraussetzungen, etwa bei Manövern oder Truppenverschiebungen, gegeben sind, entscheidet einzig und allein die jeweilige militärische Dienststelle. Militärverbände dürfen also zum Beispiel bei „Rot" Kreuzungen passieren, Einbahnstraßen in entgegengesetzter Richtung befahren und überhaupt von jeder Verkehrsvorschrift abweichen, wenn diese Absicht den übrigen Verkehrsteilnehmern vorher deutlich erkennbar gemacht worden ist. Selbstverständlich besteht in solchen Ausnahmefällen ein absolutes Vorfahrtsrecht vor dem gesamten Privatverkehr. Für die Streitkräfte gilt lediglich die eine Einschränkung, daß sie die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht beeinträchtigen dürfen, das heißt, die Militärfahrer haben darauf zu achten, daß private Verkehrsteilnehmer nicht geschädigt werden.

Daneben genießt die Bundeswehr noch ein weiteres Ausnahmerecht, das ihr überall und jederzeit auch ohne besondere Kenntlichmachung zusteht: **das Kolonnenvorrecht. Es besagt, daß geschlossene Fahrzeugverbände der Bundeswehr nicht in ihrer Bewegung gehemmt werden dürfen** (§ 48 Abs. 2 StVO). **Damit ist nach der Praxis der Gerichte gemeint, daß Bundeswehrkolonnen an Kreuzungen und Einmündungen grundsätzlich Vorfahrt haben und daß es für Privatfahrzeuge verboten ist, sich in die Kolonne einzugliedern, „einzuscheren".** In vielen Fällen bemühen sich freilich die begleitenden Polizisten oder die Fahrer selbst, ein Überholen der Kolonne dennoch zu ermöglichen. Damit die bevorrechtigten Kolonnen erkannt werden können, fahren diese Verbände regelmäßig auch bei Tage mit Abblendlicht; das Führungsfahrzeug führt eine blaue, das Schlußfahrzeug eine grüne Flagge.

Mit den Kolonnen der Bundeswehr taucht regelmäßig auch die Militärpolizei (Feldjäger) auf. Dabei handelt es sich nicht um „echte" Polizisten: Sie sind nicht befugt, gebührenpflichtige Verwarnungen zu erteilen, Privatführerscheine zu beschlagnahmen oder Verkehrskontrollen durchzuführen. Ihre Weisungsbefugnis ist grundsätzlich auf den Dienstbetrieb der Streitkräfte beschränkt. Soweit sie jedoch die Verkehrsvorrechte der Militärverbände regeln, muß auch der Privatfahrer ihren Weisungen folgen. Bei Einsatzfahrten sind sie der „echten"

Das fehlt an unseren Tankstellen

Vacmobil nennen die Engländer diesen Selbstbedienungs-Staubsauger, der an Tankstellen und Garagen aufgestellt werden kann. Für einen kleinen Münzbetrag läuft der Staubsauger-Automat drei Minuten



Wenn das Handschuhfach zu klein oder zu weit vom Fahrer entfernt ist, helfen diese praktischen Gummisauger. Die Sonnenbrille im Plastiketui ebenso wie die Landkarte sind sofort zur Hand. Preis: 2,95 DM

sich jetzt ein junger amerikanischer Fernseh-Ansager (Bild unten). Sein Dragster wird von vier Buick-Motoren an allen vier Rädern angetrieben. Der Rekord der Dragster steht übrigens bei fast 330 km/st

Polizei gleichgestellt: Sie dürfen Blaulicht und Martinshorn führen und sich damit in gleicher Weise Platz schaffen wie Funkstreifenwagen oder Feuerwehr.

Und was geschieht, wenn ein Privatmann mit einem NATO-Fahrzeug karamboliert? Derartige Schäden müssen binnen neunzig Tagen bei dem zuständigen Amt für Verteidigungslasten angemeldet werden, das unter Berücksichtigung deutschen Rechtes entscheidet. Wer mit dieser Entscheidung nicht einverstanden ist, kann sie innerhalb von weiteren zwei Monaten auf dem Klagewege anfechten, und zwar vor den ordentlichen deutschen Gerichten. Bei Karambolagen mit Bundeswehrfahrzeugen ist die Schadensregulierung einfacher; es gilt das gleiche, als ob es sich um ein beliebiges staatliches Dienstfahrzeug, etwa ein Fahrzeug der Feuerwehr oder der Müllabfuhr, gehandelt hätte: **Die Ansprüche sind an die jeweils zuständige Bundeswehrdienststelle zu richten und können erforderlichenfalls vor den ordentlichen Gerichten weiterverfolgt werden.** Ob ein geschädigter Privatfahrer Schadenersatz erhält, hängt allerdings davon ab, ob er sich verkehrsrechtlich einwandfrei verhalten hat, insbesondere also, ob er sich den Sondervorschriften richtig angepaßt hat, die für das Auftreten militärischer Verbände im Straßenverkehr nun einmal nicht zu entbehren sind.

Leichter geht es nicht – das Reinigen der Autopolster. Die Schaumzufuhr durch die Reinigungsbürste hindurch läßt sich durch Druck auf die Plastikflasche regulieren. Preis des „Polstermaster": 12,50 DM

FA 6203

Jeder 6. ist blind gegen die Gefahr

Alarm für die Öffentlichkeit: Mehr als 7 Millionen Verkehrsteilnehmer in der Bundesrepublik wissen oder ahnen, daß mit ihren Augen etwas nicht stimmt! Das bedeutet: Jeder Sechste, der uns täglich zu Fuß, per Rad oder mit dem Auto begegnet, kann sich auf seine Augen nicht verlassen. Jeder Sechste kann im Ernstfall nicht schnell und sicher reagieren, ist blind für unvermutete Gefahren! Allein im Jahre 1960 kamen auf unseren Straßen über 14 000 Menschen ums Leben, mehr als 436 000 wurden verletzt.

Wer schlecht sieht, gefährdet sich und andere

Helfen Sie mit, diese Gefahren zu verringern! Im entscheidenden Moment schnell und richtig handeln — das ist vor allem eine Frage des guten Sehens. Wenn Sie auch nur den geringsten Zweifel haben, daß Sie wirklich gut sehen, sollten Sie sofort etwas tun. Bauen Sie nicht auf Ihr Gefühl — viele wissen überhaupt nicht, wie scharf und deutlich man sehen kann.

LASSEN SIE IHRE AUGEN PRÜFEN!

Deine Augen - Deine Sicherheit

In der theoretischen Prüfung muß der Führerschein-Anwärter jenes Maß an staatsbürgerlicher Reife nachweisen, das zur Führung eines Kraftfahrzeugs unbedingte Voraussetzung ist

Die Konzentrationsfähigkeit des Bewerbers auf die Belange des Straßenverkehrs wird durch eine Kommission getestet, die nach neuesten, bisher gänzlich unbekannten Methoden arbeitet

Mit allen Schikanen

Wie aus Bonn verlautet, sollen die Führerscheinprüfungen in naher Zukunft sehr verschärft werden

ZEICHNUNGEN VON HELMUT GLOËL

Auf technische Kenntnisse wurde bisher kaum Wert gelegt. In Zukunft muß der Bewerber fähig sein, wenigstens den Motor zusammenzusetzen — doch hat er hierzu 90 Minuten Zeit

Der Prüfling wird nunmehr sein Reaktionsvermögen auch bei höheren Geschwindigkeiten unter Beweis stellen müssen. Er kann die Strecke selbst auswählen

Bewährte amerikanische Gepflogenheiten werden übernommen, um die völlige Beherrschung des Fahrzeuges zu überprüfen

Nur wer die oft recht spärlichen Parklücken restlos auszunutzen versteht, darf bundesdeutsche Straßen befahren

Der reiche deutsche Sprachschatz bietet noch viele ungenutzte Möglichkeiten! Nur wer diese voll auszuschöpfen in der Lage ist, wird in Zukunft den begehrten Führerschein erhalten

Erleben Sie
mit jedem Zug,
wie gut
diese Cigarette
schmeckt!

Moderne Menschen modernes Leben - Marlboro gehört dazu

Marlboro

King Size Filter
20 Stück DM 1,75

Der berühmte Marlboro-Geschmack hat diese Cigarette in der ganzen Welt bekannt gemacht

Fr 27. Oktober

Über den NDR, SFB, Kreuzberg/Rhön, Meißner und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Prozeß Mary Dugan — 11.55 Aktuelles Magazin

Versuchsprogramm für Schulen über NDR, RB, SFB und WDR
9.00—9,30 Versuche mit Erdöl (Franz Reinholz)

Stuttgart: Jugendstunde
17.00 Abenteuer mit Telemekel
Von und mit Albrecht Roser
3. Großer Abwasch

17.15 Eins vor — zwei zurück
Spiel für die Jugend mit Arnim Dahl

Köln:
18.00-18.05 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Musik. Unterhaltung — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Abendschau — 19.20 Guten Appetit! — 19.30 Des Königs Musketiere
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Pariser Kammertheater
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Meisterschule für Autofahrer — 19.00 Abendschau — 19.20 Anwalt der Gerechtigkeit
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Unser Puppenspiel — 19.20 Leben des Meeres

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

München:
20.20 Anno 1961
Filmberichte zu den Nachrichten von gestern und morgen

Deutsches Fernsehen:
21.10 Bobosse
Ein Spielfilm
Mit François Périer, Micheline Presle und anderen
Regie: Etienne Périer

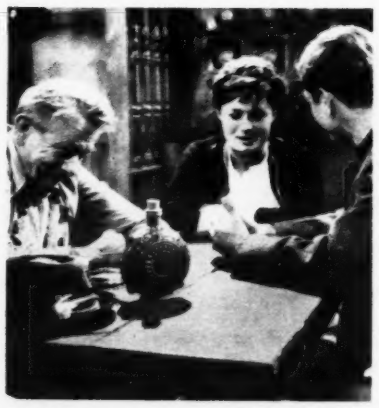
22.35 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

München:
20.20 Drei Schritte hinter der Romantik
Notizen aus dem Wörnitztal
Von H. R. Strobel und H. Tichawsky



Die Kinder wollen heiraten, und die Väter sind dagegen: Ludwig Schmid-Wildy, Monica Jobst und Gerhart Lippert in Anzengrubers Volksstück „Doppelselbstmord" (2. Progr., 20.55 Uhr)

20.55 Doppelselbstmord
Von Ludwig Anzengruber
Thomas Sentner . . . . . Franz Fröhlich
Poldl . . . . . Gerhart Lippert
Zangl . . . . . Konstantin Delcroix
Melchthild . . . . Martha Kunig-Rinach
Blasi . . . . . Maxl Graf
Hauderer . . . . . Ludwig Schmid-Wildy
Agerl . . . . . Monica Jobst
Wirt . . . . . Alfred Pongratz
Wirtin . . . . . Rosl Günther
Erhart . . . . . Walter Ladengast
Lehner . . . . . Paul Kürzinger
Bartl . . . . . Ernst Schönle
Nazl . . . . . Walter Breuer
Sepp . . . . . Willi Schultes
Ferdl . . . . . Karl Obermaier
Toni . . . . . Wolfgang Beck
Heiner . . . . . Günther Pöschl
Frau Erhart . . . . . Maria Stadler
Frau Bartl . . . . . Minna Späth-Fröhlich
Kathl . . . . . Enzi Fuchs
Szenenbild: Robert Hofer-Ach
Regie: Theodor Grädler

22.00 Kleines Spiel
Der Traum der wilden Pferde
Filmstudie über die Wildpferde der Camarque
Von Denys Colomb de Daunant

Sa 28. Oktober

Über den NDR, SFB, Kreuzberg/Rhön, Meißner und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Abenteuer unter Wasser — 10.45 Hereinspaziert — 11.20 Der 7. Brief — 11.45 Aktuelles Magazin

Versuchsprogramm für Schulen über NDR, RB, SFB und WDR
9.00—9.30 Kraftstoffe aus Erdöl (Reinholz)

Stuttgart:
15.00 Hans und Lotte Hass berichten
Experimente

Hamburg:
15.30 Leichtathleten auf großer Fahrt
Filmbericht von der Ghana-Reise des DLV

Mit von der Partie in Werner Müllers Schlagermagazin: Bully Buhlan (20.20 Uhr)

16.00 Am Fuß der Blauen Berge:
Ein Professor kommt
Film aus dem Wilden Westen

16.50 Hätten Sie's gewußt?
Fragespiel mit Heinz Maegerlein als Quizmeister

17.35 Pirouetten, Sprünge und Tanz auf Rollen

Berlin:
18.00-18.30 Modenschau für Sie zu Hause
Zur Hauptmusterung Frühjahr/Sommer 1962. Mit Beate Bach

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Liebhaber zahlen gut — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Vati macht alles — 19.30 Dennis. Geschichte eines Lausbuben
WDR: 14.00 Die Woche — Hier und Heute — 18.40 Hier und Heute — 19.15 Vater ist der Beste
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Star-Theater — 19.00 Abendschau — 19.20 Im letzten Augenblick
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Viechereien — 19.20 Vater ist der Beste

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Hamburg:
20.20 Werner Müllers Schlagermagazin
Mit Peggy Brown, Nicole Croisille, Bärbel Evers, Gitte, Lolita, Rita Paul, Ulla Raffael, Gerd Böttcher, Bully Buhlan, Horst Fischer, Silvio Francesco, Bill Ramsey, Gert Timmerman, Vico Torriani, den Sunnies, den Cornels und den Herbert Dancers
Es musiziert das RIAS-Tanzorch. unter Werner Müller
Bühnenbild: G. C. Schulz
Regie: Klaus Überall
Gemeinschaftsprod. des NDR und des RIAS Berlin

21.50 Tagesschau (Spätausgabe)

22.05 Das Wort zum Sonntag
Es spricht Pfarrer Carl Heinz Peisker

22.20 Tanzturnier um den Großen Preis von Deutschland
Wettbewerb der Berufstänzer in den Standard- und lateinamerik. Tänzen
Aus dem Bayerischen Hof in München

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Mächte des Glaubens
Der Islam
Bericht von Hans Germani, Klaus M. Eckstein und Klaus Harpprecht
Kamera: Kurt-Werner Drews

Stuttgart:
20.50 Wir schalten uns ein . . .
Zu Gast beim italien. Fernsehen

So 29. Oktober

Über den NDR, SFB, Kreuzberg/Rhön, Meißner und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Außergewöhnliche Freundschaft

Köln:
11.00 Die Herde des Hl. Petrus Canisius
Eine Pfarrei in der Großstadt
Manuskript: Heinz Stuckmann
Regie: Ernst Niederreither

11.30 Wochenspiegel

12.00 Internationaler Frühschoppen

12.50 Programmhinweise

13.10 Magazin der Woche

Frankfurt: Kinderstunde
14.30 Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer
In der Wüste

Deutsches Fernsehen:
15.00 Jubiläumsveranstaltung des Deutschen Schwimmverbandes
Gruppenvergleichskämpfe Nord/Süd/West
Sprecher: Horst Schallon
Übertr. aus dem Forumbad, Berlin

16.15 Rugby-Länderspiel Deutschland—Belgien
Sprecher: Rolf Jacob
Übertr. aus Offenbach/Main

Hamburg:
17.00 Für Berliner Kinder
Ein Platz an der Sonne
Ziehung der Fernsehlotterie 1961 zugunsten der Stiftung „Hilfswerk Berlin"
Mit Sammy Drechsel
50 Automobile und 50 Reisen in alle Welt werden verlost
Notarielle Aufsicht: Frau Dr. Pönitz
Idee und Leitung: Jochen Richert

18.30 Unser Friedhof
Betrachtung von Hans-Kurt Boehlke und Peter A. Horn. Kamera: W. Herbst

19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze

19.30 Die Sportschau

20.00 Nachrichten, Wetter

München:
20.10 Keine Zeit für Komödie
Von N. S. Behrmann
Deutsch von Maria Teichs
Linda Easterbrook . . . . . Lotte Ledl
Gay Easterbrook . . . . . Peter Arens
Amanda Smith . . . . Gisela Fackeldey
Philo Smith . . . . . Rudolf Vogel
Pympernell Lovell . Dieter Kirchlechner
Clementine . . . . . Hilli Wildenhain
Robert . . . . . Gustl Datz
Szenenbild: Wolfgang Hundhammer
Regie: Franz Josef Wild

Deutsches Fernsehen:
21.50 Nachrichten

Hamburg; Aufzeichn. vom Nachmittag
21.55 Für Berliner Kinder
Ein Platz an der Sonne
Fortsetzung der Ziehung der Fernsehlotterie 1961 zugunsten der Stiftung „Hilfswerk Berlin"

Noch lachen sie — aber ihre Ehe ist bedroht. Lotte Ledl und Peter Arens in „Keine Zeit für Komödie" (20.10 Uhr)

ZWEITES PROGRAMM

Bayerischer Rundfunk (Regional):
19.25 Münchner Bilderbogen
Bayerischer Stammtisch

Deutsches Fernsehen:
20.00 Nachrichten, Wetter

20.10 Panorama
Zeitgeschehen — ferngesehen

21.00 Filmspäße aus Paris
„Ein feines Hauskonzert" und „Beim Onkel Doktor"

21.30 Die Sportschau

Mo 30. Oktober

Über den NDR, SFB, Kreuzberg/Rhön, Meißner und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Diesseits u. jenseits der Zonengrenze — 10.35 Die lieben Verwandten — 11.00 Europa auf der Spur: Italien — 11.40 Akt. Magazin

Versuchsprogramm für Schulen über NDR, RB, SFB und WDR
9.00—9.30 Arbeiter u. Bauern in Indien (1) Wdhl.

Frankfurt: Kinderstunde
17.00 Clelia und die kleine Wassernixe
Bildergeschichte von Günter Spang u. Isolde Schmitt-Menzel

17.20 Vielen Dank, liebe Großmama
Film aus Japan

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Beacon Street 21 — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Fips, der Affe — 19.30 Funkstreife Isar 12
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Oh, diese Affenkinder
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Täter unbekannt (Wdhl.) — 19.00 Abendschau — 19.20 Dennis. Geschichte eines Lausbuben
Saarländischer Rdf.: 18.45 Sportschau — 19.10 Was ich noch sagen wollte — 19.20 Der siebte Mann

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Die Reporter der Windrose
Leitung: Peter von Zahn
Die Rolle des Offiziers

Er will den geheimnisvollen Brief, der mit der Morgenpost kam, seiner Frau nicht zeigen: Maria Titz und Joseph Offenbach in „Herz ist in der kleinsten Hütte" (20.50 Uhr)

Frankfurt:
20.50 Herz ist in der kleinsten Hütte
Von Berkely Mather
Pink . . . . . Jos. Offenbach
Mrs. Pink . . . . . Maria Titz
Spafford . . . . . Heinz Moog
Warmby . . . . . Niko Schilling
Rossburry . Christian Schmieder
Spence . . . . E. A. Schepmann
Locksley . . . . Kurt Dommisch
Märzveilchen . Elisab. Kuhlmann
Andreas . . . . . K. Mayerhoff
Mr. Gilby . Jos. Eschenbrücher
Abstauber . . . . Robert Lossen
Tiftler . . . . . Walter Buschoff
Känguruh . . . . P. Papadopulos
Bardame . . Annelene Reichert
Taxifahrer . . . Viktor Hospach
Polizist . . . . . Kurt Jost
Sekretärin . . . Irmtrud Hölker
Snicke 1 . . . . Rudolf Porsche
Musik: P. Thomas
Szenenbild: H. Klos
Regie: Danielo Devaux

München:
21.30 Unter uns gesagt
Gespräch über Politik in Deutschland
Leitung: Kurt Wessel

Deutsches Fernsehen:
22.15 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Gewußt wo
Ein Spiel zum Kombinieren und Konzentrieren
Mit Karl Heinz Bender

20.50 Ein Kind kommt ins Haus
Ein Spielfilm mit Phyllis Calvert, Eric Portman, Stanley Baker u. a.
Regie: C. R. Endfield

Di REFORMATIONSTAG 31. Oktober

r den NDR, SFB, Kreuzberg/Rhön, ißner und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
0 Nachr., Tagesschau — 10.20 Das
e Abenteuer — 11.35 Abenteuer des
itän Sabord — 11.45 Akt. Magazin

uchsprogramm für Schulen über R, RB, SFB und WDR
—9.30 Arbeiter u. Bauern in Indien
Wdhl.

Hamburg: Jugendstunde

00 Hawaii, der 50. Staat der USA

Malmkvist steht im Mittelpunkt er Unterhaltungssendung, die von andinavischen Künstlern bestritten rd (21.05 Uhr)

.15 Abc des Flugmodell-Baues
Mit Friedrich Karl Ries

.40-18.00 Jugendmagazin

yerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 ternehmen Kummerkasten — 19.05 Viertelstunde — 19.25 Münchner endschau
ssischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 00 Hessenschau — 19.20 Musik von iben — 19.30 Mutter ist die Aller-ste
DR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 usikalische Unterhaltung
ddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Va- ist der Beste (Wdhl.) — 19.00 Die endschau — 19.20 Schwed. Skizzen
arländischer Rdf.: 18.45 Abendschau 19.10 Für Sie, meine Damen — 19.20 artezimmer

Deutsches Fernsehen:

.00 Tagesschau, Wetter

Berlin:

.20 Ein Mensch mit vielen Gesichtern?
Luther-Bilder aus fünf Jahrhunderten
Sendung zum Reformationstag
Manuskript: Wolfgang See
Regie: Hans Drechsel

.05 Besuch aus Skandinavien
Mit Siw Malmkvist, Grete und Jörgen Ingmann, Laila Kinnunen, Anna-Kristin Molvig, Bobwest und Sis, Monica Zetterl und dem Finn-Kräftling-Quartett
Gastgeber: Jürgen Graf
Choreogr.: Sabine Ress
Es spielt das SFB-Tanzorch. unter William Greihs
Szenenbild: H. U. Thormann
Regie: Oskar Krüger

1.45 Berlin, Gesicht einer Großstadt
1. Das Brandenburger Tor

Deutsches Fernsehen:

2.10 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

ur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

.00 Tagesschau, Wetter

.20 Die schöne Stimme
Opernarien von Mozart
Vorgestellt von Bertil Wetzelsberger
Es singen: Gustav Neidlinger, Hilde Güden, Eberhard Wächter, Rita Streich, Erich Kunz und Fritz Wunderlich
Zusammenstellung und Leitung: Gerhard Prager und Korbinian Köberle

0.50 Treffpunkt New York
Sendung von Werner Baecker

1.35 Das Podium
Gespräch um kulturelle Fragen

Mi ALLERHEILIGEN 1. November

Über den NDR, SFB, Kreuzberg/Rhön, Meißner und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Gäste auf Woodcastle — 11.00 Televisionen — 11.30 Der Junge mit dem Ball — 11.45 Akt. Magazin

Versuchsprogramm für Schulen über NDR, RB, SFB und WDR
9.00—9.30 Zwischen Nacht und Morgen. Fernsehspiel (Wdhl.)

Deutsches Fernsehen:

15.30 Denn sie sollen getröstet werden
Ein Spielfilm mit Canada Lee, Sidney Poitier u. a.
Regie: Zoltan Korda

München: (Wdhl.)

17.00 Bruder Alonzo
Zeichensendung nach Texten und Bildern von Tom Hamil

17.10 St. Polykarp und der Einspänner
Luis Trenker erzählt

17.30-18.00 Singen und Spielen in der Stub'n
Es musiziert Wastl Fanderl mit seinen Sängern und Musikanten

WDR: 19.00 Hier und Heute

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

München:

20.20 Rafael Kubelik dirigiert
Das Symph.-Orch. des Bayerischen Rundfunks spielt unter seinem neuen Chefdirigenten die Ouvertüre zu „Freischütz" von Carl Maria von Weber

20.30 Der Feind
Schauspiel in 3 Akten von Julien Green
Deutsch von Lore Kornell
Philippe de Silleranges . . . . . Peter Lühr
Pierre . . . . . Pinkas Braun
Jacques . . . . . Peter Arens
Mugis . . . . . Wolfried Lier
Diener . . . . . Ernst Barthels
Elisabeth . . . . . Agnes Fink
Amme . . . . Rosemarie Kilian
Die Armut . . . Claudia Bethge
Szenenbild: Walter Dörfler
Regie: Hans Reinhard Müller

Deutsches Fernsehen:

22.25 Tagesschau (Spätausgabe)

Es geht um Liebe, Leidenschaft und Mord: Wolfried Lier und Peter Arens in dem Schauspiel „Der Feind" (20.30 Uhr)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

Hamburg:

20.20 Junge Kunst
Bericht über das Schaffen junger Künstler in Deutschland
Von Gert Kairat
Kamera: Herbert Irek

Köln:

21.20 Die Seine hat Paris erreicht
Filmfeuilleton nach einem Gedicht
Von Jacques Préverts

Bremen:

21.50 Mit spitzer Feder
Karikaturen des Monats
Kommentiert von H. H. Westermann

22.05 Mit anderen Augen
Rektor Dr. Henry Fischer

Do 2. November

Über den NDR, SFB, Kreuzberg/Rhön, Meißner und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Komm in die Gondel — 11.45 Akt. Magazin

Versuchsprogramm für Schulen über NDR, RB, SFB und WDR
9.00—9.30 Öl aus der Erde (Reinholz) Wdhl.

Köln: Kinderstunde

17.00 Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut

17.10 Der verrostete Ritter
Bildergeschichte

17.25 Madurodam
Die kleinste Stadt Hollands

17.35-18.00 Die Kinder von Bullerbü
Vergnügliche Filmgeschichten n. d. Buch von Astrid Lindgren

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Leben des Meeres — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Bitte, nicht mit mir — 19.30 Alltag in Stockholm
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Die Abenteuer des Hiram Holiday
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Großbritannien. Eine Reise zu dritt — 19.00 Abendschau — 19.20 Sag die Wahrheit
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Achtung, Ampel! — 19.20 Begegnung mit Rudolf Schock

Der abgestürzte Pilot wird von seiner Frau gesund gepflegt: Anke Tegtmeyer und Günter Tabor in dem Fernsehfilm „Der entscheidende Augenblick" (20.20)

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:

20.20 Der entscheidende Augenblick
Fernsehfilm von Rod Serling
Deutsch von Kurt Heinr. Hansen
Robert Manion . Günter Tabor
Peggy Manion . . A. Tegtmeyer
Bengsten . . . Mathias Wieman
Art Sullivan . . . . Hans Putz
Kate Sullivan . Christa Fügner
Steve . . . . Uwe Nerstheimer
Henderson . . . . Jochen Blume
Flugleiter der Anflugkontrolle . Karl-Heinz Bender
Radarflugleiter . . Alf Marholm
Chef der Flugbetriebsleitung . Gerhard Becker
Stewardess Suzy . Eva Berthold
Passagier . . . Edith Worringen
Arzt . . . Rudolf Jürgen Bartsch
Oberkellner . . Harry Grüneke
Vorsitz. d. Untersuch.-Aussch. . Kurt Lieck
Beamter d. Untersuchungsaussch. Harald Meister
Beamter d. zivil. Luftfahrtamtes Günther Flesch
Musik: Hans Jönsson
Kamera: Walter H. Schmitt
Szenenbild: Alfons Windau
Regie: Imo Moszkowicz

21.40 Begraben bei Missunde
Sendung zu Allerseelen von Martin Neumann

Deutsches Fernsehen:

22.00 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:

20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Sterne am Mittag
(Les Etoiles de Midi)
Dokumentarfilm aus den französischen Alpen
Regie: Marcel Ichac

21.35 Herr und Frau Europa
Gesichter des europäischen Alltages
Vorgest. v. H. H. Westermann
Kamera: Wilhelm Rißleben und Gunther Hahn
Regie: Lothar Kompatzki

Änderungen vorbehalten

Sieh fern mit Stern

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4–8, 10

Fr., 27. Okt. 19.30 Für Sie notiert — Ehekrieg und -frieden — 19.55 Kurz vor acht — 20.00 A. d. Wiener Stadthalle: **Junges Glück trägt Zinsen.** Heiterer Bilderbogen z. Weltspartag — 22.00 Zeit im Bild
Sa., 28. Okt. 19.30 Für Sie notiert — Was sieht man Neues? — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.30 **Schwarzer Peter.** (Heinz Fischer-Karwin und Jörg Mauthe)
So., 29. Okt. 17.00 Fury — Welt d. Jugend — Knigge für junge Leute — 18.15 Im Scheinwerfer — Es wird Sie sicher interessieren — 19.30 Zeit im Bild — Sport — 20.10 Deutsch. Ferns.: **Keine Zeit für Komödie** — 21.50 Zeit im Bild
Mo., 30. Okt. 19.30 Für Sie notiert — Atomkapsel — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — Sport — 20.50 **Einundzwanzig.** Quiz — 21.40 Tänze aus der Neuen Welt
Di., 31. Okt. 19.30 Für Sie notiert — Zeitverkauf — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.20 SFB: **Ein Mensch mit vielen Gesichtern?** — 21.05 Eine feste Burg ist unser Gott. Feierstunde aus der Luth. Stadtkirche — 21.50 Zeit im Bild
Mi., 1. Nov. 17.00 Wir blättern im Bilderbuch — Alex der Große — Besinnliches Kalendarium — 19.30 Die sieben Leuchter — 20.20 Zeit im Bild — 20.40 **Wunder um Verdun** (Wdhl.). Schauspiel v. Hans Chlumberg — 22.00 Zeit im Bild
Do., 2. Nov. 19.30 Sport — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 WDR: **Der entscheidende Augenblick** — 21.40 Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

Fr., 27. Okt. 20.00 Tagesschau — Zytglogge — 21.00 **Aller Anfang ist leicht.** Kleines Frage- u. Antwortspiel — 21.40 Das Attentat. Amerik. Fernsehfilm — 22.05 Nachr.
Sa., 28. Okt. 17.00 Treffpunkt Studio Bellerive — 20.00 Tagesschau — 20.15 Wort z. Sonntag f. d. kath. Kirche — 20.20 **Für jeden etwas.** Samstagcocktail — 22.05 Nachr.
So., 29. Okt. 16.45 Landw. Rundschau — 17.10 Hengst Sturmwind — 18.00 Von Woche zu Woche — 18.30 Sport — 19.30 Tagesschau — 20.00 Val Calanca — 20.25 **Es lebe der Herr Bürgermeister.** Mit Danny Kaye, Walter Slezak u. Barbara Bates — 21.55 Nachr.
Mo., 30. Okt. 20.00 Tagesschau. Sport — 20.20 **Was bin ich?** Heiteres Beruferaten — 21.05 Sachen gibt es . . . Fred-Kraus-Brettl — 21.25 London 999 — 21.50 Nachr.
Di., 31. Okt. Keine Sendung
Mi., 1. Nov. 20.00 Tagesschau — 20.15 Kampf dem Krebs — 21.00 Dresden, die verschwundene Stadt — 21.40 **Intern. Musikwettbewerb Genf 1961.** Konzert m. d. Preisträgern — 22.25 Nachr.
Do., 2. Nov. 17.30 Jugendsendung — 20.00 Tagesschau — 20.15 Das Buch der Woche — 20.20 Wo alle Wege enden (Irland) — 20.50 Übern. WDR: **Der entscheidende Augenblick** — 22.30 Nachr.

LUXEMBURG Kanal 7

Fr., 27. Okt. 19.00 Progr. — Personlichkeiten: Silver Fox — 19.25 Abenteuerfilm — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Rendezvous in Luxemburg — 21.15 Catch — 21.35 Sherlock Holmes: **La Femme aux araignées** — 22.30 Nachr.
Sa., 28. Okt. 17.00 Progr. — Le grand Tourbillon (F. Erw.) — 18.30 Roman d. Wissenschaft — 18.55 Sport, Fußball — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Enthüllung des Jahres — 20.55 Pariser Melodien — 21.25 **Un tel Père et Fils** (F. Erw.) — 22.50 Nachr.
So., 29. Okt. 17.00 Progr. — Le Cerf-volant du Bout du Monde (F. alle) — 18.30 Verklingende Trommeln — 19.25 Errol Flynn — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.17 Hier Interpol — 20.47 **Phantastische Nacht** (F. Erw.)
Mo., 30. Okt. 19.00 Progr. — Die Wikinger — 19.25 Sport — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 **Der schöne Serge** (F. Erw.) — 22.00 Große Musiker: Mozart und Wagner — 22.25 Nachr.
Di., 31. Okt. 19.00 Progr. — Große Reisen: Guatemala — 19.20 Herausford. d. Gefahr: Aufseher von Star-Katzen — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 **Papa hat recht** — 21.30 Catch — 21.50 Zeitchronik
Mi., 1. Nov. 19.00 Progr. — Kulin. Sdg. — 19.20 Strömung — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 El Paisanito. Film — 21.00 **Farrebique.** Film f. Erw. u. Jugendl. — 22.30 Nachr.
Do., 2. Nov. 17.00 Progr. — Für Schulschwänzer — 19.08 Für Mütter — 19.18 Der zerbr. Pfeil — 19.47 Rezept d. Chef Norbert — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Der Phantasie preisgegeben — 20.55 **Das Wunder von Mailand** (F. Erw.) — 22.25 Nachr.

FRANKREICH Kanäle 5–8

Fr., 27. Okt. 19.40 Feuilleton: Kameradenzeit — 20.00 Nachr. — 20.30 **Das nennt sich Morgenröte.** Film n. d. Roman v. Robles — 22.10 Sport — 22.40 Nachr.
Sa., 28. Okt. 19.10 Lancelot (2) — 19.40 Lieder — 20.00 Nachr. — 20.30 Goldoni: **Les Femmes de bonne Humeur** — 22.00 Sendung über Yves Montand — 23.00 Jazz: Boys meet Girls — 23.30 Nachr.
So., 29. Okt. 19.25 Schatz der 13 Häuser — 20.00 Nachr., Sport — 20.45 **Heroica.** Film von Andrzej Munk — 22.15 Die Kunst, zu leben
Mo., 30. Okt. 19.40 Kameradenzeit — 20.00 Nachr. — 20.30 **Und das Fest wird fortgesetzt** — 21.30 Die Musik und das Leben — 22.00 Forschungsdienst: Von der Fotografie — 22.30 Nachr.
Di., 31. Okt. 19.40 Kameradenzeit — 20.00 Nachr. — 20.30 Aischylos: **Die Perser** — 22.15 Große Interpreten — 22.45 Nachr.
Mi., 1. Nov. 19.10 Sport — 19.40 Kameradenzeit — 20.00 Nachr. — 20.30 **Begegnung.** Film v. David Lean. Mit Delia Johnson, Trevor Howard u. a. — 22.00 Lektüre für alle — 22.50 Nachr.
Do., 2. Nov. 19.10 Das Buch, mein Freund — 19.40 Kameradenzeit — 20.00 Nachr. — 20.30 **Der Mensch des 20. Jahrhunderts** — 21.30 Von Ihnen zu mir — 21.40 Ernest Hemingway — 22.20 Übertr a. d. Kirche St. Eustache: Requiem von Brahms

Das ZWEITE PROGRAMM über folgende Sender (die eingeklammerten Kanäle gelten jeweils nach der Umstellung):

Bayerischer Rdf.: Augsburg 30 (16), Hof 17 (16), München 27 (28), Nürnberg 29 (27), Würzburg 18. **Hessischer Rdf.:** Feldberg (Taunus) 17 (27), Fulda 19, Kassel 26 (28). **WDR:** Aachen 30, Bielefeld 28 (26), Bonn 19, Dortmund 22 (18), Düsseldorf 20 (22), Minden 16 (19), Münster/Westf. 14. **Süddeutscher Rdf. und SWF:** Freiburg 17 (26), Heidelberg 19 (20), Ravensburg 26 (30), Rottweil 28, Stuttgart 16 (19). **Saarländischer Rdf.:** Saarbrücken 30 (25)

Certes, PLAYER'S se fume aussi en* Belgique

* Die belgische Stewardeß sagt es Ihnen: „PLAYER'S Cigaretten gibt es auch in Belgien."

PLAYER'S Cigaretten sind in der ganzen Welt beliebt.
In 137 Ländern.

Das macht PLAYER'S Cigaretten so weltberühmt:
ihr international hohes Geschmacksniveau
die erlesensten Tabake aus aller Welt
ihr unverkennbar feines Aroma
ihre würzige Leichtigkeit.

Mit Filter: P & S

Rauche — staune — gute Laune